THE Circulation of the "SONNTAGPOST" is regularly examined and certified to by the Association of American Advertisers.

Sonntagpost

NORTHWESTERN UNIVERSITY
JUL 27 1914
LIBRARY

Zwei Cents.

Nr. 30 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 26. Juli 1914. Sechsundzwanzigster Jahrgang.

Stündlich erwartet!

Die österreichisch-serbische Kriegserklärung!

Ungeheuere Erregung.

In Oesterreichs und in Deutschlands Hauptstadt. — Mobilmachungen in vollem Gange. — Aber in Oesterreich-Ungarn Alles darüber geheim gehalten. — König Peter bleibt auf des Regenten Wunsch außerhalb Belgrads. — Deutsche Sozialisten protestiren gegen Krieg.

(Sonderkabeldepesche der „Sonntagpost".)

Berlin, 25. Juli. (Nach 8 Uhr Abends.) Das Kriegsfieber ist schon stark. Tausende demonstrirten vor dem Palais des Kronprinzen, sangen patriotische Lieder und brachten Hochrufe auf Oesterreich aus.

Der sozialdemokratische „Vorwärts" bringt in einer Extranummer einen Aufruf zu einer Massenversammlung und sagt das Proletariat wolle keinen Krieg.

Sämmtliche dienstpflichtigen Oesterreicher in Deutschland sind heimtelegraphirt worden.

Wien, 25. Juli. (Nach 8 Uhr Abends.) Der serbische Gesandte ist abgereist.

Riesige Menschenmengen durchfluten die Straßen, und es herrscht eine unbeschreibliche, aber höchst begeisterte Stimmung.

Bedeutsam ist, daß auch die „Wacht am Rhein", die man sonst hier sehr selten hört, gesungen wurde. Auch das Prinz Eugen Lied erscholl vielfach. Von allen Seiten vernimmt man Hochrufe auf Deutschland.

Aus Belgrad wird gemeldet, König Peter verbleibe auf Wunsch des Kronprinzen und provisorischen Regenten an dem Kurort, wo er schon seit mehreren Wochen weilt.

Budapest, 25. Juli. (Halb 9 Uhr Abends.) Um 8 Uhr durchzog Militärmusik die Straßen, mit Fackelträgern. Trotz strömenden Regens wogten große Volksmengen nach.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Wien, 25. Juli. Zu später Stunde erklärte die österreichisch-ungarische Regierung, nach dem Eintreffen einer Antwort Serbiens auf das Ultimatum, daß dieselbe unbefriedigend sei. Binnen 30 Minuten nach Erlöschen der Zeit, welche Serbien gegeben wurde, reiste der serbische Gesandte ab.

Eine formelle Kriegserklärung wird stündlich erwartet!

Belgrad, 25. Juli. Die Mobilmachung der serbischen Armee begann schon am Nachmittag, vor dem Eintreffen der Nachricht, daß Oesterreich die serbische Antwort auf das Ultimatum verwarf.

Serbien wird keinen Versuch machen, Belgrad zu halten; die Garnison ist schon weg. Alle Staatspapiere und Gelder sind ins Innere gebracht.

St. Petersburg, 25. Juli. Die Mobilmachung von fünf russischen Armeecorps ist angeordnet!

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

London, 25. Juli. Der Friede von ganz Europa erscheint heute Nacht bedroht! Serbien und Oesterreich treffen alle Kriegsvorbereitungen, während Rußland, Deutschland, Frankreich, England und Italien nur auf einen offenen Feindesakt seitens einer Nation warten, um einen Verbündeten zu unterstützen. Man fürchtet in allen europäischen Hauptstädten, daß die große allgemeine Krise, die in den Balkankämpfen geflissentlich vermieden wurde, jetzt erreicht ist.

Allgemein wird in Serbien das Kabinet in seinem Standpunkte unterstützt, daß Serbien die österreichischen Forderungen nicht ohne Vorbehalt annehmen durfte, ohne sich schnöde zu erniedrigen.

Der Beschluß der serbischen Regierung, Belgrad sofort zu räumen, ist leicht verständlich, da eine Flotte österreichischer Monitore jetzt zu Semlin versammelt ist, nur 2 oder 3 Meilen von Belgrad entfernt. Die Kanonen der Kriegsschiffe könnten leicht von Semlin aus Belgrad bombardiren, welches hoch über dem umgebenden Gebiete liegt, und zwischen der Donau und der Save.

Ein wichtiger Konzentrirungspunkt für die Oesterreicher wird Temesvar sein, 75 Meilen nordöstlich von Belgrad und 50 Meilen östlich von der Donau, auch ein wichtiges Eisenbahnzentrum.

Deutschland schlagbereit.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Berlin, 26. Juli. Sowie die russische Regierung eine tatsächliche Bewegung zur Unterstützung Serbiens macht, werden Orders zur Mobilmachung der deutschen Armee gegeben werden! Wie man hört, sind diese Orders schon gedruckt.

Alle deutschen Offiziere, welche auf Urlaub von ihren Kommandos weg sind, erhielten Weisung, sich zu sofortiger Rückkehr bereit zu halten. Zeitungsextrablätter mit sensationellen Meldungen erhalten die Stadt in einer fieberhaften Aufregung.

Das sozialdemokratische Zentralorgan „Vorwärts" aber überschwemmte die Straßen mit Extranummern, mit dem Aufruf zur Abhaltung gewaltiger Massenversammlungen, um gegen Deutschlands Teilnahme an einem Kriege zu protestiren. An der Spitze jeder dieser Nummern steht in flammender Schrift:

„Ein Weltkrieg droht. Die schwerste Stunde naht; — aber kein Tropfen deutschen Blutes soll der Eroberungsgier Oesterreichs geopfert werden! Wir wollen keinen Krieg! Nieder mit dem Krieg, und hoch die nationale Brüderlichkeit!"

Wien, 26. Juli. Der alte Kaiserkönig Franz Joseph wird heute von Ischl hier erwartet.

Alle Reservemänner sind zur Fahne beordert, reguläre Truppen sind schon in Bewegung, und die Flotte wird zusammengezogen.

Der österreichische Gesandte ist auf der Rückreise von Belgrad nach Wien.

In der Nachbarschaft von Ragusa und Dalmatien rücken schon Truppenkörper vor. Zu Cattaro sind 20 Kriegsschiffe versammelt.

Russenarmee wird mobilisirt!

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

St. Petersburg, Rußland, 26. Juli. Spät heute Nacht wird gemeldet, daß der russische Ministerrat beschloß, die Armee (die ganze?) mobil zu machen, und der Zar diesen Beschluß billigte!

Die Zeitungen daher stellten sich auf den Standpunkt, Rußland könne nicht gestatten, daß Serbien von Oesterreich zermalmt werde.

Auch Frankreich trifft Vorkehrungen.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Paris, 26. Juli. Der französische Premierminister Viviani kehrt jetzt in größter Eile nach Paris zurück, nachdem er, wie aus Stockholm depeschirt wird, die Partie des Präsidenten Poincaré verlassen hat — wegen der österreich-serbischen Krise.

In Abwesenheit des Premiers hatte bis jetzt das französische Kabinet die Lage nicht amtlich erörtert, das wird aber jetzt unverzüglich geschehen, und es wird erklärt, daß Frankreich „für alle Eventualitäten bereit sein werde!"

Leset die „Abendpost".

„Weib gegen Weib."

Mme. Caillaux ganz zusammengebrochen über Verlesung früherer Liebesbriefe. — Rache ihrer Vorgängerin.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Paris, 26. Juli. Trotz der sensationellen kriegerischen Meldungen sprach man heute hier fast von nichts, als von der armen Madame Caillaux, der wegen Erschießung des „Figaro"-Redakteurs Calmette prozessirten Gattin des früheren Finanzministers und von der Rache der Mme. Geuydan, welche früher Caillaux's Gattin war!

Ohnmächtig aus dem Gerichtssaal hinweggetragen, wo Liebesbriefe verlesen wurden, die Caillaux an sie richtete, als sie noch die Gattin eines Andern war, seufzte und schluchzte Frau Caillaux heute Abend in ihrer Gefängnißzelle in Einem fort.

Vorher wie ein „gejagtes wildes Tier" geschildert, war Mme. Caillaux heute Abend eher mit einem zu Tode getroffenen, in den letzten Bewegungen flatternden Vogel zu vergleichen! Die Aerzte bemühten sich eifrig um sie.

Die ränkesüchtige frühere Frau Caillaux hat mit der Bekanntgabe jener Liebesbriefe tatsächlich eine schreckliche Rache geübt.

Obige Liebesbriefe waren, wie es heißt, gerade diejenigen, deren Veröffentlichung durch den „Figaro" die unglückliche Frau so sehr gefürchtet, und wegen deren sie den Redakteur Calmette niedergeschossen hatte!

Zeitig in der neuen Woche wird der Prozeß den Geschworenen übergeben. Anwalt Chenu wird das erste Plaidoyer im Namen der Calmette'schen Erben halten. Dem wird der Staatsanwalt Jules Herbrux mit einer Rede folgen, und alsdann wird Labori — der berühmte Verteidiger von Kapitän Dreyfus — für die Verteidigung sprechen. Man erwartet, daß Laboris Rede die größte Anstrengung seines Lebens sein wird!

Wenn sie nun schuldig befunden wird, Wunden verursacht zu haben, so wird das Verbrechen zu einem bloßen Polizeivergehen; Frau Caillaux könnte dann zu höchstens 2 Jahren Strafhaft verurteilt werden, mit Möglichkeit der Suspendirung des Urteils, weil das Vergehen ihr erstes sei.

Labori wird darauf bestehen, daß die, gestern im Gericht verlesenen Briefe doch nicht diejenigen gewesen seien, deren Veröffentlichung die Madame Caillaux so sehr fürchtete, und worüber sie in einem Augenblick erregten Wahnsinns die Schießerei verübt habe.

Der vorsitzende Richter Albanel wird den Geschworenen alsdann eine Liste von Fragen unterbreiten, welche sie beantworten müssen. Wahrscheinlich wird die erste dieser Fragen sein: Ob Frau Caillaux des „Totschlages" oder des „vorbedachten Totschlages" schuldig sei. Sodann auch, ob sie schuldig sei, Wunden verursacht zu haben, und ob die Wunden den Tod herbeigeführt hätten.

Vom Baseballfelde.

Spiele vom Samstag:

„American League" — Chicago 1, New York 0 (13 Gänge); Detroit 4, Philadelphia 10; Cleveland 6, Boston 8; St. Louis-Washington verregnet.

„National League" — Boston 4, Chicago 5; New York 4, Pittsburg 2; Philadelphia 3, St. Louis 0; Brooklyn 3, Cincinnati 4.

„Federal League" — Brooklyn 6, Chicago 5; Brooklyn 0, Chicago 5 (2. Spiel); Baltimore 1, St. Louis 8; Buffalo 3, Kansas City 1; Buffalo 3, Kansas City 4 (2. Spiel); Pittsburg 2, Indianapolis 1; Pittsburg 6, Indianapolis 5 (2. Spiel).

Bisheriger Stand dieser Ligen:

American League.

	Gew.	Verl.	Proz.
Philadelphia	54	32	.624
Boston	49	40	.545
Washington	46	40	.535
Detroit	47	43	.528
St. Louis	44	42	.512
Chicago	45	43	.506
New York	35	50	.417
Cleveland	29	59	.333

National League.

	Gew.	Verl.	Proz.
New York	51	32	.610
Chicago	51	37	.575
St. Louis	49	41	.558
Boston	40	45	.476
Cincinnati	40	47	.453
Philadelphia	38	46	.446
Pittsburg	37	47	.446
Brooklyn	35	48	.437

Federal League.

	Gew.	Verl.	Proz.
Chicago	51	37	.581
Baltimore	47	38	.560
Indianapolis	45	39	.549
Brooklyn	44	37	.544
Buffalo	41	42	.494
Kansas City	40	49	.488
Pittsburg	36	47	.420
St. Louis	37	52	.409

Mutmaßliches Wetter.

Himmel runzelt über Europakrieg die Stirne?

Washington, D. C., 25. Juli. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Teilweise wolkig an beiden Tagen. Keine große Temperaturveränderung.

Indiana, Michigan und Wiskonsin sollen „im Allgemeinen schön" an beiden Tagen haben.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Teilweise wolkig, mit etwas höherer Temperatur. Leichte bis mäßige Nordwinde, welche veränderlich werde[n].

Kriegsschwüle!

Deutsche Blätter sehr schwarzseherisch.

Berlin und Wien erregt

Durch allerlei unverantwortliche Gerüchte!

Stürmische Straßenkundgebungen, Depeschenzensur in Wien, Alles im Ungewissen!

Vom sozialen Kampffelde.

(Sonderkabeldepesche der „Sonntagpost".)

Berlin, 25. Juli. Bildlich und wörtlich herrscht hier wahre Gewitterstimmung! Der jüngste Gewittersturm hat eine zwanzigtägige Dauergluthitze hier und in einem großen Teile Deutschlands und Oesterreichs gebrochen. Aber vielerorts war der Sturm gar zu heftig und richtete großen Schaden an. So wurde z. B. in Augsburg, Baiern, und Umgegend der Boden mit gewaltigen Hagelschlossen bedeckt, welche auf den Feldern Alles niederschlugen.

Ebenso unheilvoll gestattete sich der Sturm in Fiume; ja dort wurde ein furchtbarer Orkan daraus.

(Siehe auch die Orkandepesche aus Budapest.)

Als Unheilsjahr betrachtet!

Von allen Seiten kommen Berichte über Vernichtung des größten Teiles der Ernte; und man ist schon jetzt geneigt, das Jahr 1914 überhaupt als Unheilsjahr zu bezeichnen.

Die Zahl der Todesfälle beim Baden schwillt immer mehr an und erreicht jedenfalls diesen Sommer eine noch nie dagewesene Ziffer. Auch die Zahl der umgekommenen Bergsteiger ist schon jetzt sehr hoch. Die allermeisten dieser Unfälle entfallen auf die österreichische Alpenregion.

Ganze deutsche Presse erwartet Krieg!

Am auswärtigen Himmel wetterleuchtet es stark und stärker! Die unmittelbar nächsten Tage müssen zeigen, ob die Friedensworte, welche bei den St. Petersburger Trinksprüchen — gelegentlich des Besuches vom französischen Präsidenten und Premier beim Zaren — gewechselt wurden, bloß Redensarten waren, zu dem Zweck, erregte Besprechungen über die gegenseitige Kriegsstärke zu übertönen.

Die deutsche Presse erwartet jetzt ausnahmslos Krieg. Noch jüngst hatte die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" halbamtlich die Hoffnung ausgesprochen, daß der österreichisch-serbische Trubel innerhalb örtlicher Grenzen gehalten werden könne, — jetzt aber sind alle Kombinationen über den Haufen geworfen. Jedenfalls ist die weitere Entwickelung der Dinge unberechenbar, sie hängt hauptsächlich von der Haltung Rußlands ab.

Die meisten deutschfreundlichen Blätter äußern sich beifällig über die Energie und Entschlossenheit Oesterreich-Ungarns und das entschiedene Streben, reinen Tisch zu machen. Doch fehlt es nicht ganz an Bemängelungen, auch außerhalb der sozialistischen Presse. In Berlin beurteilte die „Post" das österreichische Ultimatum ziemlich abfällig und sagte, es seien ungeheuerliche Behauptungen darin, welche erst bewiesen werden müßten, und Serbien hätte billigerweise etwas mehr Zeit gegeben werden sollen.

Kaiser bricht Reise nicht ab!

Ein Gerücht, daß Kaiser Wilhelm seine Nordlandfahrt abgebrochen habe, ist nicht bestätigt worden.

„Schwarzer" Börsensamstag.

Die Berliner Börse hatte, ebenso wie die Wiener, einen „schwarzen Samstag", mit lauter Kriegskursen. Russische Wertpapiere verloren bis zu 25 Prozent, und es entstand eine totale Zerrüttung auf die Kunde, daß Rußland geäußert habe, es könne dem Vorgehen Oesterreichs nicht gleichgiltig bleiben! Später kursirte noch gar das Gerücht, ein Leibgardist habe ein Mordattentat auf den russischen Zaren gemacht, und eine allgemeine Panik wurde hierdurch verursacht. Aber prompt wurde dieses Gerücht für grundlos erklärt. Später erholte sich die Börse teilweise wieder und kehrte zu den Anfangskursen zurück.

Die panikartige Zerrüttung dehnt sich noch auf andere Börsen aus, besonders auf die in Hamburg und Bremen.

Viele Kriegsversicherungen, in enormen Beträgen, wurden abgeschlossen.

Alle Offiziere heimgerufen!

Sämmtliche österreichisch-ungarischen Offiziere — aktive und nichtaktive —, welche in bairischen Bädern die Kur gebrauchen, sind telegraphisch zur Fahne gerufen worden.

In der bairischen Abgeordnetenkammer sprach der Verkehrsminister die Hoffnung auf den Sieg Oesterreichs aus. Die Rechte klatschte ihm Beifall.

Trüber sozialpolitischer Himmel!

Auch ohne die jetzige Kriegsgefahraufregung würde der politische Himmel trübe genug aussehen.

Die Parteiblätter setzen in pessimistischem Tone die Erörterung aussichtsloser Regierungsvorlagen fort, welche den Reichstag nach seinem Wiederzusammentritt beschäftigen sollen.

Erst recht trübe ist aber das Bild, welche die große Arbeiteraussperrung in der Niederlausitz bietet! Der wöchentliche Verlust an Löhnen durch diese Aussperrung erreicht nahezu eine Million Mark, — und bereits macht sich eine Notlage unter den Arbeitsleuten fühlbar!

Soldatenschinder zu gelinde bestraft.

Die Tageschronik der Zeitungen umfaßt auch Berichte über eine Reihe kriegsgerichtlicher Verhandlungen wegen Soldatenmißhandlung. Diese Fälle wollen gar nicht nachlassen, trotz des jüngsten Erlasses vom Kriegsminister an das Generalkommando, worin auch Befremden über die gelinden Strafen ausgesprochen ist, welche gewöhnlich Soldatenschindern zuerkannt werden.

Sozialistischer Jahresbericht.

Der „Vorwärts" veröffentlicht den Jahresbericht des deutschen sozialdemokratischen Parteivorstandes. In dem umfangreichen Schriftstück, das dem kommenden Parteitage zu unterbreiten ist, wird ausgeführt, daß diese Partei jetzt über eine Million organisirter Mitglieder hat, und daß während der „Roten Woche" 157,000 Neuaufnahmen erfolgten.

Dagegen wird laute Klage darüber geführt, daß der Zufluß aus den Reihen der Jugend fast ganz abgeschnitten worden sei, da die sozialistische Jugendorganisationen von den Behörden überall unterdrückt und verfolgt würden.

Die Strafen, zu denen zahlreiche Arbeiter nach der „Roten Woche" verurteilt wurden, weil sie Anschlagzettel an Denkmäler klebten, werden in dem Bericht als drakonisch verdammt; auch wird gegen die Verfolgung der Agitatorin Rosa Luxemburg, für ihre Reden über Soldatenmißhandlungen, scharf protestirt.

Wild wichtiger, als Kinder!

Große Entrüstung hat in Braunschweig ein übereifriger Forstbeamter dadurch erregt, daß er die Ausflüge von Arbeiterkindern nach einem Forste, in der Nähe der Stadt, verbot, weil durch die lärmenden Kinderscharen das Wild gestört werde.

Kollegen gegenüber soll der Beamte erklärt haben, daß er mit seinem Verbot hauptsächlich die Sozialisten treffen wollte, — dies hindert jedoch selbst die konservativsten bürgerlichen Zeitungen nicht, seine Handlungsweise als unerhört zu bezeichnen und seine Maßregelung zu verlangen.

„Zeppelin"-Pilot macht 700. Fahrt.

Ein, bis jetzt einzig dastehendes Jubiläum feierte zu Friedrichshafen, am Bodensee, der, seit 7 Jahren in Diensten des Grafen Zeppelin stehende Luftschiffspilot und frühere Flottenoffizier Kapitän Hacker. Er machte nämlich seine 700. Fahrt als Lenker von Zeppelinkreuzern. Auf seinen Fahrten, welche sämmtlich glücklich verlaufen sind, hat der Kapitän nicht weniger, als 85,000 Kilometer durch die Lüfte zurückgelegt. Diese Strecke ist größer, als der dopelte Umfang der Erde am Aequator.

Aus Furcht vor Wahnsinn.

In ihrem Hause an der Speyerstraße zu Schöneberg beging die Gattin des Kaufmanns Seckelson Selbstmord, indem sie Vormittags in einem unbewachten Augenblicke aus dem vierten Stockwerk sprang. Sie wurde als zerschmetterte Leiche aufgehoben.

Schon seit längerer Zeit war die Frau schwermütig, und zu ihrer Verzweiflungstat wurde sie durch die Befürchtung getrieben, daß ihr Geist sich ganz umnachten werde.

Aus Kunstkreisen.

In Bayreuth wurden die Wagnerfestspiele mit dem „Fliegenden Holländer" eröffnet, unter dem üblichen großen Erfolge.

Die Gerüchte von einer neuen Erkrankung Kosima Wagners sind nur Erfindung.

Der Direktor Dippel hat Eleanor Painter, die bekannte Primadonna des Charlottenburger Opernhauses für die nächste Saison der New Yorker Metropolitan Oper engagirt.

Ertrank vor dem Loreleifels.

Aus St. Goar am Rhein kommt die Meldung, daß dort ein St. Louiser Elektrotechniker, Frederick Steinert, bei dem Versuch, den Rhein zu durchschwimmen, ertrunken ist.

Steinert wettete mit einigen Amerikanern seiner Bekanntschaft, daß er von einer Stelle gegenüber dem, durch die Sage berühmt gewordenen Loreleifelsen aus durch den Strom schwimmen könne. Als er bis in die Mitte gekommen war, wurde er von einem Strudel erfaßt und ertrank, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte.

Sieg für die Fortschrittliche Volkspartei.

Die Reichstagsstichwahl im ostpreußischen Wahlkreis Labiau hat mit dem Sieg des Kandidaten Wagner der Fortschrittlichen Volkspartei über dessen Gegenkandidaten, den Konservativen Schrewe, geendet. Damit ist die Fortschrittliche Volkspartei zur drittstärksten Fraktion des deutschen Reichstags aufgerückt, denn sie besitzt nunmehr 46 Mandate.

† Wittwe Leichner. †

Im Alter von 78 Jahren ist hier die Wittwe Leichner gestorben. Sie begründete zusammen mit ihrem Gatten im Jahre 1854 das, inzwischen weltberühmt gewordene Geschäft für Schminke und kosmetische Mittel.

Buchhalter kneift aus.

Der Buchhalter der Böltzow'schen Brauerei in Berlin, Alfred Dorn, ist unter Mitnahme von 50,000 Mark geflüchtet.

Strafverfahren wegen Glücksspiel.

In Wiesbaden hat jetzt der Staatsanwalt das Strafverfahren gegen den Kurdirektor und den Kurinspektor wegen Duldung von Glücksspiel eingeleitet.

Neuer Sittlichkeitsskandal!

Ein riesiger Sittenskandal ist in Köln zu Tage gekommen, wo in den Schwedischen Bädern die „Goldene Jugend" wüste Orgien mit Schülerinnen feierte. Man erwartet sehr sensationelle Enthüllungen.

Bestahl und mordete Vater und sich!

In Brebach (rheinischer Regierungsbezirk Trier) stahl der 19jährige Ludwig Weber seinem Vater 2000 Mark, die er verjubelte, — dann kehrte er zurück, und nach einem Wortwechsel erschoß er den Vater und sich selbst!

Große Krankenhäuserstiftung.

Der Rentier Edelmann hat der Stadt testamentarisch 3½ Millionen Mark für Krankenhäuser vermacht.

Der Schicksalsstunde entgegen!

Wien, 25. Juli. Mit atemloser Spannung harrt man hier der entscheidenden Schicksalsstunde entgegen.

Den ganzen heutigen Tag schwirrten viele wilde Gerüchte umher.

Die Angabe, König Peter von Serbien habe abgedankt, wird nicht geglaubt.

Allerlei Versionen sind über die Antwortsnote Serbiens verbreitet.

Um 11 Uhr Vormittags erschien der Geschäftsträger des russischen Botschafteramts, Kubaschew, im Auswärtigen Amte und überbrachte dem Grafen Porgasch, als Vertreter des Grafen Berchtold, den Wunsch Rußlands, daß Serbien eine längere Frist gegeben werden möge, — wie es heißt, wurde dieses Verlangen sehr höflich, aber auf das Bestimmteste abgelehnt.

Viele Demonstranten durchziehen die Wiener Straßen, bringen je nachdem Hochrufe oder Pfuirufe aus und singen patriotische Lieder. Eine Kundgebung fand vor dem Denkmal des Prinzen Eugen statt.

Am Nachmittag wurde große Sensation durch die Meldung der „Neuen Freien Presse" aus Belgrad hervorgerufen, daß Serbien vollständig nachgebe.

Uebrigens wird jetzt die strengste Zensur über alle drahtlichen Nachrichten geübt, und militärische Mitteilungen sind vollständig verboten.

Der serbische Gesandte in Wien versiegelte die Archive und machte sich reisefertig.

In Prag wurde die Bewachung aller strategisch wichtigen Punkte angeordnet, und sämmtliche Donaubrücken wurden von Militär besetzt.

Alle Eisenbahnleute wurden angewiesen, sich für den ganzen Sonntag dienstbereit zu halten, für etwanige Beförderung von Heereskörpern.

Aus Budapest wird gemeldet, daß dort eine zuversichtliche Stimmung herrsche, und man die österreichisch-ungarische Note an Serbien entschieden billige.

Noch bis zu später Abendstunde wußte man aber nichts Positives darüber, wie die Aussichten eigentlich stehen.

Aus amtlicher Quelle wird Ihrem Korrespondenten mitgeteilt, die deutsche Regierung billige vollkommen die österreichisch-ungarische Note, erhoffe aber noch imer eine Lokalisirung des Streites, — sollte derselbe aber zu einem dreiseitigen werden, so würde der Dreibund demgemäß vorgehen.

Mozartfest trotz Landestrauer.

Wie aus Salzburg gemeldet, findet die Mozartfeier trotz der Landestrauer mit allem Glanze statt. Aus der Wedekind'schen Spende zum Geburtstag des großen Tondichters wurden insgesammt 6533 Kronen verausgabt. Wedekind schenkte je 1000 Kronen an die hervorragenden Schriftsteller oder Dichter Georg Busse-Palma, Hans Gumppenberg, Arno Holz, Peter Altenberg, Franz Evers und Paul Scheerbart.

Namhafte Schriftsteller Oesterreichs und Deutschlands, darunter auch Dehmel, Martersteig, Block, Kienzl und Strecker, gründeten anläßlich des Geburtstagsfestes auch einen „Zensurtrutzbund".

Beim Kaiserkönig.

In Ischl hatte der Kaiserkönig am Mittag große Familientafel. Es waren auch das Braunschweiger Herzogspaar und das Cumberlander Paar zugegen. Später hatten Graf Berchtold und Kriegsminister Krobatin nach einander Audienz beim Kaiserkönig; am Abend reisten die Minister nach Wien zurück.

Ueber österreichisch-ungarische Mobilmachungen läßt sich gar keine verläßliche Mitteilung erlangen: denn der Generalstab hat vollständige Drahtsperre verhängt.

Orkan in Budapest!

Budapest, 25. Juli. Ein Orkan, welcher über die ungarische Hauptstadt heute hereinbrach, richtete schlimme Verwüstungen an und brachte vielen Personen schwere Verletzungen. Durch den Sturm wurden mehrere Häuser niedergerissen, und zahlreiche Dächer abgedeckt.

Der Sturmwind wurde von einem schweren Gewitter gefolgt. Der Blitz schlug in eine Druckerei, und sieben Personen wurden schwer verletzt. Zahllose andere Personen wurden durch herabstürzende Trümmer mehr oder weniger schwer verwundet. Viele Personen wurden in bedenklichem Zustand unter, vom Sturm herabgerissenen Trümmern hervorgezogen und in die Krankenhäuser geschafft.

Der Orkan spielte auch der Donauschiffahrt übel mit. Alle Boote, die sich zur Zeit des Sturmes auf der Fahrt befanden, litten Schaden. Der angerichtete Materialverlust ist enorm.

Riesenbrand, 4 Tote, viele Verletzte.

Eine gewaltige Feuersbrunst hat zu Bursztin 200 Häuser zerstört und 300 Familien obdachlos gemacht.

4 Kinder kamen in den Flammen um, und unzählige Personen wurden verletzt.

Washingtoner Nachrichten.

Koloradoer Streikvermittlungssache muß verschoben werden.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Washington, D. C., 25. Juli. Die geplante Konferenz zwischen dem Arbeitssekretär Wilson und den Koloradoer Kohlenstreikversöhnungsräten Hywell Davies und William R. Fairley, um sich über weiteres Vorgehen für Vermittlung durch die Bundesregierung schlüssig zu werden, wurde auf unbestimmte Zeit verschoben, da Davies schwer erkrankt ist. Vielleicht wird es sogar notwendig sein, einen anderen Versöhnungsrat an seiner Statt zu ernennen.

Die Entscheidung betreffs der Frachtratenerhöhungen wurde von der Zwischenstaatlichen Verkehrskommission nicht am Samstag abgegeben, trotzdem der Vorsitzende Harlan verkündet hatte, daß Alles geschehen werde, damit gestern die Entscheidung erfolgen könnte.

Die Kommission hatte jeden Tag Konferenzen abgehalten, in dem vergeblichen Bemühen, zu einer Einigung zu gelangen. Sie will noch mehr Konferenzen abhalten, und es mag eine weitere Woche vergehen, bis sie zu einer Entscheidung kommt.

Die Zwischenstaatliche Verkehrskommission gab den Union Pazifiklinien die Erlaubniß, die Koloradoer Torwege für den allgemeinen Verkehr zwischen ausschließlichen Punkten jenes Systems in Oregon, Washington und Missouri zu schließen. Bretterholz und Obst wurden jedoch von dieser Sperre ausgenommen, auf den Protest der Versender dieser Produkte hin.

Diese Entscheidung gibt der Union-Pazifikbahn den Vorteil eines ausschließlichen Beförderungsgeschäftes auf längere Strecken.

Wegen der Tötung zweier Angestellten auf einer amerikanischen Zuckerplantage zu San Pedro de Macario, San Domingo, wurde das amerikanische Kanonenboot „Marietta" von Sanchez aus dorthin beordert. Die Getöteten waren keine Amerikaner.

Man glaubt, daß die Entsendung des Kanonenboots den Vorboten eines tatsächlichen Einschreitens der Ver. Staaten in die Wirren der Mulattenrepublik bildet.

Abg. Bryan von Washington fragte in einer Hausresolution an Neumann, ob der Zeitungskorrespondent Boalt während der Flottenuntersuchung für Angaben über die meuchlerische Erschießung von Flüchtlingen durch einen amerikanischen Fähnrich, zu Verakruz, Mexiko, mit Gefängnißhaft bedroht worden sei. Bryan ist ungeduldig über die Langsamkeit, mit welcher Kongreßmitgliedern Nachrichten über den Gang der Sache geliefert werden.

Bryans und noch eine andere Resolution ersuchen den Flottensekretär Daniels um alle, in seinem Besitz befindliche Auskunft, welche auf diese Affäre Bezug hat. Beide Resolutionen schweben jetzt im Abgeordnetenhauskomite für Flottenangelegenheiten.

Der Flottensekretär erwartet, im Laufe des Montags dem Kongreß einen vollständigen Bericht über den Gang der Untersuchung vorlegen zu können.

(Der von Boalt Angeschuldigte ist der Fähnrich William Richardson, welcher sich bis dahin eines guten Rufes erfreut hatte. Es ist augenblicklich noch nichts weiter darüber in Erfahrung zu bringen, ob Beweismaterial von wirklichem Werte zur Erhärtung der Boalt'schen Anschuldigungen beigebracht worden ist.

Freie Rechtspflege

Ist jetzt für Arme in England zu haben!

Londoner Ortskundeschule.

Statistik über französische Ehescheidungen.

Der junge provisorische Regent von Serbien ein Draufgänger!

Seine militärische Tüchtigkeit.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

London, 25. Juli. Freie Rechtspflege für die Armen, — das ist die neueste volkstümliche Reform, welche in England unternommen wird. Soeben hat ein Komite, bestehend aus dem Lordkanzler und mehreren der hervorragendsten Richter und Mitglieder des Anwaltstandes, ein System eingerichtet, wonach es für den Mann von geringen Mitteln möglich sein wird, eine Klage in den britischen Gerichtshöfen anzustrengen und seinen Fall mit derselben Sorgfalt, als ob er ein wohlhabender Prozeßführer wäre, behandelt zu sehen, — und zwar kostenfrei.

Der Zudrang von Applikanten läßt bereits erkennen, daß diese Reform benötigt war, und daß in ausgedehntem Maße von ihr Gebrauch gemacht werden wird. Innerhalb einer Woche nach der Veröffentlichung der Freijustizverordnung suchten bereits 2000 Personen auf Grund derselben um gerichtlichen Beistand nach. Ueber die Hälfte dieser strebt Ehescheidung an. Bis jetzt war Ehescheidung ein „Luxus", der nur für Wohlhabende erhältlich war, wegen der schweren Anwaltsgebühren und der für solche Fälle besonders hohen Gerichtskosten.

Der Erfolg dieses Systems wird durch den Edelmut von etwa 900 Anwälten gesichert, welche eingewilligt haben, freiwilligen Dienst zu leisten. Nach den neuesten Verfügungen füllt der arme Prozeßführende einfach ein Formular aus, legt seinen Fall kurz dar und gibt die Versicherung ab, daß sein irdischer Besitz unter 125 Dollars beträgt. Diese Erklärungen reicht er beim Gerichtsclerk ein und beruft sich auf zwei Personen, welche seine Achtbarkeit bescheinigen. Dann wird das Papier an einen Sonderausschuß von einem oder zwei Anwälten verwiesen, welche eine Vorprüfung der Verdienste des Falles anstellen. Findet das Komite, daß gutes Beweismaterial vorhanden ist, so gestattet der Gerichtshof durch besondere Order dem Applikanten, als „armer Mann" zu klagen, und weist ihm einen Anwalt unter der Liste der Freiwilligen zu, welcher seine Dienste gebührenfrei leistet; auch werden keine Gerichtskosten angerechnet. Es wird jetzt ein Fonds aufgebracht, damit für sonstige etwa erforderliche Ausgaben, wie die Herbeibringung von Zeugen u. s. w. Geld vorhanden ist.

* * *

Eine einzigartige Unterrichtsanstalt in der britischen Hauptstadt ist die, jüngst eröffnete „Schule des Wissens von London". Dieselbe verdankt ihre Entstehung einer neuen Automobildroschkenverordnung, welche jetzt von der „Scotland Yard" (Geheimpolizei) durchgeführt wird. Der Unterricht, welcher hier erteilt wird, soll der Polizeibehörde die Gewißheit geben, daß der Kandidat für eine Automobildroschken-Kutscherlizens vorbereitet ist, seinen Fahrgast auf der besten Route — welche nicht immer notwendigerweise die kürzeste ist — zwischen irgendwelchen, für die Prüfung auf's Geratewohl ausgewählten Punkten zu befördern. Das ist wahrlich keine so leichte Sache; denn es gibt in London etwa 32,000 Straßen, und derselbe fortlaufende Verkehrsweg mag auf seinen verschiedenen Teilstrecken vielleicht 20 verschiedene Namen führen! Daher muß man schon gut unterrichtet sein, um von der Scotland Yard genügend befunden zu werden.

Jeder Kandidat wird zwei Prüfungen unterworfen. Bei der ersten muß er mindestens 14 von 18 Fragen über die Londoner Geographie richtig beantworten; und dann muß er die Lage von 6 öffentlichen Plätzen, 6 Klubhäusern, 6 Hospitälern und 6 öffentlichen Gebäuden richtig bezeichnen. Bei der zweiten Prüfung darf er keinen einzigen Fehler machen, sonst wird ihm die Lizens unbedingt versagt.

* * *

Soeben ist in Paris eine französische Ehescheidungsstatistik für das Jahr 1911 veröffentlicht worden. Dieser Statistik zufolge ist in Frankreich das Weib weniger treu, als der Mann, und eher geneigt, mit einem Andern anzubändeln und davonzulaufen, als der Mann mit einer Andern. Ungetreue Gattinnen trugen in dem genannten Jahre 12 Prozent zu den Ehescheidungsfällen bei, dagegen ungetreue Männer nur 8 Prozent.

Doch gibt der Statistiker beiläufig zu verstehen, diese Ziffern bedeuteten nicht notwendigerweise, daß die Frau weniger treu sei, sondern könnte auch dahin ausgelegt werden, daß sie geduldiger sei und leichter vergebe.

Freilich scheint letztere Annahme nicht auf alle Scheidungsursachen zuzutreffen. Denn die Statistik besagt weiter, daß in dem genannten Jahre im Ganzen 2721 Frauen um Ehescheidung nachsuchten, gegen 7732 Männer. Im Allgemeinen nimmt die Zahl der Scheidungen in Frankreich beständig zu; und es wird erklärt, daß sie noch größer wäre, wenn sie nicht durch die Anwesenheit von Kindern im Hause heruntergehalten würde.

Anscheinend die kritischste Periode im französischen Eheleben ist die vom fünften bis zum zehnten Jahre nach der Verheiratung; denn 34 Prozent aller Ehescheidungsfälle kommen in diesen Jahren auf. Nur 6 Prozent der Scheidungslustigen suchten schon in den Flitterwochen um Scheidung nach.

* * *

Die provisorische Regentschaft des Kronprinzen Alexander von Serbien — welche jeden Augenblick durch die Abdankung oder den Tod des jetzt 70jährigen Königs Peter zu einer ständigen werden mag — wird jetzt vom Konzert der europäischen Mächte mit der größten Spannung beobachtet, was angesichts der Verwicklungen zwischen Serbien und Oesterreich-Ungarn und ihrer möglichen Weiterungen sehr natürlich ist. Alexander bedeutet im Chor junger europäischer Monarchen eine entschieden militärische Note.

Erst 26 Jahre alt, hat Alexander bereits gezeigt, daß er zu derselben Gattung schneidiger Erbprinzen gehört, wie der deutsche Kronprinz und der ermordete österreichisch-ungarische Thronfolger. Wie jene in ihren Ländern, ist Alexander in russischen Militärkreisen zu der Theorie herangewachsen, daß militärische Leistungsfähigkeit die beste Garantie des Friedens sei. Er hat aber auch die Idee eingesogen, daß es eine Art Schande sei, daß eine vortreffliche Militärmaschine ihre ganze Tätigkeit damit erschöpfen sollte, immer nur furchtbar auszusehen. Prinz Alexander ist das erklärte Haupt der serbischen Militärpartei, und nun er die Regentschaft führt, wird Europa wohl schnell genug wissen, was es von ihm zu erwarten hat.

Obwohl er bis zur Tragödie von Sarajewo einer der am wenigsten besprochenen Thronerben war, hat der junge Prinz tatsächlich schon eine Karriere für sich gemacht, wie sie derjenigen keines anderen Prinzen irgend eines regierenden Hauses in unserer Zeit gleichkommt. Seine Gelegenheit hierzu kam mit dem Ausbrechen der Balkankriege vor zwei Jahren. Damals war er erst 24 Jahre alt; gleichwohl wurde er mit dem Oberkommando über die serbische Streitmacht betraut, — wahrscheinlich der jüngste Höchstkommandant, der jemals in einem europäischen Kriege zu Felde gezogen ist.

Gleichwohl tat er rasch seine Fähigkeit für diesen Posten dar. Soeben von seinen militärischen Studien in Rußland zurückgekehrt, eine Brille tragend und weit mehr wie ein Student, als wie ein „Generalissimus" aussehend, zeigte er sich als ein Meister militärischer Taktik.

Seine erste große Schlacht hatte er am 23. und 24. Oktober 1912 zu Kumanowa, wo die Türken ihre letzte Gegenwehr in ihrer Verteidigung von Ueskueb leisteten. Die türkische Armee wurde vollständig geschlagen und ließ 5000 Tote, 98 Feldgeschütze und 15 Haubitzen auf dem Schlachtfelde. Zwei Tage später zog der Prinz an der Spitze seiner Armee in Ueskueb ein, welches die alte Hauptstadt Serbiens — vor ihrer Einnahme durch die Türken — war und jetzt die größte Stadt des neuen Königreichs Serbien ist.

Weniger, als einen Monat später, nahm Prinz Alexander die Armee von Zeki Pascha nach einem dreitägigen Kampfe vor Monastir gefangen. Die Türken hatten 17,000 Tote und Verwundete, und sie ergaben sich mit 45,000 Mann und 66 Feldgeschützen dem Prinzen. So sorgfältig war der Angriff der Serben geplant, und so geschickt wurde er ausgeführt, daß die Armee des Prinzen in der dreitägigen Schlacht nur 1700 Tote hatte.

Diese und ähnliche Erfolge — in beiden Balkankriegen — führten dazu, daß Serbien ein doppelt so großes Gebiet erhielt, wie es zuvor hatte; und sie trugen viel dazu bei, den Prinzen rasch an die Spitze der Militärpartei in Serbien zu bringen, und machten ihn zu einem glühenderen Militaristen, als er schon vorher war.

Prinz Alexander ist jetzt der jüngste europäische Regent; er ist auch der einzige Junggeselle unter den europäischen Monarchen. Es ist indeß schon von seiner möglichen Vermählung mit einer der vier Töchter des russischen Zaren die Rede gewesen.

Lokalbericht.

„Germania Theater."

Verein deutscher Theaterfreunde leistet Anzahlung auf Whitney Opernhaus.

Der Verein deutscher Theaterfreunde hat gestern die erforderliche Anzahlung auf die Summe geleistet, welche der bisherige Pächter des Whitney Opera House für eine zweijährige Pachtfrist verlangt. Wie die Herren vom Vorstand erklären, welche die Verhandlungen geführt haben, wird der Rest des Betrages binnen der festgesetzten Zeit erlegt und das Theater auf zwei Jahre gepachtet werden. Das Haus, das 750 Sitze enthält, ist an Wabash Ave. und Van Buren Str. gelegen und soll in „Germania Theater" umgetauft werden, welchen Namen auch die Bühne führen wird. Der Beginn der Saison ist, wie Direktor Danner gestern sagte, auf den 3. Oktober angesetzt.

Aus Vereinskreisen.

Ganymed, D. K. B. (Deutscher Kellner-Bund) veranstaltet am nächsten Freitag sein jährliches Piknik im Exzelsior Park, Irving Park Blvd. und Elston Ave., das Komite hat sich keine Zeit und Mühe gespart, um auch in diesem Jahre, wie früher, Alles aufs Beste vorzubereiten, was ein sehr reichhaltiges Programm beweist, welches unter Anderm Spiele für Kinder und Erwachsene, Wettrennen, Preiskegeln und Tanzen enthält.

Ehrliche Wahlen.

Countyrichter Owens ernennt angesehene Bürger zu Wahlbeamten.

Fortschrittliche Kongreßkandidaten

Die Faktion Hearst - Harrison in ihrer Stellungnahme betreffs Coughlin und Kenna geteilt. — Die nächste Sitzung des Parteirats entscheidend.

Die gewöhnlich als arbeitsscheues Gesindel bezeichneten Anhänger der Stadtratsvertreter der 1. Ward werden am Vorwahlentage mit den sogenannten besten Schichten unserer Bevölkerung in Berührung kommen. Um den angeblich in der bezeichneten Ward üblichen Wahlschwindeleien vorzubeugen und dem Lasterelement den Boden zu entziehen, beabsichtigt der Countyrichter John E. Owens sämmtliche Wahlbeamtenstellungen mit Personen zu besetzen, deren Stellung und Karakter ihre Beeinflussung in unredlichem Sinne undenkbar erscheinen läßt. Die bisher von dem Richter zusammengestellte Liste von Wahlrichtern und Wahlschreibern weist an bekannten Namen auf: Joseph Beifeld, Geschäftsführer des Sherman Hotels; Irving K. Pond, Architekt; Frl. Frances M. Cottingham, Beamtin der Vereinigung christlicher junger Frauen; Edson Keith und Frau Eloise C. Richberg, Gattin des bekannten Anwalts John C. Richberg. Die Letztgenannten werden in den Bezirken tätig sein, in welchen die Aldermen Kenna und Coughlin ihren Wohnsitz haben. Mehr als ein Viertel der neuen Wahlrichter und Wahlschreiber werden weiblichen Geschlechts sein.

Wollen Kenna und Coughlin „absägen".

Nicht nur die vom Countyrichter Owens unternommene politische Säuberung der 1. Ward, sondern auch das scharfe Vorgehen der Polizei gegen die dort befindlichen Lasterhäuser und Spelunken wird von vielen angeblich Wohlunterrichteten auf die Bekämpfung Owens' durch die Stadträte Coughlin und Kenna zurückgeführt. Während die erstere Tatsache unbestreitbar darsteht, muß die Annahme, daß das Vorgehen gegen die seit Langem von der anständigen Bürgerschaft, Organisationen aller Art und einmütig von der ganzen Presse bekämpften unsittlichen Zustände nur einen kleinen Schachzug zu Gunsten eines Amtsbewerbers bilden soll, nahezu unglaublich erscheinen. Der Vorsitzende des Zentralkomites der Hearst-Harrison-Faktion gab gestern zu, daß die den beiden Aldermen erwachsenen Schwierigkeiten zum großen Teile ihrem Eintreten für den Richter Scully als Nachfolger Owens' zuzuschreiben sind, und daß möglicherweise in der am Mittwoch im Briggs House stattfindenden Versammlung des Ausschusses ein Versuch unternommen werden wird, Coughlin und Kenna von der Mitgliedschaft auszuschließen.

Während es verständlich ist, daß die Anhänger Hearsts den ihnen nahestehenden Owens an der Spitze der Wahlbehörde zu halten wünschen, bleibt abzuwarten, ob Harrison, dem die Vertreter der 1. Ward seit vielen Jahren getreue Knappendienste geleistet haben, sie widerstandslos kaltstellen lassen wird. Gleichviel wie die wenigen Komitemitglieder, die sich gestern im Amtszimmer des Korporationsanwaltes einfanden, gesinnt sind, vermag der Ausschuß der so plötzlich bei einer Anzahl ihrer Parteigenossen in Verruf Geratetenen nur in einer Sitzung des gesammten Komites erfolgen. Harrison wird Dienstag zurückerwartet, und dürfte erst nach seiner Heimkehr die Sachlage sich genügend klären, um ein Urteil über die politische Zukunft Coughlins und Kennas mit einiger Wahrscheinlichkeit zuzulassen.

Die Fortschrittler.

Im 9. Kongreßbezirk, der sich vom Flusse nördlich bis Irving Park Blvd. erstreckt, wird Laverne W. Noyes als Kandidat der Fortschrittler auftreten. Der Bezirk wird zur Zeit von dem früheren Stadtratsmitglied Fred A. Britten vertreten, der als Republikaner eine Wiederwahl anstrebt. Um die demokratische Nomination bewirbt sich Oskar F. Nelson, ein Gewerkschaftsbeamter, der kürzlich von Gouverneur Dunne zum staatlichen Fabrikinspektor ernannt wurde. Weitere fortschrittliche Kandidaten für Kongreßsitze sind im 1. Bezirk Henry M. Ashton, ein Demokrat, der früher der Dunneschen Faktion angehörte, in die Legislatur erwählt wurde und dort sich der Fortschrittspartei anschloß. Der Bezirk wird seit mehreren Terminen von Martin B. Madden, einem Republikaner, der sich um eine Wiederwahl bemüht, vertreten. Im 3. Bezirk kandidirt Rev. Rufus A. White, im 4. Joseph Finder, im 5. Dr. E. F. Napieralska, im 6. Robert F. Kolb, im 8. Roy M. Harmon und im 10. Bezirk der jetzige Kongreßabgeordnete Chas. M. Thomson. Im 7. Bezirk bewerben sich Chas. S. Stewart, Vorsteher der Crane Hochschule, und W. H. Malone um die Nomination.

Erklären sich für Sullivan.

Eine Mehrzahl der Delegaten von Illinois zur demokratischen Nationalkonvention in Baltimore, in welcher durch deren Schwenkung unter Roger C. Sullivans Leitung von Champ Clark zu Wilson, die Nominirung des Letzteren gesichert wurde, hat gestern einen Aufruf an die Demokraten von Illinois erlassen. In demselben wird u. A. gesagt, daß Männer liberaler Gesinnung, die reife Geschäftserfahrung besitzen und von patriotischen Idealen beseelt sind, jedem Wähler am würdigsten für verantwortliche Stellungen erscheinen müssen. Als ein solcher Mann wird Sullivan bezeichnet, dessen Dienste in Washington sich nicht nur für Illinois, sondern für die gesammte Nation von unschätzbarem Werte erweisen würden. Die Kundgebung ist von zehn Delegaten aus dem Staate und 38 Bezirksdelegaten unterzeichnet.

Herr Sullivan kehrte gestern nach Chicago zurück, und wird am Montag die elfte Woche seiner Rundreisen durch die Landbezirke antreten. Er sprach sich hoch befriedigt über den ihm überall zuteil gewordenen Empfang aus, und prophezeite, daß die ihm bei der Vorwahl in den Counties außerhalb Cook sicherlich werdende Stimmenzahl selbst die Erwartungen seiner Freunde übertreffen werde,

Gegen die Ratten.

Die ekeln Nager sollten auch hier möglichst ausgerottet werden.

Bericht des Gesundheitsamts.

Die Gefährlichkeit der Fliege als Trägerin von Krankheitskeimen. — Ratschläge für das heiße Wetter. — Die Sterblichkeitsstatistik für die vergangene Woche.

Das Auftreten der Beulenpest in New Orleans hat dem Bundes-Gesundheitsamte zufolge Veranlassung zur Ergreifung außerordentlicher Vorbeugungsmaßregeln gegeben. Seit dem 24. Juni wurden acht Fälle ermittelt, von denen sechs tötlich verliefen. Die Gefahren, welche nicht nur die Bewohner der betreffenden Gegend, sondern die ganze Nation durch Ansteckung bedrohen, hat die Bundesregierung veranlaßt, zweihundert geschulte Leute von San Francisco zu senden, um den Ratten, den Trägern der Krankheitskeime, den Garaus zu machen. Diese Beamte haben in dem gefährdeten Bezirk nahezu 13,000 Fallen aufgestellt, in welchen an einem Tage, dem 16. Juli, 1039 Ratten gefangen wurden, und diese Zahl hat sich seitdem um täglich hundert vermehrt. Eine weitere Anzahl Männer ist damit beschäftigt, Rattengift zu legen. Alle gefangenen Ratten wurden in den Laboratorien auf Krankheitskeime untersucht, und obwohl unter der großen Zahl bisher nur drei als infizirt gefunden wurden, wird der Vernichtungskampf gegen die gefährlichen Nagetiere fortgesetzt werden, bis sie möglichst gänzlich ausgerottet sind. Als weitere Maßregel zu diesem Zwecke hat das Bundesgesundheitsamt Vorschriften für Schutzvorrichtungen entworfen und diese den lokalen Gesundheitsbehörden zur Durchführung übermittelt. Obwohl die Pestgefahr für Chicago nicht nahestehend ist, empfiehlt das hiesige Gesundheitsamt einen Kreuzzug gegen die Ratten auch hier, „denn," heißt es in dem Berichte, „in dieser Zeit raschen und unbehinderten Verkehrs kann von einer absoluten Sicherheit gegen Ansteckung nicht die Rede sein. Die Arbeit, die augenblicklich so erfolgreich in New Orleans betrieben wird, sollte uns anspornen, ähnlich in Chicago vorzugehen, und dadurch die Möglichkeit des Auftretens der Pest auch hier zu verringern."

Auch auf die Fliegengefahr wird aufs Neue hingewiesen. „Die Fliege, welche sich auf dem Gummipfropfen der Milchflasche niedergelassen hat, die Du bald dem Säugling in den Mund stecken wirst, ist ein Abkömmling zweier einsamer Fliegen, die im Mai die Ehe eingingen. Bei den Fliegen ist der Rassenselbstmord eine unbekannte Sache. Fliegen tragen zahlreiche Krankheitskeime an ihren haarigen, schmutzigen langen Beinen. Am besten bewähren sich die aus Draht hergestellten Fliegenklatschen, doch auch klebriges Papier, Gift oder ein gut gezielter Schlag sind bei der Vertilgung der Fliegen nicht zu verachten. Wenn Fliegen auf Deinen Händen herumspaziert sind, empfiehlt es sich, diese vorsichtshalber zu waschen." An diese Betrachtungen schließt der Sekretär unseres städt. Gesundheitsamtes eine Mahnung in Versen mit dem Refrain: Tod den Ratten, Vernichtung den Fliegen, und vergiß nicht die nachtwandelnde Bettwanze."

Die Hitze der letzten Tage gibt dem Amte Veranlassung zu allerlei Ratschlägen, von denen uns besonders erwähnenswert erscheinen: Wenn Du zu weit vom See wohnst, fülle Deine Badewanne mit kaltem Wasser, ziehe Deinen Badeanzug an und spring hinein in die Wanne. Behalte den Anzug an, bis er trocken ist, und wiederhole dann das Experiment bis Du ordentlich abgekühlt bist. Das gesparte Geld für Badezimmer u. s. w. wende dem „Freies Eis"-Fonds zu, oder vergrößere den Betrag und widme ihn Vereinen, die Kindern und Frauen kostenfreien Aufenthalt auf dem Lande gewähren.

Milchhändler verhaftet.

Während der letzten Woche wurden auf Veranlassung des Gesundheitsamtes vier Milchhändler in Strafe genommen, weil die von ihnen verkaufte Milch nicht den vorschriftsmäßigen Butterfettgehalt aufwies. Zwei Männer, die große Mengen Sand auf leeren Baustellen nahe großen Wohngebäuden abgeladen hatten, wurden um je $200 und die Kosten gebüßt. Die Behörden sind seit Längerem bemüht, diesem Unfug ein Ende zu bereiten, da bei anhaltendem Winde der umherfliegende Sand die Luft und Straßen verunreinigt.

Die Zahl der dem Gesundheitsamte gemeldeten übertragbaren Krankheiten weist derjenigen der Vorwoche und der gleichen Woche des Vorjahres gegenüber eine beträchtliche Zunahme auf, die jedoch hauptsächlich dem vermehrten Auftreten des Keuchhustens und der Masern, zum kleineren Teile auch dem Typhusfieber und der Diphtheria zuzuschreiben ist. Die betreffenden Gesammtziffern für die fraglichen drei Wochen sind 678 letzte Woche, 627 vorige Woche und 401 für die gleiche Woche des Vorjahres. Es wurden gemeldet: Typhusfälle 29 (Zunahme 8), Masernfälle 94 (Zunahme 13), Scharlachfieberfälle 31 (Abnahme 2), Keuchhustenfälle 157 (Zunahme 27), Diphtheriafälle 126 (Zunahme 8), Schwindsuchtsfälle 156 (Zunahme 1), Lungenentzündungsfälle 52 (Zunahme 4).

Eine Ueberschicht über die Todesfälle der vergangenen Woche gibt die folgende vergleichende Tabelle:

	25. Juli 1914	18. Juli 1914	26. Juli 1913
Todesfälle, alle Ursachen	678	596	569
Todesrate, pro Jahr und pro 1000 der Bevölkerung	14.8	13	12.4
Todesursachen:			
Typhus	0	3	1
Masern	1	0	2
Scharlachfieber	2	1	12
Keuchhusten	6	4	1
Diphtheritis und Croup	14	10	7
Influenza	0	1	0
Lungenentzündung	29	31	36
Tuberkulose	80	69	62
Hirnhautentzündung	2	2	0
Diarrhoeale Krankheiten, unter 2 Jahren	126	104	92
Geburtsfehler und Unfälle	45	38	42
Hitzschlag	1	3	0
Pellagra	0	0	1
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	171	147	126
1 bis 5 Jahre	41	31	
2 bis 5 Jahre	26	25	54
5 bis 10 Jahre	12	20	12
10 bis 20 Jahre	27	22	29
20 bis 30 Jahre	65	52	43
30 bis 40 Jahre	64	70	55
40 bis 50 Jahre	75	64	73
50 bis 60 Jahre	77	64	69
60 bis 70 Jahre	57	39	66
70 bis 80 Jahre	46	41	33
Ueber 80 Jahre	17	21	18

Klipp klapp!

Damen, welche aus der bewußten Mühle ledig hervorgehen.

Sommer oder Winter, die Scheidungsmühle klappert immer lustig darauf los. Sogar jetzt, zur schönen Hochsommerzeit, wo Alles gern sich an den Busen der Natur legt und vom Alltagselend so viel wie möglich von sich wirft, ist der Andrang von Ehemüden so bedeutend, daß einige Richter sich trotz der Ferien veranlaßt sehen, „Fälle" anzuhören und zu erledigen.

Es waren wieder lauter Damen, welche gestern die Hilfe der Gerichte in Anspruch nahmen, um der drückenden Ehefesseln ledig zu werden.

Frau Jennie Kimberg versicherte Richter Pomeroy im Superiorgericht, daß ihr Mann Harry, ein Schneider, sich gegen ihren Versuch, ihn zu küssen, so heftig gewehrt hätte, daß sie ohnmächtig niedergefallen sei. Sie ist erst 19 Jahre alt, während er 38 Sommer gesehen hat. Frau Kimberg verriet dem Richter, daß Harry ihr gesagt habe, er verdiene $60 die Woche. Sie bekam ihre Scheidung, und zudem wird Harry den Beutel auftun und ihr $230 zahlen müssen.

Jedesmal, wenn sie in die Kirche gehen wollte oder gegangen war, verabfolgte William Johnson seiner Ehehälfte Annie zum Lohn eine Tracht Prügel, wie die Frau vor demselben Richter bezeugte. Der Richter sprach sie los und ledig von ihm.

Richter Stuffer ließ sich von Frau Gertrude Votruba bewegen, ihr die Scheidung von Thomas Votruba zu gewähren, weil er seit dem Hochzeitstage, 4. Mai 1913, angeblich drei- bis viermal in der Woche sich eine akute Alkoholvergiftung zugezogen hat.

Frau Elisabeth Bondie bekam die Scheidung von Dave J. Bondie, der sich angeblich zehn Tage nach der Hochzeit auf Nimmerwiedersehen von ihr zurückgezogen hat.

Dasselbe hat Walter O'Bryan seiner Gattin Martha angetan, und auch ihre Ehe wurde amtlich aufgelöst.

— Voreilig. — „Hm — Sie hatten doch bei der Bewerbung um meine Tochter Ihr Einkommen bedeutend höher angegeben?" — „Ja, da hatte ich eben die Zinsen der Mitgift schon miteingerechnet!"

— Der Zerstreute. — Merkwürdig, da schieb' ich den ganzen Ofen voll Holz und Kohlen, und noch immer steigt das Thermometer nicht.... — Aber, Männchen, warum zündest du denn den Ofen nicht an?!

Körper des Kindes voll von Ausschlag

Begann mit Blasen. Juckte so, konnte nicht schlafen. Gebrauchte Cuticura-Seife und -Salbe. In drei Wochen war alles geheilt.

Route No. 3, Box 67, Little Falls, Minn. — „Unser kleiner Junge bekam ein Fieber, und nach dem Fieber brach auf seinem ganzen Körper ein wunder Ausschlag aus. Wir fanden nichts, was ihm half. Die Wundstellen waren groß und rot und blutend. Sie fingen als Blasen an, als ob er sich verbrannt hätte, und wenn sie aufbrachen, bluteten sie und juckten so, daß er eine zeitlang garnicht schlafen konnte. Wir

hatten ihn ganz verbunden und mußten den Verband täglich anfeuchten, um ihn lösen zu können.

„Wir kauften ein Stück Cuticura-Seife und eine Schachtel Cuticura-Salbe, was ihm bald Linderung verschaffte. Wir gebrauchten die Cuticura-Seife zum Waschen und trugen dann die Salbe auf, und in etwa zwei Wochen konnte er aufstehen. Jetzt ist er so gesund, wie er nur sein kann, denn in drei Wochen war er durch Cuticura-Seife und -Salbe vollständig geheilt." (gez.) George Wolters, 29. Januar 1914.

Proben postfrei versandt.

Für rote, rauhe, spröde und blutende Hände, juckende, brennende Handflächen und schmerzende Fingerspitzen mit formlosen Nägeln wirkt schon eine einmalige Cuticura-Behandlung Wunder. Man halte die Hände vorm Schlafengehen in heißem Wasser und Cuticura-Seife, trockne, schmiere mit Cuticura-Salbe ein und trage während der Nacht einen weichen Verband oder alte lose Handschuhe. Obgleich Cuticura-Seife (25c) und Cuticura-Ointment (50c) überall in Apotheken zu haben sind, wird eine Probe von beiden mit 32-seit. Hautbuch auf Anfrage postfrei versandt. Man schreibe an „Cuticura, Dept. T, Boston."

Zwei neue Hospitäler.

Das Schwindsuchtssanatorium noch immer im Bau begriffen.

Große Geldaufwendungen.

Das Isolirhospital, das in der Nähe der Bridewell errichtet wird, dürfte nächsten Sommer fertig gestellt werden. — Wird 140 Krankenstuben enthalten.

Im Jahre 1908 nahm die Legislatur eine Gesetzvorlage an, welche die Errichtung eines Schwindsuchtssanatoriums für die Stadt Chicago vorschrieb. Weiteren Bestimmungen zufolge sollte die Anstalt unter der Verwaltung einer besonderen Kommission stehen, die bevollmächtigt wurde, die erforderlichen Mittel durch einen Steuerzuschlag von 4/10 Cents für jede in Chicago steuerpflichtigen hundert Dollars zu erheben. Obwohl dieser einem Referendum unterworfene Gesetzentwurf bei der nächsten Frühjahrswahl die allgemeine Zustimmung der Wähler fand, wurde der Besteuerungssatz in der nächsten Legislatursitzung auf 1/10 Cent ermäßigt, da dieser sich voraussichtlich auf lange Zeit für die Bedürfnisse Chicagos als genügend erweisen würde. Seit dem Erlaß des Gesetzes sind sechs Jahre verflossen, und die Heilanstalt, welche vielen an der gefürchteten Krankheit Leidenden Genesung bringen sollte, ist noch immer im Bau begriffen. Als Generalsuperintendent des Sanitariums fungirt seit dem Bestehen der Kommission Dr. Frank E. Wing. Die von der Kommission bisher durch Steuerumlage erlangten Gelder betragen für 1911 ½ Mill. $409,000; 1912 ⅖ Mill, $290,000; 1913 1 Mill, (1/10 Cent) $906,000; 1914 1 Mill, $908,000. Im Ganzen sind demnach, ausschließlich des sich für dieses Jahr ergebenden und erst in 1915 fälligen Steuerbetrages $2,513,000 erhoben worden.

Der Bauplatz erworben.

Im Jahre 1910 wurde ein 160 Acres großer Landkomplex an Nord Crawford Ave. und Bryn Mawr Ave. als Bauplatz erworben. Die Besitzergreifung verzögerte sich durch ein notwendig werdendes Enteignungsverfahren längere Zeit, doch konnte im Spätherbste 1911 der erste Kontrakt vergeben und im Dezember mit der Arbeit begonnen werden. Den Plänen zufolge handelte es sich um die Errichtung eines Verwaltungsgebäudes, der Betriebsanlage, zweier Gebäude zur Unterbringung von 250 Schwindsüchtigen in fortgeschrittenem Stadium, eines mit Speisehallen versehenen Gebäudes und sechzehn getrennter Wohnhäuser, von denen zwölf Raum für 400 Erwachsene, vier Raum für 250 Kinder bieten sollen. Hierzu kommt noch ein Gebäude mit Wohnungen für die Krankenwärter und sonstigen Angestellten. In den seither verflossenen Jahren sind ein für die zukünftige Entwickelung berechnetes Abwassersystem, Wasserleitungen und auch Gartenanlagen angelegt worden. Die Betriebskraftstation, das Verwaltungsgebäude und die sechzehn Wohnhäuser nähern sich ihrer Vollendung, und die Kommission plant bald Angebote für die innere Ausstattung einzufordern, so daß, wie Dr. Wing hoffnungsvoll meinte, die ersten Patienten wohl schon im Dezember Aufnahme finden könnten. Die Unterbringung, Behandlung und Verpflegung aller Schwindsüchtigen, die in Chicago ihren Wohnsitz haben, muß unter dem Gesetz kostenfrei erfolgen. Daß bei der Einrichtung des Sanitariums die neuesten Ergebnisse der Wissenschaft im Kampfe gegen die „weiße Pest" berücksichtigt werden, bedarf kaum der Erwähnung. Hierzu gehören besondere Abteilungen für Kinder, worunter die für gesunde Säuglinge schwindsüchtiger Mütter, die orthopädische Abteilung für Kinder, deren Knochen von der Schwindsucht angegriffen wurden, Freiluftschlafstellen für Kranke und auch für Krankenwärter, die Beobachtungsabteilung für zweifelhafte Fälle usw. zu erwähnen sind. Die Gesammtkosten des Sanitariums werden auf $2,000,000 beziffert, weniger also als der bisher erhobene Betrag, während sich die jährlichen Betriebskosten erst aus praktischer Erfahrung ergeben werden. Es wird jedoch auch dem Laien klar, daß der fertige Teil des Sanitariums nicht vor dem nächsten Jahre in Benutzung genommen werden kann, und daß es bei Innehaltung des bisherigen Tempos noch einige Zeit nehmen dürfte, bis die so dringend benötigte Heilanstalt den Plänen gemäß vollendet sein wird.

Machtvollkommenheiten erweitert.

Eine Erklärung für diese Verzögerung mag darin gefunden werden, daß auf Anregung der Kommission vor achtzehn Monaten die Legislatur diese bevollmächtigte, freie ärztliche Behandlungsstellen einzurichten, Freiluftschulen zu unterhalten, Anstalten auch außerhalb des Stadtgebiets zu gründen, kurzum, ihr Machtvollkommenheiten verlieh, die unverkennbar die Aufmerksamkeit der Kommission von dem Hauptzwecke ihrer Existenz, die Schaffung des großen städtischen Schwindsuchtssanatoriums, ablenkten. Zur Zeit bestehen unter Aufsicht der Kommission zehn Amtsstellen in verschiedenen Teilen der Stadt, wo Kranke sich kostenfrei auf Schwindsucht untersuchen lassen können; 35 Aerzte erhalten für ihre Dienstzeit an diesen Plätzen Zahlung; 45 Krankenwärterinnen besuchen Personen, die als an der Krankheit leidend befunden wurden, in ihren Wohnungen und erteilen Verhaltungsmaßregeln, ebenfalls gegen Zahlung seitens der Kommission. Die Zahl derartiger in ihren Heimen zu beobachtenden Kranken übersteigt 5000.

Das neue Isolirhospital.

Viel schneller schreitet der Bau des neuen Isolirhospitals vorwärts. Hierfür wurden von den Wählern im April 1913 $300,000 und im April d. Js. $250,000 bewilligt. Bereits im Juli d. Js. wurde ein 27 Acres großes Grundstück an California Ave. und 31. Straße, nahe der Bridewell, erworben. Der Kaufpreis wurde dem städtischen Wasserfonds entnommen, dem die Hospitalverwaltung für den von ihr benutzten Teil des Landes eine Jahresmiete zahlt. Auf dem größeren Teile hat die Stadt nämlich eine neue Pumpstation errichtet, die einen genügenden Ueberschuß an Betriebskraft wird abgeben können, um nicht nur das Isolirhospital, sondern auch die Bridewell mit Licht und Heizung zu versehen. Für das Isolirhospital sind im Ganzen fünf große Gebäude geplant, jedoch sind, entsprechend dem zur Verfügung stehenden Gelde, bisher nur zwei in Angriff genommen worden. Das Fundament für diese ist bereits fertig, Angebote für den Bau werden am 5. August eröffnet werden, und beide Gebäude sollen am 1. Mai 1915 vollendet sein. Die innere Einrichtung wird, nach Angaben des Stadtarchitekten Chas. W. Kallal, einen weiteren Monat erfordern, so daß das Unternehmen am 1. Juni dem Publikum zur Verfügung gestellt werden kann. Jedes der Gebäude wird 140 Krankenstuben, enthalten, deren Wände aus dickem Glas bestehen. In jedem dieser nur für einen Patienten bestimmten Zimmer befindet sich ein Fernsprecher, um dem Kranken den Verkehr mit der Außenwelt zu ermöglichen. Am Eingang hängen ein Mantel und eine Mütze für den Doktor, die er vor Betreten des Krankenzimmers anziehen und beim Fortgehen ausziehen muß, ferner sind alle Einrichtungen vorhanden, um eine völlige Desinfizirung zu ermöglichen. Angehörige, Freunde und Bekannte werden im Isolirhospital die sonst streng abgeschlossenen Kranken nicht nur durch die Glaswände sehen, sondern sich auch mit ihnen unterhalten können, da jeder am Bette des Patienten angebrachte Fernsprecher auch eine Sprechverbindung nach dem Hallengang hat. Dieser Hallengang ist so angelegt, daß Besucher sich zwar zwischen den Krankenzimmern bewegen, aber sonst nicht Zutritt zu irgend einem anderen Teile des Gebäudes finden können. „Wir hoffen", sagte Herr Kallal, „daß die beiden ersten Gebäude sich so vollständig bewähren werden, daß die Einwohner Chicagos geneigt sein werden, uns auch die Mittel für die übrigen geplanten Gebäude zu bewilligen".

Die letzten Arbeiten.

Abschluß der Bundesuntersuchung im Bankfall in Sicht.

Distriktsanwalt Wilkerson, seine Gehilfen und die Nationalbankprüfer werden heute das letzte Beweismaterial für angebliche Mißwirtschaft mit den Geldern der ehemaligen La Salle Str. National und späteren La Salle Str. Trust & Savings Staatsbank bearbeiten, um es morgen den Bundesgroßgeschworenen zu unterbreiten. Nach Ablauf einer Woche oder von zehn Tagen wird dann die Untersuchung abgeschlossen und werden voraussichtlich mehrere Anklagen erhoben werden.

Es sind jetzt alle ungesicherten Darlehen der Bank an Personen oder an Unternehmungen, die von William Lorimer oder C. B. Munday kontrolirt werden, geprüft worden, desgleichen alle angeblich falschen Eintragungen in den Büchern, und es bleibt den Anwälten nur noch die Aufgabe, die stärksten Beweispunkte, auf welche die Anklagen sich zu stützen haben werden, auszuwählen.

Die Regierung hat der Illinois Surety Company bis zum Dienstag Frist gegeben zur Zahlung der $50,000, mit denen sie sich für die O'Gara Coal Co. und die Kellogg-Mackay Co. verbürgt hat. Der Chef der Haftpflichtgesellschaft, der frühere Senator Albert J. Hopkins, gab Richter Landis kürzlich die bestimmte Zusicherung, daß das Geld gezahlt werden würde.

Mitglieder der staatlichen Sondergrandjury hielten gestern mit Mitgliedern der Countybehörde eine Konferenz ab, in der sie angeblich um Bewilligung der zur Fortsetzung der Bankuntersuchung nötigen Mittel ersuchten. Eine zweite solche Zusammenkunft ist auf Mittwoch anberaumt.

Personalnachrichten.

— Charles Henrotin, der erste Präsident der Chicagoer Aktienbörse und einer ihrer Gründer, eine hervorragende Persönlichkeit im Geschäfts- und gesellschaftlichen Leben der Stadt, starb heute Morgen, 71 Jahre alt, in seiner Wohnung, 745 Lincoln Park Boulevard. Herr Henrotin war seit vielen Jahren Konsul Belgiens und der Türkei, denn als Belgier von Geburt war er mit den politischen Angelegenheiten seines Geburtslandes in beständiger Berührung geblieben, und seine Beziehungen zur türkischen Regierung schrieben sich von der Weltausstellung her, zu deren bedeutendsten Förderern er gehörte. Er war Ritter zahlreicher ausländischer Orden, u. a. des belgischen Kronenordens, der französischen Ehrenlegion und eines türkischen Ordens. Bei der Beerdigung, über welche Näheres noch nicht bestimmt ist, wird die Finanzwelt Chicagos sich allgemein beteiligen.

— Der standhafte Jean. — Baron: Also Jean, ich muß die Gräfin unbedingt sprechen. — Jean: Bedaure, Herr Baron, die Gräfin ist augenblicklich bei der Toilett! — Baron: Aber, Jean, die Sache pressirt! — Jean (nachdem er eine Weile durch das Schlüsselloch gesehen hat): Aber es geht beim besten Willen nicht, Herr Baron!

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Die Luxemburger.

Zwei Sektionen ihres Bundes feiern heute Kirmeß. — Sommerfeste der Harmonieloge, der Fidelia Nr. 1 und der Deutschungarn der Südseite.

Der Luxemburger Bruderbund, Sektionen Nr. 4 und 9, wird am heutigen Sonntag in Brands schönem und wohlbekannten Park an Elston und Belmont Ave. die jährliche Kirmeß abhalten. Diese Sektionen, welche unter ihren Landsleuten und dem ganzen Deutschtum in Chicago sehr bekannt sind, brauchen nicht erst zu sagen, daß diese Kirmeß alle früheren Festlichkeiten übertreffen wird. Ein rühriges Komite ist schon lange an der Arbeit, und hat Vorbereitungen getroffen, um jeden Besucher zufriedenzustellen. Für gute Musik, die zum Tanz aufspielen wird, ist bestens gesorgt. Auch in anderer Hinsicht sind Vorbereitungen getroffen, um Besucher zu unterhalten, denn ihre Mitwirkung haben zugesagt der Luxemburger Musikverein, 35 junge Leute von 12 bis 18 Jahren unter Leitung des wohlbekannten Dirigenten J. Ries, der Luxemburger Sängerbund, der Luxemburger Männerchor und verschiedene andere Gesangvereine. Auch für die besten Speisen und Erfrischuchngen ist gesorgt. Das Komite ladet hiermit alle, welche einen vergnügten Nachmittag und Abend mitmachen wollen, zu dieser Kirmeß ein. Der Anfang ist auf Nachmittags 2 Uhr festgesetzt. Tickets kosten 25 Cents die Person bei den Mitgliedern oder an der Kasse.

Die Harmonieloge Nr. 3, Orden der Hermannsschwestern, veranstaltet an dem heutigen Sonntag in Bergmanns Grove, Riverside, ihr Sommerfest. Der Vorkehrungsausschuß hat für schöne Kegelpreise und allerlei Spiele für Alt und Jung gesorgt, so daß Alle einem vergnügten Tag entgegensehen können. Die Mitglieder der Loge und ihre Familien und Freunde freuen sich immer auf den Tag, den sie nun schon so manches Jahr in schönster Harmonie zusammen feiern. Das Fest beginnt um 12 Uhr Mittags. Der Eintritt kostet 25c.

Der Unterstützungsverein Fidelia Nr. 1 wird am heutigen Sonntag in Jestrams Sommergarten in Hillsdale ein Piknik veranstalten. Um 9½ und 11½ Uhr Morgens werden die Teilnehmer auf Sonderzügen der Westseitehochbahn von der Haltestelle an der Division Straße dorthin gelangen können; die Züge halten auch an der Chicago und Laramie Ave. Der Anordnungsausschuß hat in umfassender Weise die Vorkehrungen getroffen. U. a. steht Preiskegeln um wertvolle Preise auf dem Festprogramm. Fahrkarten zu 50c, für Kinder 25c, bei den Mitgliedern des Komites, T. Timmermann, 2242 N. Maplewood Ave., Margarethe Schultz, 108 S. California Ave., und Christ. Schönfeld, 3183 N. Ridgeway Ave., sowie auf dem Zuge zu haben.

Ein großes, mit Volksspielen für Jung und Alt verbundenes Piknik veranstaltet der Chicago Northwestern Unterstützungsverein an dem heutigen Sonntag in Olsens Grove, Milwaukee und 42. Ave., ob die Sonne scheint oder ob es regnet. Die Vorkehrungen verheißen den Besuchern viel Unterhaltung und Vergnügen. Angefangen wird um 1 Uhr Nachmittags. Tickets kosten 25c die Person.

Am heutigen Sonntag halten die Vereinigten Deutsch-ungarischen Vereine der Südseite von Chicago ihr erstes großes Volksfest in der Teutonia-Turnhalle, 53. Str. und Ashland Ave., ab. Anfang 3 Uhr Nachmittags, Tickets, zahlbar an der Kasse, 25c die Person. Ein rühriges Komite ist schon lange eifrig tätig und trifft große Vorbereitungen, um jeden Besucher vollauf zufrieden zu stellen. Jurbazaar, Jurpost und Volksbelustigungen aller Art, gute Konzert- und Tanzmusik u. s. w. werden zur Unterhaltung beitragen. Zur Erfrischung werden u. a. echte ungarische Weine ausgeschänkt werden. Es werden sich an dem Feste der Erste Eisenburger Deutschungarische Krankenunterstützungsverein, die Ungarisch-Amerikanische Föderation und der Eisenburger Männerchor beteiligen.

Das jährliche Piknik des Hessen-Darmstädter Unterstützungsvereins wird am heutigen Sonntag in Helferts Garten an 54. und Western Ave. abgehalten. Der Verein hat auch diesmal für gute Unterhaltung und Bewirtung seiner Mitglieder ausreichend gesorgt. Preiskegeln für Herren und Damen um begehrenswerte Preise gehört zu den Vergnügungen, welche für Jung und Alt vorbereitet worden sind. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Die Treue Schwesternloge Nr. 6, Orden der Hermannsschwestern, hält am kommenden Dienstag im Exzelsior Park ihr jährliches Piknik mit Preiskegeln ab. Für sehr schöne Preise für die Kegelbahn, Ueberraschungen für die Kinder, gutes Essen und Trinken und gute Musik ist bestens gesorgt. Die Vorkehrungen liegen in den Händen der Damen Anna Anders, Präsidentin; Lina Gerhardt, Alwine Spalding, Adolphine Peter, Elma Dannjohn, Katie Seidenspinner, Anna Rohde, Mathilde Streetz, Anna Lottig, Louise Southwick, Katie Lübke, Lizzie Hafferkamp, Friederike Wolf, Maria Lorz, Sophie Harpling, Zäzilie Baade, Nettie Penn, die alles aufbieten, um das Piknik zum besten Erfolg zu bringen.

Am kommenden Mittwoch hält der Fidelia Damenverein im Exzelsior Park, Irving Park Blvd., nahe Elston Ave., sein Piknik, verbunden mit Preiskegeln und sonstigen Belustigungen ab. Ein tüchtiges Komite unter der Leitung der Präsidentin Karoline Krause ist an der Arbeit, um den Besuchern einen genußreichen Nachmittag zu bereiten. Auf der Kegelbahn werden wertvolle Preise zum Verkegeln kommen. Auch hat das Komite für gutes Essen und Trinken Sorge getragen, damit sich ein Jeder nach Herzenslust laben und amüsiren kann. Wer ein paar vergnügte Stunden verbringen möchte, versäume das Piknik nicht. Eintritt 15 Cents, Anfang 1 Uhr.

Der Schleswig-Holsteiner Sängerbund und der Schleswig-Holsteiner Gegens. Unterst.-Verein halten ihr Piknik, verbunden mit Sommernachtsfest, am 2. August in Hermans Grove, 4624 Montrose Blvd., ab. Wer je ein Piknik dieser beiden Vereine mitgemacht, weiß, daß jeder auf seine Kosten kommt, da es immer lustig und fidel zugeht, wo Sänger sind. Vom Komite sind besondere Vorbereitungen getroffen, um alle früheren Festlichkeiten zu übertreffen. Besonders erwähnt sei das Preiskegeln für Geld- und andere wertvolle Preise. Volksbelustigungen aller Art, Glücksrad, und als Hauptsache Verloosung von hunderten Pfunden des bekannten geräucherten Spickaals. Für gute Tanzmusik ist gesorgt, ebenso für gute Speisen und Getränke. Der Eintritt kostet im Vorverkauf nur 25 Cents, an der Kasse 50c die Person. Anfang um 1 Uhr Nachmittags.

Der Chicago Stamm Nr. 286, U. O. R. M., veranstaltet sein Piknik am Sonntag, dem 2. August, im Eureka Park, 3424 Irving Park Boulevard, Ecke Bernard Str. Das Fest wird, den sorgfältig getroffenen Vorbereitungen nach zu schließen, alle vorhergegangenen in den Schatten stellen. Ein Preiskegeln wird veranstaltet werden, wobei sehr wertvolle Gegenstände zur Verteilung kommen. Ferner wird das Komite zur Unterhaltung der Teilnehmer Alles aufbieten, um ihnen einen vergnügten Nachmittag zu bereiten. Wer schon früher Festlichkeiten des Chicago Stammes beigewohnt hat, hat noch nie zu bereuen gehabt, daran teilgenommen zu haben, da es immer urgemütlich und fidel zuging. Tickets kosten 25 Cents die Person.

Der Oldenburger Frauenverein veranstaltet sein Piknik am Sonntag, dem 2. August, im Exzelsior Park. Bei ungünstigem Wetter wird der Saal benutzt. Das Fest wird, wie üblich, mit Preiskegeln verbunden, und der Festausschuß hat viele schöne Preise dazu angeschafft. Auch Wettlauf für Herren, Damen und Kinder und andere Belustigungen stehen auf dem Programm, welches von den Damen Johanna Bierfischer, Präsidentin; Helene Gramberg, Auguste Weitphal, Emma Hesse, Hedwig Dammeyer, Bertha Voldt und Elise Scholnecht sorgfältig vorbereitet wird. Anfang 2 Uhr Nachmittags. Eintritt 25c.

Jahrespiknik und Volksfest für alle Sektionen des Gegenseitigen Unterstützungsvereins von Chicago findet am Sonntag, dem 2. August, in Brands Park statt. Der Verein ist einer der größten und bedeutendsten seiner Art in Chicago, und dementsprechend pflegen auch seine Feste zu sein. Nicht nur in Bezug auf die Teilnehmerzahl, sondern auch was die Gediegenheit der Veranstaltung anlangt. Auch diesmal sind Vorkehrungen getroffen, welche einen vollen Vergnügungserfolg verbürgen; Tanz, Volksspiele aller Art usw. werden das Fest zu einem wirklichen Volksfest machen und allen Teilnehmern, großen und kleinen, einen genußreichen Tag verschaffen. Das Fest beginnt um 1 Uhr Nachmittags, der Eintritt kostet 25 Cents.

Der Vergnügungsklub der Palmloge 467, J. O. O. F., hält am Sonntag, dem 2. August, sein Sommernachtsfest, verbunden mit einem Ausflug nach Jestrams romantisch gelegenem Park in Bellwood, Ill., ab. Von dem Festausschuß wird Alles aufgeboten, um den Besuchern erheiterndes Vergnügen zu bereiten. Außer allerhand Volksbelustigungen und Spielen wird auch ein Preiskegeln veranstaltet werden. Eine vorzügliche Musikkapelle wird zum Tanz aufspielen. Die Züge fahren von Fifth Ave., zwischen Jackson Blvd. und Van Buren Str. um 10 Uhr Morgens und 12:30 Uhr Nachmittags ab. Rückfahrt von Bellwood um 7:30 Uhr und 9:30 Uhr Abends. Tickets für Hin- und Herfahrt, sowie Eintritt zum Park kosten 50 Cents die Person. Kinder von 6 bis 14 Jahren 25 Cents das Ticket. Kinder unter 6 Jahren sind frei.

Der Margaretha Damenunterstützungsverein veranstaltet am Sonntag, dem 2. August, in Otto Gehris Garten, 71. Straße und Western Avenue, sein Piknik, verbunden mit Preiskegeln und vielen anderen Belustigungen. Das Komite wird sich Mühe geben, um Allen gerecht zu werden. Für gute Musik ist gesorgt, sodaß sich Alt und Jung gut unterhalten können. Die Western Ave.-Linie bringt die Besucher an den Garten. Anfang 3 Uhr Nachmittags, Tickets 25 Cents die Person.

Am Mittwoch, dem 5. August, wird der Frauenverein Germania ein Piknik im Exzelsior Park, Irving Park Boulevard, nahe Elston Ave., abhalten. Ein Preiskegeln für Herren u. Damen, Volksbelustigungen aller Art, Kinderparade usw. stehen auf dem Programm. Unter der bewährten Leitung der Präsidentin Frau Anna Trieb ist ein tüchtiger Ausschuß, bestehend aus den Damen Marzolph, Butenschen, Mai, Lang und Hamel, schon lange an der Arbeit, um den vielen Freunden des Vereins, wie immer, genußreiche Stunden zu bereiten. Durch Verabreichung guter Speisen und Getränke wird auch für das leibliche Wohl Sorge getragen. Der Anfang ist auf 11 Uhr Morgens festgesetzt worden.

Der Deutschamerikaner Damenverein veranstaltet am Donnerstag, dem 6. August, ein großes Piknik und Preiskegeln im Exzelsior Park, von 1 Uhr Nachmittags an. Der Eintritt kostet 15 Cents. Präsidentin Elise Kramer leitet die Vorbereitungen, welche allen Besuchern ein schönes und abwechslungsreiches Vergnügen sichern. Das für den Abend in Aussicht gestellte warme Essen wird ebenfalls Vielen willkommen sein.

In Friedls Garten, Fullerton und 40. Ave., wird der Elsaß-Lothringer Unterstützungsverein am Sonntag, dem 9. August, sein 21. Jahrespiknik abhalten. Umfassende Vorkehrungen sind getroffen, um auch diesmal wieder dem Fest, wie in früheren Jahren, einen vollen Erfolg zu sichern und den Besuchern durch Tanz und Spiel genußreiche Stunden zu bereiten. Das Fest beginnt um 1 Uhr Nachmittags und findet bei ungünstigem Wetter im Saale statt. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Der Senefelder Liederkranz veranstaltet am Sonntag, dem 9. August, in Karthäusers Grove, 6656 Ridge Blvd., für seine aktiven und passiven Mitglieder ein Familienfest in Gestalt eines Basketpikniks, beginnend Morgens um 10 Uhr. Der Eintrittspreis beträgt $1 für Herr und Dame, für jede weitere Dame werden 25c erhoben. Kinder unter 16 Jahren frei. Bier und Limonade werden umsonst verabreicht. Neben guter Tanzmusik werden auch allerlei Spiele für Jung und Alt geboten werden. Man nehme Clark Str. Cars bis Pratt Ave., gehe dann westlich bis Ridge Blvd. und dann südlich bis zum Grove.

Ein großes Piknik und Sommernachtsfest, verbunden mit Preiskegeln, hält der North West Frauenverein am Sonntag, dem 9. August, im Eureka Park ab. Ein tüchtiges Komite unter der Leitung der Vizepräsidentin Katharine Schoknecht und bestehend aus den Damen Christine Ritzmann, Meiner, Wiesike, Fricke und Elise Schoknecht ist am Werk, den Besuchern einen recht vergnügten Nachmittag und Abend zu bereiten. Auf der Kegelbahn werden wertvolle Preise verkegelt werden, und für gute Musik und Erfrischungen ist bestens Sorge getragen. Anfang 3 Uhr Nachmittags, Tickets 25 Cents.

Der Gegenseitige Unterstützungsverein der Vereinigten Oesterreicher und Bayern veranstaltet am Sonntag, dem 9. August, in Bowmanville (Fihnns Garten), 5130 Lincoln Ave., sein großes Basket-Piknik, verbunden mit Preiskegeln und sonstigen Volksbelustigungen. Ein tätiges Komite, welches alle Vorbereitungen trifft, gibt sich besonders Mühe, daß Alle auf ihre Rechnung kommen, Groß und Klein, Jung und Alt. Zum Beispiel hat es in der Kegelbahn sehr schöne Geldpreise nebst wertvollen anderen Preisen für die Preisjäger ausgesetzt. Gute Musik wird für die Tanzlustigen ihr Bestes tun. Bier, Soda und Limonade ist in Menge vorhanden und wird unentgeltlich verabreicht, wogegen der Eintrittspreis auf $1 für die Familie festgesetzt ist; einzelne Damen 25c, Kinder unter 16 Jahren in Begleitung der Eltern frei. Die Gemütlichkeit dieses alten Vereins und der gut gelegene schöne Garten werden dazu beitragen, diese Festlichkeit mit einem glänzenden Erfolg zu krönen.

Die Vereinigten Schweizer Vereine, Schweizer Männerchor, Schweizer Wohltätigkeits-Gesellschaft, Schweizer Turnverein und Helvetia Turnverein, werden am Sonntag, dem 9. August, in Brands Park ihr Sommervolksfest abhalten.

Die Lindenloge Nr. 20, Orden der Hermannsschwestern, hält am 9. August ihr jährliches Piknik in Schwatz' schönem, schattigen Garten an 12. Str. und Harlem Ave. ab. Das Fest ist mit allerlei Belustigungen, wie Wettlauf für Jung und Alt, verbunden. Am Glücksrad sind schöne Preise zu gewinnen, und für Essen und Trinken hat das Komite bestens gesorgt. Es besteht aus den Damen K. Dunker, Präsidentin; B. B. Lindemann, M. Schroeder, M. Schulz, A. Hallmann, P. Ullrich und Willkomm. Anfang 1 Uhr, Eintritt 25c die Person.

Die Vereinigten Damen von Chicago werden am Sonntag, dem 9. August, im Exzelsior Park, an Irving Park Blvd., nahe Elston Ave., ihr sechstes Piknik abhalten. Das Komite, welches unter der Leitung der Präsidentin Ernestine Gipermann arbeitet, hat für Vergnügungen aller Art gesorgt, sodaß sich Alt und Jung aufs Schönste amüsiren werden. Geld- und andere wertvolle Preise sind für die Kegelbahn ausgesetzt, und die Kinder werden wie immer ein schönes Geschenk erhalten. Für gute Küche ist gesorgt. Das Piknik findet statt, ob Regen oder Sonnenschein herrscht. Anfang 2 Uhr, Eintritt 25c die Person.

Der Badische Unterstützungsverein der Südseite veranstaltet am Sonntag, dem 9. August, einen Ausflug nach dem Evergreen Park, 95. Str. und Kedzie Ave., an der Grand Trunk Bahn, nebst Piknik. Musik, Tanz, Gesang, Spiele und Preiskegeln werden den Teilnehmern die Zeit im Park auf fröhliche Weise vertreiben. Der Festausschuß, die Herren Karl Stolz, Konstanz Wolf, Max Young, Simon Young, Aug. Ludwig, Wilhelm Dörr und Ludwig Ernst, bittet die Teilnehmer, den Sonderzug zu benutzen, der um 10 Uhr Morgens vom Polk Str.-Bahnhof abfährt. Die Rückfahrt wird um 7:30 Uhr Abends angetreten. Tickets kosten 50 Cents.

Der deutsche Frauenverein Nordika wird am Dienstag, dem 11. August, im Exzelsior Park ein großes Piknik abhalten. Der Festausschuß hat unter Leitung der Präsidentin Emma Stamm reichlich für Vergnügungen gesorgt und Preiskegeln für Herren und Damen um begehrenswerte Preise, Wettlaufen, Kinderpolonaise und andere Belustigungen auf das Festprogramm gesetzt. Auf die Lieferung schmackhafter Erfrischungen wird gleichfalls Bedacht genommen. Das Fest beginnt um 1 Uhr Nachmittags. Der Eintritt kostet 15 Cents.

Piknik mit Preiskegeln veranstaltet der Damenverein Edelweiß am Mittwoch, dem 12. August, im Exzelsior Park, Irving Park Blvd., nahe Elston Ave., von 11 Uhr Vormittags an. Eintrittskarten kosten 15 Cents. Der bekannte Verein und sein tüchtiger Festausschuß haben sich wieder große Mühe gegeben, ein genußreiches Programm aufzustellen und für Unterhaltung und Erfrischung in bester Weise zu sorgen.

Die vereinigten zehn Chicagoer Distrikte des Deutschen Unterstützungsbundes veranstalten am Sonntag, dem 16. August, ihr erstes gemeinschaftliches Sommerfest in Scheiners Garten, 5215 N. Crawford Ave. Ein Komite von 25 Mitgliedern ist schon seit Wochen an der Arbeit, um das Fest so großartig wie möglich zu gestalten. Für alle Arten Volksbelustigungen, Kinderspiele, Preiskegeln, Konzert u. s. w. ist Vorsorge getroffen. Es soll ein Fest werden, das allen Teilnehmern noch lange im Gedächtniß bleiben wird. Dem Fest geht eine Parade voraus, welche sich durch Sedgwick Str., North Ave., Halsted Str. und Lincoln Ave. bis zur Wrightwood Ave. bewegen wird. Mehrere Schauwagen werden im Zuge sein. Von Wrightwood und Lincoln Ave. fahren die Teilnehmer der Parade mit der Straßenbahn direkt zum Grove, wo das Fest um 1 Uhr seinen Anfang nimmt. Vorverkaufstickets zum Preise von 15c sind bei den Mitgliedern zu haben; an der Kasse kostet der Eintritt 25c die Person.

Der deutsche Kriegerverein Town of Lake veranstaltet am Sonntag, dem 16. August, ein großes Piknik in Wolfs Grove, Evergreen Park, Ill. Das Komite wird sich alle Mühe geben, um die Festlichkeit zu einem Erfolg zu machen. Der Sonderzug fährt vom Bahnhof 49. und Ashland Ave. um 10:30 Uhr Vormittags ab. Tickets für die Rundfahrt, nebst Eintritt zum Grove, 50 Cents, giltig auf allen Zügen der Grand Trunk-Eisenbahn.

Ein großes, mit Preiskegeln verbundenes Piknik veranstaltet der Frauenverein Freundschaft am Dienstag, dem 18. August, von 1 Uhr Nachmittags an, im Exzelsior Park. An der Spitze des Vorkehrungsausschusses steht Frau Minnie Krumse; der Ausschuß ist nach Kräften bemüht, ein reichhaltiges und gediegenes Belustigungsprogramm zu bieten, damit Mitglieder und Freunde nebst Familien gemütliche und unterhaltende Stunden verleben können. Der Eintritt kostet 15 Cents.

Der Schwabenverein von Chicago wird sein 37. Cannstatter Volksfest am Sonntag, dem 23., Montag, dem 24. und Sonntag, dem 30. August, in Brands Park feiern. Die Vorankündigung besagt, daß Festaufführungen im Werke sind, daß der Festausschuß etliche Fässer 1911'er Neckarwein aus dem Stuttgarter Hofkeller hat kommen lassen, und daß Tanz und allerlei andere Volksvergnügungen, wie seit Jahren üblich, auf das Festprogramm gesetzt worden sind. Sämmtliche Schwaben von Stadt und Umgegend, und das bedeutet bei dieser Gelegenheit bekanntlich das gesammte Deutschtum, rüsten sich schon, das Fest würdig zu feiern.

Die Vorwärts Loge Nr. 1278 des Ordens der Ehrenritter und Damen veranstaltet ihr Piknik, verbunden mit Preiskegeln, am Sonntag, dem 30. August, Nachmittags um 2 Uhr, im schönen schattigen Eureka Park, Irving Park Blvd. und Bernard Str. Der Festausschuß wird Alles aufbieten, um den Besuchern einige angenehme Stunden zu bereiten, und wertvolle, nützliche Preise winken den Freundinnen und Freunden des Kegelsports, während ein geräumiger Pavillon und gute Musik zum Tanze einladen. Für gute Erfrischungen für Jung und Alt ist bestens gesorgt.

Der deutschamerikanische Unterstützungsverein Tue Recht und scheue Niemand hält am Sonntag, dem 6. September im Ashland Garten, Ashland Ave. und Addison Straße, sein jährliches Piknik ab. Großes Preiskegeln und Glücksrad werden jedem Teilnehmer Gelegenheit bieten, einen der prachtvollen Preise zu gewinnen, welche vom Verein ausgesetzt sind. Es gibt Preise für Jung und Alt, Wettlauf dicker Herren und Damen, Sacklaufen u. s. w. Anfang Nachmittags 2 Uhr. Für gute Getränke und Essen sorgt ein rühriges und tüchtiges Komite. Eintritt 25 Cents die Person.

Vergnügungs-Wegweiser.

Riverview. — Allerlei Attraktionen.
White City. — Allerlei Attraktionen.
Forest Park. — Allerlei Attraktionen.
Columbia. — Burleske.
Grand Opera House. — „The Whirl of the World."
Garrick. — „Peg o' My Heart."
Powers'. — „Daddy Long Legs."
Relic House. — Jeden Abend und Sonntag Nachmittags Konzert.
Bismarck Garten. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.

Scharfe Gegensätze.

Druckereibesitzer und Präsident der Setzergewerkschaft als Zeugen.

Die Ursachen der Unrast.

Bundeskommission für industrielle Beziehungen wird morgen Chicago verlassen, um in anderen Großstädten ihr Werk fortzusetzen.

Die Bundeskommission für industrielle Beziehungen brachte gestern im Hotel La Salle ihre Verhandlungen zum Abschluß. In der Nachmittagssitzung wurde als erster T. F. Donnelly, Chef der bekannten großen Druckerfirma R. R. Donnelly & Co., vernommen. Er erklärte, daß die Lohnverhältnisse von heutzutage sich kaum anders darstellen würden, wenn Gewerkschaften überhaupt nicht existirt hätten. Der Stand der Löhne würde durch Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkte entschieden. Zu verurteilen sei das Streben der Gewerkschaften, die Zahl der in den Druckereien zulässigen Lehrlinge zu beschränken, um die der künftigen Berufsgenossen in enge Schranken zu halten. Er erwähnte dann, daß die bindende Kraft einer Abmachung von den Gewerkschaftlern nicht gebührend gewürdigt werde, habe doch selbst Gompers hier während des letzten Zeitungsstreiks die Drucker veranlassen wollen, ihren Kontrakt mit den Zeitungsherausgebern zu brechen, und zu Gunsten der streikenden Stereotypeure einen Sympathiestreik zu erklären. Seine Angestellten im Maschinensaal hätten ein größeres Einkommen als die Gewerkschaft vorschreibe; der Durchschnitt betrage $26.68.

Das Komitemitglied Garretson erwirkte hierauf durch Fragen das Zugeständniß von Donnelly, daß die Konkurrenz zwar die Löhne beeinflussen könne, daß aber kein Fall bekannt geworden sei, in welchem sie die Arbeitszeit verringerte, oder Wohlfahrtseinrichtungen für Arbeiter schuf.

Die Angaben des Druckereibesitzers wurden von Edwin R. Wright, dem Präsidenten der „Typographical Union No. 16", widerlegt. Die von Donnelly gezahlten Löhne seien geringer als die von der Gewerkschaft festgesetzten, sagte dieser; einen höheren Durchschnitt könne er wohl herausrechnen, wenn er die Gehälter hoch bezahlter Angestellter mitberechne. Die Zahl der beschäftigten Lehrlinge stände ganz außer Verhältniß zu den arbeitenden Männern, gleichwohl werde im ganzen Lande noch nicht ein Viertel der Zahl der Lehrlinge beschäftigt, zu welchen die Druckereibesitzer berechtigt seien. Seine Gewerkschaft suche ihren Mitgliedern in vielfacher Weise zu helfen, so durch Fortbildungsschulen für Lehrlinge, Alterspensionen ($8.00 die Woche), Krankenunterstützung, Sterbegelder, ein Heim für arbeitsunfähige Drucker und ein Schwindsuchtshospital. Donnellys Angestellte würden nur zu froh sein, sich die von der Gewerkschaft gebotenen Vorteile zu sichern, wenn sie nicht befürchten müßten, entlassen zu werden. Wenn gleichwohl viele Mitglieder trotz aller Erfahrung kein besseres Einkommen erlangen könnten, sei dies dem Mangel einer für ihren Beruf absolut benötigten guten Schulbildung zuzuschreiben.

In dieser Hinsicht würde viel gegen die Jugend der Armen gesündigt, da sie bereits zu einer Zeit Arbeit verrichten müßten, wenn sie noch die Schulbänke drücken sollten. Nur für seine Berufsgenossen sprechend, empfehle er, daß die Kinder gezwungen werden sollten, bis zum 14. Jahre die Schule zu besuchen, daß genügend fähige Lehrer angestellt und diese gezwungen würden, ihrem Unterricht einen mehr individuellen Anstrich zu verleihen, daß die Schulbücher umsonst verabfolgt und die Lehrlinge verpflichtet werden sollten, Gewerbeschulen zu besuchen. Im Uebrigen sei er der Ansicht, daß ein großer Teil der Unrast auf industriellem Gebiete durch mangelnde Geschäftskenntnisse von Firmeninhabern hervorgerufen würde, die den durch ihre Unfähigkeit verringerten Profit durch Lohnbeschneidungen auszugleichen suchen.

Frank C. Caldwell, dessen Firma sich mit dem Transport von Maschinen und Betriebskraftlieferung befaßt, versuchte zu erklären, daß die auf industriellem Gebiete herrschende Unrast dem Geiste der Gegenwart entspreche. Gleiche Erscheinungen, sagte er, machten sich auf sozialem, politischen, ja moralischem Gebiete bemerkbar. Die höhere Bewertung der eigenen Persönlichkeit und das Verlangen nach entsprechender Anerkennung beeinflusse das früher friedlichere Einverständniß zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Er erklärte sich den Gewerkschaften wohlgesinnt, falls diese für ihre Handlungsweise und ihr Vorgehen dieselben Grundsätze und die gleiche Verantwortlichkeit gelten lassen wollten, die für den Einzelnen maßgebend seien. Auf einer solchen Grundlage würden beide Parteien sich näher treten können, und ein gut Teil der vorhandenen Unrast beseitigt werden.

Als Letzter wurde Geo. W. Perkins, Präsident der Internationalen Gewerkschaft der Zigarrenmacher, vernommen, der der Kommission ausführlich über die in seinem Gewerbe bestehenden Uebelstände, Kinder- und Frauenarbeit, Schwitzbuden usw. berichtete. Nach Beendigung seiner Aussagen erklärte der Vorsitzende, Kongreßabgeordneter Frank P. Walsh, die Sitzungen in Chicago für beendet. Die Kommission wird morgen ihre Fahrt westwärts fortsetzen, und weitere Vernehmungen in Seattle, Butte, Los Angeles, San Francisco und anderen Großstädten veranstalten.

Wieder daheim.

Die in Italien von einem Räuber verwundete Frau M. R. Flavelle.

In Unkenntniß der wahren Ursache ihrer Verwundung, welche sie einem Eisenbahnunglück zuschreibt, traf gestern Frau Mary R. Flavelle wieder in Chicago ein. Obwohl so schwach, daß man sie durch ein Fenster des Bahnwagens auf eine Bahre heben mußte, begrüßte sie freudestrahlend die kleine Gruppe der sie empfangenden Freunde und äußerte die Ueberzeugung, daß sie jetzt genesen werde. Derselben Ansicht gab auch Dr. F. B. Noyes Ausdruck, der Frau Flavelle von Italien heimbegleitet hat und in dessen Wohnung in Park Ridge sie in einer Ambulanz gebracht wurde.

Frau Flavelle wurde, wie erinnerlich, am 21. Mai auf der Reise von Florenz nach Assisi das Opfer eines Raubanfalls. Während der Zug bei Arezzo durch einen Tunnel fuhr, gab ein Kunstschüler Namens Pietro Rossi einen Schuß auf sie ab und beraubte die Bewußtlose um ihren Schmuck. Die Kugel war dem Opfer in das Hinterhaupt gedrungen, und man will erst wagen, sie zu entfernen, wenn die Patientin, welche schon bejahrt ist, sich gekräftigt hat. Inzwischen muß Frau Flavelle, um Druck auf einen wichtigen Nerv zu verhüten, beständig in horizontaler Lage verharren. Wie sie zu der Annahme gekommen ist, daß ein Eisenbahnunglück geschehen sei, weiß man nicht, und man will sie vorläufig auch nicht über den wahren Sachverhalt aufklären.

Unermüdlich.

Kellnerinnen setzen Boykott trotz Verhaftungen fort.

Unter Anklagen des Herumlungerns und der Verkehrsstörung auf den Bürgersteigen wurden gestern 16 streitende Kellnerinnen vor Knabschen Speisewirtschaften in Haft genommen, sechs von ihnen sogar zweimal. Die letzteren waren Rose Hermann, 35 S. Dearborn Str.; Kittie Dalton, 107 E. Grand Ave.; Margaret Flynn, selbe Adresse; Emma Dranbeck, 22 Quincy Str.; Carrie Ash, 19 S. Oakley Ave., und Ruth Leslie, 14 W. Erie St. Die übrigen waren: Mabey Birby, 3024 S. Michigan Ave.; Agnes Timmons, 18 W. Erie Str.; Maud Swindell, 59 O. 43. Str.; Emma Miller, 167 W. Division Str.; Klara Moore, 2938 Indiana Ave.; Mary McNamara, 751 Center Str.; Carrie Wise und Ana Orth, 167 W. Division Str.; Myrtle Cook, 161 Carpenter Str., und Catherine Jacobs, 3115 Indiana Ave.

Zwölf am Freitag verhaftete Kellnerinnen verlangten vor Stadtrichter Williams im Kriminalgerichtsgebäude Juryprozesse. Ihre Anklagen sollen am 18. August vor Richter Jarecki verhandelt werden. Trotz der Verhaftungen dauert das Streikpostenstehen fort.

„Moose"-Parade.

Tausende von Mitgliedern des Ordens marschirten gestern durch die Stadt.

Mehrere Tausend Mitglieder des „Loyal Order of Moose", die sich auf dem Wege nach Milwaukee befinden, wo am Montag der Nationalkonvent des Ordens stattfinden wird, zogen gestern Nachmittag in Parade durch die untere Stadt, und eine große schaulustige Menge hatte sich, wie immer bei solchen Gelegenheiten, eingefunden, um sich den Vorbeimarsch anzusehen.

Unter Führung des Polizeikapitäns Healy, der als Parademarschall die Aufsicht hatte, und dem ein berittenes Polizeiaufgebot folgte, setzte sich gegen 3 Uhr der Zug an der 18. Straße und Michigan Blvd. in nördlicher Richtung in Bewegung, bog in die Randolph Straße ein und ging dann die State Straße bis nach der Washington Straße hinauf, wo die Auflösung erfolgte.

Die uniformirte Abteilung des Ordens war die erste im Zuge, dann folgten, unterbrochen durch Musikkapellen, lange Reihen weißgekleideter Mitglieder und schließlich Dutzende geschmückter Kraftwagen. Mehrere Schauwagen mit symbolischen Inschriften wiesen auf die Ziele und Zwecke des Ordens hin.

Am Abend fand sodann im Auditorium die feierliche Aufnahme von 1500 neuen Mitgliedern statt, welcher Vizegouverneur O'Hara sowie die höchsten Nationalbeamten des Ordens beiwohnten.

Riverview Park.

Der Riverview Park rühmt sich in dieser Saison der größten Rutschbahn der Welt. „Jack Rabbit" heißt sie, ist aber bei Weitem nicht das einzige Vergnügen dieser Art im Park. Es gibt noch ein Dutzend andere. Dasselbe gilt unter den Schaustellungen vom „Krieg der Welten", der an der Spitze von hundert anderen Sehenswürdigkeiten steht. Außerdem findet täglich zweimal großes Konzert auf dem schattigen Konzertplatz neben dem Teich der Wasserrutschbahn statt. Der Gelegenheiten zur Erheiterung und Erholung sind Legion in Riverview. Auf dem Piknikplatz hält heute der Arbeiterzirkel ein Sommerfest ab. Für die Tage vom 1. bis 16. August werden Vorführungen von Pains Feuerwerk angekündigt.

White City.

Die Tausende von Lichtern, welche der White City ihren Namen geben, dringen in alle Winkel von Chicago und locken das Publikum in Schaaren herbei. Das Uebrige tun die erstklassigen Attraktionen, wie „Panama", „Nebelmaid", die Tiefseetaucher und der Hippodrom. Jedesmal, wenn man nach dem Park kommt, entdeckt man etwas Neues, nicht nur zu Anfang der Saison, sondern bis zur letzten Woche. Im Mittelpunkt aller Darbietungen steht in diesem Jahre der eintrittsfreie Freilichthippodrom, der ein vollständiges Zirkusprogramm mit Reitern, Klowns, Springern und abgerichteten Tieren bietet. Sensationell ist auch Roy Knabenshues großes Luftschiff, welches tägliche Fahrten mit Passagieren unternimmt.

Bush Temple Theater.

Vorankündigung der Direktion für die kommende Saison.

Wie von der neugebildeten Direktion Schönfeld-Hanisch-Lippich, deren zeitweiliges Büro sich im Hause 332 Wiskonsin Str. befindet, mitgeteilt wird, soll die nächste Saison des deutschen Theaters im Bush Temple am Sonnabend, dem 26. September, eröffnet werden. Als erste Vorstellung ist die melodische und urkomische Operette von Leo Fall „Die geschiedene Frau" in Aussicht genommen. (Nicht zu verwechseln mit dem Schwank, welcher unter demselben Titel im Mai dieses Jahres im Globe Theater gegeben wurde). Der Spielplan der Saison soll aus Dramen, Lustspielen, Spielopern und Operetten bestehen, und folgende Opern und Operetten sollen zur Aufführung gelangen: „Der Freischütz" von Weber, „Das Nachtlager in Granada" von Kreutzer, „Zar und Zimmermann" und „Der Waffenschmied" von Lortzing, „Stradella" und „Martha" von Flotow, „Der fidele Bauer" von Leo Fall, „Die Tango-Königin" von Maurice Bergere (Novität), „Hoffmanns Erzählungen" und „Pariser Leben" von Offenbach (Neubearbeitungen), „Hans der Träumer" von Ganischewsky (Novität), und „Hotel Eva" von Dr. Ed. Schwartz (Novität). Der Rest des Spielplans soll mit Lustspielen und Schwänken der bekanntesten und beliebtesten Autoren ausgefüllt werden.

Ferner sollen „litterarische Abende" stattfinden, und zwar in Zwischenpausen von je 2 Wochen. An diesen Abenden sollen die Bühnendichtungen der neuen und neuesten Dramatiker zur Aufführung gelangen. Der Spielplan der „litterarischen Abende" soll binnen Kurzem bekannt gegeben werden. Das ständige darstellende Gesammtpersonal soll aus 16 Solisten und einem Chor von 20 Personen bestehen, Letzterer soll bei Opernaufführungen entsprechend verstärkt werden.

Die alten Ansiedler.

Ihr jährliches Fest am 3. August in Brands Park.

Die Chicago Turngemeinde läßt eine Einladung ergehen zur Beteiligung an dem 40. jährlichen Fest der Alten Ansiedler, welches sie am Montag, dem 3. August, in Brands Park an Elston Ave., nahe Belmont Ave., veranstalten wird. Das Komite hat keine Mühe gescheut, um das Zusammentreffen der Alten Ansiedler von Chicago so freudvoll und unterhaltend wie möglich zu machen, und lenkt die Aufmerksamkeit auf nachstehendes Programm:

Die Festbehörde verläßt um 12 Uhr das Hauptquartier, die Turnhalle der Nordseite, und begibt sich mit der Straßenbahn zum Festplatz.

Von 1 Uhr an liegen die Gedächtnißbücher offen zur Eintragung aller vor dem Jahre 18[illegible] nach Chicago gekommenen und seitdem hier ununterbrochen wohnhaften Ansiedler und Ansiedlerinnen, welche das vierzigste Lebensjahr überschritten haben. Die so Eingeschriebenen erhalten ein seidenes Abzeichen mit der Jahreszahl ihrer Ansiedlung.

Als dauernde, wertvolle Erinnerungszeichen an diesen Festtag werden folgende Preise, bestehend in goldenen Medaillen, ausgegeben.

1. Dem ältesten deutschen Ansiedler Chicagos.
2. Der ältesten deutschen Ansiedlerin Chicagos.
3. Dem ältesten (nicht deutschredenden) Ansiedler Chicagos.
4. Der ältesten (nicht deutsch redenden) Ansiedlerin Chicagos.
5. Dem ältesten Ansiedler, welcher am längsten in Chicago in ein und demselben Geschäft tätig war und noch in dessen Diensten steht.
6. Derjenigen Ansiedlerin, welche am längsten in Chicago für ein und dieselbe Partei tätig war und noch für dieselbe tätig ist.
7. Demjenigen deutsch-amerikanischen Ansiedler-Ehepaar, dessen Alter zusammengerechnet die höchste Zahl ergibt.
8. Demjenigen nicht deutsch redenden Ansiedler-Ehepaar, dessen Alter zusammengerechnet die höchste Zahl ergibt.
9. Dem ältesten hiesigen Veteranen der Ver. Staaten-Armee.
10. Dem Polizisten, welcher die meisten Jahre bei der Chicagoer Polizei gedient hat, noch in deren Diensten steht und auf dem Festplatz anwesend ist.
11. Dem alten Ansiedler, Mann oder Frau, welcher beweist, daß er oder sie die größte Anzahl dieser Pikniks besucht hat, durch Vorlegung der Abzeichen.
12. Demjenigen deutsch-amerikanischen Familien-Oberhaupte, welches die meisten Kinder und Kindeskinder aufzuweisen hat, wenn möglich auf dem Festplatze.

Von den Preisen sind diejenigen ausgeschlossen, welche schon einmal für das gleiche Verdienst eine Medaille erhalten haben.

Während des ganzen Festes Tanzmusik, ausgeführt von einer ausgezeichneten Kapelle.

Um 5 Uhr wird ein Preistanz der Alten ausgeführt, bei welchem diejenigen sechs Paare, deren Alter — das des Tänzers und das der Tänzerin zusammengenommen — das höchste ist, durch Blumensträuße ausgezeichnet werden. Alle Diejenigen, welche teilnehmen wollen an diesen Preistänzen, sind ersucht, um 4 Uhr dem Tanzplatz-Komite ihre Namen eintragen zu lassen.

Um 7 Uhr Festrede und Preisverteilung.

Am Abend glänzende Beleuchtung des Gartens und alles, was zu einem Sommernachtsfest und würdigen Schluß eines Volksfestes gehört.

Leset die „Abendpost".

MANDEL BROTHERS
SUBWAY STORES

Männer-Kleider von der Haupt-Abteilung ein Drittel bis zur Hälfte herabgesetzt

—ein Verkauf von Sommerkleidern für Männer — von besonderem Interesse und Wichtigkeit durch die darin enthaltenen großen Werte. Es befinden sich darunter Moden und Größen für Männer und junge Männer. Hier sind einige Muster:

$15 bis $20 Anzüge zu 9.75

12.50, $15 und $18 Mohair-Anzüge für Männer; zu 9.50
$10, 12.50 und $15 Sackanzüge für junge Männer; zu 7.75
4.50, $5 und $6 „Outing"-Hosen; jetzt zu 2.95.
$3, $4 und $5 gestreifte Kammgarn-Hosen; zu 1.95
2.75, $3 und 3.50 Alpaca Office-Coats, herabgesetzt auf 1.95

6.50 bis $12 Knaben-Anzüge zu 3.95

—viele mit extra Knickers; Größen von 7 bis 18 Jahren. $1, 1.50 und $2 waschbare Knaben-Anzüge, Alter 2½ bis 7 Jahre; speziell zu 50c.

Subway-Laden.

Spezielle Extras

Crepe-, Voile- und Leinen-Kleider für Damen und Misses, 3.98.

Waschbare Damen Tunic Skirts, Pique, Repp, Linene, zu $1.

$3 Colonials für Damen; Goodyear Welt Sohlen; jetzt 1.95.

$3 Colonials, Cothurns und Cleopatra Slippers, jetzt 1.95.

Seide Crepe de Chines, Foulards, Moire und Messalines, zu 25c.

5000 Yds. 32zöll. Tub-Seiden, moderne Streifen, jetzt 35c Yard.

40zöllige Blumen und Awning gestreifte Voiles, zu 19c die Yard.

Rester von 36- bis 40zöll. Longcloth und Nainsook, 10c die Yard.

Spezielle Extras

Rester von 32zölligen bedruckten Plisse Crepes zu 12½c die Yard.

Rester von Crepes, Voiles, Ginghams, Lawns, 5c und 10c die Yd.

81x90 schwerer Faden gebleichte nahtlose Bettücher für 55c.

45x36zöllige Kissenbezüge, aus bester Qualität gemacht, 15c St.

Rester schweres Shrunk Baumwollenzeug, 1 bis 6 Yd., 5c Yd.

Crochet-Bettdecken; volle Größe und mittelschwere; 90c.

Extra große weiße gesäumte Huck-Handtücher, 18x36 Gr., 8c.

Voll gebleichte türkische Badehandtücher; groß; schwer; zu 25c.

300 waschbare Kleider herabgesetzt auf $1.48 und $2.98

Dieselben sind einbegriffen in einer gründlichen Räumung von Sommerwaaren — entsprechend unserem Grundsatz: Niemals die Waaren einer Saison in die nächstfolgende zu übertragen.

Die in diesen Kleidern verwendeten Stoffe sind Crepes, Voiles, gestreifte Ratine; verschieden Modelle — in allen Größen für Damen und Mädchen.

100 Tuch-Coats zu $3.50

—Damen- und Mädchen-Coats aus Serge und in neuesten Mischungen; durchweg neueste Modelle; alle bedeutend reduzirt.

75 Leinen-Dusters für Damen; zu $2.48.

50 Middy Blusen Suits für Mädchen; um zu räumen, zu 48c.
500 waschbare Damen-Skirts zu $1; 200 speziell zu nur 48c.
85 Tuch-Suits zu 4.98. Lange Tunic Serge Skirts zu 3.98.
500 waschbare Kinderanzüge, reduzirt, um zu räumen, auf 88c.

Subway-Laden, Center.

Sonntagpost

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.00.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost“-Gebäude
223 und 225 W. Washington Str.,
zwischen Fifth Ave. und Franklin Str.
CHICAGO - - ILLINOIS
Telephon: Main 1498.

Entered as Second Class Matter May 3d, 1899 at the Post Office at Chicago, Illinois under Act of March 3d, 1879.

Allen Lesern, die während des Sommers einen längeren oder kürzeren Landaufenthalt nehmen wollen, wird die „Abendpost“ und „Sonntagpost“ durch die Post zugesendet werden, wenn sie uns ihre Adresse mitteilen. Die Kosten stellen sich, bei Vorausbezahlung, für die „Abendpost“ auf 25 Cents, für die „Abendpost“ und „Sonntagpost“ auf 35 Cents den Monat.

The Abendpost Co.,
223—225 West Washington Straße.

Von den Seen zum Golf.

Von dem großen Tiefwasserwege von den Seen bis zum Golf, in dessen Befürwortung man uns so herrliche Bilder vormalte und vor unseren geistigen Augen stolze Ozeandampfer zwischen den Maisfeldern von Illinois hindurchgleiten ließ dem Vater der Ströme zu, ist es still geworden. Ganz still. Kein Mensch erwähnt seiner auch nur mehr mit einem Sterbenswörtchen, es sei denn ihm noch einen Eselstritt zu geben, die damalige Schwärmerei und Hoffnungsseligkeit zu verspotten.

Der Traum ist ausgeträumt. Man gab den Schiffahrtsgedanken, die Hoffnung, doch noch den Eisenbahnen im Frachtverkehr zwischen dem Gebiet der großen Seen, dem Mississippitale und dem Golf auf dem Wasserwege einigen Wettbewerb machen zu können, darum aber nicht auf. Man wandte sich der Wirklichkeit zu, suchte und ging daran, mit dem zu arbeiten, was vorhanden ist, statt sich auf großartige und, wie sich bald genug zeigte, undurchführbare Schöpfungspläne, sozusagen, zu versteifen. Vor mehreren Wochen wurde gemeldet, daß in Bälde das erste Frachtboot, vom Kanalboottyp, aber unter eigener Kraft fahrend, von Chicago nach La Salle abgehen und einen regelmäßigen Frachtdienst zwischen Chicago und New Orleans eröffnen werde. Die Chicago, St. Louis & Gulf Transportation Co. habe sieben solcher Boote, die je 140 Tonnen Fracht aufnehmen könnten und einen Tiefgang von nur 4 Fuß haben würden, in Auftrag gegeben und hoffe, dieselben neun Monate im Jahr im Dienst halten zu können. In La Salle würden diese Boote Anschluß finden an Flußdampfer von gleichfalls sehr geringem Tiefgang, welche die Fracht weiter nach Süden, nach St. Louis und bis hinunter nach New Orleans befördern würden. Das war erfreuliche Kunde, die denn auch von der Presse sehr freundlich aufgenommen und besprochen wurde, weil ja jede Mehrung der Verkehrsgelegenheit vorteilhaft erscheinen muß, und man sich von einer gutentwickelten Binnenschiffahrt im Besonderen niedrigere Transportraten für Schwer- und Massengut und eine wohltätige Entlastung der Eisenbahnen verspricht.

Seitdem hörte man nichts mehr von der „Chicago, St. Louis and Gulf Transportation Co.“ und ihrem schönen Plane; dafür kam jüngst aus New Orleans die Meldung, daß „dieser Tage“ von dort das erste stählerne Dampffrachtboot vom Kanalboottyp nach Norden abging; daß diesem ersten in regelmäßigen Zwischenräumen andere folgen sollen und New Orleans an diesen neuen Dienst die Hoffnung knüpft, daß die kostspieligen Hafenverbesserungen, die die Stadt beschloß und einleitete, sich „bezahlen“ werden und durch die Zunahme des Güterverkehrs gerechtfertigt werden mögen. Das klingt gut, aber irgendwelche, etwa aufwallende Begeisterung wird schnellstens gedämpft werden durch die weitere Meldung, daß dieses neue Frachtboot, das der Pionier einer neuen lebhaften Mississippi-Schiffahrt sein soll, in New Orleans keine Fracht bekommen konnte und nach Natchez fahren mußte, seine Ladung aufzunehmen! Das New Orleanser „Item“ glaubt deshalb der örtlichen Geschäftswelt die Leviten lesen zu müssen, und sagt u. a.: „Einige jener Geschäftsleute, die so starke Ausdrücke gebrauchten in der Verurteilung der Behandlung, welche die Bahnen der Stadt New Orleans angedeihen lassen und die Notwendigkeit einer Wiederbelebung der Schiffahrt des Mississippi darzutun, hätten sich recht wohl vereinigen können, diese erste Frachtbootfahrt zu einem typischen New Orleanser Versuch und Unternehmen zu machen.“ So ist es, und der „Globe Democrat“ hatte gutes Recht, darauf hinzuweisen, daß Senator Burton seit mehreren Jahren bei jeder Gelegenheit erklärte und betonte, daß in Mississippi zu jeder Jahreszeit eine Fahrrinne von acht Fuß Tiefe im Durchschnitt und mit sechs Fuß Wasser als Minimum der Schiffahrt zur Verfügung steht, daß aber so gut wie gar kein Gebrauch davon gemacht wird und daher andere Bewilligungen, als die, die eben nötig sind, diese Rinne in befahrbaren Zustand zu erhalten, nicht gerechtfertigt wären.

Die neuzeitlichen Flußfrachtboote können zwar nicht auf einem „schweren Thau“ fahren, was angeblich die Mississippidampfer der Mark Twain'schen Zeit fertigbrachten, aber sie können sehr gut die Wasserstraßen von den Seen zum Golf befahren, so wie sie zur Zeit sind. Die Tatsache, daß, wie hier im Norden, so unten in New Orleans eine Gesellschaft sich bereit finden ließ, den Versuch zu machen und schweres Geld in neuzeitliche Flußfrachtboote zu stecken, verbürgt das. Es muß auch schwere Fracht genug vorhanden sein und die Gesellschaften müssen im Stande sein, niedrigere Frachtsätze anzubieten als die Eisenbahnen, denn sonst durften sie von Anfang an lohnende Beschäftigung für ihre Boote nicht erwarten, und es ist keineswegs anzunehmen, daß sie die Verhältnisse nicht recht eingehend untersuchten, ehe sie sich zu dem Wagniß entschlossen. Die Frage ist nur noch, ob das Geschäft sich die ihm gebotenen Vorteile auch zunutze machen, oder aus Bequemlichkeit, oder „Ueppigkeit“ in der alten Furche weiterwursteln wird. Die Erfahrung, die das „Pionierboot“ der neuen Mississippischiffahrt in New Orleans machen mußte, erschließt dem Unternehmen keine besonders guten Aussichten. Jedoch, auf den ersten Streich fällt kein Baum und am allerwenigsten der Baum der Gewohnheit. Es mag sein und ist zu hoffen, daß die Boote mit der Zeit lohnende Fracht in Fülle finden werden. Wenn nicht, dann sollte in Zukunft von Bewilligungen für die Vertiefung bezw. Schiffbarmachung der Schiffahrtsrinnen des Mississippi und seiner großen Nebenflüsse und die Erstellung großer Schiffahrtskanäle gar nicht mehr die Rede sein dürfen.

Wer nicht will, der hat schon—genug. Wenn die Geschäftswelt eine ihr gebotene neue Transportgelegenheit nicht benutzt, dann ist ihr die bisherige offensichtlich gut genug, so viel sie auch darüber klagen mag. — —

Der Weg zur Schule.

In der Behandlung eines so wichtigen Problems, wie der Erziehung der heranwachsenden Jugend, sich Scheuklappen anzulegen und die Lösung der Frage nur in einer Richtung zu suchen, ist immer verderblich, mindestens schließt es mögliche, nützliche Nebenbeobachtungen aus. Es wäre töricht, nur etwa das Material, das uns unsere Jugend bietet, verantwortlich zu halten für unbefriedigende Resultate, und auch dem Lehrpersonal sollte man nicht allein die ganze Schuld aufbürden. Schon wenn man die Schwierigkeiten ins Auge faßt, mit denen die Durchführung der Schulzwanggesetze in allen Staaten zu kämpfen hat, kommen einem andere Gedanken nahe, die an sich nichts damit zu tun zu haben scheinen, im Grunde aber beinahe erst die Bedingung für jene Hemmnisse schaffen. So verkündet das Departement für Ackerbau in einem seiner letzten Bulletins, daß die Güte oder Schlechte der Landstraßen wesentlich mit in Betracht komme, wenn über den Schulbesuch oder die Durchführung des Schulzwangs die Rede sei. Die darin enthaltenen Darlegungen sind so klar, daß man nicht anders kann als zustimmen und darin eine weitere Notwendigkeit erblicken, gute Landstraßen zu bauen.

Die Tatsachen, die unseren betrübenden Erfahrungen in der Erziehung der Jugend zu Grunde liegen, sind ja zum großen Teil bekannt. Um das Bild aber einmal in groben Zügen zu umreißen, seien einige Zahlen angeführt, die das Bulletin verwendet. 1909 gab es in den Vereinigten Staaten 24,000,000 Kinder in schulpflichtigem Alter, aber nur etwas über 17,500,000 waren eingeschrieben. Von dieser Zahl werden in einer erst vor kurzem veröffentlichten „Kritik der amerikanischen Volksschule“ noch 5 Millionen abgezogen, nämlich Kinder, die wohl eingeschrieben sind, die Schule aber nicht besuchen. Das Endresultat ist, daß nicht einmal die Hälfte unseres Volkes eine vollständige Schulbildung erhält, wobei mitgerechnet ist, daß weniger als 50 Prozent aller Schüler den sechsjährigen Kursus vollenden. Man könnte meinen, schreibt das Bulletin, daß die Millionen von Kindern, die keine Schulbildung oder keine vollkommene erhalten, aus irgend welchen Gründen verhindert seien, und ohne Zweifel werden viele von ihnen allein durch den miserablen Zustand der Straßen vom Besuch der Schule ferngehalten.

Das Bulletin verkennt nicht die anderen Gründe, die zum großen Teil ja bekannt genug sind, in ihrer Wichtigkeit. Aber die Zahlen beweisen, daß tatsächlich dem Zustand der Landstraßen ein nicht unwesentlicher Einfluß auf das Erziehungswesen im allgemeinen einzuräumen ist. Es ist erwiesen, daß die Staaten mit guten Landstraßen einen verhältnißmäßig größeren Prozentsatz schulpflichtiger Kinder auch wirklich zu den Füßen ihrer Lehrer sitzen sehen, als die mit vernachlässigten Landstraßen. Und die eingeschriebenen Kinder besuchen auch wirklich die Schule. In fünf östlichen Staaten mit guten Straßen haben 1909 z. B. 80 Prozent der eingeschriebenen Kinder die Schule regelmäßig besucht, dagegen erreichten vier südliche Staaten und ein nordwestlicher nur einen Durchschnittsbesuch von 64 Prozent, in Anbetracht ihrer schlechten Verkehrswege. In den erstgenannten Staaten sind 35 Prozent der Landstraßen in gutem oder verbessertem Zustand, in den anderen nur 1½ Prozent.

Die Beweisführung ist einleuchtend genug, um den Ernst der Lage verständlich zu machen. Es ist natürlich, daß vor allem die Landbevölkerung unter den schlechten Straßen zu leiden hat. Die Erziehung ihres Nachwuchses ist daher so mangelhaft, daß der Gesammtdurchschnitt der Nation auf ein klägliches Mindestmaß gedrückt wird. Man könnte frevlerisch entgegnen, daß die Farmbevölkerung und die der Minenflecken nicht die Erziehung benötigte wie das Stadtkind. Aber gerade die Landwirtschaft braucht heutzutage intelligente und halbwegs weltgewandte Leute, um die Stadt mit dem zu versorgen, was sie täglich braucht, und selbst dabei zu verdienen. Die soziale Unrast, die in auffallender Weise gerade unter der Bevölkerung der Bergwerksgegenden vorherrscht, ist sicher nicht zum allerletzten auf mangelnde Erziehung und Bildung zurückzuführen. Schließlich ist auch die Landflucht nur ein Ergebniß des wenig geschulten Verstandes der Landjugend, ihr häufiges Fehlschlagen im Großbetrieb der Großstadt desgleichen. —

Für das alles sind mitverantwortlich die Landstraßen. Man stelle sich nur vor, was es heißt, daß kaum die Hälfte unserer Bevölkerung den Grad der Bildung erreicht, der halbwegs menschlich und notwendig erscheint. Man erwäge, was es heißt, daß in Louisiana nur 54 Prozent aller weißen Kinder in schulpflichtigem Alter die Schule besuchen, von den Negern gar nur 37,4 Prozent. Nur 8 Prozent aller Schüler beenden die sogenannte Hochschule, deren Ergebniß nach europäischen Begriffen knapp die Volksschulbildung deckt. Und nur 5 Prozent unserer gesammten Jugend gehen über die Hochschule hinaus. Wirklich ein trauriges Ergebniß und eine himmelschreiende Not. Soweit die Stadtjugend in diese Zahlen miteinbegriffen ist, mag die falsche Erziehung im Elternhause, der Zwang, frühzeitig mitzuerwerben und die allgemeine Interesselosigkeit unserer Großstadtjugend schuldig sein. Auf dem Lande werden dieselben Symptome auftreten, aber weit wesentlicher ist hier nach obigen Feststellungen des Ackerbauamtes die schlechte Landstraße.

Die übeln Folgen schlechter Landstraßen auf die Erziehung des Nachwuchses lassen sich noch in anderer Richtung festlegen. In den südlichen Staaten z. B. ist die Regenzeit gleichbedeutend mit gänzlichem Schulschluß. In den westlichen Staaten ist es der Mangel an Landstraßen überhaupt, der hindernd und hemmend dem Schulbesuch entgegensteht. So ist zum Teil auch die Länge des Schuljahres auf schlechte Landstraßen zurückzuführen. Schon in den größeren Städten umfaßt ja das Schuljahr, nach deutschen Begriffen völlig ungenügend, nur 190 Tage, weil man die liebe Jugend schonen will, — und selbst hier ist der durchschnittliche Schulbesuch des einzelnen Kindes nicht länger als 120 Tage. Nur 9 Staaten haben ein Schuljahr von neun Monaten, in sechs Staaten ist es gar kürzer als sechs Monate. Die Landschulen, führt die schon oben erwähnte Kritik aus, haben ein besonders kurzes Schuljahr. Erntezeit und Regen sind hier die Gründe für die Verkürzung, im letzteren Falle: die Landstraße. Man zählt in New Mexiko nur 90 Schultage, in Nord Carolina 93, in Südcarolina 94 und in Arkansas 98 Tage. Diese Mißstände in Verbindung mit der Landschule sind weiter ursächlich maßgebend für ungenügende Lehrkräfte im allgemeinen, indem bei diesen in den häufigsten Fällen schon gewöhnliche Elementarschulbildung als genügend erachtet wird, den Lehrberuf auszuüben. Und erwiesenermaßen gerade auf dem Lande sind erfahrenere Kräfte von Nöten. Logischerweise ist auch das Dienstalter der Landlehrer sehr kurz. Von den weißen Schullehrern in Südcarolina z. B. unterrichten nur 63 Prozent im ersten Jahre, 25 Prozent halten bis zum zweiten Jahre durch, 7 Prozent bis zum dritten und weniger als 5 bis zum vierten. Es fehlt also gänzlich an dem uns Fremdgeborenen so vertrauten älteren Lehrer, der infolge seiner jahrelangen Erfahrung und ungestörten Berufstätigkeit ganz anderen Einfluß auf die Erziehung der Jugend auszuüben imstande ist.

Noch ein Nachteil drängt sich als wichtig auf bei der Untersuchung, inwieweit die schlechte Landstraße mitwirkt auf die minimalen Erziehungsergebnisse und -erfolge der Landschule. Jene erwähnte Kritik schreibt:

Eine Lokalschulinspektion kennt man in den kleinen Städten und auf dem Lande überhaupt nicht, und die Bezirksinspektion ist oft recht mangelhaft. „Die Inspektion seitens der Bezirksinspektoren ist hoffnungslos ungenügend. Aus 131 Landschulen, bei denen man sich von Februar bis Juni danach erkundigte, war nur eine öfter als einmal besucht worden; durchschnittlich erhielt jede Schule nur einen Besuch, und 17 Schulen waren im Jahre 1911 bis 1912 überhaupt nicht besucht worden. In einem County waren aus 8 Schulen zwei im Laufe des Jahres besucht worden; eine hatte in fünf Jahren drei Besuche; eine war in zwei Jahren nicht besucht worden, und drei hatten in drei Jahren und eine sogar in fünf Jahren keinen Inspektor gesehen.“ Grund: Schlechte Landstraßen. Ist man bei solchen Zuständen noch verwundert über das Versagen unserer Volkserziehung?

Daß verbesserte Straßen und gute Landstraßen überhaupt unserem Landschulsystem große Vorteile bringen würden, schreibt das Bulletin, ist ohne Zweifel. Gute Landstraßen ermöglichen die Zusammenziehung einer Anzahl kleinerer, nur aus einem Zimmer und einem Lehrer bestehender Schulen in größere mit mehreren Zimmern und mehreren Lehrern, gleichzeitig eine Vervollständigung des Unterrichts, die Anschaffung besserer Unterrichtsmittel usw. So hat man in einem Staate des östlichen Süden, in einem seiner Countys, durch Verbesserung der Landstraßen erreicht, daß die Zahl der Schulhäuser von 65 auf 42 zurückging, von denen 17 Gradschulen sind mit zwei oder mehr Lehrkräften. Der zahlenmäßige Besuch der Schulen ist trotzdem gestiegen, und die Ergebnisse werden immer besser. Gute Landstraßen fördern die Hebung des Niveaus der Landschulen fraglos. Daß diese erkannt worden ist, zeigt das Beispiel von Massachusetts und Indiana. Für zusammengezogene Schulen nach der angeführten Art hat man in Massachusetts 1899 22,000 Dollars ausgegeben, 1908 nahezu 300,000, in Indiana 1904 86,000, 1908 300,000. In diesen beiden Staaten und Ohio werden die einzimmrigen und einlehrerigen Schulen ersetzt durch Zentralschulhäuser mit bis zu sechs Lehrern und ebenso vielen Räumen. Aber die erste Bedingung für diese Verbesserung des Landschulsystems sind: gute Landstraßen.

Gerade in unserer straff angespannten Zeit, wo die Erwerbsverhältnisse und das Ueberangebot von Arbeit schärfsten Konkurrenzkampf fordern, auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, ist eine gründliche Bildung unerläßlich. Davon nur die Landbevölkerung ausschließen zu wollen, wäre ein Irrtum, dessen Folgen der Nation schwer zu stehen kämen! Der Weg zur Schule ist der Weg zur Volksbildung. Ist die Straße schlecht, sumpfig, unbegehbar, so wird auch die Bildung, das Niveau des Volkswissens, immer hinter den notwendigsten Forderungen zurückbleiben. Gute Landstraßen sind unerläßlich für die kommende Generation. Unsere Zukunft liegt auf der Landstraße!...

Ein bedeutsamer Tag für die Geschichte von Texas.

Der Deutschamerikanische Staatsverband von Texas und die gesammte deutsche Presse des Staates haben in den letzten Wochen eine gewaltige Agitation betrieben, um den Sieg bei der Vorwahl zu erringen, die gestern stattfand. Genaue Berichte über das Ergebniß werden erst in einigen Tagen zu erwarten sein. Das liberale Element hatte sich gegen eine nochmalige Abstimmung über das Prohibitions-Amendement und für den Gouverneurskandidaten James E. Ferguson erklärt. Die Prohibitionisten arbeiteten für Submission und den Gouverneurskandidaten Thomas Ball.

In einem Aufruf, der beherzigenswerte Wahrheiten enthält, heißt es:

„Der 25. Juli 1914 wird in der Geschichte von Texas ein Merkmal oder ein Schandmal für die Bewohner dieses Staates sein. Siegt der innere Feind in der großen Wahlschlacht an diesem Tage und wählt das Volk die Zuchtrute der Selbstentrechtung, indem es Fanatiker und Leute mit verwerflichen Sonderideen, die in der Hauptsache eigenen Vorteil und Selbstsucht zur Grundlage haben, für die Aemter nominirt, so ist die persönliche Freiheit in kurzer Zeit dahin, eine Tatsache, die mit einer Entehrung des Sternenbanners gleichbedeutend ist, denn mit der Vergewaltigung des Selbstbestimmungsrechtes wird der Freiheits-Glorienschein, den die Flagge umgibt, verschwinden, und der Ausdruck „Freier amerikanischer Bürger des Staates Texas“ der Welt zum Gespött werden.

Aber ein solcher schimpflicher Sieg einer Fanatikerbande ist zugleich eine Schande für das gesammte texanische Volk, welches das Zugeständniß gibt, nur unter der Knute von Zwangsgesetzen bestehen zu können, selbst auf Kosten des Ruins des Vaterlandes.

Und welchen Leuten wird dies zu verdanken sein? Wer ist der innere Feind? Nicht die Prohibitionsfanatiker, die von ihrer Ueberzeugungsduselei geleitet werden, sind an diesem Tage die schlimmsten Gegner, denn ihre Zahl wäre leicht zu schlagen, sondern das große Heer derjenigen, welche absolut nicht aus Ueberzeugung im Dienste der Prohibitionspartei stehen, sondern welche, von Gewinnsucht beherrscht, hoffen, durch Vernichtung des Spirituosenhandels in ihren eigenen verschiedenen Erwerbszweigen in den nächsten Jahren ein paar Hundert oder Tausend Dollars mehr herauszuschlagen, kurzsichtig genug, die Schäden im Gefolge nicht zu beachten, und ohne jede Spur von Nächstenliebe, nur vom eigenen Ich erfüllt.

Schande über den Mann, der einer solchen Gesinnung und Handlung fähig ist und schamlos sein höchstes Gut, die persönliche Freiheit, preisgibt und durch seine Handlung seinen Mitmenschen zwingt, dasselbe Schmutzkleid menschlicher Entrechtung anzulegen. Aber ebenso wenig verdient der Achtung, welcher angesichts der Entscheidung sich am 25. Juli den Schaaren anschließt, die ihr Menschenrecht ihren politischen Ansichten opfern und sich einer Nominirungswahl für die Männer mit gesunder Lebensanschauung enthalten, weil ihnen Verschiedenes nicht paßt, ohne die Einsicht zu gewinnen, daß sie doch indirekt für Tom Ball und seine Gleichgesinnten gestimmt haben.

Die dritte Klasse innerer Feinde sind am 25. Juli die Gleichgiltigen, die aus irgend einem nichtigen Grunde nicht ihrer Wahlpflicht nachkommen und lieber zu Hause bleiben, anstatt ihren Kameraden zu helfen, denen man zu Zehntausenden, wie sie ja einen harten Lebenskampf führen müssen, in ihrer kurzen Erholungszeit die harmlosen Freuden der Anregung zur Fröhlichkeit nehmen will. Sind diese nicht in ihrer Waschlappigkeit mit gleicher Verachtung zu brandmarken?

Schroff stehen sich Prohibition, mit der Beraubung des Rechtes der persönlichen Freiheit im Gefolge, und die Erhaltung eines großen Industriefaktors, sowie Wahrung des höchsten Rechtes der Selbstbestimmung des freien Bürgers dieses Staates gegenüber. Schroffer als jemals zuvor in früheren Jahren! —

Aber soll und wird die persönliche Freiheit des freien Bürgers wirklich am 25. Juli auch in Texas meuchlings den Todesstoß erhalten? Soll und wird dieser Tag, dessen weitgehende Bedeutung von Niemandem unterschätzt werden darf, zu einem Trauertage werden, an welchem die Erbärmlichkeit triumphirt? Nein! Wir hoffen auf einen glänzenden Sieg des gesunden Menschenverstandes, des besseren Elements der Bevölkerung von Texas über die „Korruptheit“, über die inneren Feinde des Landes! Trotz aller gemeinen, hinterlistigen und schimpflichen Angriffe auf Jim Ferguson von Seiten Tom Ball's und seiner Anhänger, die hohlen Wurfgeschossen gleich an seinem Ehrenschilde abprallen oder wirkungslos zersplittern, trotz allen Schmutzwerfens und aller Intriguen der inneren Feinde schaaren sich die Bürger zu Hunderttausenden, die Farmer und Viehzüchter an ihrer Spitze, die ja das Rückgrat unseres großen Staates bilden, um Jim Ferguson; der selbst ein Farmer von 25jähriger Erfahrung ist, und selbst zahllose überzeugte „Pros“ nehmen ihren Weg in der Richtung, nach welcher seine rechtliche und solide „Platform“ weist. Und so wird der 25. Juli für Texas ein Feiertag werden und muß ein Feiertag für alle Freunde des Vaterlandes, für alle Verfechter der höchsten Menschenrechte sein! Laßt am 25. Juli 1914 das Sternenbanner über Eurem Hause wehen! Laßt jede Arbeit an diesem Tage ruhen, und fahret, reitet, gehet oder hinket zur Wahlurne! Verhindert, daß das Freiheitsbanner von den inneren Feinden des Vaterlandes von seinem Ehrenplatze heruntergerissen und in den Schmutz getreten wird! Zeigt der Welt, daß es in Texas noch genug Männer gibt, die mit gesunder Lebensanschauung und, von Liebe zu ihrem Vaterlande beseelt, für ihre Mannesrechte eintreten und den Mut haben, haltlosen Schwächlingen und Leuten mit einer das Allgemeinwohl der Menschheit gefährdenden Weltanschauung und krankhaften Geistesrichtung oder bestechlichen und gewinnsüchtigen Kreaturen die Stirne zu bieten! Nur wenn Ihr so handelt, vereint in Macht, dann wird nach der Wahlschlacht vom Fels zum Meere im Jubelsturm der Ruf Texas durchbrausen:

„Ein Schlachten war's, nicht eine
Schlacht zu nennen“,

und — „Hunderttausend Stimmenmehrheit“ war die Siegestrophäe des zwar unblutigen, aber doch ernsten Wahlkampfes, mit der unser Farmerfreund, unser nächster Gouverneur von Texas, Jim E. Ferguson, und seiner ebenbürtige Männer für die anderen Staatsämter nominirt wurden.

Wir aber rufen: „Freunde, auf zur Tat! Hoch das Sternenbanner! Hoch die Freiheit dieses Landes und seiner Bürger! Hurrah für Jim Ferguson und seine ebenbürtigen Freunde des Volkes und des Vaterlandes!“ — „Nieder mit den inneren Feinden des Staates und der ruhmreichen großen Republik!“

So trieb das Deutschtum von Texas Anti-Prohibitions-Propaganda. Hoffentlich mit gutem Gelingen.

Belgrad hetzt!

Der Wiener „Zeit“ wird unter dem 3. Juli aus der serbischen Hauptstadt geschrieben:

Das jungradikale Parteiorgan führt in einem „Weiß man in Wien, was man will?“ betitelten Artikel aus, daß in Wien in der sogenannten serbischen Politik ständig Fehler begangen werden. Das Blatt schreibt:

Man empfindet dort nicht die Bedeutung der nationalen Fragen, nützt die Erfahrung der Geschichte nicht aus und blickt nicht auf die ethnographische Karte. Bestünde dieser Gefühlsmangel nicht, der gefährlicher als Farbenblindheit für die Leiter von Schiffen und Eisenbahnzügen ist, dann bestünde auch in der inneren und äußeren Politik Oesterreich-Ungarns nicht ein so großer Mangel an Klugheit, und in dem Urteil der Wiener öffentlichen Meinung nicht ein so großer Mangel an Einsicht. Bestünde dieser Mangel an Klugheit nicht, dann hätte man den Erzherzog Franz Ferdinand nicht am Tage des nationalen Enthusiasmus nach Serajevo gesendet, um eine brutale Manifestation der Gewalt und Unterwerfung zu feiern. Dieser brutale Akt war eine brutale Herausforderung und mußte brutale Gefühle, des Widerstandes, des Hasses und der Rache herausfordern. Was nach dem Attentat geschah, darüber kann kein Zweifel herrschen. Die Tatsache, daß es zu einem Vandalismus des Pöbels gegen die Serben kommen konnte, ist genügend für die Diagnose der unheilbaren Krankheit der Monarchie. In diesem schon seit langem kranken Organismus ist das Bewußtsein von Rücksichten und Pflichten getrübt. Niemand kann in Europa eine Politik begreifen, die als Sühne für ein Ereigniß von zwei Minuten eine Anarchie von mehreren Tagen begünstigt, die für die Tat zweier Menschen einen ganzen fremden Staat verdächtigt und fünf Millionen Staatsbürger außerhalb des Gesetzes stellt. Mit dem Verstand eines Huhnes kann man begreifen, daß mit so hysterischen Manieren kein Haus, geschweige denn ein Staat von 50 Millionen geleitet werden kann. Es ist der Zweck dieser Politik, im Zeichen des Terrors und der Ausmerzung eines national bewußten Volkes von 5 Millionen zu regieren, das an andere fünf Millionen angelehnt ist, die bewiesen haben, daß sie um jeden Preis leben wollen.

Das nationalistische Parteiorgan Srpska Zastawa schreibt in einem Artikel, betitelt „Verdächtigungen und Drohungen“: Man will in Wien den ersten Augenblick des Schmerzes über den verlorenen Thronfolger gegen das serbische Volk und gegen Serbien ausnützen. Es scheint jedoch, daß diese Aktion mißlingen werde. Das Attentat stellt sich immer mehr als ein Erzeugniß der ungesunden Verhältnisse in der Monarchie dar. Andererseits ruft die wilde Verfolgung des serbischen Volkes in Bosnien und der Herzegowina den Abscheu der ganzen zivilisirten Welt hervor. Drohungen lassen Serbien kalt, da es sich seiner Unschuld bewußt ist. Da die Beziehungen zwischen Nachbarstaaten durch die geographische Lage sowie durch die wirtschaftlichen und politischen Bedürfnisse beeinflußt werden, ist es sonderbar, daß aus dem Zentrum eines großen Staates Haß propagirt werden kann. Die Polizei muß energische Maßnahmen für den Schutz des entwaffneten Volkes ergreifen. Anstatt Serbien zu drohen, muß die Polizei zu ihrer Pflicht angehalten werden.

Das fortschrittliche Blatt Prawda führt aus: Es ist nunmehr klar, daß Wien das unglückliche Ereigniß zur Ausrottung der Serben aus den serbischen Ländern der Habsburger Monarchie ausnützen will. Die österreichisch-ungarische Polizei hetzt die zahlreichen Hungerleider in der Monarchie unter dem Namen von Mohammedanern und Kroaten auf das serbische Volk, um zu plündern. Das ist eine häßliche Verleumdung der Serben und Kroaten mohammedanischen und katholischen Glaubens. Kein Mensch wird glauben, daß diese gegen ihre Brüder aufstehen werden. Ein exalterirter fanatischer Jüngling hat einen österreichischen Erzherzog erschossen; jedenfalls haben die Gerichte zu sprechen, aber nicht Strolche und Räuber, unter denen sich verkleidete Gendarmen befinden. Die Plünderungen in Bosnien stellen Oesterreich-Ungarn als anarchischen Staat dar. Das plündernde Gesindel wurde von der Polizei in Sirajevo immer in Gassen abgedrängt, wo es weiter plündern konnte. Die Wiener Politik ist zynisch. Sie beutet den tragischen Tod des unglücklichen Paares für seine abscheulichen Ziele gegen das serbische Volk aus. Wir wundern uns nur, daß sowohl die serbische und slawische als auch die europäische Presse so sehr verwirrt ist, daß sie das Hauptattentat gegen das serbische Volk in Oesterreich-Ungarn nicht sieht.

Schwarz-Gelb!

Aus einer großen Garnison. Oesterreichisches militärisches Zeitbild von A. Dorfan (einem alten Kavalleristen). Interessante Enthüllungen aus dem Kasino-Leben. Ein Gegenstück zu Bilses „Aus einer kleinen Garnison“. Preis..75c — Die Messalinen Wiens. Geschichten aus der guten Gesellschaft, von Sacher-Masoch. über 300 Seiten. 60c.

A. KROCH & CO.
Amerikas größte Deutsche Buchhandlung,
59 OST MONROE STRASSE,
(zwischen Wabash und Michigan Ave.)

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere Mutter

Bertha Bischof

nach langem, schwerem Leiden gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 26. Juli, vom Trauerhause, 2223 S. Califey Ave., nach der evangel.-luther. St. Matthäuskirche, von da nach dem Concordia-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Fritz Bischof, Gatte.
Frau Helena Loewe, Richard, Frau Anna Knuth und Fritz Bischof, Kinder.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater

Edward Meier

gestorben ist. Beerdigung am Montag, den 27. Juli, um 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 4229 N. Avers Ave. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Caroline Meier gebor. Magerl, Gattin.
Lena und Edward, Kinder.
C. F. Moser, Schwiegersohn.
Florence Meier gebor. Kind, Schwiegertochter.
Adeline und Grace Moser, Enkelkinder.

Todesanzeige.

Phoenix Frauen-Verein.

Den Beamten und Mitgliedern zur Nachricht, daß unsere langjährige Präsidentin

Paulina Jensen

am Freitag, den 24. Juli, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 27. Juli, um 2 Uhr Nachmittags, von Bentley's Kapelle, 2701 N. Clark Str., nach Graceland.

Elizabeth Hoyer, Vizepräsidentin.
Petronella Linden, Sekretärin.

Zur Erinnerung

an unsere geliebte Gattin und Mutter

Wilhelmina Piper

die heute vor einem Jahre, am 26. Juli 1913, gestorben ist.

Von uns geschieden, doch nicht vergessen.

Gewidmet von deinem dich liebenden Gatten und Sohn.

— 1914 Jahrbuch —
der Weltreisen und geographischen Forschungen. Reich illustrirt, gebunden.......50c

Koelling & Klappenbach
Chicagos größte u. älteste deutsche Buchhandlung
170 W. Adams Str.

Waldheim.

Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitanhochbahn ist er bequem zu erreichen, gleichfalls auch mit allen Straßenbahnen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben.—General Offices: Forest Park, Ill. Phone Austin 706. Local Phone Forest Park 787. G. F. Geils, Präs.; August Pfaff, Vizepräs. Fred Maas, Sekretär und Schatzmeister; Anton Schwal, Superintendent.

Jahrespiknik u. Volksfest

veranstaltet von sämmtlichen Sektionen des

Geg. Unt.-Vereins v. Chicago
Mutual Benefit and Aid Society

Sonntag, 2. August,

in Brands Park, Elston und Belmont Ave. Anfang 1 Uhr Nachm. Tickets 25c @ Person. Nordseite, Belmont und Elston Ave. Cars führen direkt zum Park. jl21,26,ag1

Großes Piknik und Preiskegeln

verbunden mit
Sommernachtsfest, Tanzvergnügen und Volksbelustigungen, veranstaltet vom
Schleswig-Holsteiner Sängerbund
— und —
Schleswig-Holst. Gegens. Unt.-Verein

am Sonntag, den 2. August, in Matt. Hermans Grove, 4624 Montrose Blvd. — Tickets 25c die Person, an der Kasse 50c. — Anfang 1 Uhr Nachmittags. jl18,26,ag1

15. Großes Piknik

mit Preiskegeln, veranstaltet vom

Oldenburger Frauen-Verein

Sonntag, den 2. August 1914, im Excelsior Park, Irving Park Blvd., nahe Elston Ave. Tickets 25c (an der Kasse). Anfang 2 Nachm. jl15,26

21. jährliches Piknik

veranstaltet vom

Elsaß Lothringen Unterst.-Verein

am Sonntag, den 9. August 1914, in Friedls Grove, Fullerton Ave., Ecke 40. (jetzt Crawford Ave.) Eintritt 25c die Person. Anfang 1 Uhr Nachm. Große Halle unter Dach für Regenwetter. jl18,26ag8

Central Turnverein
Exkursion und Piknik

— nach —
Deer Park Grove, Palatine, Ill.
Sonntag, 2. August 1914.

Spezialzug fährt ab von Jefferson Park Station der Chicago & North-Western Eisenbahn um präzis 10 Vorm. Nachmittagszug fährt ab von Jefferson Park Station um 1:10 Nachm. Tickets vom Komite auf dem Zug zu haben.

Neue Serie.
Der Apollo Bauverein

eröffnet seine 58. Serie am
Montag, den 3. August 1914

Versammlungen jeden Montag Abend um 8 Uhr in Hoerbers Halle, 2133 Blue Island Ave., wo Aktien in der neuen Serie gezeichnet werden können, oder zu jeder Zeit bei

Schumacher, Gnaedinger & Co.
1208 Blue Island Ave.

Geld wird ohne Premium verborgt. jl26,ag2

Chicago Turn-Gemeinde

40. Old Settlers Piknik

Montag, den 3. August,
— in —
BRANDS PARK
Belmont Ave. und Elston Ave.

Eintritt.......................25 Cents

Goldene Medaillen:

1. Dem ältesten deutschen Ansiedler Chicagos.
2. Der ältesten deutschen Ansiedlerin Chicagos.
3. Dem ältesten (nicht deutschredenden) Ansiedler Chicagos.
4. Der ältesten (nicht deutsch redenden) Ansiedlerin Chicagos.
5. Dem ältesten Ansiedler, welcher am längsten in Chicago in ein und demselben Geschäft tätig war und noch in dessen Diensten steht.
6. Derjenigen Ansiedlerin, welche am längsten in Chicago für ein und dieselbe Partei tätig war und noch für dieselbe tätig ist.
7. Demjenigen deutsch-amerikanischen Ansiedler-Ehepaar, dessen Alter zusammengerechnet die höchste Zahl ergibt.
8. Demjenigen nicht deutsch redenden Ansiedler-Ehepaar, dessen Alter zusammengerechnet die höchste Zahl ergibt.
9. Dem ältesten hiesigen Veteranen der Ver. Staaten-Armee.
10. Dem Polizisten, welcher die meisten Jahre bei der Chicagoer Polizei gedient hat, noch in deren Diensten steht und auf dem Festplatz anwesend ist.
11. Dem alten Ansiedler, Mann oder Frau, welcher beweist, daß er oder sie die größte Anzahl dieser Pikniks besucht hat, durch Vorlegung der Abzeichen.
12. Demjenigen deutsch-amerikanischen Familien-Oberhaupte, welches die meisten Kinder und Kindeskinder aufzuweisen hat, wenn möglich auf dem Festplatze.

Von den Preisen sind diejenigen ausgeschlossen, welche schon einmal für das gleiche Verdienst eine Medaille erhalten haben.

Während des ganzen Festes Tanzmusik, ausgeführt von einer ausgezeichneten Kapelle.

Um 5 Uhr wird ein Preistanz der Alten ausgeführt, bei welchem diejenigen sechs Paare, deren Alter — das des Tänzers und das der Tänzerin zusammengenommen — das höchste ist, durch Blumensträuße ausgezeichnet werden.

Alle Diejenigen, welche teilnehmen wollen an diesen Preistänzen, sind ersucht, um 4 Uhr vom Tanzplatz-Komite ihre Namen eintragen zu lassen.

Um 7 Uhr Festrede und Preisverteilung.

Am Abend glänzende Beleuchtung des Gartens und alles, was zu einem Sommernachtsfest und würdigen Schluß eines Volksfestes gehört.

Das Komite der Chicago Turn-Gemeinde zur Veranstaltung der Feste der Alten Ansiedler jl19,26,ag3

Riverview
WESTERN, BELMONT, CLYBOURN AVES. — ROSCOE BLVD.

Wo kühle Brisen wehen.
Keine heißen harten Bretterwege.
Nur die Natur.
und 1001 eigenartige u. interess. Attraktionen.
Darunter

Der blitzschnelle Coaster **Jack Rabbit** — Riesig u. naturgetreu **Krieg der Welten**
Willards musikalische Sägemühle **„Melodia“** — Große Ozeantragödie **„TITANIC“**
Tanzt in Chicagos feinst. Ballsaal — **Speist** im idealen SommerCafe

Viele andere neue Shops und Fahrten.

Pikniks. Heute: Workman's Circle

White City CHICAGO'S BRIGHTEST SPOT

Chicago ist vollständig im Bann der besten freien Vergnügungen, die je in einem Vergnügungs-Resort geboten wurden. —

Großartiger freier Zirkus — Im riesigen Freiluft **HIPPODROME** 5,000 freie Sitze

Ausgezeichnete Küche!
Billiger als zu Hause zu speisen. **75c** Table d'Hote Im schönen Casino

Macht eine Fahrt auf dem großartigen Racing **Coaster** Zwei Herzen u. ein Schlag auf dieser Fahrt.

Seht das Entzücken der Kleinen, das schöne Wasser-Schauspiel **The Maid of the Mist**

$50,000 Betriebs-Modell vom **Panama Kanal**

Trolley-Fahrten
zu Exkursions-Raten
nach **JOLIET**
85c für die Rundfahrt
einschl. Eintritt in das
Illinois Staats-Zuchthaus.

Täglich, ausgenommen Sonntags, vom 27. Juli bis zum 31. August.

Besucher zugelassen um 11 Vorm., 2:00 Nachm. und 4:00 Nachm.

Man nehme „Archer Limits“ Cars via State und Archer Ave., nach dem 48. und Archer Ave. Depot, wo Tickets zum Verkauf sind. jl24,25,26,27,30,31

Erstes großes Volks-Fest
veranstaltet von den
Ver. Deutsch-Ungar. Vereinen

Sonntag, 26. Juli 1914, in der Teutonia Turnhalle, 53. Str. und Ashland Ave. Anfang 3 Uhr Nachm. Tickets 25c pro Person. jl19,25,26

Deutsche Kolonie nahe Santa Rosa, Sonoma County, Kalifornien.

Parzellen von 5 oder mehr Acres nahe Santa Rosa und Petaluma an elektrischer Bahn nahe diesen Städten. Züchtet Hühner, Enten, Truthühner; feinster Boden für Obst und Gemüse; Eure Erzeugnisse leicht in Baar umzusetzen.

Feinstes Klima; reichlich gutes Wasser, Banken, Läden und Schulen aller Konfessionen.

Schreibt oder sprecht vor wegen einer deutschen Beschreibung dieser deutschen Kolonie; über 1000 deutsche Farmer in und nahe dieser Subdivision. Leichte Zahlungen; lange Zeit. Kauft ehe der Kanal eröffnet wird, u. macht Geld.

Charles P. Wagner,
403-04-05-06 Hearst Bldg., San Francisco, Cal. 24mai,13fon

Alle Fußbeschwerden
behandelt,

9 Vorm. bis 5:30 Nachm. Frei-Klinik jed. Tag von 3 bis 5 Nachm., Abends von 7 bis 10 Uhr.

ILL. COLLEGE OF CHIROPODY & ORTHOPEDICS
1321 Nord Clark Strasse.

GIEBRO DROPSY MEDIZIN
—Für Wassersucht, Nieren- und Leberleiden.—
Wunderbare Wirkung.
Zu haben 2453 N. California Avenue.
Fr. W. Giesen, Chicago.
23jl,do,so,di,1m

EMIL H. SCHINTZ,
139 N. Clark Str., nahe Randolph
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel. 6846 Central. jll,bis,safe

Für Musikfreunde.

Das „American Girl". — Zusammenbruch des Straßburger Operettentheaters. — Hamburger Freilichttheater. — Kritische Lage der Großen Oper. — Charlotte Wolter im Ehrengrabe. — Fall und Gilbert als Vorstadttheaterdirigenten. — Alte Oper von Boildieu. — Neue Operetten.

Das „American Girl", eine dreiaktige Operette von Julius Blumenthal, Musik von Kurt Zolig, die an der vorigjährigen Spielzeit am Stadttheater in Karlsbad erfolgreich zur Uraufführung gelangte und vom Stadttheater in Leipzig erworben wurde, hat am 1. Juli die reichsdeutsche Erstaufführung am Stadttheater in Posen erlebt.

* * *

Das Eden-Theater in Straßburg, das ausschließlich Operetten bringt, ist in die Hände des früheren Direktors und Eigentümers J. Laßmann übergegangen, nach dem der jetzige Direktor Chabert am Ende seiner finanziellen Kraft angelangt war. Chabert, der zuletzt mit einer Notkonzession von Tag zu Tag gearbeitet hatte, hat über 100,000 Mark aus eigenen Mitteln verloren. Das Personal ist vielfach ohne Gage geblieben. Die Bühnengenossenschaft ist um Hilfe angegangen.

* * *

Das Hamburger Freilichttheater Groß - Jüthorn (Wandsbek), Direktion des Herrn Otto Fischer, wird durchweg literarische Werke bringen und alles daransetzen, um seinen erworbenen künstlerischen Ruf zu wahren. Zur Aufführung in Aussicht genommen sind u. a. „Der verlorene Sohn" von Schmidtbonn, „Elektra" von Hofmannsthal, „Die versunkene Glocke" von Hauptmann, „Ein Sommernachtstraum" von Shakespeare. In der ersten Woche wird allabendlich Schmidtbonns „Der verlorene Sohn" mit Josef Schildkraut vom Deutschen Theater in Berlin in der Titelrolle in Szene gehen.

* * *

Die Theaterkrise, die sich in Paris augenblicklich fühlbar macht, droht sich auch auf die Große Oper auszudehnen. Wie der „Matin" meldet, ist die Lage der Großen Oper sehr kritisch. Die beiden Direktoren Broussan und Messager haben dem Minister des öffentlichen Unterrichts und der schönen Künste mitgeteilt, daß sie infolge außerordentlicher geringer Einnahmen in letzter Zeit große Verluste zu verzeichnen haben. Sie machten den Minister darauf aufmerksam, daß sie bald am Ende ihrer finanziellen Kräfte angelangt sein würden, wenn sie, weiter solche Verluste erlitten, und erklärten, daß sie in diesem Falle sich gezwungen sähen, noch vor Ende dieses Jahres zurücktreten zu müssen. Bekanntlich läuft ihr Privileg Ende dieses Jahres ab. Wie verlautet, würde der Minister in diesem Falle Rouche mit der Direktion der Großen Oper beauftragen, der sie sonst erst am 1. Januar 1915 übernehmen würde.

* * *

Vor einigen Tagen fand auf dem Zentralfriedhofe in Wien die endgiltige Beisetzung der irdischen Ueberreste Charlotte Wolters und ihres Gemahls Grafen O'Sullivan in dem von der Gemeinde Wien bewilligten Ehrengrabe statt. Beide Leichen wurden im Frühjahre auf dem Hitzinger Friedhof exhumirt und in einer provisorischen Gruft auf dem Zentralfriedhofe beigesetzt. Zur endgiltigen Beisetzung hatten sich einige Verwandte der Künstlerin und Stadtphysikus Dr. Jahn eingefunden. Die in zwei Metallsärgen ruhenden Leichenreste wurden aus der provisorischen Gruft exhumirt und sodann zu dem Ehrengrabe, welches sich unweit der Kapelle neben dem Ehrengrabe des ehemaligen Bürgermeisters Strobach befindet, getragen. Hier nahm Pastor Mosettig die Einsegnung der irdischen Ueberreste vor, worauf beide Särge in die Gruft versenkt wurden. Das Ehrengrab schmückt derselbe Grabstein, der ehemals auf dem Hitzinger Friedhofe stand.

* * *

Es ist eine alte Erfahrung, daß Prophezeiungen über menschliche Entwicklung fast niemals eintreffen. Wem auf der Schulbank eine große Zukunft prophezeit wird, der bringts in der Regel zu nichts — und anderseits hat es einmal ein Tertianer, der wegen Faulheit aus der Schule gejagt wurde, trotz der übelsten Prophezeiungen seiner Lehrer zum Staatssekretär des Deutschen Reiches gebracht! Selten aber sind zwei Prophezeiungen ähnlicher Art lustiger „ad absurdum" geführt worden als bei Leo Fall und Jean Gilbert. Es war in Hamburg. Da war Leo Fall Dirigent oder was man an jenem Vorstadttheater so nannte und was man so für 120 bis 150 Mark in diesem Genre haben konnte. Der Direktor hielt ihn für gänzlich „talentlos" und eines Tages „flog" Leo Fall. Der Zufall wollte, daß just an diesem — Kunstinstitut Jean Gilbert sein Nachfolger werden sollte. Auch ihn hielt der Direktor für unfähig, faul und talentlos. Und eines Tages „flog" auch Jean Gilbert. Auch nicht, ohne vorher die berühmte Standpauke zu vernehmen, welche in diesem Falle mit den Worten schloß: „Ihnen gehts mal ganz genau wie dem Leo Fall." Diese Doppelprophezeiung eines hellseherischen Direktors ist ausnahmsweise mal eingetroffen. Oder vielleicht doch nicht? Wir wissen nämlich nicht, wer mehr Millionen bis jetzt verdient, mehr Ehren und Erfolge bisher eingeheimst hat: der Leo Fall oder der Jean Gilbert . . .

* * *

In Hamburg wurde die alte Oper „Das Loch in der Landstraße" in einer neuen Bearbeitung von Richard Freund aufgeführt. Ein Korrespondent berichtet darüber: Eine sehr hübsche Ausgrabung hat sich die Sommeroper des Hamburg-Altonaer Schillertheaters geleistet, die sich bisher, wie alle Sommeropern, an den reichen Tischen Richard Wagners ernährte. Man spielte dort in einer neuen Bearbeitung von Richard Freund Boieldieus halb vergessene Oper „Les Voitures renversées" unter dem Titel „Das Loch in der Landstraße". Die Berliner kennen aus der Aufführung ihrer königlichen Oper, wo aber eine andere Bearbeitung gewählt war, das anmutige Werk. Sehr nett und mit behaglichen Späßen wird in dieser Oper die Geschichte eines französischen Landedelmannes erzählt, der schwärmerisch in Paris und die Pariser verliebt ist und mit großer Sorgfalt ein Loch in der Landstraße pflegt, in das ab und zu eine Postkutsche aus Paris hineinstolpert. Der Wagen kippt natürlich regelmäßig um, und der edle Herr von Dormeuil hat dann immer ein paar seiner geliebten Pariser und Pariserinnen im Hause. Die Aufführung im Schillertheater war rund und hübsch. Das Orchester unter der Leitung des Kapellmeisters Dr. Ernst Prätorius zeigte sich der liebenswürdigen und graziösen Musik des Komponisten der „Weißen Dame" durchaus gewachsen.

* * *

Nachdem schon bekannt ist, welche Dramen die kommende Saison bringen wird, läßt sich jetzt auch schon die Operettenernte des Winters übersehen. Franz Lehar wird gleich mit zwei Werken auf den deutschen Operettenbühnen erscheinen. „Wo die Lerche singt" heißt das eine, „Endlich allein" das andere. Leo Fall begnügt sich mit einer Operette, die aber dafür eine um so bedeutendere Persönlichkeit in den Mittelpunkt der Handlung stellt, nämlich Maria Theresia. Das Werk wird heißen „Die Kaiserin", und die Hauptrolle wird Hansi Niese kreiren. Oskar Strauß, der nach seinem „Walzertraum" vergeblich nach einem gleich großen Operettenerfolg gerungen hat, versucht es dieses Jahr auch wieder mit zwei Werken. Das eine führt den Titel „Rund um die Liebe", das zweite heißt „Die schöne Unbekannte". Edmund Eysler kommt mit einem Werk heraus, das sich „Frühling am Rhein" betitelt. Der Frühling ist aber keine Jahreszeit, sondern ein Personenname. Es verlautet, daß das Textbuch dieser Operette eine Art Gegenstück zu den „Fünf Frankfurtern" sein wird... Von anderen Wiener Komponisten sind dann noch Georg Jarno, der Vater der „Försterchristel", zu erwähnen, mit seiner neuen Operette „Frau Rittmeister", und Kalman, der Verfasser des „Herbstmanövers", mit einer Operette „Es lebe die Liebe". Von Berliner Komponisten erscheinen nur zwei auf dem Operettenmarkt: Jean Gilbert, der außer seinem Metropolstück „Der Millionendieb" eine Operette „Goldmädel" geschrieben hat, und Paul Lincke, der um die Person Casanovas eine Operette komponirte.

Lokalbericht.

War unbeaufsichtigt.

Vierjähriger Knabe kam unter die Räder einer Lokomotive.

Der vierjährige Karl Anderson, Nr. 3530 N. Clark Str., erklomm gestern Nachmittag auf den Geleisen der Chicago, Milwaukee & St. Paulbahn das Trittbrett einer in langsamer Fahrt befindlichen Lokomotive, purzelte aber im nächsten Augenblick hinunter und fiel unter die Räder.

Der Verunglückte, der schwere Quetschungen und Wunden erlitt, hat Aufnahme im Schwedischen Covenanthospital gefunden.

Beinahe geröstet.

Als gestern Nachmittag der in Eckstrom Waldens Backstube, Nr. 3709 N. Clark Str. beschäftigte 24jährige Bäcker Hugo Aurelius, Nr. 3604 Racine Avenue, den Zentralofen mit Stroh speiste, schlugen die Flammen plötzlich zurück und brachten ihm schwere Brandwunden am Körper, an den Armen und im Gesicht bei. Die Polizei hat den Verunglückten nach dem Augustanahospital geschafft.

Schlimm zugerichtet.

An Fletcher Straße und Southport Ave. versuchte gestern Nachmittag der 3½jährige Walter Gummell, Nr. 1414 Barry Ave., auf eine Zementmischmaschine zu klettern, glitt aber aus und fiel unter die Räder, die ihm die Arme zermalmten und den Brustkorb eindrückten.

Der Verunglückte ringt im Alexianerhospital mit dem Tode.

Albert Goldberg, Nr. 2142 Nord 45. Ave., der die S. S. Golding, Nr. 60 Süd Desplaines Straße gehörende Maschine bediente, wurde nach kurzem Verhör entlassen, da er nach Ansicht der Polizei den Unfall nicht hatte verhüten können.

Der Unterschlagung bezichtigt

Unter der Anklage der Unterschlagung wurde gestern Wilbour Wolf, Nr. 5256 Süd Park Ave., festgenommen und im Detektivebüro eingeliefert. Die Verhaftung erfolgte auf Veranlassung von A. E. Holmberg, Nr. 2040 Ainslee Ave., in dessen Geschäft Wolf als Buchhalter und Kassirer angestellt war. Wie Holmberg behauptet, soll Wolf dem Geschäft gehörige Gelder in Höhe von $1000 unterschlagen haben. Wolf wurde später, nachdem einer seiner Freunde Bürgschaft gestellt hatte, aus der Haft entlassen.

Den Tatsachen entsprechend.

Die Koronersjury, die gestern den Inquest abhielt über den Tod des vorgestern, wie berichtet, beim Baden im See am Fuße der Wilson Avenue ertrunkenen Detektivesergeanten Mark Sullivan, gab einen den Tatsachen entsprechenden Wahrspruch ab. Es wurde Niemand für den Unfall verantwortlich gehalten.

Unerwarteter Streik.

Tausend Elektrizitätsarbeiter der Abwasserbehörde legen Arbeit nieder.

Gestern Nachmittag stellten etwa 1000 von der Abwasserbehörde beschäftigte Elektrizitätsarbeiter die Arbeit ein. Die meisten von ihnen sind Mitglieder des Lokalzweigs Nr. 9, dessen Präsident L. E. Elinger ist. Der Zweig hat etwa 980 Mitglieder. Daß der Streik gänzlich unerwartet gekommen ist, scheint aus dem Umstand hervorzugehen, daß der Oberelektriker William E. Ellicott sich schon nach Hause begeben hatte, was er wohl kaum getan haben dürfte, wenn er eine Ahnung des Kommenden gehabt hätte.

Die von den Kraftanlagen der Abwasserbehörde gespeisten Lampen auf der Nord- und Südseite waren gestern Abend infolge des Streiks dunkel.

Die Streiker sind sämmtlich Gewerkschaftler. Sie behaupten, daß ihrem mit der Abwasserbehörde getroffenen Uebereinkommen zuwider gewisse Konstruktionsarbeiten von Nichtgewerkschaftlern verrichtet wurden, und weigerten sich deshalb, auf ihrem Posten zu bleiben. Es handelt sich um Reparaturen an der Leitung zwischen Chicago und Lockport. Nach Angabe der zuständigen Beamten sind diese bisher immer vom Betriebsdepartement ausgeführt worden, bei welcher das System der „offenen Werkstatt" besteht, d. h. also zwischen Gewerkschaftlern und Nichtgewerkschaftlern kein Unterschied gemacht wird.

Aus Hyde Park und Woodlawn kam gestern Abend die Nachricht, daß an verschiedenen Stellen die Leitungsdrähte zerschnitten wurden. Ob Streiker oder Freunde von ihnen dieses taten, konnte nicht festgestellt werden.

Der Herr Inspektor.

Fred Lasabe auf dem Dampfer „Theodore Roosevelt" verhaftet.

Im Detektivebüro befindet sich Fred. Lasabe, Nr. 4718 Princeton Avenue, in Haft. Er wurde festgenommen, als er sich eben auf den Dampfer „Theodore Roosevelt" begeben hatte. Wie es heißt, kam er, in die Uniform der Mannschaften der Lebensrettungsstation gekleidet, zu dem Vizepräsidenten Greenebaum der Dampfschiffahrtgesellschaft, und erklärte diesem, daß er zu den Inspektoren des Kapitäns Carland gehöre und beauftragt sei, die Dampfer der Linie zu untersuchen. Er machte dann verschiedene Fahrten auf dem „Theodore Roosevelt" nach Michigan City mit. Gestern nun meldete er sich wieder bei Greenebaum. Diesem kam die Sache aber verdächtig vor; er telephonirte, nachdem Lasabe gegangen war, an Kapitän Garland und ersuchte diesen um Aufschluß, was ihn dazu veranlasse, so oft die Schiffe der Linie inspiziren zu lassen. Garland antwortete, daß überhaupt kein Inspektor von ihm entsandt worden sei. Lasabe wurde dann, als er auf den Dampfer ging, festgenommen.

Die Lage sehr ernst.

Bemühungen der Vermittlungsbehörde bleiben ohne Erfolg.

Alle Bemühungen der Bundesvermittlungsbehörde, die Gewerkschaften der Lokomotivführer und Heizer zu veranlassen, die zwischen ihnen und den 98 westlichen Eisenbahnen bestehenden Streitfragen einem Schiedsgericht zu unterbreiten, haben sich als erfolglos erwiesen. Sie war die ganze vergangene Woche in Sitzung und hielt Tag für Tag mit den beiden einander feindlich gegenüberstehenden Parteien Konferenzen ab, ihre Ueberredungskünste blieben aber wirkungslos und sowohl die Eisenbahnen wie die Vertreter der Gewerkschaften stehen heute noch auf genau demselben Standpunkt, den sie bisher einnahmen.

Gestern ersuchten die Mitglieder der Behörde die Bevollmächtigten der Eisenbahnen, den Angestellten, um ihnen ihren guten Willen zu zeigen, eine geringe Lohnerhöhung zuzugestehen, da sie sich dann wahrscheinlich dem Schiedsgericht unterwerfen würden, sie erhielten hierauf aber eine verneinende Antwort.

In einer am Abend abgehaltenen sehr stürmisch verlaufenen Sitzung der Vollzugsbehörde der Gewerkschaften wurde von verschiedenen Mitgliedern verlangt, daß die Frage, ob der Streik erklärt werden solle, sofort zur Abstimmung gebracht werde, und nur mit Mühe und Not gelang es W. S. Carter, dem Präsidenten der Heizer, einen Aufschub bis morgen Vormittag zu bewerkstelligen. Wahrscheinlich wird die Vermittlungsbehörde dann noch einen letzten Versuch machen, eine friedliche Lösung der Streitfrage herbeizuführen. Die Lage ist jedenfalls eine sehr ernste, und es ist zu befürchten, daß in kürzester Zeit der Streik erklärt werden wird.

Tötlicher Sturz.

Die 87jährige Frau Louise Meister, Nr. 4027 Kamerling Ave., erlitt einen Ohnmachtsanfall, fiel vom Stuhl hinunter und erlitt Verletzungen, denen sie gestern im Countyhospital erlegen ist.

Tabak-Sucht leicht besiegt.

Ein wohlbekannter New Yorker mit großer Erfahrung hat ein Buch geschrieben, welches erzählt wie die Tabak- und Schnupf-Angewohnheit leicht und vollständig in 3 Tagen beseitigt werden kann, mit ausgezeichnetem Erfolg.

Die Gesundheit bessert sich wunderbar, nachdem das Nikotin aus dem Körper beseitigt ist. Ruhe, friedlicher Schlaf, klare Augen, normaler Appetit, gute Verdauung, männliche Kraft, gutes Gedächtniß und eine allgemeine Zunahme der Leistungsfähigkeit sind unter den vielen berichteten guten Resultaten. Keine Nervösität mehr, keine Verwendung für Pfeife, Zigarre, Zigarette oder Kautabak, um das krankhafte Verlangen zu befriedigen. Der Autor, Edw. J. Woods, 534 Sixth Ave., 895 X, New York City, sendet sein Buch auf Verlangen kostenfrei an Jedermann, der deswegen an ihn schreibt.

Postschluß für Europa.

Für morgen wird der Postschluß für Sendungen nach Deutschland, der Schweiz, Oesterreich und Rußland vom hiesigen Postamt wie folgt angekündigt:

Deutschland (5 Cents-Rate), Oesterreich und Rußland: 12 Uhr Mitternacht.

Schweiz: 7 Uhr Abends.

Vom Dienst suspendirt.

Zivildienstbehörde erhebt Anklagen gegen drei Polizeileutnants.

Nachdem Polizeihauptmann Mich. Ryan, welcher bis letzten Montag den Oberbefehl im Rotlichtbezirk führte, gestern seinen Abschied genommen hatte, erließ Polizeichef Gleason einen Generalbefehl, in welchem er drei seiner früheren Leutnants: Mike Morrissey, James B. Allman und James J. McMahon, bis auf Weiteres vom Dienst suspendirt. Gleichzeitig wurden auch von der Zivildienstbehörde Anklagen gegen sie erhoben, in welchen ihnen das Folgende zur Last gelegt wird:

Daß sie den Dirnen erlaubten, in den Wirtschaften mit Männern anzubandeln.

Daß sie gestatteten, daß die Wirtschaften nach 1 Uhr Morgens offen blieben.

Daß sie den Verkauf von geistigen Getränken in den Lasterhöhlen erlaubten.

Daß sie den Betrieb von Lasterhöhlen gestatteten.

Daß sie das Gesindel nicht aus dem Lasterbezirk vertrieben.

Es soll am Freitag dieser Woche mit der Verhandlung der Anklagen begonnen werden. Ob die Beschuldigten den Termin abwarten oder vorher Ryans Beispiel folgen und resigniren werden, bleibt abzuwarten. Nur einer von ihnen, Morrissey, ist pensionsberechtigt.

In der Narkose.

Michael Pulut starb, nachdem ein Arzt ihn chloroformirt hatte.

Beim Gähnen verrenkte sich gestern Abend der Fleischer Michael Pulut, Nr. 3724 S. Hermitage Ave., den Unterkiefer. Man holte den Arzt Dr. L. J. Witkowski, dessen Sprechzimmer sich an der Ecke von 48. Straße und Hermitage Ave. befindet, und dieser begann denn auch sofort mit der Behandlung des Patienten. Die Operation wurde schließlich so schmerzhaft, daß er sich veranlaßt sah, Chloroform zu gebrauchen. Pulut verlor das Bewußtsein, er kam aber auch später nicht wieder zu sich, worauf der Arzt in seiner Angst die Flucht ergriff, seine Instrumente und seinen Rock zurücklassend. Die Polizei wurde benachrichtigt und ließ sofort einen Sauerstoffapparat herbeischaffen. Trotz mehrstündigem Mühen verschied Pulut aber, ohne die Besinnung wiederzuerlangen. Detektives fahnden jetzt auf Dr. Witkowski.

Das Boot gekentert.

Zwei junge Männer dem Wellengrabe entrissen.

Der Wächter der Lebensrettungsstation sichtete gestern Abend ungefähr eine halbe Meile von der Flußmündung entfernt ein Boot, welches, ein Spielball der Wellen, auf dem Wasser umhertrieb. An dem Boot hingen zwei junge Leute. Die Mannschaften der Station eilten ihnen zu Hilfe und brachten sie ans Ufer. Die Geretteten gaben ihre Namen als Frank und John Williamson, Nr. 504 Rush Str., an.

Die Freude tötete sie.

Frau Coleman brach bei der Rückkehr ihrer Tochter leblos zusammen.

Seit dem 20. Juli war die 24jährige Mary Coleman, Nr. 1336 Tripp Avenue, verschwunden und die Eltern und die Polizei suchten vergeblich nach ihr. Gestern Abend kehrte das junge Mädchen nach Hause zurück. Ihre bejahrte Mutter brach vor Freude über das Wiedersehen ihrer totgeglaubten Tochter zusammen und tat kurze Zeit später den letzten Atemzug.

Ueberfahren.

An der Ecke von La Salle und Monroe Straße wurde gestern Abend der 54jährige W. W. Chapman aus Phoenix, Arizona, von einer Elektrischen der Broadway Linie überfahren. Er erlitt einen Beinbruch und wurde wahrscheinlich auch innerlich verletzt. Man brachte ihn nach dem Iroquoishospital.

Die englische Bühne.

Kolumbia. — Ed. Lee Wrothe und die „Ginger Girls" treten hier mit großem Erfolge auf. Die beginnende zweite Woche hat ebenfalls Aussicht auf volle Häuser.

La Salle. — Die Besetzung von „The Elopers", ein Stück, welches große Beliebtheit errungen hat, weist Künstler wie Frances Kennedy, Louis Kelso, Willie Dunlay, Olga DeBaugh, Sylvia De Frankie, John Frank, Leo Shaw und Mabel Callahan auf.

Powers. — Ruth Chatterton in „Daddy Long Legs" wird hier noch immer vor guten Häusern gegeben.

Cohans Grand Opera House. — „The Whirl of the World" wird hier erfolgreich fortgesetzt.

Garrick. — „Peg o' My Heart" ist in die sechste Woche der Aufführungen getreten.

Familientragödie.

Cerney Weißke von seinem Schwiegersohn niedergeschossen.

Eine blutige Familientragödie spielte sich heute Morgen 1 Uhr in dem Hause 5339 N. Paulina Str. ab. Der dort wohnhafte 47 Jahre alte Cerney Weißke geriet mit seinem Schwiegersohn, Anthony Molionoro, 5345 Ost Ravenswood Park Avenue, in Streit, worauf dieser zum Revolver griff und zwei Schüsse auf ihn abfeuerte. Eine der Kugeln traf ihn in den Rücken und durchbohrte die Lunge, während die andere in den Unterleib drang. Man schaffte ihn nach dem Ravenswood Hospital, wo die Aerzte die Wunden für tötlich erklärten. Der Mordbube wurde verhaftet und befindet sich in der Bezirkswache in Summerdale hinter Schloß und Riegel.

Mord.

Joe Korn durch einen Schuß in den Rücken getötet.

Als Joe Korn heute Morgen gegen 1 Uhr in seine Wohnung, Nr. 2518 Lowe Ave., zurückkehren wollte und eben die Haustür aufschloß, wurde er von einer Kugel in den Rücken getroffen und stürzte tot zu Boden. Die Polizei verhaftete einen Mann Namens Joe Constantino, der einen Revolver in seinem Besitz hatte, aus welchem unmittelbar vorher ein Schuß abgefeuert worden war. Ueber die Ursache der Bluttat fehlen alle Angaben.

Die republikanischen Insurgenten.

Die „Insurgenten" vervollständigten gestern ihren Countywahlzettel durch Einreichung der Nominationspetitionen für die zwei diesen Herbst zu besetzenden Assessorenämter. Ihre Kandidaten sind der Anwalt William R. Moß und der Bauunternehmer Oscar Reun. Gouverneur Deneen, der Führer der „Regulairen", äußerte sich dahin, daß er und seine Freunde zu beschäftigt mit den Vorbereitungen für die Wahlkampagne seien, um sich auf zwecklose Erörterungen mit seinen Gegnern in den republikanischen Reihen einzulassen, daß diese aber noch vor der Vorwahl von ihm hören würden.

Gehör der Blinden.

Professor Imbert von Montpellier machte dieser Tage auf einem Kongreß interessante Mitteilungen über die „Erziehung" des Gehörs bei den Blinden: „Ich hatte", sagte er, „obwohl ich nicht Nachtwandler bin, oft konstatirt, daß ich bei Nacht die Nähe einer Mauer erkannte und daß ich auch auf 40 bis 50 Zentimeter erkannte, ob die Tür meines Hauses offen oder geschlossen war. Später, als Javal, der infolge des grünen Stars blind geworden war, einen sechsten Sinn annahm, um die merkwürdige Tatsache, daß Nichtsehende auf Entfernungen hin Hindernisse wahrnehmen können, zu erklären, begann ich mich von neuem mit der Frage zu beschäftigen und machte unter andern die nachstehenden höchst einfachen Versuche: 25 bis 30 Zentimeter vom Gesicht eines Blinden entfernt, stellte ich in vertikaler Richtung 18 Zentimeter lange und 24 Zentimeter breite Platten von Pappe, Glas und Metall auf. Ich forderte dann den Blinden auf, einen Satz zu sprechen und immer genau auf den besonderen Klang, den seine Stimme bei jedem Plattenwechsel annähme, zu achten; die Art der Platte — Pappe, Glas, Metall usw. — gab ich ihm vorher an. Nach diesem höchst einfachen Unterricht stellte ich in derselben Weise irgend eine beliebige Platte auf, ohne ihm vorher etwas über die Natur dieser Platte mitzuteilen. Der Blinde mußte ein paar Worte sprechen und an dem Klang seiner Stimme erkennen, ob das, was ich seinem Munde gegenüber, in einer Entfernung von 25 bis 30 Zentimeter, aufgestellt hatte, Pappe oder Glas oder Metall wäre. Und der Blinde täuschte sich niemals; am meisten erstaunt hierüber war nicht ich, sondern er selbst. Wird der Versuch wiederholt, nachdem man Watte oder Baumwolle in die Ohren gesteckt hat, so ist der Blinde nicht mehr imstande, etwas zu unterscheiden; die Wahrnehmung des materiellen Körpers auf Entfernungen geschieht also durch das Ohr, und die Erklärung hierfür muß in den Reflexionsunterschieden der Schallwellen bei den verschiedenen Körpern gesucht werden."

Papierne Schätze am Meeresgrund.

Trotzdem die Aussichten auf eine Hebung des Wracks der „Empreß of Ireland" nur gering sind — das Schiff liegt in einer Tiefe von 17 Faden auf Grund — hat man die Hoffnung auf die Hebung des Dampfers noch nicht völlig aufgegeben; auf jeden Fall aber will man versuchen, die vier Millionen Silber, die sich in der Münzkabine des Schiffes in 163 Säcken verpackt befanden, zu retten. Diese vier Millionen sind naturgemäß nur ein kleiner Teil des Geldwertes, der mit der „Empreß of Ireland" in die Tiefe hinabsank. Es besteht kein Zweifel, daß viele Hunderttausende von Mark, die sich im Besitze der Passagiere befanden, verloren gegangen sind. Ueberseepassagiere führen gewöhnlich einen nicht geringen Vorrat an Banknoten und Bargeld mit sich. Bei diesen Banknoten, die nun versunken im Wrack liegen, tritt der seltsame Fall ein, daß der Verlust dieses Geldes zugleich für andere einen Gewinn bedeutet. Die Gewinner sind die Banken. Wenn eine Banknote verloren ist, verständigt man in England unter Nummerangabe die Bank of England. Dann tritt eine Wartezeit von einem Jahr ein. Sind die verlorenen Noten inzwischen nicht aufgetaucht, so kann man sich das Geld auszahlen lassen, wobei man freilich der Bank einen Indemnitätsschein ausstellt, durch den man sich verpflichtet, für den Fall, daß die Noten doch noch auftauchen, der Bank den bezahlten Betrag zurück zu erstatten. Kann man jedoch die Nummern der Scheine nicht angeben und die Scheine auch nicht beibringen, so erlischt die Verpflichtung der Bank, Ersatz zu leisten, die Banknoten sind verschollen und die Bank, die sie seinerzeit gegen bares Geld in Kurs setzte, wird zur Gewinnerin.

Erstklassige Kühe

zum privaten Verkauf.

60 oder mehr

der feinsten

Milch-Kühe

„Springers" und Rinder

die jemals in diesem Teile des Landes gesehen wurden, auf den

SMITH FARMS in ITASCA

Sprecht vor bei Ernst Rosen auf den Smith Farms

er hat sie im Verkauf

Baar oder Zeitzahlung

Mrs. FRANK A. SMITH, Eigentümerin

Phone 31-W-1 Itasca, Ill.

Die Fürstin von Albanien.

Dr. Max Roloff in den „L. N. N."

Durazzo, 3. Juli 1914.

Der Palaisplatz, auf dem sich sonst reges Leben abspielte, ist leer. Nur Einzelne, welche am Hafen zu tun haben, passiren ihn. Die zahlreichen österreichischen und italienischen Matrosen, welche das Fürstenpaar bewachen, damit es ruhig (ob auch ohne Sorge?) schlafen kann, zählen natürlich nicht mit, wenn ich den Platz „leer" nenne. Im Palais selbst ist alles still, alles scheint noch zu ruhen. Da ist es denn wohl angezeigt, nachdem so viel über den Fürsten geschrieben und geredet worden ist, auch einmal etwas über die Fürstin zu sagen. Nicht, wie sie sich kleidet, oder Aehnliches, nichts Feuilletonistisches, sondern etwas Politisches.

Daß die Fürstin es ist, die ihren Gemahl bewogen hat, den Thron von Albanien anzunehmen und ihn noch jetzt zum Ausharren rät, ist überall genügsam bekannt. Es ist nichts Neues, daß die Frauen regierender Häupter oft mehr Tatkraft besitzen, als diese gekrönten Häupter selbst. Auch in der Politik (und in der Diplomatie) bewahrheitet sich oft genug das Sprichwort: „Ce que Femme veut, Dieu le veut!"

Die Fürstin hat sich jedenfalls dem Volke mehr angepaßt, als ihr Gemahl! Sie spricht sehr gut albanisch, „wie eine geborene Albanerin," hörte ich oft sagen. Der Fürst kann kaum zehn Worte albanisch sprechen; er hat nicht nur kein Herrschertalent, sondern auch kein Sprachentalent. Während sich der Fürst mit Dutzenden von Ratgebern, in- und ausländischen Hofbeamten usw. umgeben hat, die schließlich alle nur ihr eigenes Interesse im Auge hatten, beschränkte sich die Fürstin auf die allernotwendigsten Personen. Albanische Hofdamen hat sie bis jetzt nicht herangezogen. Oesterreichische Damen von der Botschaft hatten wohl der Fürstin den Rat erteilt, doch einige albanische Hofdamen zu berufen. Die Fürstin antwortete aber sehr richtig: „Wie kann ich mir aus den besseren Kreisen des Landes Hofdamen wählen, solange ich dies ganze Land und seine Bewohner nicht aus dem Augenschein kennen gelernt habe!" Die Fürstin hat von Anfang an ihren Gemahl gedrängt, doch so bald als möglich eine Reise ins Innere zu machen, und sich dem Volke zu zeigen. Auch dies zeugt von einer Weitsichtigkeit, wie sie der Fürst leider nicht besaß!

Ich habe die feste Ueberzeugung, daß jedes albanische Kind und jeder Mann, der die Fürstin aus dem Augenschein kennt, für die Fürstin, die bekanntlich eine sächsische Prinzessin ist, durchs Feuer gehen würde. Der Fürst ist allen fremd geblieben! Als die Fürstin nach den letzten Kämpfen zum ersten Male wieder das italienische Hospital besuchte, wo sich unter den Verwundeten der vielgenannte Rebellenchef Amdi Bey Islam befand, trat sie auch an sein Bett; aber dieser eingefleischte Fanatiker wollte nichts von der Fürstin wissen und drehte ihr den Rücken zu. Dasselbe wiederholte sich drei Tage hintereinander, bis schließlich am vierten Tage der Halbwilde durch die natürliche Hingabe und Leutseligkeit der Fürstin besiegt war. So etwas hatte er noch nicht erlebt: eine Fürstin, die er dreimal unhöflich behandelt, kommt doch wieder! Was die beiden zusammen gesprochen haben, weiß niemand, denn die Fürstin nimmt niemals ihr Gefolge mit in die Krankenstuben. Auf Dankbarkeit ist schließlich aber freilich doch nicht zu rechnen. Ein italienischer Stabsarzt, der vor zwei Monaten in der Umgebung von Skutari, in Nordalbanien, Gelder und Medikamente, die wohltätige Menschen aus Italien geschickt hatten, verteilte, wäre beinahe noch getötet worden, weil er nicht alle Wünsche erfüllen konnte!

Karakteristisch für die Beliebtheit der Fürstin im Lande ist folgende Auffassung, der ich hier schon vielfach begegnet bin, und die es für richtig hält, wenn der Fürst auf einige Zeit das Land verläßt, der Fürstin die Regentschaft überträgt und die internationale Kontrollkommission als Ministerium einsetzt. Das mag grotesk erscheinen, will man aber die hier herrschende Stimmung gewissenhaft schildern, so muß man auch das erwähnen. Erst gestern trug mir diese Idee ein Mann vor, der neuerdings in Bari eine albanische Revue in französischer Sprache herausgibt, in welcher er diesen Gedanken vertritt, und er bat mich, auch in Deutschland bekanntzugebn, daß alle Albaner für die Fürstin und für eine Regentschaft derselben schwärmen, vom Fürsten aber nichts wissen wollen. Dieser Politiker teilt auch meine Anschauung hinsichtlich eines Ministeriums. Albanien hat auf Jahre hinaus kein eigenes Ministerium nötig! Die Kontrollkommission ist das beste Ministerium für das Land! Der Fürst hat selbst zuviel regieren wollen, ohne Land und Volk zu kennen! „Man gebe den verschiedenen Schmarotzern, die sich Pascha nennen, einen Monatsgehalt, man ernenne sie zu Geheimräten oder dergleichen, aber man lasse sie beileibe nichts tun für ihren Gehalt!" Das sind die Worte meines Gewährsmannes, deren Echo ich hier seit fünf Wochen auch von anderen höre.

The Sanitary

Bed-Bug Trap and Furniture Rest

läßt keine Wanzen ins Bett, oder andere Insekten in Eis- und Küchenschränke gelangen. Preis 30c per Set. Verkauf in allen Apotheken u. Departmentläden. Verwendungsweise in der Independent Drug Co. veranschaulicht.

jl8—30,eod

Das lesende Berlin.

Die Stadtbibliothek soll endlich auf dem früheren Inselspeichergrundstück ein würdiges Heim erhalten, in dem das Büchermagazin für etwa 260,000 Bände Raum bietet, aber bis auf 400,000 und noch weit mehr Bände erweitert werden kann. Die Vollendung des Neubaus ist die Voraussetzung einer weiteren gedeihlichen Zukunft der Stadtbibliothek. Erst im neuen Hause werden wir — so heißt es in dem vom Kuratorium der Stadtbibliothek (Dr. Reicke) soeben erstatteten Verwaltungsbericht — für eine erschöpfende Ausnutzung ihrer reichen Bücherbestände durch Auslegung von handschriftlichen Titel- und Sachregistern — neben den systematischen gedruckten Katalogen — sorgen können; in den heutigen engen, unbehaglichen, auf unseren ungewöhnlich regen Verkehr gar nicht vorbereiteten Räumen ist dies leider nicht möglich. Erst dann wird unsere Bürgerschaft wissen, was für ein unerschöpflicher Bildungsquell ihr in der Stadtbibliothek fließt. Aber auch schon jetzt erfreut sich diese Bibliothek, die sich mit Räumen in der einstigen Markthalle in der Zimmerstraße begnügen muß, eines starken Zuspruchs. Im Jahre 1913 wurden aus ihr 200,101 Bände verliehen.

Der Löwenanteil entfiel auf Literaturgeschichte und Dichtung (119,233 Bände), es folgt Geschichte mit 18,167, Erdkunde mit 12,007, Naturwissenschaften und Medizin mit 8079, Kunst mit 6525, Technik mit 6487, Philosophie mit 4543 Bänden. Mathematische Werke wurden 1502, theologische 1311, solche über die Frauenfrage 213 Mal verliehen. Die Zahl der im verflossenen Jahre ausgestellten Leihkarten betrug 2971; seit Eröffnung der Stadtbibliothek (15. Oktober 1907) wurden 20,129 Leihkarten ausgestellt. Unter diesen Entleihern finden wir 824 kaufmännische Angestellte, 338 Schüler, 312 Handwerker, 254 Studirende, 215 Beamte, 156 Aerzte, Juristen, Redakteure. Auch die Handbibliothek im Lesesaal erfreut sich eifriger Benutzung. Es wurden 73,050 Bände eingesehen. 105,671 Personen — darunter 7471 Frauen — besuchten den wenig einladenden Raum.

Daneben unterhält die Stadt noch 28 Volksbibliotheken, die 1,648,037 Bände im letzten Jahre verliehen haben, und eine Kinderlesehalle. Nahezu eine Viertel Million Mark verausgabt die Stadt jährlich für das Lesebedürfniß ihrer Bürger.

— Bummerphilosophie. — Bummler (zum andern, als von der Arbeit die Rede ist): Das kan ick sagen, ehe ick arbeite, da mache ich lieber gleich gar nischt!

— Protzig. — Frau Kommerzienrat (zum Dienstmädchen): Anna, nehmen Sie den großen Einkaufskorb und kommen Sie mit mir! — Dienstmädchen: Wir gehen auf den Markt, gnädige Frau? — Frau Kommerzienrat: Nein, zum Juwelier!

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein erfahrener Hausmann für Haus und Yard. 5533 Kenmore Ave.

Verlangt: Zwei junge Männer als Lehrlinge in Photo-Engraving Geschäft. Adr.: L. 821, Abendpost.

Verlangt: Reisender, tüchtiger, technisch gebildeter, für Farben, Lacke, Pinsel, etc.; altetablirtes erstklassiges Geschäft. O. S. Co., 24 Nort William Str., NewYork. jl26,ag2

Verlangt: Schneider für Reparaturen und Bügeln, braucht der englischen Sprache nicht mächtig zu sein, muß willens sein, das ganze Jahr stetig zu arbeiten und schnell sein. Bester Lohn und ein sehr guter Platz zum Arbeiten. Persönlich vorzusprechen in 10351 Michigan Ave. Roseland Dye House Co. samodi

Verlangt: Porter, der bartenden kann. 3415 Lincoln Avenue.

Verlangt: Agent für Grundeigentumsgeschäft, Deutsch und englisch sprechend. Adr.: T. 429, Abendpost. saso

Verlangt: Konkret-Arbeiter, Stellungen auf lange Zeit, 19c per Stunde. Chicago, Milwaukee & St. Paul Railway Co. Nachzufragen Catalpa Str., Balmoral Ave., Ainslie Str. und The Northwestern Elevated Railroad. 25jl1wX

Verlangt: Holzgraveure mit Erfahrung im Altarbauen. Chicago Wood Carving Co., 1509 Nord Halsted Straße.

Verlangt: Schuhmacher, der selbständig werden will; guter Platz. 1714 Larrabee Str. 21jl1wX

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Familien für Möbelfabrik in Wisconsin, Männer verdienen $1.75, Frauen von $1.00 bis $1.15 per Tag. Freie Fahrt für die richtigen Leute. Lawinsky, 504 W. Monroe Str.

$250.00 monatlich.
Jeder kann dies verdienen, auch als Nebenverdienst $2 per Stunde, garantirt. Sämmtliche Einzelheiten frei per Post versandt. Glaser, 80 Miller Avenue, Providence, R. J. 23jl1wX

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Zahle 5 Dollar für Stellung als Bus Boy in großem Hotel. Ein deutscher gelernter Kellner. Adr. Fr. Springmann 23 W. Grand Ave.

Gesucht: Gebildeter Deutscher, bereit zu allem, sucht Stellung. Adr. Z. 518 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann, ausgelernter Butcher, kurze Zeit im Lande, spricht deutsch und böhmisch, sucht Stellung. J. Kudelka, 3907 N. Troy-Str.

Gesucht: Junge sucht irgendwelche Arbeit. — Karl Moik, 10709 La Salle Str., Morgan Park. somo

Gesucht: Deutscher verheirateter Mann sucht Janitorstelle, bin bewandert in allen Arbeiten im Hause, in der alten Heimat Maschinist und Bauschlosser. Adr.: M. L., 767 Boston Ave. somo

Gesucht: Junger, kräftiger, deutscher Mann, 30 Jahre alt, 4 Monate im Land, sucht Beschäftigung als Porter, Hausmann oder Helfer in irgend einem Geschäft. Adr.: Z. 522, Abendpost. somo

Gesucht: Kräftiger deutscher Mann, scheut keine Arbeit, sucht irgendwelche Beschäftigung. Offerten erbeten unter Adr.: Z. 521, Abendpost. somo

Gesucht: Bartender, der auch alle Arbeit im Saloon versteht, sucht Stelle. Tel. Drover 6018. sonmo

Gesucht: Ehrlicher Mann sucht Stelle, um einen Wagen zu fahren. Phone Diversey 8070. sonmo

Gesucht: Ein Neger, der in Deutschland großgezogen ist, sucht Stelle als Porter, Kellner oder Hausmann. Ehrlich und sauber. Gute Zeugnisse. W. F. Baumann, 12 E. 37. Place. Phone Douglas 6085.

Gesucht: Chauffeur sucht Stellung. Expert Mechaniker und erfahrener Gärtner. K. Steiner, 1759 North Park Ave.

Gesucht: Violinist und Pianist wünschen Engagement in Garten oder Restaurant. Tel.: Graceland 693. frsondi

Gesucht: Zuverlässiger Bartender, Lunchmann und Aufwärter, 32, flink und nüchtern, sucht stetige Stelle. Adr.: H. 526, Abendpost. frsason

Gesucht: Mann, 37 Jahre alt, sucht Zimmer, mit oder ohne Kost, bei alleinstehender Frau oder kleiner Familie. Adr.: T. 424, Abendpost.

Gesucht: Bäcker, 25 Jahre alt, sucht Stellung als dritte Hand. Ad. Weber, 1850 N. Robey Str. Tel.: Humboldt 9359. sasonmo

Gesucht: Selbständiger Kuchenbäcker sucht stetige Stelle. Adr.: T. 449, Abendpost. sasomo

Gesucht: Selbständiger Brot- und Kuchenbäcker sucht stetige Stelle. 1342 Wolfram Str. Flinte. 25jl,1wX

Gesucht: Deutscher in mittleren Jahren, sucht Porterarbeit im Saloon, kann auch am Tisch bedienen. 1854 Grand Ave., Store. sason

Gesucht: Deutsch-böhmischer Mann sucht Stelle irgendwo als Helfer. Jelinek, 2623 Augusta Straße. sason

Gesucht: Deutscher Mann, 2 Monate im Land, gelernter Schlosser, sucht irgendwelche Arbeit. 5322 Lowe Ave., 3 Blocks östlich von S. Halsted Str. sasodi

Gesucht: Lizensirter Engineer sucht Stelle, 20 Jahre Erfahrung als Maschinist, guter Reparaturenmann. Adr.: Z. 530, Abendpost. 25jl1wX

Gesucht: Deutscher sucht Stellung in Saloon; kann Morgens aufmachen und etwas Bartenden. Adr.: T. 441, Abendpost. frsason

Gesucht: Erstklassiger Möbel- und Bauschreiner sucht Stellung. K 222 Abendpost. 22jl1w

Gesucht: Junge deutsche Männer suchen irgend welche Arbeit. Phone: Lincoln 1151. 21jl1wX

Gesucht: Bartender, 33 Jahre alt, ledig, nüchtern und zuverlässig, mit guten Referenzen, sucht stetige Stellung; geht auch nach auswärts. — Offerten K 205 Abendpost. 21jl1wX

Gesucht: Bartender, mittleren Alters, verheiratet, erfahren und selbständig, mit Empfehlungen, wünscht gegenwärtige Stellung zu ändern. Tagarbeit bevorzugt. 35., 2052 Dayton Str. —son

Gesucht: Bartender, 33 Jahre alt, ledig, scheut keine Arbeit, hat gute Referenzen, sucht stetigen Platz. Adr.: S. 340, Abendpost. 24jl1wX

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen für Window Shades-Arbeit. Muß Englisch sprechen. 1236 N. Clark Str. sonmo

Verlangt: Erfahrene Kleidermacherinnen, gute Bezahlung, stetige Arbeit. Können auch frisch eingewandert sein. Zu melden bei Mme. Mandelbaum, 1543 Edgemont Ave., nahe Ashland Blvd. jl26,1w

Stamper
für Kunstleinen-Abteilung, junge Dame mit gründlicher Erfahrung.
Nachzufragen in der Office des Superintendenten 9. Floor — südlicher Raum
Carson Pirie Scott & Co.
Retail

Verlangt: Mädchen als Tabak-Stripper. 62 Ost 31. Straße. somodi

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Fabrikarbeit. F. Kropsch & Co., 163 N. Wabash Ave.

Verlangt: Watchers und Shnittlers an Stickerei, stetige Arbeit. 1849 Milwaukee Ave. sason

Verlangt: Erfahrenes Mädchen in Bäckerladen. 901 N. Franklin Str. sason

Verlangt: Frauen — Werdet Bundesregierungs-Clerks — Probe-Fragen frei. Chicagoer Prüfungen finden bald statt. Franklin Institute, Dept. 610-O, Rochester, N. Y. 3jl2mX

Hausarbeit.

Verlangt: Deutsch-ungarisches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie, auch frisch eingewandertes. $4 per Woche. Vorzusprechen Deutsche Buchhandlung, 241 North Ave.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit und bei zwei Kindern zu helfen. 2156 W. North Ave. Nachzufragen im Store.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, Empfehlungen. A. Banburg, 4921 Calumet Ave., 2. Flat. somo

Verlangt: Aeltere Frau für leichten Haushalt, Angenehmes Heim. 1345 Winnemac Ave., Tel. Sunnyside 10431.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, guter Lohn. Armin, 1549 W. 69. Str.

Verlangt: Frau oder Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß zuhause schlafen. 3447 W. 12. Straße. sason

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit, in kleiner Familie in Winnetka; jeden Donnerstag und Sonntag frei; guter Lohn. Adr.: T. 432, Abendpost. dosonn

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß englisch sprechen. Kleine amerikanische Familie. Keine Kinder. 5356 Sheridan Road, Ecke Balmoral Ave.

Verlangt: Gute zweite Köchin, guter Lohn. 1529 N. Clark Str. sasomo

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß kochen können; keine Wäsche. 5044 Michigan Ave., 2. Flat. sason

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. C. D. Heller, 808 Elmwood Ave., Wilmette. sasomo

Verlangt: Gutes, erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 5746 South Park Ave. frsason

Verlangt: Tüchtige deutsche Köchin in Privatfamilie in Glencoe. Hübsche Umgebung. Zahle $12 per Woche für eine die es wert ist. Muß Empfehlungen haben. Mrs. Langan, 1815 Mallers Bldg. Telephon: Randolph 2284. 23jl1wX

Stellenvermittlungs-Büros.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Köchinnen und Mädchen für Hausarbeit, guter Lohn, in Chicago und Umgebung. 1348 N. Clark Str., Tel. Superior 8770. Employment Office. frson

Heimat für stellenlose Dienstmädchen. Frau Schirner, 1533 Larrabee Str. 23jl1wX

Verlangt: Fünfzig gute Mädchen, Köchinnen, und zweite Mädchen; beste Löhne bezahlt. Frau Schirner, 1533 Larrabee Str. 23juli,1wX

Verlangt: Deutsche Mädchen für Hausarbeit-Stellen in Chicago und Umgebung. Man spreche vor bei dem Germania Vermittlungsburo, 755 North Ave., Ecke Halsted Str., 1. Stock. 24lp*X

Deutsch-ungarisches Vermittlungs-Büro verlangt Mädchen für Hausarbeit, für Hotel und Restaurant, 452 North Ave. 3nov*X

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort)

Gesucht: Haushälterin mittleren Alters, erfahren, mit 6jähr. Mädchen, wünscht Stelle bei besserem Wittwer, oder Erwachsenen; selbständig; allerbeste Empfehlungen. Zotschke, 2939 Belmont Ave.

Gesucht: Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit, kann gut waschen und bügeln. Adr.: 1235 Penn Str., nahe Halsted.

Gesucht: Ungarisch-jüdisches Mädchen, frisch eingewandert, 19 Jahre alt, wünscht leichte Hausarbeit oder bei Kindern, keine Wäsche. Adr.: M. P., Lyons, Ill., Box 68. sason

Gesucht: Deutschungarische Köchin, auch sehr gut an Mehlspeisen, sucht Posten in Restaurant oder privat. Jüdische Familie; ohne Wäsche. Näheres Mrs. Davis Employment Office, 1825 W. Division Str. Tel.: Humboldt 6467.

Gesucht: Wasch- und Reinmacheplätze. 1535 N. Keystone Ave., Hinterhaus. sasomodi

Gesucht: 30-jährige, bessere, erfahrene Wittwe, mit 9-jährigem Mädchen, sucht Stellung in frauenlosem Haushalt, 7058 Emerald Avenue. Tel.: Stewart 1582. frsason

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Zuverlässige junge deutsche Eheleute, kinderlos, wünschen Stelle bei besseren Leuten, Stadt oder Land, kennen alle Gartenarbeit und Viehzucht. Mann ist guter Melker, kann mit allen Werkzeugen umgehen. Z. 523 Abendpost. sonmo

Gesucht: Deutsch-ungarisches Ehepaar sucht eine Janitorstellung, der Mann ist geschickt in Reparaturen. Mr. E. Simon, 2110 Herndon Straße.

Gesucht: Junges deutsches kinderloses Ehepaar, frisch eingewandert, sucht Janitorstelle. Mann geht auch allein, ist Eisenarbeiter und hat Erfahrung als Heizer. Adr.: Peter Bach, 1526 Mohawk Str. sasomo

Heiratsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heiratsgesuch: Ein junger anständiger Mann, Heidelberger, möchte Bekanntschaft machen mit einem anständigen Mädchen, zwecks Heirat. Adr. S. 334 Abendpost.

Heiratsgesuch: Junge Wittwe mit 10jähriger Tochter wünscht die Bekanntschaft eines gut situirten Mannes zwecks Heirat. K. T. 408 Abendpost.

Heiratsgesuch: Deutsch-Oesterreicher, 26 Jahre alt, Engineer in guter Stellung, mit sehr gutem Charakter, wünscht Bekanntschaft zu machen mit einem soliden deutschen Mädchen, nicht über 20 Jahre alt, zwecks Heirat. Briefe mit Photographie unter K. 201 Abendpost.

Heiratsgesuch: Junggeselle, 38 Jahre alt, wünscht mit einem guten Mädchen bekannt zu werden, nicht unter 25 Jahren. Wittfrau mit einem Kind nicht ausgeschlossen. Zwecks Heirat. Adr. Z. 544 Abendpost.

Heiratsgesuch: Mann, 34 Jahre alt, sucht Bekanntschaft mit Mädchen oder Wittwe zwecks baldiger Heirat. Selbiger ist gewöhnlicher Arbeiter, gesund und von gutem Charakter, besitzt jedoch keine Ersparnisse. Antworten gefl. in Deutsch. Keine Agenten. Z. 333 Abendpost.

Heiratsgesuch: Wittwe, 46 Jahre alt, lutherisch, hat Property, wünscht die Bekanntschaft eines Mannes zwecks Verheiratung zu machen. Vermögen erwünscht. Nachfragen zu richten 3431 W. North Ave., Drug Store.

Heiratsgesucht: 52 Jahre alter Handwerker wünscht die Bekanntschaft eines ehrbaren älteren Mädchens oder Wittwe zwecks baldiger Heirat. Deutsch-Ungarin bevorzugt. Adr. Z. 506 Abendp.

Heiratsgesuch: Suche für Freund, 28 Jahre alt mit etwas Vermögen, ein einfaches, gebildetes deutsches Mädchen, zwecks Heirat. Adr. mit Angabe des Alters und der Verhältnisse sowie Bild an Z. 519 Abendpost.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Ehrenhafte
und gründliche Behandlung aller Krankheiten der Männer und Frauen. Nerven-, Magen-, Nieren-, Blasen- und Blutleiden, Rheumatismus. Vergiftungen u. s. w.
Dr. Schwartz, deutscher Arzt,
39 W. Adams Str., Zimmer 60, Dexter Bldg., gegenüber der „Fair".
Sprechstunden: 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abds. Mittwoch und Samstag bis 7 Uhr Abds. Sonntags 10 bis 12 Uhr Mittags. 28ja*X

Dr. Weiß, erfahrener, vertraulicher Arzt, behandelt alle Frauenkrankheiten, leitet Hebammenschule, Staatsexamen-Vorbereitung; nimmt Entbindungen an. 1176 Milwaukee Ave., vier Türen südl. von Division. Tel.: Monroe 94. 23juli,X*

Dr. Thomas, Spezialist für Damen; spricht deutsch. Konsultation frei. 740 West Madison Str., Ecke Halsted Str. Stunden 9 bis 6. 2juli,1m,tX

Freie ärztliche Untersuchung und Rat. Klinik, 753 W. North Ave. Vormittags 11—12. 22jl2wX

Dr. Fronl, deutscher Arzt, früher Assistent der Wiener Universität, behandelt gewissenhaft alle Krankheiten. 1164 Milwaukee Ave., nahe Division Str. Vorm. 10—12, Abends 5—9. 1ap*X

Geld auf Möbel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Könnt Ihr Geld gebrauchen?
$10 bis $100 in einigen Stunden. Kommt nach der Westseite, wenn Ihr leihen wollt auf Eure Möbel oder Piano, es ist bedeutend billiger — Kosten sind nur halb so groß, als die Down-Town Companies berechnen. Kleine monatliche Abzahlungen. Ehrliche Behandlung. Keine ehrbare Person wird abgewiesen, ohne Geld erhalten zu haben.
Chicago Loan Co., August Kilzer, Mgr. Zimmer 207, Mid-City Bank Bldg., 2. Floor, Madison und Halsted Straße. jn9*X

——Geld zu verleihen——
——$20.00 bis $500.00——
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde und Wagen etc. Ihr habt von ein bis zwölf Monate Zeit zum Abzahlen.
Wir bezahlen Eure Schulden.
Ihr könnt das Geld sofort haben und nach Belieben zurückzahlen in wöchentlichen oder monatlichen Raten. Sprecht vor, schreibt oder telephonirt Randolph 3075. Fragt nach Mr. Spitzer.
Standard Credit Company,
Zimmer 702 Hartford Bldg. 8 S. Dearborn Str. 1mai*X

Niedrige Raten für Möbel- und Piano-Darlehen $25 für 75c monatl. $50 für $1.50 monatl. $75 für $2 monatl. $100 für $2.25 monatl. Geld in ein paar Stunden. Wir geben alle Vorteile, die Andere offeriren. Telephon: Central 5493. Mutual Security Co. (C. Fred Keller, Mgr.) 145 N. Dearborn Str., Ecke Randolph, Zim. 44. 1lb*X

Möbel, Hausgeräte u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Wegen Rückkehr nach Deutschland verkaufe 2 feine Federbetten. 659 Center Str., 3. Floor.

Zu verkaufen: Neue Möbel zu irgend einem Preis. 327 Menominee Str., 1. Floor. sonmo

Zu verkaufen: Guter sechs Löcher Gas Range, billig. 1452 Barry Ave., 2. Flat. sonmo

— Verschleudere Möbel, wegen Abreise — Möbel spottbillig zu verkaufen, 6 Zimmer, auch einzeln, elegantes Leder Parlorset, Bilder, Rocker, Couch, 2 Wilton Rugs, Dresser, Chiffonier, Messingbetten, Singer Nähmaschine, neu, Eisbox, Eßzimmer-Set, Gardinen, Küchenofen u. s. w. 3617 N. Robey Str., 2. Flat, nahe Addison und Lincoln.

Zu verkaufen: Wegen Deutschlandreise, Möbel von 5 Zimmern, $65. 4514 Ravenswood Ave.

Zu verkaufen: 4 Zimmer Einrichtung, spottbillig. 1548 Wieland Str., Flat 12. sason

Zu verkaufen: Verschiedene Möbel, billig wenn sofort gekauft. 1256 West North Ave., im Saloon. sason

Zu verkaufen: Möbel von drei Zimmern, billig. 1317 Sedgwick Str., hinten, oben. sason

Zu verkaufen: Billig, elektrischer Vacuum Cleaner; fast neu. Adr.: L. 824, Abendpost. 23juli,1wX

—Verschleudere Möbel, wegen Abreise— Möbel spottbillig zu verkaufen, 6 Zimmer, auch einzeln, elegantes Leder Parlorset, Bilder, Rocker, Couch, 2 Wilton Rugs, Dresser, Chiffonier, Messingbetten, Singer Nähmaschine, neu, Eisbox Eßzimmerset, Gardinen, Küchenofen usw. 3617 N. Robey Str., 2. Flat, nahe Addison u. Lincoln. 20jl1w

Muß verkaufen: Möbel von 7 Zimmer Flat, Rugs, Parlorset, Gardinen, Eßzimmertisch, Stühle, Dressers, Upright Piano $50, Nähmaschine, die $40 kostete, für $6. 3311 Fullerton Av. 20jl1wX

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Piano, prachtvolles Instrument, muß diese Woche spottbillig verkaufen, wegen Abreise; größter Bargain. 3617 N. Robey Str., 2. Flat.

Zu verkaufen: Regina Musikdose, billig. 1744 N. Lincoln Str.

Zu verkaufen: Piano, Möbel und Hausgeräte, billig. 820 W. North Ave.

Muß verkaufen: Mein 88-Noten Player Piano, sehr billig für Baar. Mrs. Kavaloff, 1225 S. Troy Str., 2. Floor. somodi

Zu verkaufen: $75 Victor Sprechmaschine mit 25 Records; $25. Mrs. Hackett, 3056 West Madison Str. 15,17,19,21,23,26,28,30jl

Hochfeines Upright, so gut wie neu, spottbillig zu verkaufen. 1710 N. LaSalle Ave., Flat 1. 23nvson*

$65 kaufen $400 Upright Piano, guter Ton. 1956 Larrabee Str. 24jl1wX

Vertausche elegantes Spieler-Piano für Plumbing. 549 North Ave., 1. Floor. 22juli,X*

Piano, prachtvolles Instrument, muß diese Woche spottbillig verkaufen, wegen Abreise; größter Bargain. 3617 N. Robey Straße, 2. Flat. 20jl1w

$150 kaufen unser $600 Mahagoni Piano, 10 Jahre Garantie; 6 Monate alt. 550 Arlington Place, ½ Block westlich von Clark Str. 22ag*X

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Verkaufe schönes junges leichtes Ablieferungspferd, nur $35; ebenfalls schönes Top Steel Tire Familien Surrey, $30, Grocerystore, 114 N. Robey Str., nahe Lake.

Zu verkaufen: Ein großer, wachsamer Hund. 2315 Larrabee Str. sason

Zu verkaufen: Zwei Pferde, ein schweres und ein leichtes. Nachzufragen 1701 So. Racine Ave., im Barbershop. sasomo

Verkaufe gutes Gespann Bronchos, mit oder ohne Arbeit. 4043 N. Robey Str. saso

Zu verkaufen: Feiner schwarzer Cocker Spaniel Puppy, billig. 7119 S. Robey Str. saso

Zu verkaufen: 300 Meerschweinchen und Zuchtkäfige. 2309 Cullom Ave. 22jl1wX

Zu verkaufen oder zu vermieten: 100 an die Stadt gewöhnte Pferde; Gewicht von 1000 bis 1800 Pfund. 1720 Milwaukee Ave. Max Tauber. 11jl1mX

Geschäftseinrichtungen, Maschinerie usw.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cts. das Wort.)

Zu verkaufen: Billig, Ein Set eichene Grocery Fixtures, Eisbox eingeschlossen. Adr.: T. 407, Abendpost. sason

Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Alle Fabrikate von Drop Head Nähmaschinen. $5 und aufwärts. Sulian, 3249 Lincoln Ave. 4of*X

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cts. das Wort.)

Wünsche zu leihen von Privatmann, $3500 als erste Hypothek auf ein neues 3-stöckiges Brick Flatgebäude, Dampfheizung, große Eckلot; bezahle 6 Proz. Zinsen, jedoch keine Kommission, Grundeigentumshändler ausgeschlossen. Adr.: S 349 Abendpost. 21jl1wX

Habe $500 bis $2000 zu verleihen auf bebautes Grundeigentum, Nordseite bevorzugt. Frank Beck, 2014 Irving Park Blvd. 25jl*

Habe $500 bis $2000 zu verleihen auf bebautes Grundeigentum. Frank Beck, 2014 Irving Park Boulevard. 6jan*

Zu verkaufen: Beste erste 6% Hypotheken in Summen von $500 aufwärts; keine Papiere. Richard A. Koch, 25 N. Dearborn Str., 7. Flur. Abends: 555 North Ave., Ecke Larrabee Str. 22ja*X

E. G. Pauling, 5 N. La Salle Str. Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon: Main 250. 1mai*X

Greenebaum Sons Bank & Trust Company
verleiht Geld auf Grundeigentum und zum Bauen. Niedrigster Zinsfuß.
Sichere erste Hypotheken, in beliebigen Summen, auf bebautes Chicagoer Grundeigentum zu verkaufen. Nordostecke Clark und Randolph Str. 3jl*X

Wir verleihen Geld auf Grundeigentum und zum Bauen zu niedrigsten Zinsen. Offen Montag und Samstag Abend bis 9 Uhr. Krause Savings Bank 1341 Milwaukee Ave., nahe Paulina Straße. 10ja*X

Privatgelder auf zweite Hypotheken zu verleihen, auf verbessertes Grundeigentum; leichte Zahlungen, mäßige Raten. F. Plotke, 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. okt1X*

Darlehen auf Grundeigentum, Häuser oder Baustellen. Baudarlehen eine Spezialität. Sofortige Bedienung. H. O. Stone & Co., Phone: Randolph 300. 76 W. Monroe Straße. 25jv*X

Sagt uns, was Ihr bauen wollt, wir sagen Euch, was es kostet, ohne irgendwelche Vergütung. Darlehen und Pläne, ohne Kommission. Wir bauen extra warme Gebäude; 17-jährige Erfahrung. Allison Contracting Co., Zimmer 704, 109 N. Dearborn Straße. 20da*X

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Fred Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rat frei. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. 7jv*X

Albert A. Kraft, Rechtsanwalt. Prozesse in allen Gerichtshöfen geführt. Alle Rechtsgeschäfte bestens besorgt. Erbschaften eingezogen. Ansprüche überall durchgesetzt. Löhne schnell kollektirt. Abstrakte examinirt. Beste Empfehlungen. 520 Harris Trust Bldg. 7jv*X

Jos. H. Edelson, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rat frei. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1431. 11jn,mifrson*

Hausbesitzer! Schlechte Mieter herausgesetzt; alle Unkosten nur $8.00. C. Oswald, 555 North Ave., Ecke Larrabee Str. Bitte Abends oder Sonntag Morgens vorzusprechen. 22ag*X

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Erteile Auskunft über Patente; kleines Buch frei. Robt. Klotz, U. S. Patentanwalt und mech. Ingenieur. 139 Nord Clark Straße, Zimmer 1705. 2ap,didosason*

Zu vermieten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermieten: 2., 3. und 4. Stockwerk des „Abendpost"-Gebäudes, 223—225 W. Washington Str; groß, hell und luftig; Dampfheizung. Näheres beim Geschäftsführer der „Abendpost", 223—225 W. Washington Str. 17jn*X

Zu vermieten: 7 Zimmer, alles modern. 2031 Orchard Str.

Zu vermieten: Küche u. Schlafzimmer, separater Eingang, Gas, Bad. Ebenfalls helles Zimmer für Herrn. Separater Eingang. 27 N. Curtis Str.

Zu vermieten: 4 Zimmer, Attic/ $8. 1509 Nelson Str.

Zu vermieten: Eine Wohnung mit 7 Zimmern und Bad, $18; und eine Wohnung, hinten, mit 4 Zimmern und Bad, $12. 640 E. 47. Str. sonmodi

Zu vermieten: 3 Zimmer Attic-Wohnung, mit Toilet und Gas. 1734 Roscoe Str.

Zu vermieten: 6 Zimmer Flat, Bad, Porch und alle moderne Verbesserungen. Zu erfragen: 1430 N. Wood Str. saso

Zu vermieten: $11 bis $13 große helle 3 und 4 Zimmer Flats, mit Bad. 1758—60 Larrabee Str. Echt Janitor. saso

Zu vermieten: Großer Store mit Wohnung, sauber; mäßige Miete. 1217 Monticello Ave.

Zu vermieten: 1320 S. Turner Ave., 6 Zimmer, Ofenheizung, erstes Flat, 3 Blocks südl. von Sears-Roebuck. sason

Zu vermieten: Transfer-Ecke, mäßige Miete für die richtigen Leute, gut für Restaurant. — Nachzufragen 6856 So. Ashland Ave. sason

Zu vermieten: 5 Zimmer Flat mit Bad. — 944 Concord Place, nahe Clybourn Ave. sason

Zu vermieten: Store und Wohnung hinten.— 2157 Armitage Ave. saso

Zu vermieten: Schöne 4 Zimmer-Wohnung mit Bad, $15 den Monat. 3358 W. Ravenswood Ave., Ecke Roscoe. frsason

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Zu vermieten: Einzel- und Doppelzimmer für Haushalten, Gas und Bad, $2.75. 158 W. Huron Str.

Zu vermieten: Möblirtes Frontzimmer an 2 Herren oder Ehepaar. 1715 Larrabee Str.

Zu vermieten: Freundliches Zimmer mit Board und Bad bei junger deutscher Frau. 1653 Sedgwick Str., 2. Flat.

Zu vermieten: Frontzimmer mit Bad, nahe Lincoln Str. 1831 Sedgwick Str.

Zu vermieten: Schön möblirtes Frontzimmer an besseren Herrn, $2.50. 857 N. Clark Str., Flat 2.

Zu vermieten: Großes Zimmer und Küche für gute Leute, $1.50. 1806 Dayton Str., 2. Flat, hinten.

Zu vermieten: Großes freundliches Frontzimmer mit allen Bequemlichkeiten. Elektr. Licht, Bad, Telephon, Porch. An besseren Herrn oder Ehepaar. Beste Car- und Hochbahn-Verbindung. 1854 N. Halsted Str., Flat 3, nahe North Ave. Tel. Linc. 1619.

Zu vermieten: Schönes Frontzimmer mit Bad, Preis $1.50. Nahe Lincoln Park, Jungblut, 1741 Hammond Str.

Zu vermieten: Kühles Frontzimmer. 159 W. Erie Str., 1. Flat.

Zu vermieten: Zwei große helle schön möblirte Zimmer an bessere Herren bei Privatfamilie. Dampfheizung, schöne Lage nahe Lincoln Park. Frühstück, wenn gewünscht. Preis nach Uebereinkunft. Nachzufragen Flat 15, 2352 Cleveland Ave., Ecke Fullerton Parkway.

Zimmer zu vermieten, ein Block vom Lincoln Park. 2121 Sedgwick Str. jl19,26

Verlangt: Boarders in deutsch-englischer Familie. 1507 Clybourn Ave. saso

Zu vermieten: Freundliches Schlafzimmer. — 1626 Sedgwick Str. sason

Zu vermieten: Kleines Schlafzimmer, mit Bad, an sauberen jungen Mann. 818 North Avenue. sason

Zu vermieten: Anständige, ältere Frau oder Mädchen, tagsüber beschäftigt, findet billig ein gutes Heim bei alleinstehender Frau. 1590 Clybourn Ave., 3. Flat. sason

Zu vermieten: Zwei schöne, neu möblirte Frontzimmer; laufendes Wasser; billig. 222 Wisconsin Str., gegenüber dem Lincoln Park.

Zu vermieten: Schönes Zimmer, nahe Lincoln Park, elektr. Licht, laufendes Wasser bei Privatfamilie, $2.50. 2219 Lincoln Ave. saso

Zu vermieten: Möblirtes Frontzimmer, separat, nahe Hochbahn. 2116 Fremont Str. sason

Zu vermieten: Möblirte Zimmer, große und kleine. 648 Wells Str. saso

Zu vermieten: Kleines, sauberes Frontzimmer $1.75; ebenfalls Doppelzimmer für leichte Haushaltung. 1844 N. Park Ave., nahe Lincoln Park. sason

Deutsch-böhmische Frau nimmt Kind in Pflege, $3 die Woche. Jelinek, 2623 Augusta Str. saso

Herren in Board gewünscht, Bad. 1700 Cleveland Ave., oben. sason

Einige einfache, respektable Boarders verlangt. (Männer). 1931 Osgood Str. saso

Zu vermieten: Freundliches Zimmer. 1713 Burling Straße, 3. Flat. saso

Zu vermieten: Schönes möblirtes Frontzimmer, alle Bequemlichkeiten, nahe „L" Station. 2124 Fremont Str. sason

Zu vermieten: Hübsch möblirtes Bettzimmer, privat; Gas, Bad; separater Eingang. 2741 N. Ashland Ave., 2. Flat, hinten. sason

Zu vermieten: Große helle Zimmer, gut möblirt, bei deutscher Familie. 1156 N. La Salle Str. Phone Superior 5950. saso

Zu vermieten: Großes Zimmer mit Bad, billig, gute Carverbindung, 540 Center Str., oberes Flat Mrs. Reidt. saso

Zu vermieten: Möblirte Zimmer. 1938 Howe Straße. frsason

Zu vermieten: Elegantes Frontzimmer, passend für 1 oder 2, in modernem Flat, nahe Hochbahn und Lake; vorzügliche Küche. 923 Addison Straße. Phone: Graceland 8098. 21jl1wX

Zu mieten gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu mieten gesucht: Zimmer bei alleinstehender Frau oder jungen Wittwe als Alleinmieter. — Adr.: Z. 511, Abendpost.

Zu mieten gesucht: Herr sucht gut möblirtes Zimmer bei anständiger Familie (Nordseite.) Adr.: Z. 545, Abendpost.

Zu mieten gesucht: Bei Wittwer, Nordseite, 2 Zimmer reine Wohnung mit Gas. Adressirt mit Preisangabe K 203 Abendpost.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cts. das Wort)

Tüchtiger deutscher Instrukteur in unserer soeben eröffneten Sommerschule. Alle Lektionen in Deutsch, wenn gewünscht. Zieht jetzt Vorteil aus den reduzirten Raten nach dem leichten Abzahlungsplan, und werdet Fachmann für eine Stellung als Chauffeur-Mechaniker und allgemeiner Reparateur. Keine andere Stellung bringt besseren Lohn. Ein von uns ausgestelltes Zertifikat berechtigt Euch zu irgend einer Automobil-Stellung. Tag- und Abendklassen.
North Shore Automobil Schule
3551—53 Sheffield Ave., Ecke Addison. Telephon: Graceland 760. 29jn*X

Illinois Hebammenschule.
Unterricht in Deutsch und Englisch. Gründliche Vorbereitung zum Staatsexamen. Gelegenheit für praktische Erfahrung bei Entbindungen in und außer dem Hause. Anmeldungen 3155 Süd Halsted Straße. 8jlmisasonn1mt

——Perfekte Ausbildung im Englischen——
3 Monate $5 — beginnt jetzt — stets offen.
—Zahlt nichts an Agenten—:
da Stellungen kostenfrei und sofort besorgt. Ill. Gebäude, 715 North Ave., nahe Halsted Str. sodi

Praktische Hebammen - Schule.
Deutsch und Englisch. Gründliche Staatsexamen-Vorbereitung. Entbindungen angenommen. Anmeldungen 11-12, 7-8. 753 West North Ave. 8jl1mt,misasonn

Die einzige deutsche Automobilschule in der Stadt. Viele Nachfragen für deutsche Chauffeure und Reparirleute. Leichte Zahlungen. Tag- und Abendklasse. Chicago School of Motoring, 2019—2021 S. Laflin Str. 8jnX*

Dachdecker u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cts. das Wort.)

Selde — deckt irgend ein Shingleroof mit bestem Readyroofing Felt, reparirt Grabel-, Schiefer- und Eisendächer, macht Dachrinnen, Regenröhren und Smoke Stacks etc. Schickt Karte und wir werden vorsprechen. Haupt-Office 1155 Garfield Ave. Phone: Diversey 9094

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kauft ein Roominghaus; es bringt ein sicheres Einkommen; ehrliche Behandlung garantirt. 35 Zimmer, Profit $200 monatlich; sehr reine, helle Zimmer; alles vom Besten; sehts an. 47 Zim. Hotel, Goldmine, billig; Teilzahlung. 44 Zimmer, Miete $60; spottbillig für $600. 18 Zimmer, sehr schön; Einnahme $165 monatlich über Miete; guter Platz, wenig Arbeit. 14 Zimmer, Miete $55; Einnahme $125, $550. Schöner Candy- u. Notion-Store; 4 fein möbl. Zimmer; gutes Geschäft; fast umsonst. Gutes Restaurant; 30 Jahre etablirt, $500. Manche andere. Lange, 704 Dearborn Ave. 21jl1wX

$750 Baar kaufen Talking Machine Store; gutes, gewinnbringendes Geschäft für einen Mann, der zu reden versteht; Deutscher oder Ungar; mit guter Reparaturwerkstätte verbunden; bin willig, Käufer zu lehren, wie man Sprechmaschinen reparirt. 2012 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: 18 Zimmer Roominghaus, Miete $50; Einnahme $125. Zwischen Clark und Wells an Ohio Str. Z. 543 Abendpost. sondido

Candy, Popcorn, Ice Cream Store, Bargain, zu weniger als dem Kostenpreis. Dunbar Maschine. 3214 West 26. Str. oder Adr. Z. 509, Abendpost. somodi

Zu verkaufen: Verschiedene gute Saloons, alte Plätze, sind zu sehr mäßigem Preis zu haben. Nachzufragen bei H. F. Schnaitman, 415 Grant Place., Tel.: Lincoln 7600.

Zu verkaufen: Zigarren-, Candy- und Notion-Store, die Frau ist kränklich und muß ein anderes Klima aufsuchen. Kommt und seht Euch das Geschäft an, ein alter Platz. Elston Ave. und Rockwell Str.

Zu verkaufen: Spottbillig, gutgehendes Restaurantgeschäft in großer Fabrikgegend, nahe Transfer-Ecke. 2348 Southport Ave.

Zu verkaufen: Gutes Kohlen, Holz, Eis- und Expreßgeschäft; in deutsch-ungarischer Nachbarschaft; Nordseite. Adr.: K 221 Abendpost. midosonn

Hotel, Loop, bürgerlich, anständig; bietet Existenz auch für Anfänger; nötiges Kapital 1200 Dollars; Rest Teilzahlungen. 176 N. Fifth Avenue. sasomo

Zu verkaufen: Wegen Todesfall, einer der besten Saloons in der Stadt, Geschäftslage nicht besser zu finden, Mittelpunkt der Stadt, Geschäft 332 North Michigan Ave., zwischen South Water Str. und der Rush Str. Brücke. Nachzufragen bei John Goetz, 453 East 111. Str., Pullman, Phone West Pullman 730. frsasso

Mein Roominghaus, bestehend aus 26 Zimmern, Miete $20, Einnahme über $100, Heiratsangelegenheiten halber billig zu verkaufen. — Adr.: K. 216, Abendpost. sason

Zu verkaufen: Huf- und Wagenschmiedewerkstätte, billig. Muß die Stadt verlassen. 1708 S. Washtenaw Ave. sasomo

Zu verkaufen: Gutes Milchgeschäft, 9 Kannen. 4925 Justine Straße. saso

Zu verkaufen: Leichter Grocery-, Zigarren-, Tabak-, Stationery-, Candies-, Zeitschriften-Laden, großer Zeitungsabsatz, mit großen Wohnzimmern; guter Verkaufsgrund. 6044 S. Halsted Straße. frsaso

Zu verkaufen: Mein Market und leichte Grocerystore in guter Nachbarschaft wegen Verlassens der Stadt. Adr.: Z. 538, Abendpost frsason

Zu verkaufen: Aus Gesundheitsrücksichten, deutsches Restaurant mit guter Kundschaft. 1536 Belmont Ave. frsason

Zu verkaufen: Damen- und Herren-Schneidergeschäft, wegen Abreise. 802 West 78. Str., nahe Halsted Str. frsason

Neue Bäckerei in einer aufblühenden Gegend, ist Familienverhältnisse halber billig zu verkaufen. Adr.: T. 443, Abendpost. frsason

$750 kaufen Eck-Grocery- und Delikatessen-Store; Miete, mit vier Zimmern und Bad, $35. 2701 N. Lawndale Ave. frsason

$275 kaufen 10 Zimmer möblirtes Haus; Miete $32. 411 S. Robey Str. 22jl1wX

Boardinghaus billig zu verkaufen, wegen Krankheit. 2339 Montrose Ave. 21jl1wX

Zu verkaufen: Hardware und General Merchandise Store im geschäftiger Nachbarschaft, wegen Krankheit; $1000 kaufen ihn, wert $1500. Keine Agenten. 865 E. 63. Str., Telephon: Hyde Park 7325. sason

Verkaufe gutgehende Schuhreparaturwerkstätte sehr billig. 1714 Larrabee Str. 23jl,1wX

Saloon zu verkaufen; besitze zwei Geschäfte. Adr.: Z. 528, Abendpost. 23juli,1wX

Geschäftsteilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Partner oder Partnerin, Köchin, die der englischen Schrift und vielleicht mehrerer Sprachen mächtig ist bevorzugt. Z. 517 Abendpost. sonmo

Fabrikationsgeschäft benötigt Teilhaber mit $500 — Spezialkenntnisse unnötig. $30 bis $40 wöchentlicher Verdienst garantirt. Beste Sicherstellung sowie Probe. Schriftlich unter Adr.: Z 524 Abendpost. —do

Suche eine ehrliche, arbeitsame, alleinstehende Dame, mittleres Alter, um mit Geld als Teilhaberin, um ein feines Boulevard-Roominghaus oder erster Klasse Grocery und Delikatessen-Laden anzufangen, oder auch beides. (Bin Eigentümerin). Adr.: K 211 Abendpost.

Verlangt: Guter Bäcker als Partner, aufs Land zu gehen. Mit $150 bis $200, sofort. 219 East 115. Str. saso

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Mozart-Halle, kühles Tanzlokal. — Tanzvergnügen jeden Sonntag Abend. Gute Musik. Meiz' Orchester.

Augengläser aus allerbester Qualität zu denkbar billigsten Preisen. Jahrzehntelange Erfahrung. Dr. M. Schwimmer, deutscher gelernter Optiker und Optometrist, 625 North Avenue, gegenüber Knoops Departmentladen. Offen von 2 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends. ap11*X

Eduard Reinke, „Jewelry"-Verkauf, Uhrmacherei; 42 Jahre, allbekannt; billig; zuverlässig. Hermitage-Lincoln Ave. 21jl,di,do,son,1mt

Aristonsalbe heilt offene Schenkel, alte Beinwunden. Apotheke, 600 Wells Str. 26ap,sonöm

Bettfedern gereinigt mit den besten Maschinen; nur gute und reelle Arbeit. Eiderdaun-Steppdecken auf Bestellung gemacht. 1455 Belmont Ave. Telephon: Graceland 110. Phil. Waiger. 8jp,frsondi*

Notarielle Beglaubigungen, Vollmachten, Testamente u. s. w. prompt und zuverlässig bei Sartorius, Oeffentlicher Notar, 225 Washington Str., Abends und Sonntags 1938 Mohawk Str. 8okmifrsomo*

Von heute (25. Juli) an zahle ich keine Schulden mehr, die meine Frau Martina Wendl, 2337 Seminary Ave. macht. John Wendl. sasomo

Painting, Decorating und Paperhanging, billig und gute Ausführung. Phone: Lincoln 6307, 1426 Larrabee Str. Mueller. saso

Frank Hasch, Cement-Kontraktor, 2242 S. Kedzie Ave. Phone Rockwell 624. Fußböden, Stufen, Sidewalks und alle anderen Zementarbeiten unter Garantie. 11jl,sason,1m

Brick-, Plaster-, Schornsteinarbeit billig ausgeführt. G. Schenk, 1361 Randolph Str., Tel. Haymarket 6258. saso

Reebies Auktions Haus, Auktioneers, 2521—23—25 Sheffield Ave.; Lincoln 120. Spezielle Aufmerksamkeit Verkäufen außerhalb gewidmet. 2jlX3mt

Painting, Paperhanging wird gut und billig ausgeführt. Schmidt, 506 North Ave. Telephon Lincoln 7620. do—mo

25 Jahre im Geschäft auf demselben Platze. Wir sind Baumeister von Häusern, Läden, Flats usw., liefern Geld, Pläne und Voranschläge frei und bauen komplet. Keine Extras. Richard A. Paddock & Co., 606-607, 25 N. Dearborn St. 13fb*X

Grundeigentum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cts. das Wort.)

Nordseite.

Zu verkaufen: Framegebäude, zwei 4-Zimmer Wohnungen mit Badezimmern, Ostfront, an N. Robey Str., nahe Warner Ave., Preis $3500. Gute Geschäftslot an Lincoln Ave. nahe Grace. Nordostecke Seeley und Cornelia, 25×125 — gute Lage für deutsches Bäckergeschäft — und Flats — umständehalber sehr billig zu verkaufen. Näheres zu erfragen beim Eigentümer August Peters, 3807 Lincoln Ave. 18ja,son*

Zu verkaufen: 12 Zimmer moderne Residenz, Wert $10,000 für nur $6500, großer Platz, prachtvolle Schattenbäume, C. C. Lohde, 4770 Lincoln Ave. sasomo

Zu verkaufen: Modernes 4-stöckiges Steinhaus, direkt am Lincoln Park gelegen. Preis $8000, nur $2000 Baar nötig. Zu erfragen 316 Center Straße. sason

$700 Anzahlung, 2—6 Zimmer, Bad, Gas, Miete $34. Preis $3400. Rest auf Abzahlung. F. Ruebel, 602 North Ave.

Zu verkaufen: Cottage. 3323 N. Hoyne Ave.

Grundeigentum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cts. das Wort.)

Nordseite.

Ihr erhaltet mehr als eine Quittung

Kauft ein Heim für Euer Mietegeld

1.
Zwei-Flat 5 und 6 Zimmer, Steinfront Brickhaus, moderne Plumbing, Birke-Mahagoni-Finish Trim; ein Flat vermietet an gute Mieter. Alle Straßenverbesserungen besorgt und bezahlt. Gute Fahrgelegenheit. Preis $4350; $1000 Baar, Rest $25 monatlich.

2.
Neues 2-Flat Brickhaus, 5 oder 6 Zimmer, Eichenholz-Fußböden, Hartholz-Trim, elektrisches Licht, Kombination-Fixtures in jedem Zimmer, moderne Plumbing und Heizung, Rouleaux, Screens; 30 Fuß Lot; gepflasterte Straße, 1 und 2 Blocks nach zwei Straßenbahnlinien; bequem zur Hochbahn, $6395, $800 Baar, $30 monatlich.

3.
Neue Zwei-Flat Brickhäuser, jedes 4 Zimmer, jetzt im Bau begriffen, Hartholz-Trim, elektrisches Licht, Kombination-Fixtures, Screens, moderne Plumbing; 30 Fuß Lot; gute Fahrverbindung, $5450; $500 Baar, $25 monatlich.

4.
$600 Baaranzahlung kaufen eine 8 Zimmerresidenz in erster Klasse Zustand, Heißwasserheizung, Eichenholz-Fußböden, Hartholzverkleidung, hohes Basement, Preis $4000, $25 den Monat.

5.
$500 Baar, $15 monatlich kaufen 6 Zimmer Cottage Heim, Brickbasement, Furnaceheizung, Eichenholz-Trim u. Fußböden, Bad, Gas, heißes und kaltes Wasser. Preis $3200.

William Zeloski & Co.,
Haupt-Office:
1905 Belmont Ave. Tel. Lake View 1641.
Subdivision-Offices:
2359 Addison Str. 3801 N. Western Ave. somodo

Zu verkaufen: 2-stöck. Frame, 5 und 6 Zimmer, Miete $384 das Jahr, Roscoe Blvd., nahe Lincoln Str. Um es schnell zu verkaufen für $2800. Adr.: M. U. 813, Abendpost.

Fremont Str., nahe Center, 5 Flats, Brickgebäude; Miete $1000; Preis $9500; leichte Abzahlung.
A. E. Westman, 139 N. Clark Str. sodimt

Zu vermieten: Schöner, heller, möblirter Frontparlor für leichte Haushaltung, Privatfamilie, an Herrn. 1348 N. Clark Str.

Zu verkaufen: Sheffield Ave., nahe Center, 6-Flat Brickgebäude, Ofenheizung, Miete $1444; Hypothek $5000; Preis $12,000.

Moderne Cottage, fünf Zimmer, geräumiger Wohnkeller, Badezimmer, elektrisches Licht, Telephon, nahe Straßenbahn und Hochbahn, Nordseite, Mittelpunkt der Stadt, mit vollständiger eleganter Einrichtung, für den Gesammtpreis von $3000 abzugeben. Seltene Gelegenheit für junges Ehepaar. Adressirt: Z 520 Abendpost.

Ein „Snap": 2 Flatgebäude, mit einem weiteren Flat finished im Basement. Basement ist über dem Niveau, ein 3 Flatgebäude bildend, 2 Blocks nach 2 Straßenbahnlinien, bequem zur Addison Str. Hochbahnstation der Ravenswood Hochbahn. Miete $528. Preis $3900. $800 Anzahlung. Gebäude in perfektem Zustand.
Wm. Zeloski & Co., 1905 Belmont Ave. Tel. Lake View 1681. 25jl1wX

Zu verkaufen: $3750 — schönes, großes 4 u. 5 Zimmer Flatgebäude, Bad, Gas, mit großer Cottage hinten, Konkretfundament, nahe Montrose und Oakley Ave.; gebe auf Abzahlung oder nehme Lot in Teilzahlung. saso
John Heim, 3148 N. Ashland Ave.

Zu verkaufen: $13,500 — zwei große 3-stöck. Brickgebäude, drei 5 und ein 7 und zwei 8 Zimmer Flats, Ofenheizung; auf 50×125 Fuß Lot; kann umgebaut werden in vorzügliches Geschäftseigentum, gelegen nahe der großen Transferecke Belmont und Lincoln Avenue.
John Heim, 3148 N. Ashland Ave., alleiniger Agent. saso

Zu verkaufen: Schöne Nordseite Saloon-Ecke, ein großes zweistöckiges Framegebäude, mit Saloon und zwei 4-Zimmer Flats darüber, und großes zwei 6-Zimmer Brick Flatgebäude; Lot 50×125 Fuß; im besten Teil von Lake View, nördlich von Belmont Ave.; $3000 Baar oder tausche für kleineres Nordseite Eigentum.
John Heim, 3148 N. Ashland Ave. sason

Zu verkaufen: Schönes, großes zwei 6-Zimmer Flatgebäude, Bad, Gas, Terra Cotta-Fundam't; Lot 34×108 Fuß, an Otto Straße, mit Front am Park, nahe Paulina und Lincoln Ave.; nur $500 Baar, Rest leichte Abzahlungen.
Zu verkaufen: Großes 3-Flat Gebäude, ein 5 und zwei 6 Zimmer Flats, Bad, Gas; Lot 37½ bei 125 Fuß; nahe Roscoe und Lincoln Ave.; nur $600 Baar, Rest auf leichte Abzahlungen.
John Heim, 3148 N. Ashland Ave. sason

Zweistöckiges Basement, Brick, Bad, mit zweistöckigem Frame hinten, Bad. Miete $67. Preis $6800, Seminary Ave., nahe Belmont. sason
F. Ruebel, 602 North Ave.

Zu verkaufen: Große 6-Zimmer Cottage, drei Schlafzimmer, Badezimmer und Gas; hohes Basement und Dachboden; nahe drei Straßenbahnlinien; nur $2750; $500 Baar, $20 monatlich, wie Miete.
F. Gehm, 2136 Belmont Ave. frsason

Zu verkaufen: 2-stöckiges Gebäude, 2631 Nord Marshfield Ave.; Miete $288 das Jahr. Abzahlung; $500 Baar; Preis $1850. 820 North Ave. sason

Zu verkaufen: Brickhaus, mit vier 4-Zimmer Wohnungen, in guter Nachbarschaft; nur $1500 Baar nötig. Kriz, 2330 Osgood Str. frsason

Nordwestseite.

$200.00 Anzahlung—
—$14.00 monatlich
kaufen eine „Zueiell" 6-Zimmer Brick-Cottage, fertig zum Einziehen; Furnaceheizung; 30 Fuß Lot.
$300.00 Anzahlung—
—$20.00 monatlich
kaufen ein „Zueiell" Zwei-Flat Brickhaus, ein Flat vermietet für $22.50 den Monat. Das andere Flat ist fertig zum Einziehen.
Zueiell 4101 Fullerton Avenue.
Zueiell, 2201 N. Kostner Ave. (44. Ave.) 22ja*X

Zu verkaufen: Ganz modernes, neues zwei Flat Brickgebäude zu einem großen Bargain. Gas und elektrisches Licht; Oak Trim und Hartholz-Fußboden; Laundry im Basement; 6 Fuß-Gang an jeder Seite; Lot 30 bei 105; verschleudere dies Gebäude zu $6800; versäumt diese Gelegenheit nicht. Eigentümer anwesend. 1044 N. Oakley Blvd., 2. Floor. —son

Zu verkaufen: Moderne 7 Zimmer Cottage, billig. 2521 N. Fairfield Ave., nahe Logan Blvd. saso

Muß verkaufen: Macht Angebot, Framehaus, Concretebasement, 3 kleine Flats. 3533 Lyndale Ave.

Zu verkaufen: Haus, muß sofort verkauft werden. Eigentum Nr. 2153 N. Kenneth Ave. — Nachzufragen Sonntag den 26. Juli. H. H. Hensel. sason

Vermiete oder verkaufe: 4 Zimmer Haus, mit Bad, große Lot. Fragt nach am Platz. 5934 Waveland Ave., West Irving Park. saso

Zu verkaufen: Billig, 2 schöne Framehäuser, 4 und 5 Zimmerflats, Basement. Nachzufragen 2424 Armitage Ave., 2. Flat. samisason

Verkaufe 5 Zimmer Wohnhaus, drei Schlafzimmer, Toilet, Gas, elektrisches Licht, Ecklot 62×125, Preis $2000, $1500 Hypothek, 3504 N. 65. Court, Ecke Cornelia. Nehmt Irving Park Car bis 64., dann südlich bis Cornelia. frsaso

$300 Baar, Rest wie Miete kaufen 6 und 6 Zimmer Frame Flathaus, nahe Hochbahn; Preis $3500. Schaefers, 3531 North Ave. frsason

Zu verkaufen: Zwölf-Zimmer Framehaus; $35 Miete; Konkret-Basement; $500 Baar, Rest monatlich. 4953 Grace Str., Ecke 50. Ave. frsason

Zu verkaufen: An N. Sacramento Ave., nahe Diversey Ave. $3900 kaufen ein zweistöckiges Brickhaus, fünf und fünf Zimmer; Miete $36. Lot 25 bei 125, $600 baar, Rest monatlich. — Chas. B. Ott, 2451 Milwaukee Ave. —son

$200 Baar, Rest nur $20 den Monat einschl. Zinsen, kaufen 6 Zimmer Cottage mit 2 Lotten, nahe Hochbahnstation. —son
Schaefers, 3531 North Ave.

Westseite.

Zu verkaufen: Gutes Eigentum, für drei Familien geeignet, nebst Blacksmithshop; gute Gelegenheit für gesunden Mann; verkaufe vorgerückten Alters wegen. 2119 S. Western Ave., zwischen 21. Str. und 21. Place. 26jl1w

Besichtigt 4747 West End Ave., 7 Zimmer Haus, Steinfundament, große Porch, Gas, Bad, elektrisches Licht, Furnace, Hühnerhaus etc., $3200, $800 Anzahlung, Rest auf Abzahlung nach Belieben. J. P. Monahan, 4921 West End Ave. somodi

Zu verkaufen: 5—6 Zimmer 2-stöckiges Flatgebäude, Bad, Gas; Miete $38, in feiner Nachbarschaft; Preis $3500, Bargain. H. Dobbeck, 4934 W. Ferdinand Str., Austin. jl19,25,26

Südseite.

Eine seltene Gelegenheit! $6850 kaufen das zweistöckige Brickgebäude 8015 Throop Str.; hat alle neuesten Einrichtungen; da dies außerordentlich billig ist, muß schnell gehandelt werden. Adr.: M. 769, Abendpost. frsason

Grundeigentum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Südseite.

Zu verkaufen: Neue Brickresidenz, Josephine Dach, 6 oder 7 Zimmer, Solarium, 2 Lavatories, große Lots, $200 Baar, $30 monatl., einschließl. Zinsen, in dieser Gegend u. an Michigan Ave., etliche nahe dem South Shore Country Club; „Queen Anne" Cottages, $100 Baar; 2 Flat Bricks, $250 Baar, $25 monatlich.
Bowes & Co., 5905 S. Ashland Ave., Autos. sodosa

Lowe Ave., nahe 29. Str., $2800 kaufen zweistöckiges Holz- und Brickgebäude. Großer Stall. Wallace Str., nahe 29., dreistöckiges 6 Flats Brickgebäude; Miete $53.50; Preis $5300. sason
Wm. A. Narten, 3028 Lowe Ave.

Zu verkaufen: Moderne 4 Zimmer Cottage, 56. und Robey Str., $1675. Kleine Abzahlung. Wm. Beeler, 133 W. Washington Str. jl19—26

Zu verkaufen: 4 Zimmer Cottage, 2 Lots, 202½ Fuß lang. Nachzufragen beim Eigentümer, 2637 Montgomery Str.

Zu verkaufen: 7 Zimmer Haus, Lot 100 bei 150, schönes Heim, viele Schatten- und Obstbäume. 9720 Genoa Ave. C. Clarke.

Zu verkaufen: Eine Cottage, 5923 S. Winchester Ave. —9ag,son

Südwestseite.

Achtung und Aufgepaßt!

Großartige Gelegenheit für Heimsucher und Spekulirende!

34 mit 2 Stockwerken versehene, 5 und 6 Zimmer Flathäuser, Hochparterre, werden gegenwärtig gebaut in der Umgebung Maplewoods und 59. Straße (3 Blocks westlich von Western Ave.) in dem größten und auch schönsten Vororte von Chicago. Ein Rabatt gewährt bei Baarzahlung. Sehr kleine Anzahlung und $50 jedes Vierteljahr und Zinsen. Können Sie sich Besseres wünschen als solch eine leichte Bedingung? Wir machen Sie aufmerksam, daß alle Spezialsteuern bezahlt sind. Straßenbahnverkehr: An 59. Str., an 63. Str., an Western Ave. und an Kedzie Avenue. — Agent am Platze.

Bruno Pinkert & Söhne,
——Erbauer.——
West 22. Straße und 48. Avenue. Bruno Pinkert & Söhne sind weit und breit bekannt als Erbauer äußerst guter Häuser.

frsason

Vorstädte.

Neun Meilen von State und Madison Straße
——Acre Lotten——
——$500——
Bedingungen: $25 Baar — $10 monatlich.
——Reicher, schwarzer Boden——
Gerade passend für eine Hühner- oder Gemüse-Farm.
Nur 10 Minuten zu gehen zu Bahnzügen oder Straßenbahnwagen.
Kommt heraus und besichtigt sie; nur noch einige übrig zu dem obigen Preis.
——7½c Fahrgeld——
Nehmt Burlington-Bahnzüge im Union-Depot, steigt ab an der LaVergne-Station.
Ogden, Sheldon & Co.,
A. A. Adams, Agent. Berwyn, Ills. 3fp,son*

——Berwyn——
Hühner- und Gemüse-Farmen.
S groß wie zehn Stadt-Lotten.
—Zum Preise von $50 per Lot, $2 per Fuß—
——Nur——
Neun Meilen von State und Madison Straße.
——7½c Fahrgeld——
Bedingungen: $25 Baar, $10 monatlich, für 10 Lots.
Nehmt Burlington-Eisenbahn im Union-Bahnhof nach LaVergne-Station (20 Min. Fahrt.)
Ogden, Sheldon & Co.,
A. A. Adams, Agent. LaVergne, Ill. 29ma,son*

Zu verkaufen: Acre Lots zu $2.00 per Fuß; nur 9 Meilen von State und Madison Straße.
——$500 Acres——
20 Minuten Fahrt zur Stadt — 10 Minuten zu laufen zur Bahn und Cars — reicher, schwarzer Boden — ideale Hühner-Farmen.
Bringt Eure Gattin.
Ogden Ave. Car bis Berwyn Ave., steigt ab an Oak Park Ave.
Ogden, Sheldon & Co.,
A. A. Adams, Agent. Berwyn, Ill. 25ag,son*

Zu verkaufen: Für $3750, feines Geschäftseigentum in Vorstadt; Laden, nebst Zimmer, sowie Garage und Eishaus; vorzügliche Lage für Butcher oder Grocery-Store, oder Flaschenbiergeschäft; kleine Stadt, 17 Meilen nordwestlich von Chicago.
John Heim, 3148 N. Ashland Ave. sason

Zu verkaufen: Große Lotten an Ogden Ave., 125×130, so groß wie 5 Stadtlotten zusammen, nur drei Blocks von Straßen- und Eisenbahn, 20 Minuten Fahrt nach der Stadt. Preis von $450 aufwärts $25 Baar, $10 per Monat. Keine Zinsen oder Steuern für ein Jahr. Jederzeit offen. A. A. Adams, gegenüber Berwyn Depot, Berwyn, Ill. 21jl,sonmifa*

Nur $450 kaufen Lot, 60 bei 136, mit kleinem Haus 12 bei 14, an Fifth Ave., Maywood, 4 Blocks südlich von Aurora-Elgin Station. Nachzufragen bei J. Ohlrich, 1736 N. Whipple Str., Telephon: Albany 1864.

Zu verkaufen: 11 Zimmer Haus, passend für Boardinghaus, nahe Maschinenfabrik, billig. 1112 St. Charles Ave., Maywood.

Farmländereien.

Weshalb nicht unabhängig sein?
Eine Farm in der reichen Gegend des nördlichen Zentral-Wiskonsin bringt Euch Unabhängigkeit, Wohlhabenheit und Glück. Guter Boden, Wasser und Klima und Nähe von Kirchen, Schulen u. Eisenbahnen machen es ideal. Preise $7.50—$15 der Acker. Abzahlung. Auf Wunsch klären wir etliche Acker u. bauen ein kleines Haus. Kommt mit uns am 4. August.
Henriksen Land Co., 608 Otis Bldg., Chicago. 24jl—3ag

180 Acres hochfein verbesserte Wisconsin Farm, nahe Town von 10,000 Einwohnern; verschleudere. H. A. Kuhlmey, 1937 Grace Str. mifrson

—— Florida Land! ——
Seit Euer eigener Herr
jetzt und habt ein sorgenfreies Alter. Gutes billiges Orange, Grapefruit und Gemüseland zu verkaufen. Frank Geldon, 1722 Sedgwick Str. 9jldosomo1m

Zu kaufen gesucht: 160 Acker Land, nahe Elgin, bezahle $100 per Acker. sason
George Torpe, 2360 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Eine vorzügliche 4 Acker Truck Farm, in der Stadtgrenze; neues 5 Zimmer-Haus, kleiner Stall, gutes Wasser. Fruchtbäume; kleine Fruchtarten; beste Versandtgelegenheiten. Mrs. F. W. Behm, Ferry Str., Grand Haven, Mich. sason

Zu verkaufen, billig: Extra gute verbesserte Farm, mit gutem Haus, Stall, Hühnerhaus und Schweinestall, nahe Chicago. Schreibt an John Vogt, 1848 Dayton Str., Chicago. sasomi

40 Acres Farm zu vertauschen oder verkaufen für $3500; $1000 Baar, Rest auf Zeit, 6 Zimmer Haus, Stallungen, 800 große Bäume, Aepfel, Pflaumen, Birnen, Lehmboden für Corn, mit Grasland, 3½ Meilen von Saugatuck. — 20 Acres Farm, 4 Zimmer Haus, Stall, guter Platz für Hühner, Weide und Wasser, mit Tools und Ernte, $1900; $700 Baar, nahe Saugatuck, H. Mehrtens, R. R. 2, Fennville, Mich. frsaso

200 Acres Farm in Price County, Wis., wert $7000 im Tausch, Preis $5600; wünsche verbessertes Eigentum nahe Logan Square oder Humboldt Park. John Peterson, 1949 N. Richmond Str., Chicago. frsason

Zu verkaufen: Billig, 1¾ Acre Frucht- und Hühnerfarm; Kuh, Schweine; hundert Hühner; gutes 4-Zimmer Haus und Barns. Nachzufragen bei Standmayer, 2742 Shields Ave. frsason

Verkaufe meine 16 Acker Indiana Farm billig. H. Neumann, Eigentümer, 559 West 18. Str. sason

Großer Verschleuderung, 20 Acker, Grand Junction, Mich., 6 Zimmer Haus mit fließendem Wasser; Ställe und äußere Gebäude; 15 Acker Corn, 3 Acker Kartoffeln, 1½ Acker Gurken, 100 Obstbäume usw.; 2 Pferde, 1 Kuh, 100 Hühner, Wagen, Buggies, Geschirre; nahe hübschem Lake, $4000 wert, Preis nur $2250. Greift zu. Plotke & Grosby, 207 West Division Str. Tel.: Superior 6288. 22jl1wX

160 Acker guter Lehmboden; 5½ Meilen von guter Stadt; 40 Acker unter Pflug, Rest gutes Hartholz; gute Gebäude; Preis $4000; annehmbare Bedingungen. J. E. Foltz, 1948 Grace Straße. 11jnX*

Verschiedenes.

Zu verkaufen: Billig, Zwei 2stöck. 4 Zimmer Flats an gepflasterter Straße oder tausche für unbebautes Grundeigentum. Adr.: T. 408, Abendpost. sason

Wenn Ihr eine Farm oder Chicago Grundeigentum verkaufen oder vertauschen wollt, so seht Chas. Schotte & Co., 2007 Irving Park Blvd., Zimmer 2. 11jlsasonmi*

Schickt nach freier Karte u. Beschreibung von Ojibwah, die neue Stahlstadt der U. S. Steel Korporation Aured, 628 Rector Building. 27jn1mX

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Ergänzungsrätsel (4760).

	B	D	E		A	G	J	
u		u		e		a		s
t	r		u	l	m		n	t

Die leere Zickzackreihe ist mit passenden Buchstaben so zu besetzen, daß die senkrechten Reihen Hauptwörter ergeben, die in anderer Ordnung bedeuten: Tonart, Körperteil, Zustand, Bezirk, altheidnischer Gott, Erregung, Erfrischungsort, Nebenfluß der Donau, australischer Vogel. Die Zickzackreihe bezeichnet von links nach rechts einen bekannten deutschen Badeort.

Kreuzrätsel (4761).

Eingeschickt von G. Michael, Hammond, Ind.

1 . .	2 . .
3 . .	4 . .

Meine 1—2 3—2
An dem linken Fuß,
Macht mir vele Schmerzen,
Macht mir viel Verdruß.
Draußen in der grünen 1—4,
Gibt es Tanz im 3—4,
Doch ich kann nicht tanzen
Und verzweifle schier.

Füllrätsel (4762).

	*			1. Vulkanischer Stoff.
		*		2. Wichtiges Mineral.
			*	3. Hausgerät.
		*		4. Farbe.
	*			5. Weiblicher Vorname.
*				6. Stelzvogel.
	*			7. Nahrungsmittel.
		*		8. Körperteil.

In die Felder dieser Figur sind die Buchstaben A A A A A A A, B B, D, E, G, H H, I I I, K K, L L L, M, N N N, O, R R, S, U, V derart einzutragen daß die wagerechten Reihen Wörter von der beigefügten Bedeutung ergeben, während die durch Sternchenfelder gebildete Zickzackreihe von oben nach unten ein junges europäisches Staatswesen bezeichnet.

Quadraträtsel (4763).

Eingeschickt von H. Langfeldt, Chicago.

In die Felder des vorstehenden Quadrats sind Buchstaben zu stellen, und zwar so, daß die senkrechten und wagerechten Reihen gleich lauten und folgendes bedeuten:

In Gesellschaft den rechten 1 zu bringen,
Will uns mitunter nicht recht gelingen.
2 ist ein feierlicher Festgesang,
Voll Mitgefühl und hohem Klang,
3, könnt ich's von meinen Kleidern sagen,
Sie sind schon ziemlich abgetragen.

Rösselsprung (4764).

ihn	we	be	so	der	das	tu	be
und	al	oft	zu	das	blau	e	und
nig	wahrt	gebt	bern	vor	auch	schön	gend
brust	wohl	den	Der Mittelweg		mei	sein	den
stutz	re	ver			lei	schiff	den
schon	oft	nur	durch	und	ei	mer	ster
den	Sei	dem	nem	ge	ten	sie	lein
scha	men	bringt	ner	met	im	mei	mit

Bilderrätsel (4765).

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Verteilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Rätselfreunde sind dringend ersucht, ihre Einsendungen an die „Rätselecke" oder den „R. R." (Rätsel-Redakteur) zu richten.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenrätsel.

1. Logogriph.

Mit „au" ist es beißend, mit „ü" ist's gemein,
Mit „a" kann es günstig, gefährlich auch sein.
Mit „o" ist's ein Name, der wohl dir bekannt,
Die nordische Sage hat ihn dir genannt.
Französisch gesprochen das letztere Wort,
Bezeichnet im Saal den geschlossenen Ort.

2. Buchstaben-Rätsel.

Das Wort mit „m", wo du als Kind geträumt,
Schwebt stets dir vor, von goldnem Glanz umsäumt;
Mit „r" entführt es dich dem trauten Reich,
Und schuf dafür ein neues dir sogleich.

3. Worträtsel.

Das eine lockt mit Macht,
Ich möcht' zur Höhe streben.

Das andre, gut vollbracht,
Bringt mich voran im Leben.

Soll man mir Beides zeigen,
Muß tief hinab ich steigen.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer.

Magisches Quadrat (4754). Gans, Apia, Niel, Salz. Richtig gelöst von 46 Einsendern.

Zusammensetzrätsel (4755). Funkelnagelneu (Funke—I—Nagel—neu.)

Scherzrätsel (4756). Gabelweihe (Gabel — Weihe). Richtig gelöst von 31 Einsendern.

Logogriph (4757). Stl. Ost, Rost, Trost. Richtig gelöst von 40 Einsendern.

Rösselsprung (4758).

Wohltaten, still und rein gegeben,
Sind Tote, die im Grabe leben,
Sind Blumen, die im Sturm besteh'n,
Sind Sternlein, die nicht untergeh'n.
Claudius.

Richtig gelöst von 38 Einsendern.

Bilderrätsel (4758). Schellengeläut. Richtig gelöst von 44 Einsendern.

Lösungen zu den Nebenrätseln in voriger Nummer.

1. **Charade:** Goldlack.
2. **Sinnrätsel:** Kopf.
3. **Gleichklangrätsel:** Backen—Backen; weg—Weg; meine—meine; sagen—Sagen.

Richtige Lösungen sandten ein:

C. J. Tebbens (4 Aufgaben—3 Nebenrätsel); J. N. Daucher (3—0); Frau Martha Rogge (4—3); Johannes Schulze (3—2); Fannie Miller (6—3); Luise Keefer (4—2); Frau H. Fröhlich (5—3); Erich Jensen (4—1); Frau Hoerner (5—2); Chas. Kalla (5—2); Hermann Kornrumpf (3—1); Frau Emilie Joch (4—2); Matthias Straka (5—2); F. A. Frintner, Jersey City, N. J. (5—2); Max Eggers (5—3); Frau A. Gnadke (4—3); Frida Zimmermann (6—3); H. Zimmermann (6—3); Frau A. Pinnow (5—3); Frau K. Weigand (5—3); Frau Antonie Vogt (4—3); Frau Victorie König (5—3); Paul Krauß (4—2); Otto Kaiser, Appleton, Wis. (2—3); Frl. Elsie Schultz (4—2).

Frau Bertha Janz (6—3); Fritz Joch (4—1); G. Michael, Hammond, Ind. (5—3); H. Langfeldt (4—3); Nikolaus Wilkin (5—3); Chas. Meyerhofer (5—3); F. H. Roeßler (6—3); John J. Wiesen (6—3); F. J. Schiele (3—3); Zimmer 325, Alexian Brothers Hospital (4—0); Frau Elsie Schultz (3—3); F. Joggerst (5—3); Harry Amicus (4—3); Marie Lange (3—2); A. Seifert, South Bend, Ind. (4—3); Wm. H. Beltz (4—3); Chas. Herbertz (5—1); Frau Rosa Schlogl (5—1); F. W. Heinke, Wiota, Ia. (6—3); H. Hand (5—3); C. E. Windler (,—3).

Prämien gewannen:

Rätsel (4754) — Loose 1 bis 46. — John J. Wiesen, 1605 Clybourn Ave., Chicago; Loos Nr. 33.

Rätsel (4755) — Loose 1 bis 15. — Frau Rosa Schlogl, 506 Belmont Ave., Chicago; Loos Nr. 13.

Rätsel (4656) — Loose 1 bis 31. — Chas. Herbertz, 3915 S. Halsted Straße, Chicago; Loos Nr. 27.

Rätsel (4756) — Loose 1 bis 40. — Frau Martha Rogge, 1837 Kimball Ave., Chicago; Loos Nr. 2.

Rätsel (4758) — Loose 1 bis 38. — F. J. Schiele, 2331 School Straße, Chicago; Loos Nr. 29.

Rätsel (4759) — Loose 1 bis 44. — Paul Krauß, 1939 Sheffield Avenue, Chicago; Loos Nr. 22.

Rätsel-Briefkasten.

F. Joggerst: Besten Dank für eingesandtes Rätsel; wird verwendet werden.

Room 325 Alex. Bros. Hospital: Für die eingesandten Rätsel besten Dank. Im Bedarfsfalle wird Gebrauch davon gemacht werden.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Bischof, Bertha, 65; 2223 S. Oakley Ave.
Beierwaltes, Mary, 80 J.; 4052 S. Marshfield Ave.
Blocher, Edith A., 3442 Drexel Ave.
Blecker, Fred C., 51 J.; 6920 S. Green Str.
Boch, Gottfried, 80 J.; 1037 N. Christiana Ave.
Behling, Frank, 39; 6938 S. Throop Str.
Sperner, Carl, 4416 Armitage Ave.
Weinbauer, Edna M., 700 S. 8. Ave., Maywood, Jll.

Heiratslizensen.

Folgende Heiratslizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

W. F. Schoenegge, Louise Klenig, 25, 24.
W. W. Nelson, L. M. Adamick, 22, 20.
Arthur A. Olson, Bertha C. Shattuck, 26, 27.
Antonio Uarella, Celestra Pulgino, 30, 23.
Jan Klimet, Josephine Halik, 24, 19.
Giovani Tolorico, Santo Rocco, 28, 20.
Stanislaw Bokowy, Nellie Sopczak, 25, 22.
Toney Reteiny, Mary Klanoska, 22, 21.
Guy M. Peters, Ethel Wharton, 34, 30.
John Bruckner, Rose Lehrer, 24, 19.
Roy L. Anderson, Sabina Netzbandt, 22, 18.
Stephen Jezo, Eva Gordon, 30, 20.
Thomas Long, Ida Pierce, 50, 44.
J. Lubowicki, Helen Lewakoska, 28, 22.
Fred G. Magill, Clara A. Kupper, 21, 19.
Michael Schmidt, Minnie Biehl, 22, 22.
S. W. E. Long, Albanette Edis, 26, 24.
L. Johnson, Wilfrida Sanderson, 38, 20.
R. Linzer, K. Kozyszkowska, 28, 26.
John Kellner, Elsa Farkas, 30, 21.
N. Markos, Olga Strandberg, 26, 28.
Dario Pagni, Aurelia Zari, 23, 21.
A. Kiencewicz, S. Antuch, 31, 20.
L. Krukowski, A. Grzyjanowska, 30, 19.
G. Heller, S. Chomontowska, 25, 20.
G. Greiano, Rosina Sant Angelo, 25, 20.
J. Woicius, Z. Stanevicaite, 26, 22.
H. W. Steel, Marion Morgan, 22, 20.
John Cheches, Emilya Jodelite, 26, 20.
Clarence A. Vogel, Ruth Grimshaw, 34, 34.
J. B. McManus, J. G. Lewis, 25, 21.
John Wesclowski, Anna Rozynek, 20, 20.
Jan Goudel, Annie Huzior, 25, 19.
William Zaleski, Nellie Gratz, 24, 26.
Wurt S. Hickey, Anna Trabling, 29, 25.
A. P. Nirblinger, Nellie Turner, 29, 22.
Moyer Rathbart, Fannie Shapiro, 23, 22.
Josef Lushas, Kate Petkus, 28, 24.
Thomas Stephen, Agnes Forbes, 29, 29.
John Prazak, Anna Stengel, 52, 55.
John Petrozius, Edwig Klimaite, 29, 22.
Charles Hahn, Bertha Campbell, 45, 40.
John Casey, Anna Barbeau, 37, 33.
T. Lonergan, Susan C. Freeman, 47, 42.
Berthold Stark, Julia Hoffmann, 45, 38.
Edward H. Moore, Rhoda M. Berm, 25, 25.
Jacob J. Boß, Florence Biethius, 24, 23.
J. H. T. Daily, Lena M. Williams, 28, 26.
Pete Stegwilas, Anna Kaspotis, 24, 23.
C. Mugabero, Francesca Rimaldi, 28, 20.
O. L. Engstrom, Elizabeth Swenson, 27, 23.
A. W. Dreßler, Ella Steger, 25, 23.
John Shermak, Mary Jasper, 31, 21.
Edward F. Hoefner, Mary Rose, 34, 30.
Mate Elijevoevich, Marie Walsh, 21, 18.
H. W. Glende, Adeline Ehrhardt, 22, 18.
Davis Moosbe, Sheren Ewag, 40, 35.
K. O. Youngstrand, S. Frederickson, 25, 22.
Leon Kaminsky, Anna Wolstadt, 29, 18.
Andrea Arguilla, Elisa Sicoll, 29, 21.
J. Kopkowski, Stella Gorska, 21, 18.
George Lueders, Lena Beyes, 25, 24.
A. Pietrowska, Celia Stypinska, 25, 21.
Alvin Schubert, Anna Dyba, 21, 22.
Fritz Wagner, Ottilie Rippert, 27, 20.
E. G. Hoffmann, Honore F. Corson, 26, 20.
C. F. Anderson, Elsie Effery, 31, 25.
A. Slordie, Anna M. Christiensen, 26, 22.
F. J. Poetz, Emma Kranzusch, 21, 18.
Giorgio Anguina, Anna Cacchetti, 34, 24.
Jozef Biskup, Annie Hebda, 23, 19.
R. A. Baupies, Hattie Anderson, 26, 24.
F. Romanchuk, Pauline Kozubinsky, 26, 22.
Frank A. Sailer, Julia Kapinska, 25, 22.
Clarence W. Clark, Alma F. Kopia, 26, 24.

Heiratslizensen.

Folgende Heiratslizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

F. E. Freeman, Jessie H. Reed, 36, 30.
W. A. Hancock, Goldie DeVries, 33, 23.
Jacob L. Lipeitz, Anna Cohen, 27, 21.
E. C. Bruseer, Willa B. Moore, 27, 22.
William Lange, Anna Bergmeier, 28, 25.
Anton Hanak, Josefa Chrenec, 26, 21.
John J. Cina, Antonia Kelpie, 19, 25.
Lony Wajda, Katarzyna Wajda, 27, 22.
Joseph Curleh, Ethel Tobin, 21, 20.
Edgar C. Crask, Alice M. Menion, 26, 24.
Nikolas Ojowska, Agnes Suchor, 23, 20.
Piotr Moi, Julia Gryhos, 38, 20.
A. S. Stephens, Hazel M. Schroeder, 23, 23.
F. A. Fischer, Clara L. Duever, 23, 22.
Paul Geiatka, Mary Kasprzak, 38, 25.
J. C. Leaban, Erminie Baser, 21, 18.
Frank Bartola, Stella Strugalska, 27, 21.
Frank H. Gray, Katherine Kroitz, 21, 23.
F. Truppe, Amanda Steging, 34, 35.
E. H. Meinhardt, Rose Ull, 37, 30.
G. D. Koricek, Blasta Sikyla, 23, 22.
Wing Soon Chow, Chong Jong, 34, 22.
P. O'Malley, Mary Gallagher, 30, 24.
John Meyers jr., Freda Kail, 23, 19.
Stefan Maziak, Mary Starhl, 26, 25.
Ernest J. Haughton, Alvire B. Pratt, 28, 23.
A. J. Bolton, Blanche Bagley, 50, 35.
Harry Resnikoff, Margaret Spiro, 40, 37.
Frank Frisk, Margaret Tiecke, 22, 22.
A. H. Bissell, Mary A. Cronin, 29, 25.
D. P. Orrich, Mildred Andrew, 28, 19.
Sam John, Rose Cosmano, 34, 28.
C. M. Schuch, C. M. Zender, 23, 23.
G. Czankko, Rose Papovics, 26, 19.
Alvin J. Newman, Beatrice Malloy, 24, 20.
C. Schilling, Margaret Lauterbach, 47, 39.
John A. Reid, Hilda Peters, 23, 21.
W. Czohara, K. Julik, 21, 21.
Wendel Stach, Suzy Kapta, 26, 19.
Mac Lewis, Hattie Morton, 50, 45.
Carl W. Grygol, Mary Peterson, 31, 39.
Martin L. Strom, Irene Begley, 23, 23.
Elliot Wheeler, Adrienne L. Tracy, 24, 25.
W. H. Dyrdom, Hilga Baronen, 41, 24.
Max Garibag, Goldie Bossin, 22, 20.
E. M. May, Frances Nissen, 23, 22.
W. Elftmann, Dolly Sallaz, 18, 17.
M. Mikush, C. Kondziorka, 21, 20.
J. Guzimski, Sophia Jezowitz, 28, 25.
J. O. Maschke, Elizabeth Lamm, 22, 21.
J. C. Sackknecht, Sophie Knitter, 24, 24.
John Coorii, Inga Larson, 32, 28.
R. T. Parker, Edna E. Eberfold, 26, 20.
E. W. Thirman, E. S. Cedarquist, 25, 25.
J. Likosbis, C. Jundulaite, 36, 21.
W. E. Craig, Mary Holland, 27, 28.
Henry Paeger, Anna Tavior, 28, 20.
Joe Halek, Mary Halaska, 35, 28.
C. G. Kitching, Ethel A. Perkins, 29, 26.
C. C. Swanson, G. Murphy, 26, 21.
Harry Austin, Lora L. Lemon, 23, 26.
B. Balagovich, Anna Papa, 40, 41.
Ladde Jan, Anna Caba, 21, 19.
M. Pauwels, J. Tummermane, 24, 28.
J. Krakowak, K. Krowakowska, 23, 19.
G. C. Patrick, Mary T. Mulcahy, 21, 18.
A. Anderson, Margaret Hellmann, 21, 18.
Paul Heß, Sophie Nowak, 23, 22.
G. A. Weidner, C. B. Dubuque, 32, 20.
J. Novakovitz, Julia Kulovitz, 24, 21.
Hermann Groskopf, Rose Vogt, 27, 24.
D. P. Christianson, C. Johnson, 37, 26.
B. J. Szwoija, F. Frys, 19, 18.
L. Niemoth, Adeline Bahnsen, 60, 48.
Ralph W. Bird, Ruth L. McNeal, 27, 23.
Coleman Marsh, Ruth Peterson, 25, 19.
Hermann Bock, Emma Teglaff, 24, 22.
G. Kawalewski, Mary Slatkauczis, 26, 20.
J. J. Rodger, Beatrice Hemmerling, 29, 23.
G. Pollara, Caterina Barcone, 20, 23.
J. L. Brennan, E. E. Hoveland, 24, 20.
Hermann A. Martin, Lillian Liska, 26, 23.
Jozef Lestak, Anna Holowska, 25, 17.
J. Siedlik, Katarzyna Przybicin, 23, 21.
E. Belzer, Sophia Jakubowska, 21, 21.
Louire P. Jackson, Martha J. Fog, 38, 39.
John F. Trumbo, Sara J. Strain, 40, 38.
Kurt Long, Annie Geib, 24, 21.
Isaac Colburn, Mary W. Underhill, 60, 47.
Edward Kleft, Alice Vanhuizen, 33, 22.
Vincenzo Riemma, Maria Mazzoni, 25, 20.
J. E. Gates, Bertha Wichmann, 38, 30.
George Schneider, Katie Preyer, 20, 18.

Bauerlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

6520 Prairie Ave., 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; William Hill, $6000.
8009—11 S. Sangamon Str., 2-stöck. Backstein-Residenz; E. Dobeler, $2000.
6010 S. Green Str., 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; Frau A. Gersch, $6800.
816—818 Independence Blvd., 3-stöck. Backstein-Flatgebäude; F. Chiprin, $30,000.
2133 N. Lavergne Ave., 2-stöck. Frame-Flatgebäude; C. W. Smith, $3300.
2723 Nottingham Ave., 1½-stöck. Frame-Residenz; Gus Massoney, $1900.
2508—10 Newcastle Ave., 1-stöck. Frame-Residenz; Harmon Moenke, $11,500.
4935 S. Western Ave., 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; M. Roubik, $10,000.
5608 S. Halsted Str., 3-stöck. Backstein-Laden- und Flatgebäude; D. M. Long, $7500.
6600—02 S. Union Ave., 3-stöck. Backstein-Flatgebäude; Chas. Ruder, $35,000.
4923 Fletcher Str., 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; G. C. Field, $2500.
5818 Midway Park, 2-stöck. Backstein-Apartmentgebäude; Dr. W. G. Windell, $12,000.
1900 W. 48. Str., 2-stöck. Backstein-Laden- u. Flatgebäude; J. Trembaczkiewicz, $8200.
2029 W. 22. Str., 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; A. Krempel, $5500.
2652 W. 23. Pl., 2-stöck. Backstein-Anbau; Leo Belzowski, $5000.
5426 N. Maplewood Ave., 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; Chas. Diedrich jr.
4022 N. Maplewood Ave., 2-stöck. Frame-Residenz; F. D. Peterson, $3300.
7816—18 Lowe Ave., 2-stöck. Backstein-Kirche; Church of Annunciation, $12,000.
3644 Hermitage Ave., 1-stöck. Frame-Residenz; J. Hum, $1000.
3315 N. Ridgeway Ave., 3-stöck. Backstein-Flatgebäude; Casper Coh, $5500.
466—68 W. Chicago Ave., 4-stöck. Backstein-Lagerhaus; A. Russo, $40,000.
4134 Drake Ave., 1-stöck. Frame-Residenz; B. Nelson, $2200.
8135 Dorchester Ave., 1-stöck. Backstein-Apartmentgebäude; C. Alamshaw, $2000.
1028—36 W. Adams Str., 4-stöck. Backstein-Fabrikgebäude; Hanley Field und A. P. Jones, $400,000.
1228 S. Harding Ave., 3-stöck. Backstein-Flatgebäude; Casper u. Shaffman, $10,000.
4212 W. Congreß Str., 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; P. O'Brien, $5000.
2941 W. 40. Str., 3-stöck. Backstein-Flatgebäude; J. Kozoal, $5000.
4430 N. Albany Ave., 1-stöck. Frame-Residenz; Ella A. Sanders, $2500.
4938 N. Rockwell Str., 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; J. P. Carney, $6500.
4626 N. Rockwell Str., 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; G. F. Nixon, $6500.
3846 W. Chicago Ave., 2-stöck. Backstein-Laden- und Flatgebäude; Charles Thorsen, $4000.
2946 Wilson Ave., 2-stöck. Frame-Residenz; Otto Kischel, $3800.
2908 Woodard Ave., 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; J. Kozminski, $5000.
904—06 Fletcher Str., 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; William Stough, $10,000.
5227 S. Paulina Str., 2-stöck. Frame-Flatgebäude; Franck Ciacuch, $2800.
5333 S. Winchester Ave., 3-stöck. Backstein-Flatgebäude; J. Hieben, $6000.
3235—37 Berteau Ave., drei 1-stöck. Cottages; J. A. Peale, $5400.
4015-17-25-29 N. Spaulding Ave., vier 1-stöck. Frame-Residenzen; J. A. Peale, $7200.
7434—36 S. Racine Ave., 1-stöck. Backstein-Ladengebäude; C. F. Meyer, $5000.
5242—44 Liano Str., 1-stöck. Stahlgerüst-Residenz; O. W. Ohlendorf, $3500.
241—43 Cullom Ave., zwei 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; J. Nilson, $11,000.
7230—48 Harvard Ave., 3-stöck. Backstein-Flatgebäude; H. Engelhart, $11,000.
9331 Cottage Grove Ave., 2-stöck. Backstein-Laden- und Flatgebäude; G. Koophol, $6000.
2300—06 Millard Ave., 2-stöck. Backstein-Logenhalle, Lawndale Masonic Temple, $75,000.
10017 S. May Str., 1-stöck. Frame-Residenz; F. Baum, $2800.
7400 Paxton Ave., 2-stöck. Backstein-Residenz; J. Johnston, $11,000.
11420 Eggleston Ave., 1-stöck. Frame-Residenz; J. Coopman, $1800.
2244 Haddon Ave., 2-stöck. Backstein Altenheim; Northwest Lutheran Beth. Home, $12,000.
1010 N. Oakley Ave., 3-stöck. Backstein-Residenz; Henry Leitmann, $7000.
5239 S. Sacramento Ave., 1-stöck. Frame-Residenz; C. Cerny, $1200.
7223 S. Michigan Ave., 1-stöck. Backstein-Residenz; H. J. Baumann, $3500.
301 W. 108. Str., 1-stöck. Frame-Residenz; William Werkman, $1600.
10725 Hoxie Ave., 1-stöck. Frame-Cottage; M. Fanotta, $1300.
9214 Chauncey Ave., 1-stöck. Frame-Cottage; Bila Tulebh, $1300.
4930—40 W. Monroe Str., 2-stöck. Backstein-Residenz; C. Ellsworth, $7000.
10710 S. Michigan Ave., 2-stöck. Backstein-Versammlungshalle; First Reformed Church of Roseland, $17,000.
2119 Stave Str., 2-stöck. Backstein- u. Frameanbau; Victor Kelstian, $1000.
43. Pl. u. Cook Str., 1 Stahl-Viadukt; Armour u. Co., Viehhöfe, $3000.
6216 Vernon Ave., 2-stöck. Backstein-Apartmentgebäude; A. Laird, $6000.
447—59 W. 70. Str., 2-stöck. Backstein-Laden- u. Flatgebäude; Joseph Cermack, $35,000.
1473 W. 71. Str., 1-stöck. Frame-Residenz; H. Van Dam, $2200.
5350—58 Winthrop Ave., Apartmentgebäude; C. N. Peterson, $75,000.
5634 S. Hoyne Ave., 1-stöck. Frame-Residenz; A. Signarowitz, $1600.
1308 N. Menard Ave., 1½-stöck. Frame-Residenz; H. L. Hagenbing, $2000.
4711 W. Adams Str., 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; M. Pagast, $5500.
2903—05 Dawson Ave., 2-stöck. Frame-Flatgebäude; B. Kramb, $2500.
5122 S. Fairfield Ave., 1-stöck. Frame-Cottage; A. H. Remington, $1000.
2746 South Park Ave., 2-stöck. Backstein-Residenz; James Ballantine, $4000.
7301—05—07 Vernon Ave., 1-stöck. Backstein-Bungalow; H. Anderson, $7500.
4930—32—36 Cortez Str., 3-stöck. Backstein-Flatgebäude; C. N. Holman, $10,500.
938—40 N. Ridgeway Ave., 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; C. W. Luckitz, $7200.
4031 N. Monticello Ave., 1-stöck. Backstein-Residenz; S. Mortenson, $3500.
4226 N. Crawford Ave., 2-stöck. Backstein-Laden- und Flatgebäude; A. C. Eichel, $5000.
4549 Clifton Park Ave., 1-stöck. Frame-Residenz; C. W. White, $1000.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschem Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter Office" in Washington gesandt.

Chicago, den 25. Juli 1914.

1807	Anders Karl	2276	Mallenger Sara
1810	Aron M	2268	Madelski Adam
1829	Baß George (3)	2270	Majerus Bernhardt
1834	Becker Franz	2271	Maitan Anna
1839	Bender Harry	2278	Mantiß Michael
1841	Bernackis Emilie	2279	Mannich Josef
1844	Bieder Josef	2281	Marcus Stan
1848	Biernaß Jakob	2282	Marciß Jakob
1856	Block Mr	2291	Masitch Edward
1864	Bookstein Mr	2297	Mauß Mathias
1865	Boord S	2300	Meitler Henry
1871	Brauermann D	2302	Meits Karl
1873	Breiant R	2320	Mitzky G
1874	Brik Katerina	2341	Nackerth Josef
1875	Broidt M	2344	Nemeth Johann
1877	Bronstein H	2345	Nerich Wilhelm
1881	Brua Anna	2347	Nerger Otto
1890	Busch Elias	2354	Nikel Emil
1897	Chaitner Mr	2360	Nowak Edward
1912	Clia Mr	2367	Ohrencink Josef (2)
1913	Cohen David	2374	Osmann Anton
1914	Cohen Harry	2378	Paruck Agata
1927	Lamber Ed	2379	Pall Dick
1937	Deotterle Marie	2381	Palka Josef
1938	DeRoulet Leopold	2382	Pankoff George
1939	Dietz Johann	2383	Pask Ludwig
1949	Dub Anna	2389	Pasti Todor
1953	Dudek Josef	2390	Pauler Franz
1960	Eisenberg D (3)	2392	Pavlik Martin
1961	Eßlingen Johann	2406	Pickert Martin
1965	Ernst Johann	2419	Polzelbauer Anna
1966	Ernst Samuel	2423	Popperl Mathias
1967	Erb Louis	2428	Prag Jack
1970	Erwerth Wilhelm	2440	Putz Johann
1971	Fabian Felix	2444	Rabinowitz P
1974	Farej Jakob	2452	Rain Andreas
1975	Feldblum Sam	2455	Regula Antoni
1976	Fefner Joseph	2457	Reinauer Regina
1977	Feller Richard	2458	Reppmann Mathias
1978	Felice A	2459	Reuter Valentin
1980	Feritt Michael	2460	Rieberthal Mr
1982	Finke S	2465	Roß A
1986	Flügge Otto	2466	Roser Anna
1987	Folwarski Juli	2470	Rosenbaum N
1988	Freemann Mr	2471	Rotstein B
1989	Frenki Jetti	2474	Rubasch Josef
1991	Faces Johann	2475	Rubinstein Rabbi
1992	Fuchsen Ab	2476	Rudolf Mr
1996	Ganz Max	2489	Saks John
2000	Gartner Eugen	2491	Sahmeß Jacob
2007	Glubman Jonah (2)	2498	Sattler Stefan
2009	Gold H	2499	Schaffer Peter
2010	Gold Frl	2500	Schickhaus Ida
2011	Goldberg S	2501	Schank Veronika
2012	Goldberg Marie	2502	Schaklar Leon
2013	Goldberg Samuel	2503	Schmidt Michael (2)
2014	Goldberg S	2504	Schmerda Josef
2016	Goldmann Bennie	2505	Schneider Jacob
2017	Goldstain Pinchu	2506	Schneider Elise
2028	Granier M	2507	Schranz Fritz
2032	Greenburg J	2508	Schreiber M L
2045	Haas A	2509	Schüller Leon (2)
2048	Habler Sam	2510	Schultz H
2050	Hamburger Laura	2511	Schwarz L
2051	Hamburger Max	2514	Seibel Friedrich
2052	Hamburger Frau	2526	Siegel Harry
2054	Hansen Louis	2527	Siegel Lewis
2060	Hausmann Adolf	2529	Sigel S
2061	Heagi Frank	2531	Simon H
2062	Heifessmann Carl	2566	Sinke Silvester
2063	Heinrichs C	2559	Solinske Karl
2064	Herger Johann	2570	Stalmack Franz
2065	Herman Alexander	2576	Stabler H
2066	Hessenberger Josef	2580	Stein Oskar
2067	Hetenick Ignaz	2581	Stein S
2068	Hibel Johann	2582	Steinfraus Johanna
2078	Hurewitz H	2583	Stern J
2085	Ingel Reinhard	2584	Steinmann Dave
2090	Jacobs A	2589	Stilip Kate
2096	Janke Adolf	2594	Strabamer Louis
2097	Janke Hermann	2597	Such Andreas
2117	Juris Johann	2606	Swies Helena
2124	Kaiser Chas	2610	Swider Teofila
2126	Kammski Tomasz	2611	Swirzer Jan
2130	Kaplan J	2632	Takobitz M
2131	Kaplan K	2636	Taibel Martin
2140	Kasil E Louis	2644	Tepiicki Simon
2142	Katz A	2648	Themann Joseph
2143	Kauffmann Herbert (2)	2649	Thermann Johann
2147	Kemann G	2650	Tittl Ignatz
2153	Knoch Frank	2652	Tomut Theodor
2154	Klein Moses	2656	Topel Teofila
2160	Kol Anna	2657	Treibis A
2167	Koraada Ludwig	2672	Ubrik Josef
2168	Kortenbraun Hans	2673	Urban Josef
2169	Kolb Alex	2675	Urauer Henry
2184	Kramann Sam	2678	Urban Adam
2185	Kramer Sandor	2684	Weiner W
2188	Kretschmann S	2685	Viber Nikola
2189	Kristian George	2687	Vlach Johann
2193	Kreporniک Adam	2689	Vopenau Peter
2204	Kubek Peter	2708	Wartel Josef
2207	Kunig Helena	2711	Weber Jan
2208	Kunik Julia	2712	Weber Max
2220	Lach Friedrich	2713	Wein H
2221	Lach Ottilie	2714	Welfer Jakob
2225	Langenberger Terezia	2716	Wetternek F
2236	Laube Wanda	2721	Wibl Nik
2238	Laboritz Mr	2728	Windsberg S
2241	Leinhart Mathiß	2731	Witz Josef
2242	Lewitt F	2733	Wilk Josef
2244	Linke Josef	2734	Witz Jan
2245	Lis Jakob (2)	2756	Wunk Pawel
2246	Litorski Michael	2771	Zaystath Jan
2248	Lorner S	2777	Zentner Ottokar
2261	Liebermann S	2778	Zey Jovo R
2265	Maag August	2783	Zintek Frank
		2786	Zitzmann M

Börsennotirungen.

Chicago, 25. Juli.

Nachstehend die heutigen Notirungen an der Getreidebörse.

	Hoch.	Niedrig.	11 Vorm.	Schlußpr. gestern
Weizen—				
Juli ..	$ .84⅝	$ .83	$ .84¼	$ .82⅛
Sept ..	.83⅝	.82⅛	.83⅛	.81⅝
Dez ..	.86⅝	.84⅞	.85⅝—⅞	.83⅝
Mais—				
Juli ..	.73	.72⅛	.73	.72
Sept ..	.69⅝	.68⅝—⅞	.69⅛	.68⅝—⅞
Dez ..	.59⅞	.59	.59⅝—⅞	.58⅝
Hafer—				
Juli ..	.37¼	.36⅝	.37	.37
Sept ..	.36⅛—¼	.35½	.35⅞	.35⅝—⅞
Dez ..	.37⅞—⅜	.37	.37½	.37⅛
Schweinefleisch—				
Sept	20.35	20.10	20.25	20.12
Schmalz—				
Sept	9.92	9.87	9.87	9.82
Okt	9.95—97	9.90	9.92—95	9.90
Rippchen—				
Sept	11.82	11.72	11.75	11.70—72
Okt	11.35	11.30	11.30	11.22

Wochenübersicht.

Butter. Zufuhren betrugen 63,569 Kübel, gegen 70,836 der Vorwoche. Die Preise für beste Grade stiegen in der verflossenen Woche, und am Samstag wurde durch Erhöhung der Verkaufspreise für Grocers auch der Kleinverkauf getroffen. Die Hitze ist für die Steigerung in erster Linie verantwortlich, da es schwer ist, bei der herrschenden Temperatur wirklich feinste Sorten in erstklassiger Qualität zu halten. Es ist genügend Butter auf dem Markte, die zwar nicht als allererster Güte bezeichnet werden kann, die aber für alle Haushaltungszwecke ausreicht, einwandfrei und verhältnißmäßig wohlfeil ist.

Die Zufuhren sind wieder geringer als die der Vorwoche und sind während der ganzen Saison weit hinter denen des Vorjahres zurückgeblieben. Als einer der Gründe für diese Erscheinung wird der Umstand angeführt, daß am Anfange der Saison mehrere bedeutende Meiereien sich ausschließlich auf die Käseproduktion warfen und bisher nicht mehr als 10 Prozent ihrer vorjährigen Butterproduktion auf den hiesigen Markt geschickt haben.

Käse. Die Hitze hat auch auf das Käsegeschäft in der Berichtswoche ihren lähmenden Einfluß ausgeübt, und die Händler erklärten übereinstimmend, daß große Flauheit auf dem Markte herrsche. Große Zufuhren an „Brick" verursachten einen Preisfall dieser Sorte, sonst blieben die Preise der Vorwoche bestehen.

Eier. Zufuhren betrugen 70,436 Kisten, gegen 74,056 der Vorwoche. Wesentliche Preisänderungen traten in der vorigen Woche nicht ein. Die Nachfrage ist stark, und nur ganz minderwertige Waare findet keinen Käufer. Die Qualität ist im allgemeinen schlechter als letzte Woche, eine Folge der großen Hitze.

Die Preise für **Geflügel**, besonders für Hühner und „Broilers", schwankten erheblich in der Vorwoche. Die Zufuhren betrugen 22 Waggons und 4550 Lattenkisten, gegen 40 Waggons und 3895 Lattenkisten der Vorwoche. Gegen Ende der Woche mußten „Broilers" niedriger notirt werden, da zuviele auf den Markt kamen. Was weniger als zwei Pfund wog, hatte wenig Aussicht, Käufer zu finden. Alte Gänse und Enten sind sehr wenig verlangt.

Kartoffeln steigen und fallen, aber die Zeit, als Virginia „Cobblers" 4—5 Dollars das Faß kosteten, ist vorbei. New Jersey fängt an, den hiesigen Markt zu versorgen, und Minnesotaer „Early Ohios" sind ebenfalls gern gesehen.

Die **kalifornischen Obstsorten** zeigen keine wesentlichen Preisunterschiede im Vergleich mit der Vorwoche.

Aepfel bester Qualität sind begehrt, die geringeren Sorten dagegen schwer verkäuflich.

Gemüse. — Beste Tomaten sind fest. Texas schickt kaum noch etwas, und der Markt muß sich hauptsächlich auf Illinois verlassen, das aber nur sehr selten wirklich gute, reife Waare anbietet. Die Preise sind der ungleichen Qualität entsprechend dehnbar. Auswärtiger Pfeffer ist wohlfeiler, da zuviel einheimischer auf dem Markt ist. Für Wasserkresse finden sich fast keine Käufer, und die kleinen Fässer der Virginia Sorte können kaum für die Transportkosten losgeschlagen werden. Die anderen hauptsächlichsten Gemüsearten bringen die üblichen Preise, und Schwankungen hierin hängen viel vom Wetter ab.

Die Preise für **Rindfleisch** sind unverändert hoch und werden es auch, wie Herr Meeker, einer der Leiter von Armour & Co. im Laufe der vergangenen Woche erklärte, bleiben. Er führt die Ursachen, wie berichtet, auf die im letzten Sommer herrschende Dürre zurück, die die Farmer bewogen habe, ihr Schlachtvieh Hals über Kopf zu verkaufen, um nicht Phantasiepreise für Winterfutter zahlen zu müssen.

Eine andere Autorität auf dem Gebiete der Fleischversorgung meint, daß argentinisches Fleisch mit Hilfe des herabgesetzten Zolles die Preise heruntergedrückt haben würde, wenn nicht große amerikanische Fleischfirmen die Schlachtviehzucht und -kontrole in Argentinien unter ihre Fittige genommen und ein Monopol daraus gemacht hätten.

Produktenbörse.

Dem gestrigen Preisfall auf dem **Geflügelmarkte** folgte heute die Reaktion in Gestalt einer Preiserhöhung für Hühner. „Broilers" fielen dagegen um 2 Cents.

Für extrafeine **Butter** wurde heute ein viertel Cent mehr verlangt als gestern. Diese Sorte ist stark gefragt, und die Nachfrage danach wie nach den mittleren Preislagen, 24½ und 25, beherrscht den Markt. Wohlfeilere Grade kommen nur für auswärts in Betracht.

Melonen und Kantaloupes und Wassermelonen zeigen keine Preisveränderung gegen gestern. Die Nachfrage ist lebhaft, ein Teil der Waare kommt jedoch in sehr schlechtem Zustande an, sodaß Händler oft die Annahme verweigern.

Kartoffeln wurden heute nicht viel gekauft, und die Preise blieben dieselben wie gestern. Faßwaare wurde wiederum um ungefähr 10 Cents niedriger notirt.

Der **Beerenmarkt** war lebhaft. Blaubeeren waren besonders stark verlangt, und Händler hatten Mühe, allen Wünschen gerecht zu werden. Stachelbeeren sind ebenfalls sehr gesucht und knapp.

die übliche Samstagsstimmung, und die übliche Samstagsstimmung, und die Preise paßten sich ganz den Bedürfnissen der einzelnen Händler und Käufer an. Was nicht Mittags verkauft ist und sich nicht über Sonntag hält, fällt den Hausirern am Nachmittag in die Hände, die nicht im Rufe stehen, hohe Preise zu zahlen.

Kalifornisches Obst stand ebenfalls unter dem Einfluß der Samstagsstimmung.

Die folgenden Preise gelten für den Großhandel. Beim Einkauf kleinerer Quantitäten sind die Preise etwas höher.

Molkereiprodukte.

Butter.

(Notirungen von Wayne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Creamery", extra, das Pfund. 0.27½—0.27¾
„Extra Firsts", das Pfund. 0.25½—0.26
„Firsts", das Pfund. 0.23½—0.24½
„Seconds", das Pfund. 0.21 —0.22½
„Dairies", extra, das Pfund. 0.25
„Firsts", das Pfund. 0.22 —0.23
„Seconds", das Pfund. 0.20 —0.21
Packwaare, das Pfund. 0.19
„Ladles", das Pfund. 0.20 —0.21
Prozeßbutter, das Pfund. 0.22
(Preise für Grocers: „Creamery", extra, Kübel, 29c; in Pfunde abgewogen, 30c.)

Eier.

(Notirungen von Wayne & Low, 159 West South Water Straße.)

Gemischte Waare, Kisten eingeschlossen, das Dutzend. 0.17 —0.18½
do., Kisten zurückgesandt, Dtzd. 0.17½
„Dirties", das Dutzend. 0.14 —0.15
„Ordinary Firsts", Dutzend. 0.17 —0.18
„Fresh Firsts", Dutzend. 0.18½—0.19
„Seconds", das Dutzend. 0.14 —0.14½
„Checks", das Dutzend. 0.14 —0.14½
(Eier für Grocers ungefähr 1½c höher.)

Käse.

(Notirungen von der Käsebörse.)

Rahmkäse, „Twins", das Pfund. 0.14½—0.15
„Young America", das Pfund. 0.15 —0.15½
„Long Horns", das Pfund. 0.15 —0.15½
„Daisies", das Pfund. 0.14 —0.14½
Brick, neu, das Pfund. 0.12½—0.13
Schweizer, rund, das Pfund. 0.15 —0.18
do., neuer „Block", das Pfund. 0.13
Limburger, das Pfund. 0.05 —0.13

Wolle.

(Notirungen von Wayne & Low, 159 West South Water Straße.)

Ungewaschene Wolle von Iowa, Minnesota und Wisconsin. 0.20 —0.22
Preis gilt für größere Mengen aus erster Hand.

Geflügel und Fleisch.

Geflügel (lebend.)

(Notirungen von Jepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)

Hühner, das Pfund. 0.14
„Broilers", das Pfund. 0.18
do., große, das Pfund. 0.20
Truthühner, das Pfund. 0.16
Hähne, das Pfund. 0.10
Enten, das Pfund. 0.14 —0.15
Junge „Spring"-Enten, Pfund. 0.15
Gänse, das Pfund. 0.10½
Junge „Spring"-Gänse, Pfund. 0.16
Perlhühner, das Dutzend. 4.00
Alte Tauben, lebend, Dutzend. 1.25
do., tot, das Dutzend. 0.85
„Squabs", lebend, Dutzend. 1.50
do., zugerichtet, Dutzend. 2.00
Kleine, magere, weniger.
(Obige Preise gelten für fünf Lattenkisten oder mehr. Einzelne Lattenkisten ½c d. Pfd. teurer.)

Geflügel (geeiste Waare.)

(Notirungen von Jepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)

Truthühner, das Pfund. 0.18
Hühner, das Pfund. 0.15
„Broilers", das Pfund. 0.20
Hähne, das Pfund. 0.12
Gänse, das Pfund. 0.12
Enten, das Pfund. 0.15 —0.16

Kälber (geschlachtet.)

(Notirungen von Jepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)

50— 60 Pfund Gewicht, Pfd. 0.12½—0.13
60— 90 Pfund Gewicht, Pfd. 0.13½—0.14
80—110 Pfund Gewicht, Pfd. 0.14½—0.15
110—130 Pfund Gewicht, Pfd. 0.15
Ausgesuchte Waare, Pfund. 0.15½
„Spring Lambs", 35—40 Pfund Gewicht, das Pfund. 4.50 —5.25
Hammel, gehäutet, Pfd. Gewicht, das Pfund. 0.07½—0.08

Schweine (geschlachtet.)

(Notirungen von Jepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)

Während des heißen Wetters raten wir ab, geschlachtete Schweine zu schicken und können keine Preise angeben.

Rindfleisch (zugerichtet.)

(Preise von Armour & Co.)

Rippen, Nr. 1, das Pfund. 0.19
do., Nr. 2, das Pfund. 0.18
do., Nr. 3, das Pfund. 0.18
„Loins", Nr. 1, das Pfund. 0.22
do., Nr. 2, das Pfund. 0.18
do., Nr. 3, das Pfund. 0.14½—0.15
„Rounds", Nr. 1, das Pfund. 0.15
do., Nr. 2, das Pfund. 0.13
do., Nr. 3, das Pfund. 0.13
„Chucks", Nr. 1, das Pfund. 0.12½
do., Nr. 2, das Pfund. 0.11
do., Nr. 3, das Pfund. 0.09½
„Plates", Nr. 1, das Pfund. 0.09
do., Nr. 2, das Pfund. 0.08
do., Nr. 3, das Pfund. 0.07

Frisches Obst.

Aepfel.

(Notirungen von Al. Biron & Co., 177 West South Water Straße.)

Neue—
Transparents, Faß. 3.00 —3.50
Duchess. 3.00 —3.50
Green Pippins. 3.00 —3.25
Benoni. 1.00 —2.50
Early Harvest. 2.75
Africans. 2.00 —2.50
Gewöhnliche, 1 Bushel Korb. 0.40 —1.00
Fancy Transparents. 1.00
Duchess. 0.75 —1.00
Benoni, Hampers, kleine. 0.40 —0.50
¾ Bushel Kisten. 0.50 —0.70

Kirschen.

Michigan Kirschen, 16 Quarts. 1.00
Schwarze Tartaren, 16 Quarts. 1.15 —2.00
Windsors. 1.25 —1.50
Schwarze, kleine süße. 0.75 —1.25
Weiße, süße, 16 Quarts. 0.50 —1.25
Saure, geschnittene Stengel. 1.15 —1.25

Beeren.

(Notirungen von Wayne & Low, 159 West South Water Straße.)

Mich. Johannisbeeren, 16 Qts. 1.25 —1.40
Illinois Johannisbeeren, Korb. 1.00
Stachelbeeren, 16 Quarts. 0.75 —1.00
„Across the Lake" rote Himbeeren, 24 Pints. 1.35 —1.50
Muskegon rote Himbeeren. 1.75 —2.00
Michigan schwarze Himbeeren, 16 Quarts. 1.25 —1.40
do., 24 Pints. 1.00 —1.10
Michigan Brombeeren, „Dewberry", 16 Quarts. 1.25 —1.40
do., Eldorado, 16 Quarts. 1.25 —1.40
Michigan Blaubeeren, kultivirte, 16 Quarts. 2.00 —2.50

Pflaumen.

Tennessee und Illinois Pflaumen, „Wild Goose", Kiste. 0.75 —1.25

Kalifornisches Obst.

(Notirungen von Al. Biron & Co., 177 West South Water Straße.)

Kernobst.

Orangen, Valencias, Kiste. 3.00 —3.50
Zitronen, die Kiste. 5.50 —6.00
Messina Zitronen. 4.00 —5.00
Grape Fruit, die Kiste. 1.50 —3.50
Ananas, die Kiste. 3.00 —4.00
Aprikosen, die Kiste. 1.00 —1.60
Pfirsiche, die Kiste. 0.60 —1.00
Pflaumen, weiße. 1.00 —1.25
do., blaue. 1.40 —2.00
Birnen, Kiste von 40 Pfund. 2.00 —2.25
Georgia Pfirsiche, Kiste. 0.75 —2.25
Weintrauben, Malaga, Kiste. 1.75 —2.00

Wassermelonen.

(Notirungen von John B. O'Brien, 136 West South Water Straße.)

Florida Wassermelonen — Waggonladung. 200.00 225.00
do., Stück oder Dtzd., große. 0.40
do., do., mittlere. 0.35
do., do., kleine. 0.25
Faß, 8 bis 10 Stück. 2.00

Cantaloupes und Melonen.

(Notirungen von Crutchfield, Woolfolk & Clore, 11 West South Water Straße.)

Nevada—Standard Kiste, 45 St. 2.25 —2.40
Pony Kiste, 54 Stück. 1.50 —1.75
Arizona—Stand'd Kiste, 45 St. 2.75
Pony Kiste, 54 Stück. 1.50 —1.75
Jumbo Kiste. 2.50
¾ Jumbo Kiste. 1.75 —2.00
Flache Kiste, rotes Fleisch. 1.50
North Carolina—Stand'd Kiste, 45 Stück. 1.25
Arkansas—Stand'd Kiste, 45 St. 1.75
Pony Kiste, 45 Stück. 0.90 —1.15
Flache Kiste, 12—16 Stück. 0.60 —0.65
Illinois—Climax Körbe. 0.35 —0.40
Kisten, 24 Stück. 1.00
Pony Kiste, 16 Stück. 0.50
Indiana—Stand'd Kiste, 45 St. 1.75 —2.00
Flache Kiste, 12—18 Stück. 0.50 —0.75
Climax Körbe. 0.35 —0.40

Frisches Gemüse.

Gurken, 2 Dutzend Kiste. 0.50 —0.35
Kohl, Kiste. 1.50 —1.75
Louisiana Eierpflanze, Hamper. 1.25 —1.50
Blumenkohl, hiesiger, die Kiste. 1.00 —1.75
Pfefferschoten, hiesige, Kiste. 0.75 —1.00
Kohlrabi, hier gezog., Hundert. 1.50
Grüne Zwiebeln, Bündchen. 0.06 —0.08
Erbsen, „Telephone", große. 1.50 —1.75
Meerrettig, das Pfund. 0.05 —0.06
Knoblauch, der Strang. 0.35 —0.50
Schnittlauch, die Kiste. 0.45 —0.50
Kopfsalat, hiesiger, Hamper. 0.40 —0.60
New Yorker Kopfsalat. 1.00 —1.25
Blattsalat, große Kiste. 0.25 —0.30
Rhabarber, Bündchen. 0.06 —0.08
Rote Rüben, Dtz. Bündchen. 0.25
do., hundert. 1.25 —1.50
Mohrrüben, hiesige, 100 Bündel. 1.25 —1.50
Tomaten, Treibhauswaare, Korb. 1.15
Hiesige Tomaten, Kiste. 1.50 —2.00
Tennessee Tomaten, die Kiste. 0.40 —0.65
Zuckermais, hiesiger, Sack. 0.50 —0.60
California Zwiebeln, Sack von 90 bis 100 Pfund. 3.50 —3.75
Hiesige Zwiebeln, Sack. 2.25 —2.50
Petersilie, hier gezogen, Dtzd. 0.15 —0.20
Rettige, hundert. 1.00 —1.25
Rüben, weiße, neue, hundert. 1.00 —1.25
do., gelbe, Rutabagoes, Sack. 1.25
Sellerie, Illinois und Michigan, die Kiste. 0.75 0.85
Spinat, Hamper. 0.50 —0.75
Wasserkresse, das Körbchen. 0.25 —0.30
Sommer White Squash, Hamper. 1.25
Sommer Yellow Squash, Hamper. 0.60
Champignons, Karton. 0.40 0.50 —0.60
Dill, Bündel. 0.25 —0.30
Pfeffermünze, Bündel. 0.15 —0.25

Bohnen.

Grüne Schnittbohnen, hiesige, Kiste. 0.50 —0.75
Wachsbohnen, hiesige, Kiste. 0.50 —0.60
Trockene Bohnen, außerlesen. 2.15 —2.25
Rote Nierenbohnen. 2.65 —3.25

Kartoffeln.

(L. Starks Co., 192 N. Clark Str.)

Kansas, Red Valley, Bushel. 0.50 —0.60
Virginia Cobblers, Red Stars, das Faß. 2.40 —2.50
Hiesige, „Early Ohios", 90 Pfd. Sack zu. 1.25

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Weizen, Nr. 2, rot, 83¼—83¾c; Nr. 3, rot, 82½—83½c; Nr. 2, harter Winterweizen, 83¾—84¼c; Nr. 3, do., 82½—84c.

Frühjahrsweizen, Nr. 1, 94—95c; Nr. 2, 93—94c.

Mais, Nr. 2, 73½—75c; Nr. 2, weiß, 77¼c; Nr. 2, gelb, 74—74½c; Nr. 3, 72½—73c; Nr. 3, weiß, 76¾—77¼c; Nr. 3, gelb, 73—73½c; Nr. 4, 72—73c.

Hafer, Nr. 2, weiß, 36—36¾c; Nr. 3, weiß, 36¼—37¼c; Nr. 4, weiß, 36—37c; Standard, 38—38¼c.

Die heutige Anfuhr von Weizen für den hiesigen Markt stellte sich auf 921,000, von Mais auf 135,000, von Hafer auf 304,000 Bushels. Verschickt von hier wurden 616,000 Bushels Weizen, 68,000 Bushels Mais und 771,000 Bushels Hafer.

Gerste, „Malting", 52—57c; „Feed", 49—51¼c; „Screenings", 38—50¼c.

Roggen, Nr. 2, 65—66c; Nr. 3, 61—63.

Mehl, „Spring Patents", $5.40 das Faß; Roggenmehl, $2.70—$3.00; „Firsts Clears", „jute", $3.40—$3.55; „Winter Patents", „jute", $3.45—$3.55.

Heu. (Verkauf auf den Geleisen.) — Bestes Timothy, $20.00—$21.00; Nr. 1, $17.50—$10.00; bestes Alfalfa, $16.00—$17.00; Nr. 1, $14.00—$15.00; Nr. 2, $11.00—$13.00; Packheu, $5.00—$6.00.

Kleesamen, „Cash Lots", $12.00—$14.00.

Timothysamen, „Cash Lots", $4.50—$6.00.

Schlachtvieh.

Rinder. Gute bis ausgesuchte Stiere, $9.50—$10.00 per 100 Pfund; mittlere bis gute Stiere, $7.40—$9.40; mittlere bis ausgesuchte Kühe, $6.00—$9.40; mittlere bis ausgesuchte „Bulls", $5.25—$8.25.

Schweine. Gute bis ausgesuchte Pökelwaare, $8.65—$8.75 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (zum Versand), $8.95—$9.05; mittlere bis ausgesuchte Fleischerwaare, $8.95—$9.05; gute bis ausgesuchte Ferkel, $8.15—$8.95; Eber, $3.00—$4.25.

Schafe. „Native Wethers", per 100 Pfund, $5.25—$5.85; „Lambs", $6.00—$8.10; „Native Yearlings", $6.25—$6.15; „Native Ewes", $4.35—$5.15.

Im der verflossenen Woche kamen hier an 38,126 Rinder, 5,632 Kälber, 104,150 Schweine und 85,929 Schafe. Es wurden verschickt 12,687 Rinder, 129 Kälber, 19,268 Schweine und 11,475 Schafe.

Oel.

Standard, weiß, 150. 0.09¼
Headlight, 175. 0.11⅛
Cocene. 0.11½
Naphtha. 0.14
Gasolin. 0.15
Leinsamenöl, roh, im Faß. 0.57
do., gereinigt, do. 0.58
Terpentin, im Faß. 0.55
Benzin, do. 0.18
Bleiweiß, im Faß, Pfund. 0.07½

Halbjährlicher Muslin- u. Bettuchzeug-Verkauf

Unser Muslin- und Bettuchzeug-Verkauf bedarf keiner Empfehlung, wie Tausende von klugen Frauen, die in den letzten zehn Jahren Vorteile aus diesen Verkäufen gezogen haben—dies bezeugen können.

Die Ablieferung der bei uns gekauften Waaren geschieht frei nach allen Teilen der Stadt sowie nach deren Vororten.—

Ed. Ahlswede Co.
2500-2510 W. North Ave.
Ecke Campbell Avenue.
Zwei Blocks westlich von Western Avenue. Alle North Avenue Wagen fahren an unserer Tür vorbei und haben Anschluß mit Robey Str., Western, California, Crawford u. 48c. Ave. Wagen.

Unser Laden bleibt am Dienstag, Donnerstag und am Samstag Abend auch nach 6 Uhr geöffnet und laden wir zum Besuch ein

Verkauf für Montag und Dienstag, den 27. u. 28. Juli

Stickereien
Stickerei-Kanten und -Einsätze, gute Muster—in diesem Verkauf die Yard zu......... 3c

Gebleichter Muslin
36-zölliger gebleichter Muslin—weicher Finish—in vorzüglicher Qualität—speziell in diesem Verkauf die Yard zu.......... 6½c

Torchon-Spitze
Durch Maschine hergestellte Torchon-Spitzen u. -Einsätze; speziell die Yard.......... 1½c

Kissen-Bezugzeug
42-zöllige gebleichte Aurora oder Pepperell Brand—in diesem Verkauf die Yard zu.......... 12½c
45-zöllige gebleichte Aurora oder Pepperell Brand—in diesem Verkauf die Yard zu.......... 14c
54-zölliges gebleichtes Kissen-Bezugzeug Aurora oder Pepperell Brand—die Yard zu.......... 18c
45-zölliges ungebleichtes Kissenbezugzeug, Aurora oder Pepperell Brand—speziell die Yard zu.......... 12½c
54-zölliges ungebleichtes Kissenbezugzeug—Aurora oder Pepperell Brand; speziell in diesem Verkauf die Yd. 15c

Kissen-Bezüge
Kissen-Bezug—Größe 42x36—hohlgesäumt—in diesem Verkauf... 9c
Kissen-Bezug—Größe 45x36—hohlgesäumt—in diesem Verkauf 10c
Kissen-Bezug, gute Qualität Muslin—Größe 42x36; zu... 11c
Kissen-Bezug, gute Qualität Muslin, hohlgesäumt, Gr. 45x36 12c

Gebleichter und ungebleichter 36 Zoll breiter Muslin
36-zölliger ungebleichter Muslin—nur 10 Yards an jeden Kunden—die Yard zu.......... 4½c
36-zölliger ungebleichter Muslin—feines gleichmäßiges Gewebe—speziell die Yard zu.......... 5c
36-zölliger ungebleichter Muslin—ein sehr reiner, gleichmäßig gewebter Muslin—speziell die Yard...... 6c
Volle Yard breiter gebleichter Muslin—feines Gewebe—weicher Finish—speziell in diesem Verkauf die Yard.. 8c
Volle Yard breiter gebleichter Muslin—extra schwer—eine Filial-Marke—überall zu 12½c verkauft—die Yard 9c
9-4 oder 2¼ Yards breites gebleichtes Bettuchzeug—speziell in dies. Verkauf die Yard zu......... 21c

Bettuchzeug
10-4 od. 2½ Yds. breites gebleichtes Bettuchzeug—Aurora oder Pepperell Brand—die Yard.... 27c
9-4 od. 2¼ Yds. breites gebleicht. Bettuchzeug—Aurora oder Pepperell Brand—die Yard.......... 25c
8-4 bis 2 Yds. breites gebleichtes Bettuchzeug—Aurora oder Pepperell Brand—die Yard zu.......... 23c
10-4 od. 2½ Yds. breites ungebleichtes Bettuchzeug—Aurora oder Pepperell Brand—die Yard.......... 25c
9-4 od. 2¼ Yds. breiter ungebleichtes Bettuchzeug—Aurora oder Pepperell Brand—die Yard.......... 23c

Bettücher
Gebleichte Bettücher, 72x90, hohlgesäumt, gute Qual.; Stück 38c
Gebleichte Bettücher, 72x90, hohlgesäumt, extra gute Qual.; zu 55c
Gebleichte Bettücher, 81x90, dieselbe Qualität wie obenstehend... 59c

Sonnengesindel.

Von Hans Reisinger.

Keines Landes Gefilde sind ein solches Paradies für selige Nichtstuer als die des vielgeliebten Italiens. Alle Umstände vereinigen sich hier, um den Frieden der Lumpenbrüder, die Unverletzlichkeit aller derer, die sich aus fremden Taschen nähren, zu begünstigen. Ihr größter und mächtigster Protektor ist die Sonne. Neun Monate des Jahres wärmt sie ihnen alle Winkel und Ecken, alle Ballustraden und Treppenstufen herrlich aus, so daß sie ihre erschöpften Glieder so malerisch, wie sie nur mögen, darauf installiren können. Denn es ist anzumerken, daß ein Italiener in allen nur denkbaren Verdrehungen und Verkürzungen seine Siesta zu halten geneigt ist und es sich mit Leichtigkeit auf der Kante des allerschmälsten Mäuerchens zur Nachtruhe bequem macht.

Die größte Wohltat der Sonne für die edle Jammergilde ist jedoch die Wirkung, die ihre stetige Kraft hier auf das Leben und die Menschen im allgemeinen ausübt. Die Wärme, die sie ausstrahlt, ist so dauerhaft, der Glanz, den sie weckt, so bunt, die ganze Luft wird unter ihrem Einfluß so leicht, trocken und bekömmlich, daß allenthalben auch nur behagliches, freundschaftliches Wesen und Benehmen darin gedeiht. Niemand blickt mit Geringschätzung um sich und erhält sich für erhaben über irgend einen duftigen, pittoresken Bettelgreis, der neben flammenden Blumen auf den gelben, warmen, flachen Stufen der spanischen Treppe zu Rom lümmelt und mit Behagen um sich spuckt. Bettler plaudern und scherzen vergnügt mit den schnurrbärtigen, schön rot und schwarz uniformirten, dreimastergeschmückten Schutzleuten, der Carabinieri, wie mit ihren besten Freunden. Ruchlose Helden stehen jovial an den Brücken und erheitern ihr Dasein abwechselnd dadurch, daß sie irgend welche langhälsigen, kneifergezierten, von Begeisterung leise bebenden Britinnen demütig um eine Gabe anflehen und gleich danach mit schwarzen Kennerblicken den vorbeistolzirenden, rundlicheren Holden der Heimat schmunzelnd nachäugen.

Betteln ist ein ehrlicher Beruf in Italien, in den Augen der Bevölkerung haftet kein Makel daran; vielmehr scheint es, als ob infolge des Umstandes, daß diese Tätigkeit unter den Augen der Oeffentlichkeit vor sich geht, eine besondere Vertrauenswürdigkeit ihr zuerkannt würde. Dazu kommt, daß das milde Gewerbe für immer mit gewissen religiösen Vorstellungen verbunden ist und sich mit Natürlichkeit angliedert an alle kirchlichen Veranstaltungen.

Bescheidene kommerzielle Möglichkeiten, wie insbesondere der Streichholzverkauf, leiten von der nur empfangenden Gilde der freien Weltbürger allmählich zu den ansehnlicheren Vertretern einer mehr aktiven Lebensanschauung hinüber, die mit tausendfältigen kleinen Professionen, Erfindungen, Unterhaltungen der harten Welt die wenigen notwendigen Lebensmünzen aus eigener Kraft abzuringen suchen. Auch ihnen wird ihr Treiben im Glanze der südlichen Sonne leichter gemacht als irgendwo anders. Ein kindliches, fröhliches Interesse wird der Ausübung ihrer Miniaturgewerbe entgegengebracht, und dieses wiederum befruchtet in den herumziehenden Händlern, Spaßmachern, Erzählern den Sinn für das Artistische, die Freude am theatralischen Inszeniren ihres kleinen Betriebes, an der großen Geste, die vor dem staunenden Publikum sich in aller Unbefangenheit und Lebhaftigkeit entfaltet. So ist es von erstaunlicher Wirkung, wenn etwa drei dicke und starke Männer nebst einem alten Weibe, ausgerüstet mit einer riesenhaften Geldtasche, beim melodischen Krachen eines Tamburins, das groß wie ein Wagenrad ist, mit leidenschaftlichem Gebrüll durch die Straße ziehen, um nichts Geringeres zu tun, als drei winzige, kaum sichtbare, magere Hündchen als ihren „Zirkus“ vorzuführen und sie durch ein paar schäbige bunte Reifen springen zu lassen, wobei sie jede Variation in der Vorstellung, jeden engeren Reifen mit des Basses Grundgewalt als „russische Quadrille“ oder „französische hohe Schule“ und dergleichen mehr ankündigen — Kunstleistungen, zu denen sich die unglücklichen Quadrupeden nur nach mißtrauischem Zögern hergeben.

Kein Donner der Industrie übertönt hier solche artistischen Idylle. Teilnehmende Schaaren sammeln sich allenthalben sogleich im Kreise, um dem Ergebniß beizuwohnen. Manche Begeisterte entschließen sich sogar, eine der großen italienischen Kupfermünzen hervorzuziehen und sie klirrend aufs Pflaster zu werfen, worauf die Produktion durch ein schallendes: „Grazie, Signore, e buona Salute!“ unterbrochen wird.

Zur Ehre der Italiener muß ich bemerken, daß ich niemals die Soldi reichlicher auf die Pflastersteine nieder klappern hörte, als bei Gelegenheit sogenannter belehrender Vorträge. Der Straßenprofessor, der dabei als Dozent fungirt, sieht meistens wie ein Abruzzenräuber aus. Er malt zunächst mit Kreide einen großen Kreis aufs Pflaster, dessen Peripherie er mit irgend einem Kraftspruch, meistens „Evviva l'Italia“, schmückt, und in dessen Mitte er eine einigermaßen genialische Landkarte von Europa oder Amerika malt. Während dieser Tätigkeit sammeln sich bereits die Schaulustigen und Wißbegierigen um ihn.

In der Mitte der Zeichnung prangt, in ungeheuren Proportionen, Italien. Gerade im Zentrum des zur Zeit nicht sehr beliebten, in seiner Ausdehnung stark reduzirten Oesterreich tut sich ein neutraler, kleiner Kreis auf, in dessen Mitte der Pflastergeograph aus eigener Tasche ein paar Soldi wirft, um durch diesen Anblick die Zuschauer zur Vermehrung des wissenschaftlichen Fonds anzureizen. Er beginnt alsbald mit machtvoller Geste seinen Vortrag, indem er zunächst in wenigen Worten das Schicksal beklagt, das ihn, den Hochbegabten, zum Aufgeben weiteren Studiums und zu gegenwärtigem Beruf in frischer Luft gezwungen habe. Alsdann geht er in kühnen Wendungen über zu der allgemeinen Weltpolitik, zu Bismarck, Pius den Zehnten, Garibaldi und Cavour, zu Elektrizität, Flugmaschinen, kurzum zu allem, was nur den Geist irgendwie reizen kann. Ich habe vor kurzem eine dramatische Schilderung der Entdeckung der Pendelgesetze durch Galilei mitangehört, und es wurde einem feierlich-graufig zumute, als der Dozent mit wilderregter Miene, in wehenden Lumpen, unter Annahme der unmöglichsten Positionen beschrieb, wie Galilei, in seinem Kirchengestühl sitzend, die Schwingungen des Leuchters — ha! — mit jäher Entdeckerbegier anstarrte und erspähte: Hin und her! — und hin und her! — und als er dann mit Worten, die wie ein Schneegestöber von seinen Lippen flogen auf das weitere Leben des großen Mannes zu reden kam und bei dem weltberühmten „Eppur si muove!“ angelangt war und auf diesem stolzen Satz wie auf einem dröhnenden Orgelpunkt innehielt, ging ein Schauer der Erregung durch den starrenden Zuhörerkreis und die Soldi regneten reichlich in die Mitte Oesterreichs hernieder.

Die Pflastersteine dienen aber nicht nur der Wissenschaft, sondern auch den schönen Künsten. Es besteht eine besondere Zunft von Pflastermalern, die mit bunten Kreidestücken farbige Porträts oder Landschaften auf das Trottoir entwerfen, ebenfalls in der Hoffnung, daß unter den zahlreichen Neugierigen, die den auf den Knien rutschenden Künstler umgeben, sich einige Pfennig-Mäzene finden werden, die geneigt sind, einen Soldo für eine so vergängliche, den Schuhsohlen ausgesetzte Produktion zu spenden. Oft sieht man auf diese Art geschickte junge Menschen wirklich schöne Zeichnungen hervorbringen; wie denn überhaupt im Süden das Künstlerische der Luft gleicht, an der alle atmend teilnehmen.

Das Mittel, wodurch allgemeines künstlerisches Gefühl oder poetische Erregung in Italien sich am leichtesten äußert, ist natürlich der Gesang. Da man es von früh bis Abends in allen Straßen auf und ab klingen und singen hört, so kann natürlich nicht fehlen, daß auch die Lumpenschaft ihre Stimmittel zu ihrer eigenen Erbauung sowie zur Vermehrung ihrer Einkünfte verwendet. Bettelehepaare, die Arm in Arm laut singend die Straßen hinunterwallen, sind eine alltägliche Erscheinung. Auch die prosaischen Bettelsprüche werden in einer Art melodischer Kadenz hergesungen. Man kann dabei Dinge hören und sehen, die in einem anderen Klima und bei anderem Temperament gemischte Gefühle erwecken würden, die jedoch unter der italienischen Sonne sich als harmlos und neckisch erweisen. So denke ich eines Mannes, der einen anderen im Wägelchen herumfuhr, einen elenden Krüppel, dem beide Beine fehlen. Der Führer der Jammerpromenade sang dabei mit den kühnsten Modulationen, in Oktaven hinauf und hinunter, immer denselben Spruch: Poveri disgraziati senza le gambe" — arme Unglückliche ohne Beine", wobei der Plural (da er selbst ja gesunde Beine hatte), sowie die Variationen, die er mit dem Worte „gambe“ vornahm, gleich als ob er eine Arie von Rossini sänge, besonders wirkungsvoll waren.

Wollte man noch weiter von allen den tausend kleinen Professionen reden, die auf der Straße und im Hin- und Herwandern ausgeübt werden, dann könnte man Seiten füllen. Puppenspieler mit ihren Theaterkästen, Bärentreiber mit ihren jämmerlich ruppigen, halbverhungerten Bestien und ihren dumpf klingenden Trommeln, schwarze Rabengeschöpfe von Jungen, die kleine Affen an der Kette herumführen und fröhlich mit demselben Stück Brot mit ihnen speisen; Mädchen, die sich an die Straßenecken stellen und im Staube tanzen; Kinder, die mit gellenden Stimmen die unanständigsten Lieder wie Alte singen; Artisten, die für wenige Minuten sich mit athletischen und musikalischen Kunststücken auf irgend einem Plätzchen sehen lassen, in bunten Schreckenslappen, von Blechtrompeten angekündigt — alles dieses und noch viel mehr treibt sich voll Gemeinheit, Fröhlichkeit und Künstlerbewußtsein umher, einen Hauch lumpiger Freiheit mit sich führend: ein Sonnengesindel.

Ein neues Kindermädchen.

Das jüngste Wesen, das sich gewohnheitsmäßig eines Telephons bedient, ist sicherlich das vier Monate alte Baby eines Ingenieurs auf Guernesey. Allerdings macht der kleine Erdenbürger unbewußt von dieser Errungenschaft der Neuzeit Gebrauch, denn er schläft jeden schönen Tag im Freien mit einem Telephonhörer an der Seite, durch den er seine Mutter herbeiruft, wenn er aufwacht. Hier ist, wie das Wide World Magazine berichtet, ein Problem gelöst, das schon so manche Mutter beschäftigt hat, die sich kein Dienstmädchen halten kann und doch auch, wenn sie entfernt ist, gleich wissen möchte, ob das Baby schreit. Der Hauptingenieur der Leuchtturmstation von Guernesey hat dem auf höchst einfache Weise abgeholfen. In dem Kinderwagen des Babys befindet sich eine Zigarrenkiste, die den Telephonhörer und eine kleine Uhr enthält. Eine Drahtanlage führt nun von dem Kinderwagen zu dem in einiger Entfernung befindlichen Haus, wo die Mutter sich jederzeit telephonisch überzeugen kann, ob das Kind seine Stimme ertönen läßt. Die Uhr ist dazu da, um das Funktioniren des Apparates festzustellen; hört man sie ticken, so weiß man, daß auch der Ruf des Babys vernehmbar sein wird. Diese Verwendung des Telephons als Kindermädchen hat sich vortrefflich bewährt, und außerdem ist noch eine Alarmglocke für Regen angebracht, die läutet, wenn ein Unwetter heranzieht.

Verlangt unsere am Gewinn teilnehmenden Stamps — 1 Stamp frei mit jeden ausgegebenen 10c

Unser August-Verkauf von Haushaltwaaren

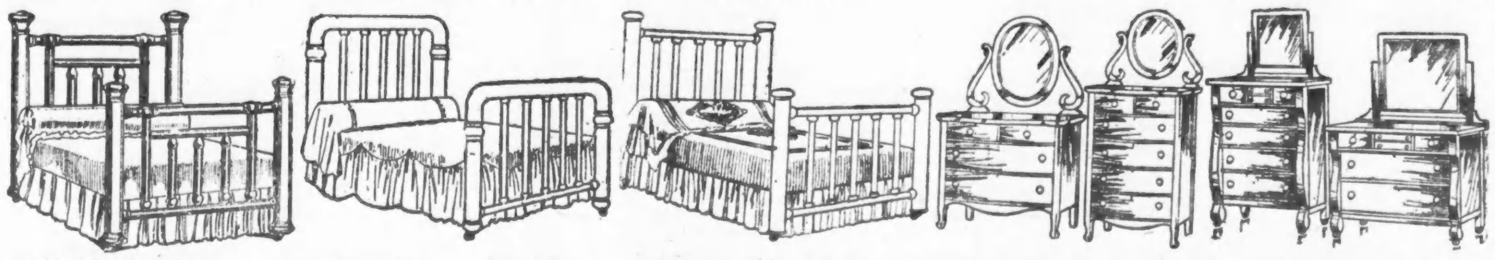
SIEGEL COOPER & CO
The Big Store — Chicago's Economy Center

Alle Anschreibe-Einkäufe während der übrigen Tage des Juli kommen auf die August-Rechnung

Unser großer August-Verkauf von Möbeln

ist ein Ereigniß, das seit mehr als einem Vierteljahrhundert wegen seiner wunderbaren Werte berühmt ist.

Ihr könnt Möbel kaufen für jedes Zimmer und für jeden Zweck, von jeder Sorte zu den niedrigsten Preisen des Jahres während dieses großen jährlichen Ereignisses. Falls Ihr die Möbel jetzt noch nicht haben wollt, so genügt eine kleine Anzahlung, Euch dieselben für spätere Ablieferung zu sichern. Sechster Floor.



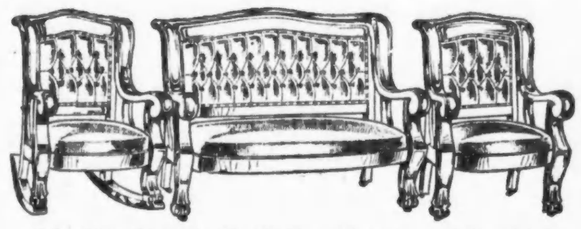
$22.75 Colonial Messing-Bett zu $15. Schwere Pfosten und Fillers, massive Husks, Panel-Enden. Ein prächtiges, gut gemachtes Bett.

18.75 Messing-Bett — ununterbrochene Pfosten, 10.98. Ein sensationeller Wert, 2-zöllige Pfosten, 10 Fillers, schwere Husks, feiner Lacquer.

Messing-Bett mit 2-zöll. Pfosten, zu 5.98. Ein unerhörter Preis für ein echtes Messing-Bett, 10 Fillers, große Kappen, guter Lacquer.

Auswahl zwischen diesem Dresser oder Chiffonier. Ein $28.75 Wert in mehreren Holzarten und Finishes — Empire Entwurf, 18.75

Auswahl zwischen diesem Dresser oder Chiffonier. Colonial Entwurf, solides Eichen, Golden oder fumed Finish, $20 wert, 10.98

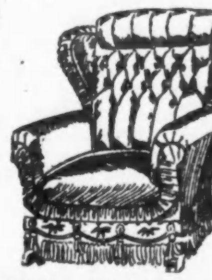


69.75 Drei-Stücke Parlor Suite. In Mahagoni appretirten Gestellen, morgen speziell für nur 49.75. Mit echtem Leder gepolstert. Gute Spring Konstruktion und beste Arbeit. Ein sehr elegantes Suite.

GUARANTEED 5 YEARS — MADE IN COMPARTMENTS

$20 Dixie No-Tuft Matratze — für 12.75. Es ist eine gute Matratze zum Schlafen. Und garantirt, nicht zusammenzuballen, zu senken oder in 5jähr. Gebrauch die Form zu verlieren. 55 Pfund schwer.

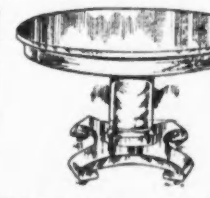
Andere Bargains in Matratzen. Trach 50 Pf.-Matratzen ganz Baumw., 12.75 wert 8.75. Galveston 45 Pfd.-Matratzen, Baumw.-Füll., zu 6.75. Texas, 45 Pfd., Filz, guter Ticking-Ueberzug, zu $5.



Türkischer Schaukelstuhl, echtes Leder, speziell jetzt $15. 28.75 wert, gr. Sorte.

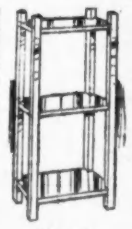
Viertelgesägtes Eichenholz, 36.75 Buffet, $24.75. Hübsch polirt, 20×46 Base, schräger Spiegel, 10×40 Zoll.

3.75 Eßzimmer-Stuhl, 2.25. Viertelges. Oak, voller Slip, echter Leder-Sitz.

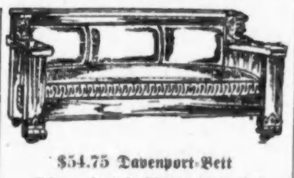


Eßzimmertisch, Quartered Oak, 16.75. 24.65 wert, polirter Oak-Platte, schwere Platform-Base.

$22.75 Buffet Golden Oak, für — 14.75. 22×42zöll. Base, 10×32 Plate Spiegel.



Magazin Rack, 50c. Drei Shelves, reg. $1.00 wert, für 50c.

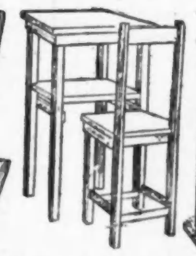


$54.75 Davenport-Bett. Echtes viertelgesägtes Eichenholz-Gestell. Mit wirklichem spanischen Leder überzogen. Hochfeine Konstruktion, 36.75

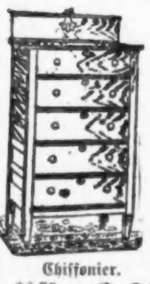
$12.98 Eßzimmer-Tisch, in solider Eiche, für 8.75. Platte 42 Zoll. Bis 6 F. ausziehbar. Große Drum, starke Beine.

Tabourettes. 69c wert. 25c. Golden oder „weathered“ Oak Finish.

Porch Schaukelstuhl $1.50 wert. 75c. Maple-Gestell — Rush Sitz.

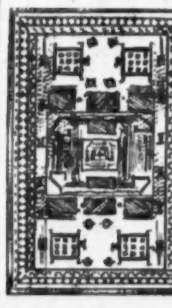


Telephone-Tisch und Stuhl — speziell zu 2.98. $5 wert. Ein guter Entwurf in Eichenholz — gut finished.



Chiffonier. $6.75 wert, 3.98. Golden Oak Finish. Holzknöpfe. Geräumig und gut gemacht.

Der August-Verkauf von Rugs



Royal Wilton Rugs. Größe 9x12, nur 65 St. 37.50 bis 42.50 Werte... 28.45. Beste „9 Wire“ Qualität in Worsted u. Wolle. Jeder davon tadellos. In Medaillon u. Persian Allover Effekten, in den allerneuesten Farben.

Nahtlose Velvet-Rugs. 9x12 Rugs am Montag, Tadellose 21.50 Rugs zu 16.90. Alexander Smith und andere gut bekannte Fabrikate. Allover-Muster. Prächtig geeignet für den Gebrauch im Speise- und Wohnzimmern.

Tapestry Brussels Rugs. Nur 1 Saum, die Lenox-Sorte, 8½x10½ Größe, beste Worsted-Oberfläche; $15 Werte zu..... 9.85

9x12 Graß Rugs.— Importirt, in vielen Mustern; 9.50 Werte zu..... 6.95

Royal Wilton Rugs — oriental. Muster — in Medallion- u. Allover-Entwürfen, in allen Farben, 6x9 Fuß —23.50 Wt. 18.45

Arminster Rugs — 36x72 Zoll, orientalische Muster; 3.50 u. $4 Werte zu 2.85

Arminster Rugs — nahtlos. Die schwerste Sorte. Smith's Kermans einbegriffen — in Medaill. u. Allovers, 4½x6½.. 6.90

Rag Rugs, helle oder dunkle Misch.; 30x60 89c; 27x54 69c; 27x50 zu...... 59c

Inlaid Linoleum. Muster und Farben durch die Rückseite gepreßt. In Holz- und „Tile“-Effekten—eine sehr dicke Sorte. 2 Yds. breit. 1.25 Wt.; die Square-Yard...... 93c

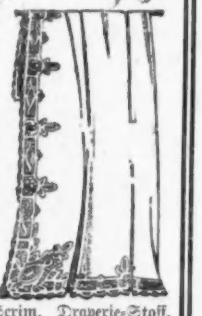
Linoleum. Potter's, Armstrongs u. Blabon's. Holz- und „Tile“-Muster. Volle Rollen tadelloser Waaren. 4 Yds. breit. Deckt die meisten Fußböden ohne Flicken. Square-Yd.... 47c

Linoleum. Die besten Fabrikate. Wild's, Cook's u. Armstrong's 2 Yds. breit. All die besten Muster u. Farben. 60c Werte— speziell f. Montag die Square-Yard......... 37c

40c China Matting, 116 Warp, die Yard zu 27c — 90c und $1.00 Velvet Treppenläufer, die Yard 83c

August-Verkauf von Spitzen-Gardinen

Eines New York Importeur's Ueberschuß-Lager in prächtigen Spitzen-Gardinen. Es sind durchweg französische handgemachte Gardinen mit Renaissance-Spitzen und -Einsätzen—auf schweren Nets befestigt. 500 Paare sind in diesen fünf Partien vorhanden:



4.95 Renaissance-Gardinen—das Paar.... 2.45
6.50 Renaissance-Gardinen—das Paar.... 3.85
7.98 Renaissance-Gardinen—das Paar.... 4.85
12.95 Marie Antoinette Gardinen—das Paar.... 7.50
16.50 Renaissance und Marie Antoinette Gardinen—in einer großen Partie—speziell für morgen das Paar zu.......... 9.85

Dritter Floor

Velour-Portieren. Schlichte u. gemusterte Centers, „brocaded“ Bordüren, beide Seiten Velour, seideartig und schwer. Einige in derselben Farbe auf beiden Seiten oder in verschiedenen Farben auf jeder Seite. $20 Werte; das Paar...... 14.95

2000 Yards bedruckter Scrim. Draperie-Stoff. In Längen von 3 bis 10 Yards. Werden, falls in ganzen Stücken für 19c und 25c pro Yard verkauft. Speziell f. Montag die Yard... 10c

500 Matting überzogene Shirt Waist Boxes. Groß und geräumig. Gut gemacht, mit französischen Füßen u. mit Holzgriffen. Mit feinem Japanese Matting überzogen.
$2 Boxes Stück.... 1.25 — $3 Boxes, Stück....... $2 — $5 Boxes Stück....... $3 — $6 Boxes, Stück....... $4 — 7.50 Box. Stück.... 5.95

Der August-Verkauf von Dinnerware und Sommer-Glaswaaren

Vierter Floor.

Englisches Porzellan Dinner-Sets — in Delft blauen Windmühlen-Verzierungen. Jedes Set ist komplet für sechs Personen eingerichtet. Dies sind ideale Sets für den Sommergebrauch und sind so hübsch und elegant, wie man sie sich nur wünschen kann — Ihr werdet tatsächlich dem Preiszettel kaum Glauben schenken — speziell markirt für nur 3.95

Theo. Haviland oder Old Abbey französisches Porzellan Dinner Sets — in einigen der neuesten Dekorationen. Dieselben sind 100 und 102 Stücke Sets — ein vollständiges Service für 12 Personen. Es ist nicht nötig, Euch diese Sets zu beschreiben, denn Haviland und Old Abbey Porzellan sind in der ganzen Welt bekannt; regulär für $18.95 verkauft — Eure Auswahl für morgen zu nur 14.95

Theo. Haviland 50 Stücke Dinner-Sets. Die reg. 12.95 Werte, markirt für diese Räumung zu nur 8.95

Oesterreichisches Porzellan, 100 Stücke Dinner Sets. Rosa Blumen-Verzierung — 14.95 Werte, für Räumung, 10.95

100 Stücke österreichisches Porzellan Dinner Sets, mit „Coin“-Goldverzierungen. Griffe sind ganz Gold behandelt. Open Stock Muster. $35 Werte. Für die Räumung, $25

Root Beer Flaschen. Mit Patent Gummi-Stöpsel. Pints, jedes, 3½c. Quarts, jedes, 5c

Mason Einmachgläser. Beste Präserven-Glaswaare. Pints, jedes, 3c. Quarts, jedes, 4c

Der August-Verkauf von Bettzeug

Vierter Floor.

Wollene Bett-Blankets.— Rote und schwarze Plaid-Effekte. Reguläre $5 Werte zu..... 2.98

Kissen-Bezüge. In allen Mustern; schlicht gesäumt, hohlgesäumt u. gezackt; 42x36 Zoll aufwärts. Kissen-Bezüge und Polster-Bezüge; 19c bis 25c Wt. 12½c

Bett-Blankets in Grau oder in Lohfarbe. Reguläre 2.75 Werte—das Paar zu........ 1.97

Fabrik-Rester von Cambric, Longcloth und Muslin, 10c, 12½c u. 15c Werte; die Yard... 7½c

Gebleichter Muslin, weicher Finish, Größe 4x4— speziell für Montag die Yard zu......... 7½c

Bett-Comfortables — m. reiner weißer Baumwolle gefüllt; 1.25 Werte.... 89c

Bett-Comfortables — für einzelne Betten; — reguläre $1.00 Werte 49c

Ungebleichtes Bettuchzeug—„round thread“— Größe 4x4; die Yard....... 4½c

Gebleichter Muslin — weicher Finish, 29 Zoll breit—speziell die Yard zu..... 4½c

Die Tapeten

Einfache importirte Oatmeal Tapete—nur mit „cut-out“ Bordüre zu haben; in allen Farben, 35c Werte; für Montag die Rolle......... 15c

Two-Tone Tapeten — in allen Farben—reg. 25c Werte—die Rolle zu...... 10c

Schlafzimmer-Tapete, gestreifte u. geblümte Muster; 10c b. 18c Werte....... 7c

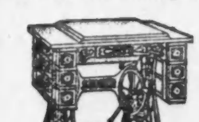
Speziell Räumung von Mustern— genug von jedem Muster für ein oder zwei Zimmer; reg. 8c bis 10c Werte — die Rolle in der Auswahl zu 4½c

Wir besorgen das Anhängen von Tapeten. Zufriedenstellende Arbeit garant. Die Rolle 12½c aufwärts.

August Maschinen-Verkauf

Dritter Floor.

Floor-Muster der Singer 66 oder B.S. Maschinen —Wiederverkaufs-Preis $59. Spezial-Preis für den Montag-Verkauf...... 27.95



The Service. — Fünf Schubladen, „Drop Head“ — hoher Arm u. alle Zubehörteile. Der Agent-Preis war $20.00; der Preis am Montag 9.95

The New Sterling. Automatic Lift, Ball bearing Stand, 5 Schubladen, alle Zubehörteile. 10 Jahre Garantie. Agent-Preis $30; Stück 18.95

Kluge Käufer statten ihre Küchen aus in dem August-Haushaltwaaren-Verkauf

Basement Verkaufsraum

3 Quart blau und weiß emaill. Reiskocher, 98c Werte, 59c

Blaue u. weiße Berlin Kessel— bedeckt, Auswahl 49c

Import. blaue emaill. nahtlose Tee-kessel, 49c

2 Brenner dochtlose blaue Flamme Oelöfen, $3.95 Wert, für die Räumung— jeder zu 2.95

Jewel Gasherde, 4 Brenner, 1 „simmering“ Brenner, extra groß. geräumiger Ofen u. Broiler, 17.50 wt., 12.45

Nr. 8 Gußeisen Kohlenofen, 6 Löcher, flache od. Duplex Rost, für 13.95

Sani-Genic Oel-Mops, gr. Sorte; 1.50 wt., für nur 75c

Echte mexikan. Papageien — mit gelbem Kopf, 5.95

Echte Harzer Kanarienvögel, 1.45

Import. blau und weiß emaill. Kaffeekannen, 59c u. 69c wt., 39c

Import. blau und weiß emaill. Teekannen, 59c u. 69c wt., 39c

Zinc Suction Washers mit Holzstock, 50c wert, für 29c

Echte Lammwolle-Abstäuber, mit extra langem Griff, reg. 29c wert, spez. markirt für die Räumung, zu nur 19c

15% Rabatt an an allen feuerlosen Kochern für morgen.

2 Brenner zuverläss. Fabrikat Gasolin-Ofen. Der ideale Ofen für Sommergebrauch. Dies sind die regulären 2.65 Werte, spez. markirt für morgen zu nur 1.95

20% Rabatt an allen auf Lager befindlichen Sommerwaaren.

2-Brenner Gasofen, mit kräftiger Flamme, reg. $1.25 Werte, für die Räumung markirt zu 73c

Williams elektr. Bügeleisen, 1.89

4 Qrt. blau u. weiße Pudding-Pfannen, Stück, 12c

Laden wird um 8:30 Morgens geöffnet

Sonntagpost

Seite
9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 26. Juli 1914.

(Für die „Sonntagpost“.)

Der Schuster als Barbier.

Plauderei von Albert Weiße.

Bereits wenige Tage, nachdem Kascha mir über das schmähliche Fiasko, das Anton als Organisator und Drillmeister einer freiwilligen Kompagnie für den Krieg mit Mexiko gemacht, Bericht erstattet hatte, kam sie wieder auf meine Bude.

Ich lese sonst in dem Gesichte meiner alten Freundin wie in einem aufgeschlagenem Buche, stottere bei diesem Lesen nicht, und mache auch keine Fehler, denn bei Kascha trifft das Wort zu, daß das Gesicht der Spiegel der Seele sei. Bei diesem Besuche aber mußte der Seelen-Spiegel Kascha's „beschlagen“ sein; ich sah darin nur in verschwommenen Umrissen ein undeutliches Bild von etwas Wichtigem, das ihr auf dem Herzen lag, von dem sie aber nicht wußte, wie sie es abladen sollte. Obwohl ich überzeugt war, daß ich damit nicht das Richtige träfe, schlug ich vor, daß der Anton wohl wieder einen neuen „Stoß“ gekriegt hätte. Damit war der Stein der Unterhaltung in's Rollen gebracht. Sie widersprach diesem Vorschlag mit großer Entschiedenheit, und behauptete, Anton habe sich noch nie so gut „behäwt“, noch nie so fleißig schusterirt und sei überhaupt noch nie so brav gewesen, wie jetzt; es sei sicher, daß er, nachdem er die militärische Lumpenuniform aus- und sein Schusterhabit wieder angezogen hatte, ein viel besserer und verständigerer Mann geworden sei! Doch, fuhr sie mit einem Seufzer fort, es sei ihm nicht zu trauen; er habe einmal die fixe Idee gefaßt und sei davon nicht abzubringen, daß er in jedem anderen Geschäfte besser fahren und sich glücklicher fühlen würde, als wenn er auf seine Profession arbeitete. Alle die traurigen Erfahrungen, die er als Doktor, Luftschiffer, Katzen- und Rattenfarmer, Schauspieler, Museums- und Raritätenhändler u. s. w., gemacht, hatten ihn nicht von der Richtigkeit des Sprichworts: „Schuster, bleib' bei deinem Leisten“, überzeugt; bei jeder unpassenden Gelegenheit, die ihm aber stets sehr passend und geeignet erschienen war, sei er von seinem Schusterschemel aufgesprungen, habe sein Schurzfell an den Nagel gehängt und sich über Hals und Kopf in ein anderes Geschäft gestürzt. —

„Dem Anton“, fiel ich ihr in die Rede, „geht es mit seiner Profession, wie anderen Männern mit ihrer Frau! — Sie haben das schönste, bravste und für sie passendste Weib, aber sie schielen beständig nach dem Hause des Nachbarn und beneiden ihn um sein Ehegespons, das vielleicht den wahrhaftigen Satan im Leibe hat und eine giftige abscheuliche Kreuzspinne ist. — Anton ist offenbar von der Vorsehung zum Schuster abgestempelt, aber, obwohl er es weit in seinem Handwerk gebracht hat, haßt er es und sieht mit neidischen Augen auf alle Zeitgenossen, die, wenn auch als Stümper, und mit Ach und Krach, sich in einem andern Erwerbszweige durch's Leben schlagen. — Gegen diese Idiosynkratie ist bei ihm aber nichts zu machen! Das haben wir Beide sattsam erfahren; — er wird über kurz oder lang auch jetzt wieder den „Raptus“ kriegen und sich in ein Geschäft stürzen, bei dem er zu Schaden, um Ehr' und Reputation, und sein bischen sauer zusammengeschustertes Geld kommt!“ Es ist ein Jammer! Aber wer kann da Hilfe bringen? Sie nicht und ich nicht! — Wir müssen dem Verderben seinen Gang gehen lassen!“

Das war ein schlechter Trost, den ich da meiner alten Freundin spendete, und ich hätte auch sofort die unüberlegten Worte, die dem Gehege meiner Zähne entflohen waren, zurückzurufen oder wenigstens abzuschwächen versucht, wenn Kascha nicht aufgelacht und in beinahe höhnischem Tone zu mir gesagt hätte: „Wir wollen doch mal sehen, ob ich es nicht fertig krieg', daß Anton mir und sich nicht wieder durch seine Stöße unglücklich macht. — Ich habe es bisher nur nicht richtig angestellt; — jetzt weiß ich besser Bescheid.“

„Sie sprechen da ein großes Wort gelassen aus, Kascha,“ gab ich in derselben Weise zurück. „In den langen Jahren Ihrer Ehe haben Sie mich stets zu Hilfe gerufen, wenn Anton einen seiner „Stöße“ kriegte, denn Sie standen diesen „Raptussen“ wie ein hilfloses Kind gegenüber. Und jetzt mit einmal geben Sie sich den Anschein, als ob Sie eine Formula für eine Patentmedizin gefunden hätten, mit der man einen Wilden bändigen und einem Schuster die Liebe zur Schusterei einflößen könnte?“

„Das will ich nicht, und das kann ich nicht, und kein anderer Mensch auch nicht,“ rief sie eifrig, „Sie haben mir falsch verstanden. Durch alles das, was ich mit ihm ausgestanden, ist mir zu wissen und bewußt geworden, daß ich mir nur umsonst abquäle, wenn ich noch länger versuch', ihn mit Liebe oder Gewalt auf seiner Schusterbank festzuhalten. Er springt immer und immer wieder davon auf, und setzt sich erst wieder darauf, wenn er sich mit einem anderen Geschäft blamirt und mir krank geärgert hat. Die Schusterei hat er gehaßt, wie er als Lehrbub' zum ersten Mal Pechdraht für seinen Meister zog, und er wird sie hassen, bis er als Pauper im Poorhaus zum letzten Mal einem andern Armenhäusler die zerrissenen Schuhe flicken muß: Nun hab' ich mir gefragt, ob es denn gar kein anderes Geschäft gibt, wo er vorstehen und gut darin „ausmachen“ könnte? So bin ich auf die Balbiererei gekommen. Er hat sich, so lang' ich ihn kenn', immer selbst balbiert, und hin und wider auch einen armen Teufel, wenn er fechten kam, und still halten wollt', aus „reiner Liebe zur Kunst“, wie er sagte, und ihm ebenso die Haare geschnitten. Manchmal hat's ja dann auch wohl Skandal gegeben, wenn er einem solchen Bruder Straubinger mit dem Messer in die Visage gejachelt und bei der Haarschneiderei mit der Scheere das Kopfstück total verschampanirt hat. Aber das war ja weiter nicht schlimm; es hat bloß gezeigt, daß er eine große Lieb' für das Balbiergeschäft hat! Ich habe mir oft im Stillen gewundert, daß er bei all' seine verrückten Gedanken noch nicht auf den Gedanken gekommen ist, in's Balbiergeschäft zu gehen. Darauf will ich selbst ihn jetzt bringen. Wollen Sie mir dabei unterstützen?“

„Um Gotteswillen, Kascha,“ schrie ich. „Nehmen Sie es mir weiter nicht übel, aber ich glaube, Sie haben jetzt selbst einen „Stoß“ bekommen, und zwar einen schlimmeren, als Anton je einen gehabt hat. Der Anton — ein Barbier! Was für eine haarstäubende Idee! Als Doktor hat er, wie Sie wissen, der Frau Polczerwinska zur Behebung des Lumbago den Buckel mit ätzender Wanzenvertilgungstinktur eingerieben, und deshalb wegen schwerer Körperverletzung das Zuchthaus mit dem Aermel gestreift, als Barbier würde er den Leuten die Gurgel abschneiden, und mindestens auf Lebenszeit in's Zuchthaus spazieren! Und ich sollte Ihnen behilflich sein, ihn durch mein Zureden in solche Gefahr zu bringen? Ich—Antons bester Freund? Nimmermehr!“

„Wenn ich Ihnen nicht besser kennte, würde ich mir bei Ihnen keine Minute länger aufhalten!“ erwiderte sie sehr gekränkt. „Sie haben mir schwer beleidigt. Wo ich über den Anton wie eine Mutter über ihr Kind wache, beschuldigen Sie mir, daß ich ihn unglücklich machen will?“

„Aber Kascha“, suchte ich meine alte Freundin zu beruhigen, „so war das ja gar nicht gemeint. Ich, Sie beleidigen wollen? — So lang ich noch meine fünf Sinne beisammen hab', wird mir das nie in den Sinn kommen! — Nein, ich habe — leider wohl in zu entschuldigender Weise — meinem Einspruch gegen Ihr Vorhaben, auf den Schuster einen Barbier zu pfropfen, Ausdruck gegeben! Dieser Einspruch ist berechtigt! — Bedenken Sie, Kascha, das Barbieren ist eine beinahe ebenso große Kunst, wie das Schusterieren; oder glauben Sie, daß nur der Schuster mühsam sein Geschäft erlernen muß, ehe er wirklich ein Schuster wird, während der Barbier gleich als Meister fix und fertig zum Einseifen seiner Kunden vom Himmel fällt?“ —

Für so dumm müssen Sie mir nicht ansehen,“ erboste sich Kascha. „Ich weiß sehr gut, daß das Barbiergeschäft auch gelernt werden muß — aber das Lernen ist sehr leicht — und gegen andere Handwerke die reinste Kinderei! Kann ein Schuster in 'ner Schule lernen, wie er einen Schuh flicken, oder ein Metzger wie er ein Schwein schlachten und Sülze machen muß? Nein! Er muß bei einem Meister in die Lehre gehen! Aber ein Balbier braucht das heutzutage nicht. An der West Madison Str. ist eine Schule, wo der dümmste und tappigste Bauernbengel alle Tricks von den Geschäft in vier Wochen lernen kann. Ich habe mir dort über das Nähere erkundigt, und der Herr, wo sie Professor nennen, hat mir gesagt, daß der Anton, weil er doch schon ein Handwerker ist und sich selbst balbieren kann, bloß drei Wochen lang die Abendschule von 7 bis 10 Uhr zu besuchen braucht, um als A No. 1 Balbier arbeiten zu können! Das Lehrgeld kostet $25! Na, die hab' ich mir ja glücklicher Weise von meinem Lohn und den Trinkgeldern beim Herrn Priester am Munde abgespart. Wenn der Anton will, kann er das Geld sofort haben, und heute Abend schon anfangen, Balbier zu lernen.“ — „Ja, wenn er w..ill!“ warf ich sarkastisch ein. „Er wird aber nicht wollen! Wenn er selbst auf eine solche barocke Idee gekommen wäre, würd' er schnell dabei sein, sie auszuführen. Aber suggeriren läßt er sich von keinem Menschen, und von Ihnen erst recht nicht, weder etwas Vernünftiges, noch etwas Unvernünftiges.

Dazu ist er ein viel zu selbständiger, widerhaariger, vom Geiste der Verneinung durchseuchter Karakter!“

„Ja, ja!“ gab Kascha, wenn auch widerwillig zu. Anton brennt ja darauf, auf irgend ein anderes Geschäft umzusatteln, und doch ist es möglich, daß er aus purer Niedertracht und reiner Konträrigkeit mir allerlei Sperenzchen macht, oder gar nicht auf meinen Vorschag anbeißt! Sehen Sie, darum habe ich Ihnen ja jetzt belästigt! Wollen Sie also so gut sein, und ihm zureden, das Balbiergeschäft zu lernen? Ja, oder Nein?“

„Nein! Nein! und zum dritten Mal Nein!“ schrie ich.

„Ist das Ihr letztes Wort?“ fragte Kascha mit zornfunkelnden Augen und mit einer Stimme, die vor Erregung zitterte.

„Ja! Das ist mein letztes Wort!“

Kascha wandte sich um und ging, die Tür hinter sich heftig zuschlagend, aus dem Zimmer.

„Du hast Recht getan, alter Junge!“ klopfte ich mir selbst auf die Schulter. „Mag Deine alte Freundschaft mit Kascha in Stücke gehen, Du konntest nicht anders. handeln! „Honey soit, qui mal y pense!“

* * *

Daß Anton auf den Rat Kaschas wieder Erwarten eingegangen war und die Alma Mater der Bartkratzer an der W. Madison Str. besuchte, erfuhr ich etwa eine Woche später von ihm selbst.

Eines Nachmittags erschien er in meinem Zimmer mit einem Handköfferchen, wie es die Aerzte zu tragen pflegen, und fragte mich, nachdem er mich nur flüchtig begrüßt, ganz unvermittelt: „Wollen Sie barbiert werden?“

„Wollen Sie mir einen Barbier empfehlen?“ fragte ich zurück. „Bei unserer langen Freundschaft sollten Sie doch längst gemerkt haben, daß ich mir meine Stoppeln selbst aus dem Gesicht ausrode!“

„Trotzdem möchte ich Ihnen doch einen Barbier, und zwar einen recht tüchtigen empfehlen!“

„Wen denn?“

„Mich selbst, zu dienen.“

„Ich vermutete bisher und hatte allen Grund zu dieser Vermutung“, meinte ich ironisch, „daß Sie ein Schuster waren.“

„Ihre Vermutung war ganz richtig. Ich war ein Schuster, bin es aber nicht mehr, sondern studire jetzt auf dem „Barber College“. Ich habe bereits den ersten Kursus durchgemacht, in dem das Barbieren gelehrt wird (das Haarschneiden und Frisiren sind Lehrgegenstände des zweiten und dritten Kurses) und mir die Berechtigung zum Rasiren erworben. Meine Professoren versichern mich, daß ich, trotzdem ich so lange mit dem schweren Schusterhammer umgegangen bin, doch eine ganz ausnahmsweise leichte Hand habe und so gut das Rasiren besorgen kann, wie mancher der von ihrem College Graduirten erst nach einer langjährigen Praxis.“

„So! So!“ lachte ich höhnisch auf, „und nun wollen Sie wohl feststellen, ob ihre Professoren Ihnen nicht bloß geschmeichelt haben, und bei solcher Uebung mich als Versuchskarnickel ausschlachten?“

„Um Gotteswillen, nein!“ verwahrte sich Anton gegen diese Unterstellung. „Aus Dankbarkeit für Ihre vielen Gefälligkeiten will ich Ihnen die Auszeichnung zukommen lassen, daß Sie der Erste sind, den ich außerhalb der Hörsäle rasire.“

„Für solche Dankbarkeit danke ich“, gab ich ärgerlich zurück, „denn ich traue ihr nicht; „sie könnte mir so schlecht bekommen, wie dem bekannten Staatsanwalt, der die letzte Bitte eines von ihm an den Galgen gerebeten Todeskandidaten erfüllte und sich von ihm aus Dankbarkeit für seine schöne Anklagerede barbieren ließ.“

Kaminski sah die Pointe, wurde ärgerlich und knurrte: „Sie glauben wohl, daß ich Ihnen in den Hals schneiden werde?“

„Nein, nein, das glaube ich nicht“, erwiderte ich gelassen, „ich werde es eben nicht auf einen Versuch ankommen lassen, und Ihnen den Hals hinhalten, wie es jener Staatsanwalt getan. Wenn Sie aber durchaus mir Ihren Dank abstatten wollen, so suchen Sie meine alten Schlappen da aus dem Kloset hervor, und flicken Sie sie mir heute Nachmittag zuhause. Wir haben gerade solch prachtvolles und gesundes Wetter zum Schuhflicken.“

Diese Zumutung brachte meinen alten Freund in die Wolle.

„Lassen Sie sich Ihre „sekondhändigen“ Trittlinge bei einem „sekondhändigen Cobbler“ flicken!“ brüllte er. „Ich bin hergekommen, um Sie zu rasiren, und wenn Sie es nicht haben wollen, so lassen Sie es in drei Teufelsnamen, aber ohne alle niederträchtigen Redensarten sein. Haben Sie mich verstanden?“

Jetzt lief mir auch die Galle über. Ich verbat mir in Ausdrücken, die in Knigges Buch „Ueber den Umgang mit Menschen“ nicht empfohlen werden, sein lautes Brüllen und commentwidriges Betragen. Er wurde darüber noch ärgerlicher, brüllte noch lauter und nahm, als ich ihn darauf aufmerksam machte, daß die Kascha wohl mit dem Dinner auf ihn warten werde, sein Handköfferchen auf und rannte wütend aus dem Zimmer. Es kam mir so vor, als ob er am Ende gar die Erwähnung der auf ihn mit dem Mittagessen wartenden Kascha als einen moralischen Hinauswurf und eine schwere Beleidigung aufgefaßt hatte!

Nun, mochte er böse auf mich sein. Kascha war es ja auch. Wenn man sich mit der Frau erzürnt, hat man doch auch das Recht, sich mit dem Manne zu erzürnen. Uebrigens wußte ich, daß die Kaminskis mir doch, sobald sie meiner Hilfe bedurften, kommen würden. Alte Liebe rostet nicht, und alte Freundschaft kann, wenn sie auch rostet, schnell aufpolirt werden.

(Schluß folgt.)

Moselfahrt.

Von Curt Donat, Leipzig.

Als der D-Zug hinter Koblenz über die riesige Brücke donnerte, und vom Rhein in das stille, von steilen Weinbergen eingefaßte Tal der Mosel einbog, da hoben wir uns unwillkürlich von unseren Sitzen, denn jeder echte deutsche Mann, dem es das Wandern angetan, fühlt sich angezogen von den von der Natur hier launisch geschaffenen Bildern. Mit Behagen fliegt der Blick über die zerklüfteten Weingelände, die roten Giebel der schmucken Landhäuser, über die altersgrauen Ruinen der Klöster und Burgen und der Mosel malerischen Schlängellauf, dem wir folgen, bis die Türme der alten Bischofsstadt Trier im grünen Grunde heraufsteigen. Hier verlassen wir den Zug, durchwandern und durchstöbern das altheilige Trier, die steinerne Chronik der römischen Kaiserzeit, lassen Menschen und Steine zu uns reden, um am andern Morgen den Spuren des Dichters Fortunatus zu folgen, den schon vor 1300 Jahren die Mosel zu dem Distichon begeisterte: „Augenweide mir gabst du genug und Weide den Lippen, als ich dich schaute vom Kahn, liebliches Moselgefild!“

Die Sonne blinzelte durch die öden Fensterhöhlen des gewaltigen Römerbaues der Porta Nigra, als ich mit meinem Freund, dem „Professor“, der sich mir für diese Moselwasserwanderung zugeschworen, meine Schritte nach der Musel, wie sie im Volksmunde heißt, zuwandte.

Ueber die Dächer und Giebel ziehen Glockentöne hell und rein hinaus in das Trierer Land, das Himmelfahrtsfest zu verkünden. Festesglanz und Maienfreude im Herzen, stoßen wir in diesem Augenblick mit unserem Doppelpaddelboot vom Ufer hinaus auf die grünschimmernde Flut, in der sich die roten, von grellgelbem Ginster umbuschten Sandsteinfelsen spiegeln.

An dunkelroten Felshängen, an Weinterrassen und durch blumenreiche Wiesen zieht sich unser Weg dahin mit stimmungsvollen und karakteristischen Talblicken, und überall wohin unser Auge fällt, althistorischer, kirchlich klassischer Boden, um den sich frühere Geschlechter in blutigem Ringen gestritten.

Eine Eisenbahnbrücke schwingt sich über den Strom, durch die unser Blick auf die glänzenden Schieferdächer der kleinen Ortschaft Pfalzel und des Dorfes Ruwer, an der Mündung des Flüßchens gleichen Namens, liegt. Am Ufer: ausziehende Winzer, ein netzeflickender Fischer, fahrende Gesellen. Alles atmet hier noch ausgesprochene deutsche Poesie, die Berge, der Fluß, die Menschen und der Wein und es ist eine Lust, in frischfröhlicher Muskelarbeit auf dem Wasser aller Sorgen bar, durch unser Vaterland zu ziehen, es macht uns stolz, daß dieses herrliche Revier deutsches Eigentum ist.

Ueber einsame Waldberge und nackte Klippen zu klettern, hat gewiß seine Eigenart, aber all die Bilder aus der niederen Froschperspektive vom Boote aus zu betrachten, hat seine besonderen Reize. Ein Schiff kommt uns im Rücken immer näher, mit bunten Fähnlein geschmückt, und festlichgestimmten Menschen an Bord. Tücher wehen uns Grüße zu, und wie eine Kapelle das melodienreiche Mosellied intonirt, da fallen wir unwillkürlich in den Refrain mit ein: O Moselstrand, o selig Land, ihr grünen Berge, o Fluß und Tal, euch grüß' ich von Herzen viel tausendmal!, bis die Melodie in der Ferne sacht erstirbt.

Bei Issel werden ein paar geborstene Fährtürme sichtbar, dahinter der schönbewaldete Mehringer Berg, dazwischen verwittertes Gemäuer, Buschwerk, zerrissene Steinwände, Einzelgehöfte und terrassenförmig ansteigende Rebgelände. Hoch in der sonnendurchzitterten Luft trillern die Lerchen, sonst ist alles heimlich still im Tale. Ein Segler zieht stolz wie ein Schwan seinen Weg. Hunsrück und Eifel schieben ihre grünen Vorberge dicht an den Strom heran, in beschaulicher Ruhe und Einsamkeit reiht sich Ortschaft an Ortschaft. Niedrige Eichenschälwaldungen wechseln mit Weinbergen hüben und drüben, dazwischen schieben sich Ackerland und saftige Wiesengründe. Bimmelnd und pustend schleicht am Ufer die Moseltalbahn entlang, mit der wir hier und da ein Stück um die Wette fahren. Aus schwindelnder Höhe begrüßt uns der Winzer, während uns neckisches Kindervolk vom Ufer mit Bezug auf unsere luftige Toilette „Hembelecker“ nachruft. Die grotesk sich in den Fluß stürzenden Felsmassen zwingen diesen wieder zu neuen Umwegen. Stromschnellen tragen uns schnell an Neumagen, Trittenheim und dem bekannten Weinnest Piesport vorüber, dann folgen Nieder-Emmel und Müstert, Kesten mit dem Brauneberg, Mühlheim mit dem Elisenberg, und Lieser, alles Orte, deren Namen uns wie alte Bekannte anmuten, da wir hier und da wohl schon deren platonische Bekanntschaft auf der Weinkarte gemacht haben.

Eine kurze Windung des Flusses und vor uns steigt auf gewaltigem Bergrücken die Ruine Landshut auf, an deren Fuß sich das mit Cues durch eine moderne Brücke verbundene Bernkastel schmiegt. An der Badeanstalt binden wir fest und da uns der rege Himmelfahrtsbetrieb, fahrendes Volk, Karussellgebimmel und Leierkastengeklimper hier unten nicht recht zur Einkehr kommen lassen, wenden wir unsere Schritte hinauf zur Warte auf felsiger Kuppe. Zwischen Weinpfählen und Mauerwerk und Heiligenbildern windet sich ein schmaler Pfad die Berglehne hinan mit immer köstlicher sich entfaltenden Talblicken und endet oben in einer trefflichen Wirtschaft. Da saßen wir nun still und andächtig zu Füßen der von Dohlen umflatterten Ruine, den Blick auf die waldbedeckten Höhen, die berühmten Weinanlagen, all die Kirchen, Schulen und Paläste und das silberne Band der Mosel gerichtet und genossen bei einem guten Tropfen die Romantik dieser einzigartigen Stätte.

Am anderen Morgen waren Ruhe und Frieden, die dem Moseltale sonst so eigen, wieder im Städtchen eingekehrt. Frischer Nachttau überzog die Blumen auf den Wiesen und das Buschwerk mit Perlen, die im Lichte der aufgehenden Sonne wie tausend und abertausend Diamanten blitzten. Ein kräftiger Wind bläst uns ins Gesicht, so daß wir tüchtig arbeiten müssen, um vorwärts zu kommen. Graach, das viel vom Mißgeschick heimgesuchte, dann als Kontrast die wohlhabende Winzerkolonie Wehlen, die den Josephshöfer baut, sie ziehen vorüber. Keck wie eine spitze Nadel reckt der Kirchturm von Zeltingen sein Wahrzeichen gen Himmel. Da vorn baut sich die berühmte Weinanlage die „Sonnenuhr“ auf, gekennzeichnet durch eine an den Felsen gemalte Sonnenuhr. Dereinst hat sie wohl dem Moselwanderer die Stunden angezeigt, doch wir bedürfen ihrer nicht, denn dem Glücklichen schlägt keine Stunde. Und blühte uns nicht das Glück, als wir mit unserer Nußschale zur Maienzeit auf der grünschimmernden Flut talabwärts schwammen? Imer durch hohe Bergwände sich hinziehend, hier und da einen Blick hinaus ins offene, weite Land freilassend, mit jedem neuen Felsvorsprung uns ein neues Bild verbergend, stellt die Mosel in ihrem Reichtum wechselnder Schönheiten einen gar poesievollen, stillen und beschaulichen Weg dar.

Wie ein Gruß aus den Tagen vergangener Jahrhunderte mutet es an, wenn der Lastkahn auch heute noch von Pferden zu Berg getrondelt wird, wenn zweirädride Ochsenkarren, wie in der französischen Champagne, die Uferstraße beleben. Fähren vermitteln den Verkehr von Ufer zu Ufer und tragen den Winzer hinüber nach der Stätte seiner Arbeit. Klopfend, mit dem Klebfächer stehen Kinder aller Altersstufen zwischen den Weinpfählen, damit sie die Motte des Sauerwurmes vertreiben. Das Auge ist vollauf beschäftigt, um all die Einzelheiten im Vorübergehen festzuhalten.

Die Sonne bestrahlt prall das rötliche Gestein. Goldigklar und frisch ist das Wasser, das bald über Bodensenkungen hinwegrast, bald wieder durch Schleifenbildungen gehemmt, langsam seinen Weg zieht.

An Uerzig mit seinem Gewürzberg, Erden mit dem Treppchen, Kinheim mit dem Herzberg, treiben wir sinnend vorüber, sind es doch alles Namen, vor denen der Weinkenner ehrerbietig den Hut zieht. Wie manches Stückfaß hat von hier aus seinen Weg hinaus in die Welt genommen, den Ruhm und Fleiß der Moseaner zu verkünden. All den kleinen und doch so bekannten Nestern schließt sich als Perle Traben-Trarbach an, ein links und rechts des Stromes gelegener, von Wald und Weinbergen malerisch umrahmter Doppelort, den die Ruinen der Gräfinburg und der Starkenburg grotesk überragen.

Man muß es im Moseltale dem Zufall überlassen, wo es uns vor Anker führt. Die Ausblicke von den Landungsplätzen oder den dieselben umgebenden Bergrücken sind dann aber immer um so überraschender. So auch hier, wo wir bald bei einer Flasche Trabener behaglich die Beine unter den sauber gedeckten Tischen der Wirtschaft am Ufer von uns streckten und unsere Blicke forschend durch das weinumsponnene Fenster der Veranda über die Burgen, den Fluß und die schmucken Weinanlagen fliegen ließen. Ein weiterer Blick auf die Weinkarte belehrte uns, daß hier guter Ankergrund! So war denn die Mittagsstunde herangerückt, als wir wieder weiter unseres schattenlosen Weges zogen.

Die große Künstlerin Natur schuf in diesem prächtigen Revier der schönen Punkte gar viele. Berge und Wälder, von Wild durchhuscht, von Quellen silberhell durchrieselt; die Felsenpässe, Schluchten und Ritzen, die alle mit Rebstöcken gespickt sind und über die die Heckenrose ihre rosafarbigen Schleier gesponnen und Schlinggewächse einen unburchbringlichen Naturzaun gebildet, sie vollenden die Poesie des Tales. Zwischen all diesen Herrlichkeiten aber seines einsamen Wasserweges ziehen zu dürfen, heißt doch immer Gewinn für Herz und Auge, für Seele und Gemüt.

Zur Linken hoch oben am Reiler Hals donnert ein Güterzug in den schwarzen Schlund eines Tunnels hinein, über dem auf schmalem Bergrücken die Marienburg Ausschau ins Land hält. In zweistündiger Wasserarbeit umfahren wir in mächtigem Bogen den Fuß des Berges, bis wir bei Bulay die Burg von der entgegengesetzten Seite zu Gesicht bekommen und uns die Eisenbahn wieder erreicht. Auf dieser großen Schleifenfahrt passiren wir Pünderich, Kaimt und Zell. Das ehrwürdige Kirchlein von Aldegunt, die weißen Häuser von Neef spiegeln sich im grünsilbrigen Strom, während da vorn die Eisenbahn schon wieder in Nacht und Rauch eines Tunnels taucht.

Gigantische, dicht mit Reben bedeckte Felspartien steigen im Rücken des Dorfes Bremm zum Himmel, jedes Eckchen und Winkelchen ist hier der Rebkultur nutzbar gemacht und dem Felsen mit Lebensgefahr abgetrotzt worden. Und wo die Grenze für den Weinstock erreicht ist, da leuchtet goldiger Ginster herab. Mit der Kiepe wertvollen Kuhdüngers auf dem Rücken steigt der Winzer auf Leitern hinauf zur schwindelnden Höhe, aber es ist dafür auch ein guter Tropfen, den er hier dem Boden abringt. Inmitten saftigen Wiesengrüns trauern zur Rechten die alten Mauerreste des ehemaligen Klosters Stubben, das wegen Unzucht seiner Insassinnen vom Kurfürsten Wenzeslaus zerstört wurde. Heute ragen seine Spitzbogen düster in die Lüfte, dient es Eulen und Raubzeug als Schlupfwinkel.

Vor uns spannt sich eine Brücke über den Strom, aus dem Petersbergtunnel braust ein Zug darüber hin, um jenseits im größten Tunnel Deutschlands, dem 6400 Meter langen Kaiser-Wilhelm-Tunnel wieder zu verschwinden.

Eller und Ediger, zwei mittelalterliche Moselnester mit altem Gemäuer, grüßen uns in der Ferne. In letzterem beschließen wir den zweiten Reisetag, der uns wieder 60 Kilometer stromab brachte. Strapazen und Sonnenbrand waren bald vergessen, als beim Klang der Abendglocken auf der Veranda des Gasthauses „Löwen“ die Gläser aneinander stießen und vom andern Ufer der schwache Lufthauch Waldesdüfte herübertrug. Leis gurgeln die Wellen vorüber, ein Nachen schaukelt sich auf ihnen, dessen Insassen ein Heimatlied anstimmen. Grillen zirpen im Gras, Lerchen und Schwalben vereint erfüllen die Lüfte mit ihrem Gezwitscher. Noch ein kurzer Bummel zur Verdauung. Bevor wir ins Dorf zurückkehren, statten wir dem uralten Kirchlein einen Besuch ab. An der Berglehne sanft abfallend gelegen, von Rebstöcken dicht umstanden und von Flieder, Rosen und Gebüsch umwuchert, bildet das Gotteshaus mit dem über die Straße zur Pfarrei führenden Brückengang und den alten bemoosten Leichensteinen und Kreuzen ein weltentrücktes Eiland ruhevoller Einsamkeit. Die Abendsonne glitt sacht ins Meer der Unendlichkeit und umgoldet bei ihrem Scheiden hier und da noch ein Heiligenbild, dann singt uns Frau Nachtigall das Schlummerlied.

Ueber die Berge wie das idyllische Nest mit seiner anheimelnden Gemütlichkeit und seinen altertümlichen Resten längs der Mosel flutet schon blanker Sonnenschein, als wir am andern Morgen von unseren liebenswürdigen Wirtsleuten Abschied nehmen.

Römersagen, Ritterpoesie und Klosterlegende mischen sich mit dem Klang der Kirchenglocken.

Lehmen mit seinem halbverfallenen alten Grenzturm, die ehemaligen Römersiedelungen Nehren und Senheim, das weinbauende Mesenich — vorbei, vorbei im Fluge. Dann halten wir inne: Beilstein! Markig ist die Geschichte dieser großartigen Ruine, die sich vom Scheitel des Berges bis zu den Häusern des Ortes hinzieht. Still überschleicht es unser feierlich gestimmtes Gemüt und im Geiste ziehen in langem farbenprächtigem Zug all die edlen Rittergestalten vorüber, die einst hier oben gehaust. Dann wieder von Obstbäumen buntüberblühtes Gelände in flüssiges Sonnengold getaucht, zerrissenkühne Bergkegel, wildromantische Felsenriegel. Bruttig, ein Maler- und Architektenparadies, zieht vorüber, dann steigt es aus dem Strome auf, überraschend, wie hingezaubert, das ehemalige Reichsschloß, die Feste Kochem, in neuem freundlichem Gewande mit blitzenden Scheiben und goldener Wetterfahne, ein Kabinettstück deutscher Burgenpoesie, das uns die gehabten Strapazen und Sonnenbrand bald vergessen läßt. Drei Stunden hat der Weg um den gewaltigen Kochemer Krampen, eine riesige Schleifenbildung, uns tüchtige Wasserarbeit gekostet. Eben zeigt uns der Pfiff einer Lokomotive an, daß sie sich diesen Weg in 8 Minuten Fahrt durch den Tunnel gespart hat.

Noch einmal wenden wir den Kopf zurück zu der Burg und den hellen blanken Häusern des Ortes, ein Jauchzer entquillt der überfrohen Brust, daß es die Bergwände drüben hundertfach zurückgeben. Dann geht's neuen Wundern entgegen in dem Tal, in dem Geschichte und Sage sich die Hand reichen. Von Ufern und Höhen grüßen altehrwürdige Kapellen, Heiligenbilder, Mauern und Ruinen und zerbrochene Klosterpracht. Ueberaus anziehend wirken Clotten mit den Ravelocher Höfen, Pommern und die kleine Zilskapelle hoch droben auf luftiger Warte.

Der dreitürmige Dom von Carden spiegelt sich in den Fluten, gegenüber Treis mit seinen alten Römerbauten. Alles was uns heute noch im Moseltale gefangennimmt. was uns begeistert und erhebt, der Fruchtreichtum, die liebliche Landschaft, die weiche, warme Luft, die heißen Quellen der nahen Eifel, das alles ließ schon den Römern diesen Landstrich so begehrenswert erscheinen, daß sie sich hier ansiedelten und in prachtvollen Bauten und kunstvollen Prunkschöpfungen der staunenden Nachwelt ihren Reichtum und ihre Macht verkündeten. Das gleichmäßige Rauschen des Buges vom Boot, das Plätschern der Wellen und des eintauchenden Paddels, dazu die Stille des Tales, sind wie geschaffen dazu, in das Land der Erinnerungen hinüberzudämmern. Bunte Zeiten, ernste und heitere Tage sind es gewesen, die das Tag gesehen, Tage der Wohlhabenheit, des Glückes, aber auch der Tage gar viele, an denen die Kriegsfurie dreuend durchs Land zog, und die Geschichte ihre Runen mit eisernem Griffel in den Boden schrieb.

Mühsam können wir unser Schifflein durch die vom Sturm stark aufgewühlten Wasser lenken, langsam schlängeln wir uns um Felsenecken herum, an schön bewaldeten Höhenrücken vorüber. Am Ufer winkt unter schattigen Bäumen ein Wirtshausschild so verlockend, daß wir ihm nicht widerstehen können, und während draußen der Sturm orgelt, sitzen wir drin bei einer Flasche Auserwähltem und lassen in Gedanken noch einmal all die Bilder der letzten Tage Revue passiren. Die restlichen 20 Kilometer der Mosel schenkten wir uns in Anbetracht des Sturmes, nähten unsern treuen „Seehund“ in eine Leinwand und entließen ihn dankbaren Gemütes in die Heimat, er hatte uns dazu verholfen, einen unserer lieblichsten deutschen Ströme, die sanfte Mosella, kennen zu lernen.

Wie oft ich auch inzwischen schon wieder auf anderen deutschen Flüssen talab gezogen, der heiteren Anmut, der abgeschiedenen Romantik der Mosel werde ich stets dankbar gedenken, und wenn mir hier und da im Getriebe der Großstadt eine Weinkarte vor Gesicht kommt, sehe ich im Geiste immer wieder die wein- und waldbedeckten Höhen aufsteigen, sehe ich all die Schlösser, Ruinen und Kapellen im blauen Duft der Ferne verschimmern, und höre das Gemurmel der Wellen unserer Mosel. Dann kommt irgendein profanes Geklingel und ruft mich rauh in die Wirklichkeit zurück. — —

Ein deutsches Presseheim.

Auf halber Höhe des sagen- und blütenumsponnenen Osterberges im Elbtal unterhalb Dresdens, ganz in der Nähe des auch geschichtlich denkwürdigen Klostergutes Oberwartha, liegt das neue Presseheim, das der Dresdner Ortsverband der Pensions-Anstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller errichtet hat. Ein schönes Sommerheim für müde Geistesarbeiter — und -arbeiterinnen natürlich. Es steht allen deutschen Journalisten und Schriftstellern, wenn sie einer Berufsvereinigung angehören, für eine ganz überraschend niedrig gehaltene Vergütung zur Erholung offen. Bessere Luft gibt es kaum irgendwo im Reich; mehr Ruhe auch nicht. Dabei ein Naturidyll, das zu den schönsten in der anziehenden Umgebung der sächsischen Landeshauptstadt gehört. Weite Ausblicke über Berge und Wald, in der Ferne die zackigen Türme Meißens, Erinnerungen an gewaltiges Ringen zwischen Deutschtum und Slawentum, an die Pracht mittelalterlicher Bischöfe und die Zeit des ersten Böttgerschen Porzellans weckend; nach Süden das Häusermeer von Dresden, tief unten der silberne Elbstrom mit seinen dahinziehenden Dampfern und Lastkähnen. Die innere Einrichtung des Heims ist der Umgebung würdig. Alle Räume sind behaglich und bei aller Schlichtheit edel und schön. Man fühlt unten und oben geläuterten Geschmack und die sichere Hand des maßhaltenden Künstlers. Es gibt eine große Diele, geräumige Speise- und stimmungsvolle Lese- und Sitzungszimmer. Unter den zahlreichen Fremdenzimmern sind manche auch mit für die Familie der Erholungsuchenden berechnet. Alle Räume stehen unter dem Zeichen der heutigen hohen Wohnungskultur. Als der König von Sachsen dieser Tage das Presseheim besuchte, war er überrascht von dem schönen Werk, das hier mit geringen Mitteln durch die Tatkraft einzelner Vorstandsmitglieder des Dresdner Ortsverbandes entstanden ist; das Hauptverdienst hat sich dessen Vorsitzender Kommissionsrat Redakteur G. Mäder erworben. Die Staatsbehörden, auch Dresden und einige Freunde des Ortsverbandes hatten eine offene Hand; das Klostergut Oberwartha, dessen Besitzer auch eine der größten und wertvollsten Sammlungen von altem Zinn sein eigen nennt, schenkte den Bauplatz, die bekannten Dresdner Baukünstler Lossow und Kühne — Geheimrat Professor Lossow, der Leiter der Dresdner Kunstgewerbeschule, ist vor einigen Tagen gestorben —, machten die Zeichnung umsonst, und so konnte das Heim früher als man es erwarten durfte, seine gastliche Pforte öffnen. Es wird voraussichtlich bald ein beliebter Erholungsort für viele werden, „die mit Feder und mit Hirn“ in den Kämpfen des Tages stehen.

Leset die „Sonntagpost“.

Der Schlüssel.

(Roman von Heinrich Lee.)

(8. Fortsetzung und Schluß.)

Aber ihr Mann! Hartlepools Aussage, daß er die Agraffe von Jane erhalten hatte, während diese kaltblütig die Verurteilung zweier Unschuldigen geschehen lassen wollte — das mußte dem Grafen ja die Augen öffnen, mußte ihm verraten haben, daß zwischen Hartlepool und Jane ein Geheimnis bestanden hatte. Ein Geheimnis, um dessentwillen sie sogar einen Meineid nicht verschmähte Von welchem Wert mußte es für den Herrn Graf sein, einen Menschen zu finden, der ihm dieses Rätsel, das ihm sicher die ärgsten Qualen bereitete, löste? Freilich, auch in Hartlepool konnte er vielleicht einen solchen Menschen finden. Aber Hartlepool war noch weit vom Schuß. Darum hieß es, ihm zuvorzukommen. Ein paar Tausendmarkscheine würde sich der Herr Graf die Lösung des interessanten Rätsels ja wohl kosten lassen. Brillant!

Sword trat in ein Restaurant, an dem er gerade vorbeikam, ließ sich dort Papier und Schreibzeug geben und schrieb folgenden kleinen Brief:

Hochgeehrter Herr Graf!

Wenn Sie die Beziehungen erfahren wollen, die zwischen Ihrer Frau Gemahlin und dem jetzigen Besitzer der Agraffe bestanden haben, so bin ich bereit, Sie darüber aufzuklären. Ich warte auf Ihre sofortige Antwort.

Ralph Sword.

Eine halbe Stunde später hielt der Wagen, in den er sich geworfen hatte, vor dem Eckhause in der Schackstraße. Aeußerlich war dem Hause nichts anzumerken, welche Tragödie sich unter seinen Bewohnern soeben abgespielt hatte. Es lag in der klaren Winterluft, umgeben von dem frierenden Vorgarten, so ruhig, still und abgeschlossen wie sonst da. Aber an der düsteren Miene, mit der der Portier den Fremden empfing, war zu merken, daß man in einem Trauerhause war. Wenige Minuten darauf, nachdem der Portier mit dem Brief verschwunden war, kehrte er zu Sword, der im Hausflur gewartet hatte, zurück mit der Antwort:

„Herr Graf läßt bitten!"

* * *

Einige Tage später brachten die Blätter folgende Nachricht:

„Eine sensationelle Aufklärung hat die Gräflich Prodausche Schmuckdiebstahlaffäre gefunden. Schon vorgestern berichteten wir von dem höchst dramatischen Ende, das die vor der ersten Strafkammer stattgehabte Verhandlung in der Sache gefunden hat. Wie die auf Grund der von uns gemeldeten Festnahme und anderer noch hinzugekommener Umstände von neuem aufgenommenen Nachforschungen ergeben haben, steht der plötzliche Tod der Gräfin mit jener Festnahme in einer engen Verbindung, über die wir uns eine nähere Erklärung noch vorbehalten müssen. Was die Festnahme jener Persönlichkeit, eines Amerikaners namens Hartlepool, bei welchem die verschwundene Beute gefunden wurde, betrifft, so erfahren wir dazu noch, daß diese bei einem Juwelenhändler in Amsterdam erfolgte, wo der Genannte in Verdacht erregender Weise die Steine zum Verkauf zu bringen suchte. Eine wesentliche Beschleunigung hat die Aufklärung des Falles durch das rasche und tatkräftige Eingreifen des Grafen Prodau, des Gatten der so plötzlich und unter so tragischen Umständen Dahingeschiedenen, gefunden. Vor allem haben wir noch mitzuteilen, daß sich die vollständige Unschuld der beiden Angeklagten ergeben hat. Auch die Erklärung des männlichen Angeklagten, wie er in den Besitz der bewußten Spange gelangt ist, — jener Umstand, der zuerst den Verdacht auf ihn lenkte — wird nun in bezug auf ihre Wahrheit keinem Zweifel mehr unterzogen. So bedauerlich die schwere Prüfung erscheint, die dem Geschwisterpaar zuteil geworden ist, als so entschuldbar muß andererseits das Vorgehen der Anklagebehörde bezeichnet werden, da in der Tat das gegen das bedauernswerte Paar vorliegende Belastungsmaterial ein erdrückendes schien. Jedenfalls darf man sich freuen, daß die Unschuld der Angeklagten noch rechtzeitig an den Tag gekommen ist. Möge ihnen die wiedergewonnene Freiheit für die ausgestandenen Leiden vollen Ersatz gewähren. Wie wir noch weiter vernehmen, dürfte auch der festgenommene Amerikaner, nachdem ihm nun seine Eigentumsansprüche an das fragliche Schmuckstück nicht mehr streitig gemacht werden können, noch im Laufe des heutigen Tages aus seiner Haft entlassen werden."

Als diese Nachricht erschien, war am Tage vorher die Gräfin Prodau bereits in aller Stille zur Ruhe bestattet worden. In der Gesellschaft hatte man sie ja fast kaum gekannt, das war auch der Grund, daß ihrem Sarge auf dem ohnehin nur kurzen Wege vom Leichenhause bis zur Grabstätte nur der Gatte mit dem Geistlichen und ein Teil der Dienerschaft folgte. Daß die Trauer unter der letzteren gerade nicht groß war, verriet die Aeußerung einer zu derselben zählenden stattösen weiblichen Person, die in ihrem festlichen Schwarz ganz den Eindruck einer vornehmen Dame machte.

„Kinder, ich hab' kalte Beene" sagte sie zu den andern, nachdem der letzte von ihnen die drei Handvoll Erde auf den Sarg geworfen hatte und der Witwer mit dem Geistlichen bereits vorausging — „macht, daß wir nach Hause kommen! Dort koch' ich uns 'n feinen Kaffee; 'n großen Napfkuchen hab' ich auch schon bestellt. Was kann das schlechte Leben nutzen. Lange bleiben wir doch nicht mehr zusammen oder der Herr Graf nimmt sich 'ne Neue. Aber der hat wohl von seiner Ersten genug".

* * *

Der Spätherbst, der Winter verging, es wurde wieder Frühling. In einer Querstraße der Friedrichstraße sah man an einem großen Hause über den breiten Fenstern des ersten Stockwerks ein mächtiges Schild mit weithin lesbarer Schrift angebracht — „Bryants School". Das Institut hatte eine Menge Schüler und machte vorzügliche Geschäfte. Die Schule wurde aber nicht von dem berühmten Mister Bryant selbst geleitet, sondern von zwei seiner früheren Angestellten, einem Herrn und einer jungen Dame, deren Namen wir dem geehrten Leser nicht zu nennen brauchen. Auch noch manches andere brauchen wir nicht zu erzählen — Marthas Entsetzen, wie sie die Verhaftung der beiden in den Zeitungen las — ihre felsenfeste Ueberzeugung von deren Unschuld — die entsetzliche Sorge, die sie trotzdem überfiel — ihre Reise übers Meer nach Deutschland zurück, um in der Stunde der Not den zwei Menschen, die ihr neben Eltern und Geschwistern die liebsten auf der Welt waren, nahe zu sein. Dann in jenem fürchterlichen Saal das Wiedersehen — die Freude, als die Unschuld der beiden an den Tag kam, und die Sorge nun um die Zukunft.

Infolge einer Korrespondenz mit Mister Bryant blieb Martha in Berlin, um für die erste Zeit dem neu ins Leben gerufenen Unternehmen mit als Stütze zu dienen. Da kam aus Baltimore eine Trauernachricht. Mister Bryant war dem tückischen Leiden, das ihn schon so lange quälte, erlegen, und weil die Erben von der überseeischen Filiale Scherereien fürchteten, so machten sie Fedor unter günstigen Bedingungen und Vorstreckung des nötigen Kapitals den Vorschlag, das Geschäft vom nächsten 1. April ab auf eigene Rechnung zu übernehmen. Bis dahin sollte Martha dem Unternehmen ihre Dienste weiter leihen. Das Geschäft kam zwischen den Erben und Fedor zustande — und Fedor sah bald an dem überaus günstigen Gedeihen der Schule, daß er es nicht zu bereuen hatte, er war auf dem besten Wege, ein wohlhabender Mann zu werden. Auch Martha hatte ihre aufrichtige Freude daran. Wenn ihnen beiden noch etwas zur vollkommenen Zufriedenheit fehlte, so war das erstens der Umstand, daß sie nicht Ilse in ihrer Nähe haben konnten. Gleich, nachdem die Zeitungen ihre Schuldlosigkeit festgestellt hatten, war ihr von einer vornehmen Dame in Wiesbaden der Antrag zugegangen, in ihre Dienste zu treten. Ilse war dem gütigen Rufe gefolgt, und aus ihren Briefen ging hervor, wie freundlich ihre neue Herrin war und wie glücklich sie sich in ihrer jetzigen Stellung fühlte. Was aber noch tieferen Schatten auf den Seelenzustand der beiden warf, war die ihnen zum Quartalswechsel bevorstehende Trennung. Auch Martha empfand den Abschied diesmal bei weitem stärker als das erstemal. Noch wagte sie sich das Gefühl, das sie für den Bruder der Freundin, der nun selbst ihr Freund geworden war, hegte, nicht zu gestehen. Ja, Zweifel an seinen eigenen Empfindungen für sie wurden in ihr wach. Damals in New York, als sie seine Abreise nach der Heimat durchsetzte — damals hatte sie ein heimlicher Gedanke überschlichen, der ihr das Blut in die Wangen trieb — der Gedanke, daß sie ihm vielleicht mehr als nur eine gute Freundin geworden. Wenn sie sich damals nicht getäuscht hatte — warum ließ er sie von seinem Gefühl jetzt nichts mehr merken? Es war wohl nur eine flüchtige Regung in ihm gewesen, angefacht durch die Dankbarkeit, die er ihr schuldig zu sein glaubte, und die Entfernung hatte dies Gefühl wieder in ihm ausgelöscht. Darum war die Trennung wohl auch das beste für sie — eine Trennung, der aber diesmal kein Wiedersehen mehr folgen durfte.

Es war am letzten Sonntag, der ihrem Abschied voneinander voranging. An den Sonntagen war die Schule geschlossen und sie hatten diese Tage zuletzt immer zusammen verbracht. So sollte es auch an diesem Sonntag sein. Trotzdem es erst Ende März war, herrschte doch schon ein prächtiges warmes Frühlingswetter. Fedor hatte eine Partie nach Potsdam in Vorschlag gebracht. Sie waren schon am frühen Morgen aufgebrochen. Nun am späten Nachmittage standen sie auf dem Pfingstberg, wo sie den Turm erstiegen hatten, zu ihrem Füßen breitete sich das herrliche Panorama des weiten Havellandes, und die leise beginnende Dämmerung mahnte sie an die Rückkehr. Von einer unsichtbaren Stelle im Tal drangen die melancholischen Klänge einer Harmonika zu ihnen herauf. Schon waren sie im Begriff, die Plattform zu verlassen, da ergriff er, seiner Zurückhaltung nicht mehr mächtig, ihre beiden Hände.

„Martha!" flüsterte er leise, heiß und innig.

Ein Schauer zuckte durch ihre Gestalt. Ihre Stärke, ihre Klugheit, ihre Besonnenheit — wo waren sie hin?

„Was tun Sie?" sagte sie fast weinend, aber ohne ihm die Hände entziehen.

Da drückte er sie an sich, und beide allein auf der hohen Warte über dem Menschenvolk — über ihnen der verblauende junge Frühlingshimmel, unter ihnen das junggrüne Tal mit der an den Strom geschmiegten Residenzstadt, deren Kuppeln und Marmorpaläste in der Abendsonne glänzten — so tauschten sie miteinander den ersten Kuß.

Es war an demselben Sonntag und ungefähr um dieselbe Nachmittagsstunde, als in Wiesbaden in einer reizenden Villa des Nerotals auf der an dem Hause liegenden Terrasse eine alte, aber noch recht munter aussehende weißhaarige Dame und ein junges Mädchen von großem Liebreiz, dem nur die etwas blassen Wangen Eintrag taten, an einem Tisch beim Schach zusammensaßen. Es herrschte prachtvolles Frühlingswetter, mit fast sommerlicher Wärme schien die schon über dem Rheingau sich hinabsenkende Sonne auf den Tisch, im Garten blühten Tulpen und Hyazinthen und von einer prächtigen Rotbuche, die allein auf dem grünen Rasenflecke vor der Terrasse stand und ihre zottigen, glänzenden Blütenhüllen schon entfaltet hatte, ließ ein kohlschwarzes, gelbschnabliges Amselmännchen seinen melodischen Schlag ertönen, fast so schön wie eine leibhaftige Nachtigall, während auf der an der Villa vorüberführenden Straße der Strom der Spaziergänger, der vom Neroberg kam, heimwärts pilgerte.

„Schach!" sagte die alte Dame, indem sie jetzt ihren letzten Springer zog, mit großem Eifer und Vergnügen.

Vergeblich suchte das junge Mädchen noch einen Zug, der sie vielleicht noch retten konnte.

„Aus!" lachte mit Siegermiene ihr Gegenüber. „Das kommt daher, mein Kleinchen, wenn man wer weiß wo seine Gedanken hat, nur nicht dort, wo sie hingehören. Wird man nun beichten, was eigentlich heute mit uns vorgeht?"

Gutmütig faßte die alte Dame das junge Mädchen unter das zierliche Kinn.

Eine lebhafte Röte färbte die lieblichen Wangen.

„Nun?"

„Aber nichts, gar nichts, Frau Geheimrat!" stotterte Ilse — denn sie war es — in rührender Verlegenheit.

„Also Geheimnisse hat das Fräulein! Na, da darf eine alte Frau natürlich nicht neugierig sein. Aber die Sonne geht schon unter, es fängt an kühl zu werden, da wollen wir ins Haus. Lieber Gott — und was fällt mir denn da ein? Ich habe ja der Frau Oberst vor dem Nachtmahl noch einen Besuch versprochen. Sie brauchen mich nicht zu begleiten, liebes Herz, die paar Schritte nachher in der Dunkelheit finde ich wohl noch allein zurück. Und ich soll wirklich nicht erfahren, was meiner Kleinen über die Leber gelaufen ist? Es wird doch kein Liebeskummer sein?"

Beide Damen waren aufgestanden, Ilse hatte das Schachbrett genommen, und sie standen jetzt vor der Haustür.

Das junge Mädchen senkte hastig den Kopf, denn sie fühlte, wie ihr von neuem dieses dumme Rot in die Wangen stieg. Glücklicherweise wurde ihr diesmal die Antwort erspart. Aus dem Hause trat Marie, die Köchin, der Frau Geheimrat entgegen und fragte, was sie zum Abendessen machen sollte. Ilse entschlüpfte ihrer gutmütigen, immer zu Scherzen aufgelegten Herrin und atmete erst wieder auf, als sie dieselbe mit Hut und Mantel das Haus verlassen sah.

Sie hatte sich in den Gartensalon begeben und stand dort sinnenverloren am Fenster.

Nicht mit Unrecht hatte sie die Frau Geheimrat, die ihr ja mehr eine mütterliche Freundin als eine Dienstgeberin war, gefragt, wo sie ihre Gedanken heute hätte. Das kam daher, daß sie gestern abend in der Liste der neu angekommenen Fremden einen gewissen Namen gelesen hatte — den Namen Graf Gert von Prodau. Darum hatte sie auch schlecht geschlafen, und darum sah sie auch so blaß aus.

Von ihrem Verteidiger hatte sie erfahren, welche Anstregungen und auch welche Kosten Gert aufgeboten hatte, um ihre Unschuld an den Tag zu bringen. Wenn diese auch vergeblich gewesen waren — welchen Dank schuldete sie ihm trotzdem dafür. Warum tat er das für sie? Auch damals jene Begegnung auf der Treppe, wo er sie nach dem Grunde ihrer Tränen fragte! Wie wenig konnte sie sich das alles mit seinem früheren Benehmen gegen sie zusammenreimen. Welches Rätsel bedeutete er doch für sie! Seit jener Begegnung auf der Treppe hatte sie ihn nicht wieder gesehen. Welche fürchterlichen Zeiten hatte sie inzwischen durchgemacht! Aber wie oft hatte sie doch an ihn denken müssen. Und nun war er hier in dieser Stadt.

Er war wieder frei. Die schreckliche Frau, von der ihr soviel Unheil widerfahren, war tot. Auch er hatte unter dieser Frau ja zu leiden gehabt. Wie seltsam doch sein Schicksal mit dem ihrigen verknüpft war.

Welchen Anteil er an ihr genommen hatte! Und sie wünschte jetzt, wo der Gedanke an ihn wieder so lebhaft in ihr geworden, daß es ihm die Zukunft vergelten möge — daß er noch das Glück fand, das ihm in seiner ersten Ehe versagt geblieben. Ja, das wünschte sie, von ganzem Herzen.

Ob er wußte, daß auch sie in dieser Stadt weilte? Ob er sich ihrer überhaupt noch erinnerte? Wie sie sich so etwas nur einbilden konnte. Nein, sie war wohl längst von ihm vergessen und sie würde ihn niemals wiedersehen.

Ein leises Trauern zog in ihre Seele. Wie einsam sie doch auf der Welt stand. Der Bruder, die Freundin — was konnten sie ihr sein, wenn sie doch immer in der Ferne von ihr weilten? Welch heißes Sehnen überfiel sie — das Sehnen nach einem Herzen, an das sie das ihre pressen durfte, an dem sie Schutz, an dem sie eine Heimat fand.

Die Stirn gegen die Scheiben gedrückt, starrte sie in den Garten hinaus, über den sich schon die Dämmerung breitete — Schatten, wie sie auch ihr eigenes junges Leben so drohend umzogen hatten und die wohl auch in Zukunft niemals ganz mehr davon weichen würden!

Ein Geräusch hinter ihr veranlaßte sie, den Kopf zu wenden.

Ein leiser Schreckenslaut entschlüpfte ihren Lippen.

Vor ihr stand derjenige, mit dem eben ihre Gedanken beschäftigt gewesen — Gert.

„Verzeihung, Fräulein von Lyck," sagte er. „Ich wünsche Sie zu sprechen. Ein Diener, den ich draußen im Garten traf, sollte Ihnen meine Karte bringen. Aber er meinte, das sei nicht nötig, und wies mir hierher zu Ihnen den Weg." Er sah, welche Verwirrung auf ihren Wangen flammte, und fuhr nach einer kleinen Weile fort: „Ich komme, Sie um Verzeihung zu bitten wegen eines Unrechts, das ich Ihnen zugefügt habe. Darf ich Sie bitten, mich anzuhören?" Und er begann. Wie er sie in Montreux kennen gelernt, welchen Eindruck sie auf sein Herz gemacht, was für ein unbeschreibliches Glück es für ihn gewesen wäre, wenn sie die Seine hätte werden sollen, welches furchtbare Mißverständnis dann zwischen sie getreten und ihn von ihr gejagt, wie er sich voll Verzweiflung einer andern in die Arme geworfen, wie elend er dadurch geworden — seine Empfindung, wie er sich ihr und zwar in seinen eigenen vier Wänden von neuem gegenüber sah, seine abermalige Flucht von ihr, seine Begegnung mit Herrn Delancourt in Paris, der ihm den Schleier von den Augen riß und ihn jetzt erst erkennen ließ, um welche Seligkeit er sich gebracht, seine Rückkehr und dann die darauf folgenden schrecklichen Ereignisse, die er ihr ja nicht erst zu schildern brauchte. Dann verstummte er.

Wortlos, mit gesenkter Stirn, von unbeschreiblichen Empfindungen ergriffen und durchstürmt, hörte sie ihm zu.

„Fräulein von Lyck, können Sie mir nun vergeben?" fragte er sie mit bebender Stimme.

Ihre Antwort bestand nur in einem stummen Nicken.

„Ich wäre früher gekommen," fing er wieder an, „aber ich habe Ihnen noch mehr zu sagen, und das konnte und wollte ich erst, wenn sich der Efeu über ein gewisses Grab gebreitet hatte. Werde ich von diesem Grab einen neuen Weg ins Leben finden? Wollen Sie diesen Weg mit mir gehen?"

Er schwieg.

Die Sinne wollten ihr vergehen.

„Ilse!" klang es flehend, zagend, hoffend, in überquellender Liebe an ihr Ohr.

Dann fühlte sie, wie sich zwei Arme um sie legten, wie sich ein Mund heiß zu dem ihren beugte und wie ihr Herz an einem andern ruhte — so wie es ihr Sehnen, ihr Traum gewesen war. Ein Tränenstrom brach aus ihren Augen. „Ilse, meine Ilse!" sagte immerfort die sanfte, zärtliche Stimme. Da war es gekommen — das Glück, das Glück!

* * *

Das offizielle Trauerjahr, das Gert einhalten wollte, brachte es mit sich, daß die Hochzeit der beiden glücklichen Paare erst im Herbst begangen wurde. Sie fand an dem gleichen Tage in aller Stille in einem hübschen, von dem Fremdenverkehr noch nicht überfluteten Schwarzwaldorte statt, von dem es auch gleich auf die gemeinsame Hochzeitsreise ging. Von Hartlepool und Sword hörte man nichts mehr, ebensowenig von jenem Gegenstande, der eine so verhängnisvolle Rolle in dem Leben der vier nun so glücklichen Menschen gespielt, ja der eigentlich ihr Glück erst begründet hatte — dem grünen Schlüssel.

Ende.

Der schwierige Name.

Eine Londoner Wochenschrift erzählt folgende kleine Geschichte: Die Nacht war bitter kalt, und der Herr Polizeiwachtmeister beglückwünschte sich im stillen, daß er keinen Straßendienst mehr zu machen habe. Plötzlich tritt der Schutzmann Pooke ins Revierzimmer. „Warum unterbrechen Sie Ihren Rundgang?" fragt streng der Wachtmeister. „In der Nebukadnezarstraße ist ein Pferd tot hingefallen," sagt der halberfrorene Pooke. „Also schreiben Sie schnell Ihren Bericht, aber verbummeln Sie keine Zeit damit!" Pooke setzte sich hin und schreibt mühselig. Nach einer Weile sieht er auf: „Herr Wachtmeister, wie schreibt man Nebukadnezar?" „Das müssen Sie selbst wissen", brummt zornig der Wachtmeister. Pooke sitzt eine Weile grübelnd, dann steht er ratlos und kopfschüttelnd auf, zieht seinen Mantel wieder an und setzt seinen Helm auf. „Wo wollen Sie denn hin? Sie haben doch Ihren Bericht noch nicht fertig!" „Ach, Herr Wachtmeister", erklärt der Schutzmann Pooke resigniert, „ich will das tote Pferd lieber in die Nachbarstraße schleppen, es liegt nicht weit von der Ecke ..."

— Sehr einfach! Patient (Hypochonder): „Den Katarrh werd' ich nimmer los. Gestern war das linke Nasenloch zu, heut ist's das rechte. Wie mag das nur kommen?" Arzt: „Lieber Himmel, so 'ne Nase will doch auch 'mal 'ne kleine Abwechslung haben!"

Die gute Nachricht.

Skizze von Rene Bazin.

Zuerst war Marie heimgekommen, dann Jeanne, zuletzt Cecile. In der kleinen Wohnung, die sie innehatten — eine Küche, ein Eßzimmer, drei durch einen Korridor vereinte Schlafzimmer —, konnte man jeden Abend zur selben Zeit dieselben aus vollem Herzen gegebenen Küsse hören und dieselben Worte, die die drei Schwestern zueinander sprachen und die von der Mutter wiederholt wurden:

„Guten Tag, Liebling, bist Du nicht zu abgespannt? Hast Du auch nicht zu viel gearbeitet? Wirklich nicht? Du ruhst Dich jetzt aus, wie? Ach wie schön ist es, zusammen zu sein!"

Die Mutter setzte manchmal hinzu: „Hast Du bezahlt bekommen?"

Marie, die Aelteste, ein großes, blondes Mädchen, elegant und kräftig, mit fremden Leuten sehr reserviert und fast kalt, aber zu Hause, wo ein Lächeln nicht schlecht ausgelegt werden konnte, jeder in der Familie die gleichen Rechte hatte, sehr zärtlich. Sie war Lehrerin und erteilte französischen Unterricht. Sie war kräftig, den ganzen Tag eilte sie von einer Straße in die andere, ohne daß die Ermüdung ihrer blühenden Jugend etwas anhaben konnte. Jeanne, die zweite, war zarter, freundlicher, anschmiegender und für einen lobenden Blick oder ein lobendes Wort Auf Zeiten, in denen sie sehr bleichsüchtig war, kamen wieder Monate, in denen sie vor Lebensmut übersprudelte. Im vorigen Jahre hatte man sie in einen Badeort schicken müssen, und diese Reise hatte die Ersparnisse der ganzen Familie gekostet. Sie war die einzige, die sich pflegte. Die Jüngste der Schwestern, die man „die Kleine" nannte und die weder hübsch noch graziös war, ein achtzehnjähriges Mädchen, das gerade sein Examen gemacht hatte, beklagte sich nie, arbeitete immer hintereinander und schien nicht im mindesten daran zu denken, daß es noch eine andere Existenz geben könne, als die bisher geführte.

Die Nacht brach herein, eine späte Frühlingsnacht, in denen die nach der Straße geöffneten Fenster in der vorgeschrittenen Stunde noch ein wenig Licht, ein wenig Staub und ein wenig laue Wärme hineinließen. Cecile war kaum ins Zimmer getreten, hatte ihren Hut auf das Bett gelegt und war dabei, ihren Schleier sorgfältig zu falten, als Marie, die sie küßte und in der Dunkelheit ihr ins Gesicht zu sehen versuchte, ausrief: „Dir ist etwas passiert." In diesem Augenblick ging die Mutter durch den Korridor, um das Abendessen aufzutragen.

„Ja," sagte sie, ohne stehen zu bleiben. „Eine große Neuigkeit; kommt, Ihr sollt sie hören."

Die Mutter, die in dieser Häuslichkeit die Pflichten einer Köchin und eines Hausmädchens erfüllen mußte, war eine arme, verbrauchte, überarbeitete Frau, verbittert durch das, was sie Pech nannte, das heißt den Geldverlust von einst, die Nahrungssorgen von jetzt, und unfähig, einem anderen Gedanken nachzugehen. Sie setzte sich nun an den Tisch, und während sie die Suppe auffüllte, fuhr sie fort: „Ja, ich habe Euch mitzuteilen, liebe Kinder, daß man Cecile in einem Schloß eine Stellung als Erzieherin angeboten hat."

„Erzieherin? Die Kleine? In einem Schlosse?" fragten die älteren Schwestern.

„Und in einem großen. Sie wird ein Zimmer und ein Toilettenzimmer in einem Turm bewohnen, getrennt von den Zimmern der Kinder, sie darf an den Mahlzeiten im Eßzimmer teilnehmen, selbst wenn Besuch da ist, sie hat täglich zwei Stunden Zeit, um zu lesen, es ist versprochen worden, daß sie sich an den Ausflügen beteiligen darf, und einmal monatlich darf ich Sonntags unseren kleinen Liebling besuchen."

„Ist es weit von hier?"

„Fünfzehn Meilen."

„Wieviel Kinder hat sie zu unterrichten?"

„Ein einziges von dreizehn Jahren. Cecile ist achtzehn Jahre, das paßt sich gut. Heute haben wir einmal Glück gehabt. Denn ich muß Euch sagen, daß ich fünfzehnhundert Franken für Eure Schwester durchgesetzt habe. Ist das nicht großartig?"

Und während sie ihren Töchtern vorlegte, erzählte sie weitschweifig, wie sich alles zugetragen hatte. Jeanne und Marie blickten sie an. Mit verwirrter, unruhiger, gespannter Aufmerksamkeit betrachteten sie die Kleine, die mit dem braunen Köpfchen nickte: „Ja, so war es, es stimmt." Ganz bleich vor Erregung studierte sie die Mienen ihrer Schwestern, um zu wissen: soll ich mich freuen, ist es wirklich eine gute Nachricht, ist es das Glück?

Jeanne berechnete, daß das versprochene Honorar 750 halbe Klavierstunden, die halbe Stunde zu 2 Franken, bedeutete; sie dachte, daß Cecile keine Ausgaben, außer ihrer Toilette, haben würde, und vor vierzehn Tagen hatten sie sich das Sommerkleid und den Sommerhut bereits gekauft.

„Es ist herrlich," sagte sie. Marie, die ihre Ansicht immer zuletzt äußerte, der man dann aber am meisten Beachtung schenkte, meinte:

„Was mich verführen würde, ist der Gedanke, sich nur mit einem Kinde beschäftigen zu brauchen, mir seine Liebe zu erringen, die Mutter zu ersetzen .... Wenn man jemand auch noch so viel Privatstunden erteilt, der Einfluß ist doch nicht der rechte. Kaum, daß man sich die Sympathie erringt, aber das ist auch alles. Wie habe ich schon durch den beständigen Wechsel seelisch gelitten..."

„Und ich physisch", unterbrach sie die Jüngere. „Ich habe Anstrengungen aushalten müssen, die Cecile nicht ertragen würde. Dann reizt mich auch die veränderte Umgebung, Cecile wird reisen. Wann soll sie ihre Stellung antreten, Du hast es noch nicht gesagt?"

„Wir werden es in vier Tagen wissen. .... Ich werde durch einen Brief benachrichtigt werden. Es ist eine gewisse Zeit nötig, um die bisherige Erzieherin zu verabschieden und das Kind darauf vorzubereiten, unsere glückliche Cecilie zu empfangen...."

Als das Abendbrot beendet war, machte die gute Nachricht ihren Einfluß weiter geltend. Die Mutter deckte den Tisch ab, und als sie geschäftig von einem Zimmer in das andere ging, wunderte sie sich jedesmal, wenn sie in das Eßzimmer zurückkehrte, ihre Töchter nicht so schweigsam als sonst zu finden.

Die beiden Aeltesten sprachen von den Schwierigkeiten ihres Berufes, nicht um sich zu beklagen, nicht bitter, im Gegenteil, in guter Laune, um die Hoffnung der Kleinen zu stärken, die keine Privatstunden mehr zu geben brauchte.

Jedoch, als sie endlich aufstanden, erfaßte Marie in dem Schweigen der nun eingeschlafenen Stadt plötzlich das Bewußtsein der bevorstehenden Abreise. Als sie sich herumdrehte, um ihrer Mutter gute Nacht zu sagen, sah sie ihre junge Schwester durch die Dunkelheit schon halb verschwunden. Sie dachte: „Sie muß abreisen. In vier Tagen wird sie jahrelang fortgehen." Und dieser Gedanke, den sie von Anfang an unklar empfunden, gegen den sie seit Stunden angekämpft hatte aus Furcht, selbst zu leiden und den anderen Kummer zu verschaffen, bemächtigte sich ihrer mit aller Gewalt. Marie trocknete sich heimlich die ersten Tränen.

Als sie am nächsten Morgen erwachte, war der Gedanke, den sie zuerst unklar empfunden, jetzt deutlich geworden: „Diese gute Nachricht ist ein Unglück. Wenn eine von uns dreien fortgeht, ist das Haus tot." Sie behielt ihre Ansicht für sich. Aber als Cecile abends die Unterhaltung vom Tage vorher wieder mit Jeanne aufnehmen wollte, sprach diese die Worte: „Schloß, Freiheit, Spaziergänge" in einem Ton, als ob sie nicht mehr daran glaubte.

Am Tage darauf sagten die drei Schwestern, daß sie sich nicht wohl fühlten, und legten sich zu Bett, ohne wie sonst miteinander geplaudert zu haben.

Am dritten Tage ging Marie, die sehr früh aufgewacht war, in eine nahe Kirche, um die Messe zu hören. Kaum kniete sie zwei Minuten, als sie Schritte hinter sich hörte, die leise über den Steinfußboden glitten. „Oh", dachte sie, „das ist Jeanne, die wie ich leidet." Und wirklich ging Jeanne an ihr vorbei. Einige Augenblicke nachher kam auch Cecile. Sie vermieden es, sich zu begegnen und sich anzusprechen.

So kam der vierte Tag heran. Marie und Jeanne hatten ihr Fortgehen verzögert, um noch anwesend zu sein, wenn die Briefe gebracht wurden. Es war acht Uhr morgens. Die Klingel ertönte. Die Mutter sagte: „Nun ist er da." Ebenso aufgeregt als in jenem Moment, als sie für ihre Tochter eine bessere Zukunft und für sich eine Verringerung der Sorgen gesehen hatte, öffnete sie die Tür und nahm den Brief entgegen. Es war zu dunkel, und sie konnte ihn im Korridor nicht lesen. Sie ging an das Fenster des Eßzimmers, und während des Gehens öffnete sie den Briefumschlag. Die Kinder folgten ihr stumm, bleich, ohne Eile.

Bei den ersten Zeilen fuhr sie auf: „Wir haben doch nie Glück! Die Jetzige bleibt wieder."

Klagend las sie den Brief mit lauter Stimme. Aber ihre drei Töchter, die bis jetzt nebeneinander gestanden hatten, umarmten und küßten sich wie närrisch. Sie schluchzten, sie lachten, sie preßten sich aneinander, und ihre Wangen, die wieder rosig wurden, waren von Tränen und Küssen feucht:

Zuerst sprach Marie: „Welch grenzenlose Freude!" Jeanne antwortete: „Wenn die Kleine uns verlassen hätte, wäre ich gestorben." Nun sagte die Kleine: „Ich war fest entschlossen, abzuschreiben."

Mit verschiedenen Worten sprachen alle drei das entscheidende Urteil ihres Lebens aus: „Wir trennen uns nicht." Und an jenem Tage weinten sie vor Freude bis zum Abend, weil sie das Geheimnis erraten hatten, weshalb sie in ihrer Armut so glücklich waren.

Was die Frau dem Manne sein soll

Was dem Berner seine Mutzen,
Was dem Schützen seine Stutzen,
Was dem Hasen seine Beine,
Was dem Kutscher seine Leine,
Was dem Bauer seine Felder,
Was dem Förster seine Wälder,
Was dem Kranken sind die Bäder,
Was dem Wagen sind die Räder,
Was dem Vogel sein Gefieder,
Was dem Sänger seine Lieder,
Was dem Himmel seine Engel,
Was dem Kind der Zuckerstängel,
Das bis auf den Punkt genau,
Sei dem Manne seine Frau!

— Auch ein Kalender. Bäuerin: „Alter, was haben wir heute für einen Tag?"

Bauer: „Warte mal!" (An den Fingern zählend): „Gehacktes, Leberwurst, Knödel, saure Hasen, heute ist Donnerstag."

Eine gute Tat.

Eine in tiefe Trauer gekleidete alte Dame geht langsam, auf den Arm eines Begleiters gestützt, in den Champs Elysées spazieren. Ein alter, dürftig gekleideter Mann, dem man die Kälte und den Hunger aus den hohlen Augen und den zitternden Gliedern abliest, schleppt sich mühsam an ihr vorbei. Obwohl er mit keinem Wort und keiner Gebärde um ein Almosen bittet, öffnet die Dame in Trauer ihre Börse und will ihm eben ein Geldstück in die Hand drücken, als plötzlich ein Polizist auftaucht. „Ich habe Sie beobachtet," sagt er barsch und legt die schwere Hand fest auf die Schulter des fast zusammenbrechenden Alten. „Ich verhafte Sie wegen Bettelei." Lebhaft wendet sich die Dame in Trauer dagegen. „Sie irren sich wirklich, mein Herr", sagt sie eifrig zu dem Polizisten, „wir beide" — auf den Alten deutend — „hatten nur eine alte Rechnung zu begleichen." Dann nimmt sie eine Hundertfranken-Note aus dem Portemonnaie und drückt sie dem Alten in die Hand. „Nicht wahr, jetzt ist alles richtig, nun sind wir quitt?" sagt sie mit einem freundlichen Lächeln. Der alte Mann bleibt in seiner Freude stehen und murmelt Segenswünsche für seine Wohltäterin; der Polizist geht kopfschüttelnd weiter, und die Kaiserin Eugenie setzt ihren Spaziergang fort.

Ein guter Einfall.

Friedrich Wilhelm III. bemerkte eines Tages bei der unerwartet raschen Zurückkunft von einem Spazierritt in das Palais zu Potsdam, daß sich der Portier nicht, wie es dessen Pflicht gebot, auf seinem Posten befand. „Portier ist abgesetzt!" rief der Monarch zornig. Jede Fürbitte würde bei der Hartnäckigkeit, mit welcher der König an einer einmal getroffenen Bestimmung festhielt, fruchtlos gewesen sein, obgleich das Schicksal des sonst so pflichtgetreuen Beamten allgemeines Bedauern erregte. Als aber am nächsten Morgen der diensttuende Flügeladjutant in das Zimmer des Monarchen trat, gestattete er sich die Frage: „Majestät, ist der Portier auf einen oder auf zwei Tage abgesetzt?" „Auf einen," lächelte der König, der inzwischen wohl selbst schon das im ersten Aerger Verfügte bereut hatte.

Billiges Festessen.

Der englische Vegetarianer (Pflanzenesser) Doktor Normann Kerr in London veranstaltete eines Tages ein Festessen, zu welchem dieser Apostel der reinen Pflanzenkost hundert Personen einlud. Das Menü bestand aus einer Gemüsesuppe. Als Vorspeise diente eine Pastete, deren Kruste weiße Bohnen und Zwiebeln enthielt. Zum Nachtisch gab es Sweets, ein Gemisch von Rhabarberwurzel, Reis und Zucker. Die Toaste wurden mit Schokolade getrunken. Das ganze Mahl mit den Getränken kostete für alle hundert Personen 25 Schillinge, ungefähr 6 Cents für die Person.

Splitter.

Man kann recht glücklich sein, ohne sagen zu können, was das Glück eigentlich ist.

*

Eine Weltanschauung erwirbt man sich nicht aus Büchern; man muß sich eben die Welt anschauen!

*

Verliebte sind recht sonderbare Menschen: Wenn sie sich noch nicht haben, seufzen sie, und nachher tun sie's erst recht.

*

Manchem bleibt von seinen Lebenserfahrungen nichts als der Humor, sich darüber lustig zu machen.

*

Mancher rühmt sich, ein Weib besiegt zu haben; daß er aber der Geschlagene ist, wird er erst später gewahr.

*

Entgegen dem physikalischen Gesetz geht im Leben das Leichte zu Grunde und das Gründliche kommt empor.

— Ein liebevoller Vater. Richter: „Aber, wie konnten Sie Ihr Kind am Kopfe so blutig schlagen?"

Vater: „Ich wollt' mein' Sohn gern studieren lassen, und da sollt' er einen offenen Kopf kriegen."

— Widerspruch. Reisender: „Herr Doktor, ich habe manchmal ganz schreckliche Nervenschmerzen im Kopfe, können Sie mir dagegen etwas raten?"

Arzt: „Da kann ich Ihnen Eisumschläge recht warm empfehlen."

— Schlau — noch schlauer. Fleischermeister (zu einem in seinem Hause wohnenden Rechtsanwalt: „Herr Rechtsanwalt! Ist der Besitzer eines Hundes verpflichtet, für den Schaden, den sein Hund verübt hat, aufzukommen?"

Rechtsanwalt: „Ja."

Fleischer: „Nun, dann möcht' ich Sie bitten, mir eine Mark zu zahlen für eine Leberwurst, die mir gestern Ihr Hühnerhund aus dem Laden geholt hat."

— Kompromiß. A.: „Wie, Du lehnst es ab, mir hundert Dollars zu leihen? Da kannst Du fürderhin mein Freund nicht mehr sein!" (nach einer Weile) „Willst Du mir auch nicht fünfzig geben, damit ich Dir wenigstens ein gutes Andenken bewahren kann?"

— Die bösen Fremdwörter. Herr: „Hat denn Ihr Sohn während des dreijährigen Besuches des Schnellkursus für französische Sprache viel gelernt?"

Frau (wichtig): „Oh ja! Er spricht jetzt ganz defekt französisch!"

Die Andere.

Von Emil Lucka.

Wien, Hotel Hammerand, 8. Mai.

Leontine! Als du den Hut aufsetztest, um aus unserer Wohnung zu gehen, fragte ich dich: Darf ich einmal schreiben? — Du schütteltest heftig den Kopf und sagtest: Nein! — Aber an der Tür wandtest du dich noch einmal; du schienest die Handtasche zu suchen, die du schon hieltest — und sahst mich an. Diesen Blick habe ich beständig vor mir gehabt, an jedem Tag der vier Monate, die nun verflossen sind, besonders nahe und eindringlich in den Stunden, wo ich mich seiner am meisten schämen mußte. Und dieser Abschiedsblick gibt mir heute den Mut, dir zu schreiben. Ich weiß, daß du nichts vergessen hast, auch nicht das Gute, das uns beiden so reichlich beschieden war, bis zu dem jähen Ende. In der Erinnerung an diese Zeit will ich dir jetzt sagen, wo ich bin und wie ich lebe. Ich wüßte gern von dir, aber du wirst wohl keine Antwort geben. Durch Dahlenhofer habe ich erfahren, daß du bei deinen Eltern wohnst, und daß unser Haus abgesperrt ist.

Seit drei Wochen lebe ich in einem kleinen ruhigen Hotel in der Vorstadt von Wien. Ich bin allein. Hast du das schon gewußt? Aber es ist nicht mein Verdienst, das will ich dir gleich sagen. Eine wilde, geräuschvolle Reise liegt hinter mir; zwei Monate haben wir in Paris zugebracht, dann an verschiedenen Orten der Riviera, schließlich sind wir hierher gekommen. Wir stiegen im Hotel Bristol ab; gleich am ersten Abend saß an dem Tischchen mir gegenüber ein junger Engländer, der einem griechischen Gott nicht unähnlich war. Sie konnte ihn nicht sehen, geriet aber doch immer mehr in Verwirrung, bei ihrer Sensivität ist das nicht allzu merkwürdig. Sie rückte unruhig auf ihrem Stuhl und trank fortwährend. Endlich wandte sie sich um. Als sie wieder hersah, wußte ich daß es zwischen uns zu Ende war. Ein beschämendes Gefühl überkam mich; nicht so sehr wegen meiner Niederlage, als wegen der Geringfügigkeit, um die ich mein ganzes Leben hingeworfen hatte; jetzt konnte ich mir die Wahrheit nicht mehr verhehlen. Aber allmählich bemächtigte sich meiner eine stille Freude; ich sah das nahe Ende dessen, was doch nicht häte dauern können. Ich wurde so ruhig, wie ich seit Monaten nicht gewesen war, und mit tiefem innern Gleichmut dachte ich: Nun wiederholt sich alles wie damals, als sie um meinetwillen ihrem Manne davongelaufen ist. So verliert sie immer mehr die Herrschaft über sich, und nicht mehr lange wird's währen, dann ist sie Gut eines Jeden, der die Hand nach ihr ausstreckt. Endlich bettelt sie um Liebe vor einem Verschmähenden . . . Ich sah dein reines Gesicht. Und in dieser Stunde war mir, als ginge ich wieder auf dem Wege zu dir, nach langer Verirrung.

Am nächsten Abend war sie fort. Mit dem italienischen Zug sind sie abgereist, sagte mir der Portier, als ich nach Hause kam. Ich hatte das Hotel schon um drei Uhr verlassen in der Ahnung, daß etwas geschehen würde; und ich wollte nicht im Wege sein. Der Portier lächelte nicht, als er mir die Mitteilung machte, denn er war ein wohlerzogener Portier. Aber die Situation war mir doch peinlich, und ich siedelte am nächsten Morgen in das stillere Haus in der Floriangasse über, wo ich noch immer wohne. Die schwerste Zeit meines Lebens ist nun überstanden, das fühlte ich. Sonderbar! Nicht? Und ich war doch mit ihr in mein Glück gelaufen.

Du kannst übrigens sehen, daß sie nicht berechnend ist, denn sie hat einen ihrer vier Koffer und viele Sachen zurückgelassen. Am Nachmittag hatte sie das Stubenmädchen gerufen, damit sie einpacke, war in immer wildere Aufregung geraten, hatte plötzlich krampfhaft zu weinen begonnen, weil das Mädchen nicht schnell genug machte, und hatte sie endlich hinausgeschickt. So erzählte mir das Mädchen ungefragt. Ein Teil ihres Gepäcks ist zurückgeblieben und liegt wohl noch heute im Bristol.

Wie ruhig habe ich in dieser Nacht geschlafen!

Alles das wird dich von neuem verletzen. Und doch mußte ich dir es sagen.

Horst.

Wien, Hotel Hammerand, 29. Mai.

Wenn ich nur wüßte, ob du gesund bist, Leontine! Ich sitze noch immer hier; wollte mich aber jemand fragen, wie ich meine Zeit verbringe, so hätte ich keine Antwort. Ich habe hier nichts zu suchen, und ich kenne hier keinen Menschen in der Stadt; aber anderswo wäre ich ja ebenso unnütz. Seitdem ich das über dich gebracht habe, ist doch alles gleichgiltig geworden.

Ich glaube, daß du meinen letzten Brief gelesen hast, und daß du ihn aufbewahrst. Ist es Einbildung? Oft denke ich über uns beide nach, und es will mir scheinen, daß zwei Menschen, die so lange miteinander gelebt haben und immer glücklich gewesen sind, nie mehr ganz auseinanderkommen können, selbst wenn sie es möchten. Wohntest du in unserem Hause, so würde ich glauben, daß du meinen letzten Brief, nachdem du ihn gelesen — oder hast du ihn mehr als einmal gelesen? — wieder ordentlich ins Kuvert geschoben und dann in die rechte obere Lade deines Schreibtisches gesperrt hast, deren Schlüssel du immer bei dir trägst. Ist es wahr? Aber du wohnst ja bei deinen Eltern, und unser Haus steht leer.

Ich möchte dir gern von mir erzählen, aber es gibt nichts, was zu erzählen wäre. Manchmal fahre ich ins Grüne, die Natur blüht, und man könnte froh werden. Vor einigen Tagen bin ich bei Fidelio in der Hofoper gewesen. Mit welch heimlich-inniger Glut hier die Liebe endlich zum Sieg geleitet wird! Das gibt es wohl nicht ein zweites Mal! Du solltest diese Oper jetzt hören!

Als ich kürzlich den „Graben“, die breiteste Straße der Stadt, querte, bot mir ein Mann zwei kleine, ganz junge Hunde an. Ich kaufte die Tierchen und trug sie in meinen Taschen nach Hause. Wenn ich hineingriff, leckte mir der eine die Hand, der andere aber versuchte zu beißen und hatte doch noch keine Zähne. Ich verschaffte mir einen Korb und eine Decke, und nun füttere ich die Hündchen Tag für Tag mit Milch und Semmeln. Sie machen mir viel Freude. Plump torkeln sie im Zimmer umher und wachsen fast jeden Tag um ein merkliches Stück. Ihre Grundfarbe ist weiß, der eine hat hellbraune Flecken und ein schwarzes Bein, ich rufe ihn Boy. Der andere ist schwarzweiß und heißt Darling. Bist du mir wegen dieser Namen böse? Aber wenn ich Boy sage, ist mir, als sähe ich dich im Gartenstuhl liegen — die rechte Hand hängt auf ihn nieder. Du hast ihn wohl zu dir genommen? — Und Darling ist der erste gewesen, den wir in unserem Hause hatten. — Leb wohl!

Horst.

Wien, Hotel Hammerand, 14. Juni.

Als ich heute Abend nach Hause kam, lag nur Darling im Korb. Ich suchte nach Boy und fand ihn endlich unter meiner Bettdecke. In dieser Sekunde sah ich dich: du neigtest dich über dein Bett und schriest auf — weißt du es? — Boy war unter die Decke gekrochen. Ich ließ das Tierchen die ganze Nacht liegen, wo es sich eingewühlt hatte.

Täglich staune ich von Neuem. Ist es denn wahr? Ich sitze untätig in einer fremden Stadt und beschäftige mich mit zwei kleinen Hunden. Aber ich denke an nichts anderes als an das, was du weißt. Dieser Winter ist verlöscht, ganz aus mir getilgt, als ob er nie gewesen wäre. Du wirst mich fragen, ob so etwas möglich sei. Aber ich sage dir, es ist wahr. Ich glaube, daß der Mensch nur das in seiner Seele behält, was ganz innerlich zu ihm gehört. Das kann und soll er nicht verlieren. Alles andere aber, das Viele, das uns der Zufall entgegenträgt, und das, was nicht wirklich unser eigen ist — das geht dahin, ohne eine Spur zu lassen. Und so sind die letzten Monate mit ihren Aufregungen und Erschöpfungen — es ist kein Glück dabei gewesen — von mir abgefallen wie dürres Herbstlaub von einem Baum, ehe der Frühling kommt. Vielleicht wirst du sagen, das sei eine bequeme Lebensweisheit. Es mag sein. Aber eins weiß ich: daß nur das Frühere, das Gute in mir lebt, das Schlechte ist ohne Abschied fortgeflogen. Nichts hat es mir gelassen als die Trauer um das zerstörte Glück und den Schmerz um alles, was ich dir angetan. Manchmal frage ich mich, ob es denn gerecht sei, daß eine unbesonnene Tat ein Leben, zwei Leben töten dürfte. Denn mein Leben ist tot. Wäre ich arm, so müßte ich jetzt verhungern: ich habe nicht die Energie, nur das geringste anzufangen.

Von Dalenhofer weiß ich, daß man dich nirgends sieht. Fährst du nicht manchmal nach Blankenese? Ist in unserem Haus alles liegen geblieben wie an dem Tag, an dem wir fortgingen — du zu deinen Eltern und ich in mein Verderben?

Horst.

Wien, Hotel Hammerand, 19. Juni.

Heute gab mir das Stubenmädchen den Rat, ich sollte alle Kleider aus dem Koffer nehmen und sie aufhängen, damit sie nicht allzusehr gedrückt würden. Bisher war ich zu träge gewesen, ganz auszupacken. Ich folgte, und auf dem Grunde meines schwarzen Lederkoffers fand ich drei trockene Kamelienblüten, eine weiße und zwei rote. In der Villa Carlotta am Comersee hatte sie dir im vorigen Frühjahr der Gärtner gegeben. Du preßtest sie und legtest sie in meine Koffer. Weißt du es noch? Da sind sie nun vergessen worden. Wir hätten in jenen blumenreichen Tagen wohl nicht gedacht, daß ich sie so wiederfinden würde.

In der linken unversperrten Lade meines Schreibtisches liegen die Ansichtspostkarten mit unserem Haus. Wenn ich eine von denen haben könnte, wo du am Fenster sitzest? Deine Photographie, die ich immer bei mir trug, habe ich damals zurückgelassen.

Manchmal glaube ich, daß du zu hart bist. Das Entschiedene und Beharrliche liegt ja in deiner Natur — du hast es von deinem Vater — aber wenn du an alles denken wolltest, was wir zusammen erlebt haben, so scheint mir doch, daß dies nicht vergessen werden dürfte, daß es auch heute noch, nach allem, was geschehen, seinen Wert für uns behalten müßte. Ich will dir nicht mit Erinnerunegen kommen, aber das weißt du wohl, daß wir beide nichts schöneres besessen haben und auch niemals mehr Schöneres besitzen werden als die drei Jahre in Blankenese. Wir haben ja manchmal ganz ernstlich darüber gesprochen, daß ich vielleicht meinen Beruf aufgeben sollte, um nicht die beste Zeit des Tages von dir ferne zu sein.

Ich habe mich schwer gegen dich vergangen, und es fällt mir nicht ein, irgend etwas beschönigen zu wollen. Und wenn ich auch in jenen Tagen, da sie es auf mich abgesehen hatte, meiner Sinne nur halb mächtig gewesen bin, und so faszinirt, wie ich es vorher nie für möglich gehalten hätte — so kann ich das nicht als Entschuldigung anführen. Denn es ist ja eben meine Schuld, daß ich so sehr allen Widerstand verloren habe. Aber manchmal denke ich doch, daß du mir hättest beistehen können. Die Vorstellung dessen, was ich tat, schien dich ganz zu lähmen. Du sprachst nicht mit mir, und du wichest mir scheu aus. An einem Abend, da wir uns gegenüber saßen, ohne ein Wort zu sprechen — zwischen uns war der Tisch, und ich glaube, du hattest ein Brett einlegen lassen, um mir nicht so nahe zu sein? — da tastete ich hilfesuchend hinüber. Du aber fuhrst zurück, standest auf und ließest mich allein. An diesem Abend wußte ich, daß ich keine Hilfe an dir hatte. Ich saß bis spät Nacht, und am nächsten Morgen ging ich nicht mehr auf die Werft. Dann ist alles gekommen, wie du es weißt.

Glaub nicht, daß ich die Schuld von mir abwälzen will! Aber wenn du mir an diesem Abend die Hand gegeben hättest, wäre vielleicht manches anders geworden.

Horst.

Nachschrift. Die Blumen sind bestimmt, am 21. dein Zimmer zu schmücken. Das weißt du.

Wien, Hotel Hammerand, 3. Juli.

Gestern habe ich Senator Möller mit seiner Frau und seiner Tochter getroffen. Ich grüßte, aber sie wandten sich ab und stiegen schnell in einen Wagen, als fürchteten sie mich und wollten mir entfliehen. Hieraus kann ich sehen, wie man daheim über mich denkt. Nun, ich verdiene es nicht besser, wenn auch die bürgerliche Beschränktheit deutlich zu merken ist; und doch hätte es mir sehr wohl getan, mit jemand sprechen zu können, der dich kennt, der uns beide gekannt hat.

Ich denke jetzt immer daran, wie stolz und abweisend du am Anfang gewesen bist. Das ist wohl deine innerste Natur. An dem Abend, an dem ich dich zuerst bei Herrigs sah, wandtest du dich, als ich einen Scherz wagte, mit der Kopfbewegung ab, die ich seitdem gut kennen gelernt habe — ein wenig hochfahrend, wie? — Ich fühlte mich gedemütigt; war ich es doch nicht gewohnt, von Frauen schlecht behandelt zu werden. Und wie schwer es mir gemacht wurde, ehe ich euer Haus betreten durfte! Als du mir aber erst einmal: Ja! zugenickt hattest — zuerst senktest du den Kopf, dann aber packte es dich wie Trotz, und du sahst mir fest ins Auge, — von der Stunde an bist du eine andere gewesen. Nicht vor deinen Eltern und nicht vor den andern hast du dich geschämt. Offen sollte jeder sehen, daß du mich erwählt hattest. So bist du: hochmütig, verletzlich; aber treu bis zum Unverständniß der Treulosigkeit. Und nun mußt du dich meiner schämen. Manchmal glaube ich, daß du deshalb unversöhnlich bist — aus Trotz — und nicht aus innerlichem Herzensbedürfniß . . .

Ich kann den beständigen Müßiggang nicht länger ertragen. Seit einer Woche lerne ich Italienisch, und gestern habe ich an den Oesterreichischen Lloyd ein Gesuch um eine Stelle als Schiffsingenieur gerichtet. Wenn ich angestellt werde, müßte ich Boy und Darling fremden Leuten überlassen. — Leb wohl!

Horst.

Wien, Hotel Hammerand, 8. Juli.

Vor einigen Tagen las ich einen Aufsatz, der mit großem sittlichem Eifer die Behauptung verficht, daß der Mann ebenso wie die Frau körperlich rein in die Ehe treten müsse. Die Vorzüge dieser Lehre werden poetisch ausgemalt, und das nahe Himmelreich auf Erden wird verheißen. Wer nicht zustimmt, soll ethisch minderwertig sein und einer niedrigen Kulturstufe angehören. Mir scheint, daß die Verfasserin, die sichtlich von einer edlen Begeisterung erfüllt ist, die Menschen nicht kennt und sich Phantasiegebilde zurecht macht, um sie hinterher zu beglücken. Ich glaube sogar, man müßte das Gegenteil predigen, wenn man den Wunsch hat, die Menschen glücklicher zu machen und nicht ein weltfremdes Tugendideal proklamiren will. Denn, träte der Mann unerfahren in die Ehe, so würden fast alle Ehen zu einem bösen Ende führen. Ich habe oft genug beobachten können, daß die Natur der meisten Männer eine Periode der Zügellosigkeit fordert, und es ist weise, diesem Trieb zu seiner Entfaltung und Sättigung ein paar Jugendjahre zu gönnen. Für den Mann, der zu früh in einer geregelten Ehe festgelegt wird, besteht immer die Gefahr, daß sich sein Bedürfniß nach Ungebundenheit periodisch in außerehelichen Exzessen Luft mache. Die meisten erfahrenen Männer und Frauen sind sogar gewohnt, mit solchen kleinen Entgleisungen zu rechnen und sehen gern darüber hinweg. Und doch ist diese Nachsicht häßlich, tadelnswert und frivol, sie beweist eine oberflächliche Lebensführung. Bedenklicher aber als solche Ausartungen sind für den Gehaltvolleren die Gefahren, die ihm von einer raffinirten Frau drohen können. Dagegen ist der Unerfahrene viel weniger gewappnet als einer, der die Frauen schon hinreichend kennt. Und so meine ich, es sei sehr wünschenswert, daß der Mann nicht allzu naiv und nicht allzu jung in die Ehe tritt. Seine bewegliche Art muß vielerlei Möglichkeiten des Lebens und auch des Liebeslebens kennen lernen — die sich zu früh bescheiden, sind stumpf, — während es der Frau meistens natürlich ist, sich in der Lebenslage zu vollenden, die ihr von der Natur und von den Umständen angewiesen wurde. Immerhin bleibt die Frage offen, ob nicht andersgeartete Frauen — Intellektuelle und Abenteurernaturen — aus denselben Gründen wie der Mann ein paar Erfahrungen vor der Ehe sammeln sollten. Die modernen Mädchen haben auch schon vielfach damit begonnen.

Weil mir dies im Sinne liegt, wollte ich gern mit dir davon sprechen; so wie ich dir früher stets meine Einfälle und Gedanken erzählt habe. — Leb wohl!

Horst.

Wien, Hotel Hammerand, 20. Juli.

Heute war ein heißer Tag gewesen, und ich fuhr gegen Abend in die hübsche Villenkolonie Pötzleinsdorf. Nach dem Abendessen geriet ich auf einen Weg, der an einem Friedhof vorüber der Stadt entgegenzog. Rechts von mir lagen Gärten, und auf der anderen Seite erschloß sich ein dunkles Tal, das drüben von einem niedrigen schwarzen Hügelrücken begrenzt war. Hinter den Hügeln ruhte grau eine nicht zu hohe, aber schön geschwungene Bergkette. Mein Weg ging bergauf und bergab, immer über dem Tal hin und an Büschen vorüber. Bänke standen verborgen, auf jeder saß in lautloser Enge ein Paar geschmiegt. Manche fuhren auseinander, wenn ich nahe kam, andere regten sich nicht. Sie schienen ganz ferne.

Es war dunkel geworden. Zu den Bergen sanken Nebel hinab und verwischten die Linie, die Erde und Himmel schied; aber auf den Gipfeln flammten jetzt Kronen von Licht. Mir war, als ging ich am Rand eines schweigenden Meeres hin, in dessen Tiefe Licht um Licht erglomm. Wie friedliche kleine Sterne glänzten die Lichter unten, man sah nichts mehr als sie, da und dort zuckte ein neues auf und blieb regungslos in seinem freundlichen Schimmer. Die Lichter schlossen sich zu Sternbildern aneinander. Ich blickte nach oben; doch nur Nebel hingen da, und zwischen ihnen öffneten sich schwarze Tiefen mit einem Sternblinken im Schoß. Drunten aber stand Bild an Bild: Der große Bär, der Widder und andere Geschöpfe, die mir vom Himmel vertraut sind und die ich nicht zu nennen weiß. An mehr als einem Abend hatten wir das Windlicht gelöscht und hinauf geblickt und uns selbst Bilder am Himmel gesucht, die noch kein Auge vor uns gesehen hatte. Nur uns allein waren sie kund, nur für unsere Liebe geschaffen. Du weißt es, Einen Ring hattest du oben erschaut, und am nächsten Abend, als wir ihn wieder suchten, war er zerbrochen. . . .

So schlossen sich unter mir die Sternchen zu klaren Bildern — und auf einmal glaubte ich den Zug deiner Wangen zu sehen. Ein lauer Wind kam und umschlang die Baumkronen und brachte Liebesgeflüster und Küsse aus der Nacht. Musik wehte in flatternden Bändern von irgendwoher — wie damals, als ich die Kerzen in unserer Laube gelöscht hatte.

Lichter waren auf die Berge gestiegen und warteten oben und winkten sehnsüchtig ins Tal. Aber kein Freund kam ihnen entgegen, sie blieben alle beisammen auf ihren weichen Wiesen. Und die Berglichter stiegen höher und sahen aus Wolken her. Zwischen ihnen und mir lag das Tal. Jetzt machte sich in der Tiefe ein rötliches Licht auf und wanderte mühselig bergan, Schritt für Schritt. Plötzlich zuckte es wie von einem Schuß getroffen und versank. Aber es hob sich wieder flackernd vom Boden. Und nun sah ich, wie dieses Licht unten den Todeskampf litt. Es zitterte und rang um Luft und warf sich hin und her. Aber immer länger wurden die schwarzen Pausen, und es mußte ersticken wie ein Mensch.

Nun stand ich auf der Höhe unter Bäumen. Bänke waren in Kreise gestellt, eine Tafel benannte das Plätzchen: Die Windmühlhöhe. Ich konnte rundum schauen. Und ich sah die riesige Stadt, die jetzt ganz von Lichtern bewohnt war anstatt von Menschen, von Lichtern, die regungslos standen. Haß und Leid und Verzweiflung des Tages hatten sich in ein still-friedliches Leuchten gewandelt. An manchen Stellen hausten die Lichter eng beisammen. Sie wanden sich zu schimmernden Kränzen. Andere ruhten fernab in dunklen Räumen, vielleicht in Gärten, aus denen der Windhauch kam, der mich so weich umzog und mir das Liebesgestammel und das Lachen unbekannter Menschen brachte. Fern draußen war die Stadt von Lichtspangen umgürtet. Andere Lichter zogen in langen, geraden Reihen weit hinaus, bis ich sie nicht mehr sah. Sie wanderten über dunkle Landstraßen, um die Nacht lang treulich auf Verirrte zu warten. Da standen sie regungslos wie Wächter und hielten ihre Fackeln hoch. Eine Königin nahte mit glitzernder Diamantenkrone. Ehrfürchtig senkten die Wächter ihr Haupt und führten die Erwartete in die Flammenstadt ein. Andere Lichter tanzten grün und blau und rot durcheinander, sie stiegen in leuchtenden Girlanden auf und wurden hin und her geweht. Festesjubel mußte dort hallen, mit Lachen und Flüstern gingen Umschlungene durch diese lebendigen Tore. Mir war, als hörte ich ferne Geigen. Eine heiße Welle von Blumenduft kam aus einem Garten, übergoß mich jäh mit ihrem Gischt und flutete weiter. Jeder sang zuerst wie ein Sturm, der über Felsen fliegt. Er kam wild rauschend heran und schrie endlich in einem hohen schmerzlichen Ton, um schnell zu ersterben. In den Straßen unten leuchteten Fenster, übereinander und in langen Reihen. Ich sah nur sie, kein Haus und keinen Menschen; es waren verzauberte Schlösser, die für eine Stunde aus dem Meer gestiegen sind und nun alles Licht in der Welt auftrinken wollen, ehe sie wieder in die hundertjährige Finsterniß tauchen. Und weit hinaus standen blendende Lichter, weiße und grüne, als sollten die Tiefen des Meeres für eine Sommernacht erhellt werden. Alle Flammen aber brachen sich oben in einem fahlen, gelben Schein, der über der Stadt schwebte und sich mit rosenmatten Rändern zu ihr neigte. In ihm waren alle Lichter wie in einem riesigen blinden Spiegel vereint und beschwichtigt.

Lange saß ich auf dieser Höhe. Ein Hund kam schnuppernd heran und drückte sich mit ängstlichem Winseln an mein Knie. Ich streichelte ihn und er suchte am Boden weiter. — Jetzt sang eine ferne, wohllautende Glockenstimme in die Nacht hinein: zehn Uhr. Der milde Ton flog näher und weckte in jedem Turm die schlafenden Glocken und wartete, daß sie ihm Antwort sagten. Turm nach Turm rief zu mir herauf, daß es 10 Uhr geworden war. Allmählich verhallte es in der Nacht. Die Grillen zirpten stärker, unterdrücktes Mädchenlachen klang her.

Mich fröstelte. Ich stand auf und ging über unbekannte Feldwege abwärts. Hinter mir war der Mond rund und blendendgelb hervorgetreten; ich mußte das Auge abwenden. Bäume und Sträucher auf dem Kamme zeichneten sich so unendlich fein ins Licht, daß man glaubte, jedes Zweiglein sehen zu können. Sie schienen unter diesem nächtlichen Brand aus der Erde gewachsen zu sein. Ueber die schimmernden Wiesen schritten zwei Menschen aneinander gelehnt, wie traumwandelnd.

Kurz vor Mitternacht war ich zu Hause. Und nun erzähle ich dir, was ich heute gesehen habe. Es ist ein langer Brief geworden; aber ich habe das Gefühl, mir sei an diesem Abend das Auge eines Sterbenden verliehen, das noch einmal tief in die Welt schauen darf und von jedem Dinge beschenkt wird — ehe der bittere Tod spricht: zu Ende!

Horst.

Wien, Hotel Hammerand, 31. August.

Leontine! Ich habe immer noch ein wenig Hoffnung gehegt, daß du mir antworten werdest; zu allen Stunden, da Briefe kommen können, bin ich fiebernd im Vestibül des Hauses auf und ab gegangen. Du hast nicht geschrieben. So wisse denn, daß ich den erbetenen Posten beim Oesterreichischen Lloyd bekommen habe. Nächste Woche stelle ich mich der Direktion in Triest vor, muß mich zu drei Jahren Schiffsdienst verpflichten und werde am 10. September auf der Bohemia nach Indien gehen. Heute sende ich an den dir bekannten Justizrat Hugo Näher, 8 Enckeplatz, eine Vollmacht und bitte ihn auch, nach deinen Wünschen wegen unseres Hauses zu fragen. Wenn du es nicht weiter bewohnen willst, wird er es für dich vermieten oder verkaufen.

Dies ist der letzte Brief, den ich dir schreibe. Ich weiß ja nicht, ob dir meine Briefe willkommen sind. Zwar hast du mir sie nicht zurückgeschickt, und ich will noch immer glauben, daß du sie bewahrst. Aber ich habe kein Wort von dir gehört. Und deine Photographie, die ich einmal erwähnt habe, hätte mich doch sehr froh gemacht. So ist es denn zwischen uns zu Ende. Ich habe dem Justizrat auch eine Erklärung gesandt, worin ich der Scheidung unserer Ehe ausdrücklich zustimme und anerkenne, daß ich der schuldige Teil bin, wie es der Wahrheit entspricht. Du kannst also tun, was dir gut scheint.

Ich habe in den letzten Monaten viel über uns beide nachgedacht, und bevor ich Europa verlasse, will ich dir sagen, zu welchem Ende ich gekommen bin. In den Tagen, da das Arge herankam — du weißt ja, daß alles sehr schnell gegangen ist, und daß es, kaum begonnen, auch schon vollendet war — damals also sagte ich dir: „Ich fürchte mich vor dieser Frau. Ich fühle ihre innere Zügellosigkeit, die mich selbst zersetzen könnte; und sie hat es auf mich abgesehen.“ Zuerst lachtest du spöttisch. „Du fürchtest dich? Du hättest doch dann nur Ursache, dich zu fürchten, wenn in dir etwas für sie spricht, wenn du dich vor dir selber fürchten mußt. Was kann sie dir tun, wenn du dich nicht um sie kümmerst?“ — Ich sah zu Boden, und du lachtest nicht mehr. — Dann suchte ich deine Liebe. „Diese Frau ist schrecklich,“ sagte ich dir. „Ihr rotes Haar könnte mich verbrennen und unser ganzes Glück dazu. Sie tut, was sie vermag, und sie ist einer besinnungslosen Leidenschaft fähig.“ — Du aber blicktest mich kalt an. „Ich habe geglaubt, daß du mich erwählt hast, und daß keine andere mehr für dich existirt. Habe ich mich getäuscht?“ — Ich griff nach deiner Hand, du aber wurdest hart und fremd.

Heute sehe ich es klar: In diesen Tagen hättest Du mir helfen müssen. Du hättest müssen! War ich denn ein Hofmacher, den ein stolzes Mädchen verschmäht, wenn er vor einer anderen buckelt? Wir sind ineinander hineingewachsen und sind eins geworden. Ich wäre zu jeder Zeit für dich eingestanden und du hättest für mich einstehen müssen. Ich kam zu dir und flehte um deine Hilfe — mehr schweigend als mit Reden. Da sprachst du das schreckliche Wort — weißt du es? — „Wenn sie dir besser gefällt — ich halte dich nicht! Bitte!“

Bitte! sagtest du hochmütig und schroff. In deiner Unnahbarkeit standest du vor mir und sagtest: „Bitte, ich halte dich nicht!“ — Verstehst du denn daß das unrecht von dir gewesen ist? Du hättest mich halten müssen! — Dieses „Bitte!“ schnitt unsere Seelen von einander, schärfer als meine Gier nach der Verführerin. Das weiß ich jetzt. Glaub' nicht, daß ich nach Ausflüchten suche! Ich kenne meine Tat. Aber du siehst nur sie und wirfst dich selbstgerecht in die Brust und fühlst nicht, daß auch du nicht ganz rein bist. Weißt du, wie meine Schuld heißt? In diesem letzten Briefe, den du von mir bekommst, will ich es dir sagen, ein halbes Jahr der Qual und der Selbsteinkehr hat mich es erkennen lassen: Lieblosigkeit und Hochmut heißt deine Schuld. Du hättest zu mir kommen müssen und sprechen: „Wir gehören zu einander, gib mir deine Hand, ich will dich halten. Und jetzt schüttle die Bezauberung ab, in die du gefallen bist! Ich bin dein Weib, das dich lieb hat!“ — Hättest du so gesprochen, dann wäre alles anders gekommen. An jenem Nachmittag stand ich schon beim Fernsprecher, um ihr abzusagen, und diese Absage hätte leicht ein Bruch werden können. Und du weißt auch, daß ich damals, das Hörrohr in der Hand, auf einen gütigen Blick, auf ein liebes Wort von dir gewartet habe? Zitternd gewartet habe? Doch du wandtest dich und gingst durch alle drei Zimmer und schlossest laut die Türen hinter dir zu, damit ich wisse, ich sei ungestört. Ich aber fühlte: Jetzt bin ich verlassen. — Du hast getan, als hätte ich noch eine Wahl zu treffen, als wäre ich noch frei. Ich sah, daß du mir eine Wahl gabest — und erlag. Du hättest in diesen Tagen nicht die stolze Patriziertochter hervorkehren dürfen, deren Vater Sitz und Stimme im Rate hat und sich niemals beugt. Mein Weib hättest du sein sollen, wie du es drei Jahre lang in Liebe gewesen bist.

Nun ist es vorüber. Aber das habe ich dir noch sagen wollen. Langsam ist es mir klar geworden, zuerst auf der wilden Jagd mit ihr, dann allein in meinem Zimmer. Daß ich sie nie geliebt habe, weißt du wohl. Ich bin schwach gewesen — du aber hast lieblos an mir getan. — Leb wohl!

Horst.

Hotel Hammerand, Wien. Komm! Tine.

Münchner Stammtisch.

In der Köln. Zeitung plaudert einer: Mit einer Langseite in die Wandbank gerückt, steht der Stammtisch. Er hat ganz die Behäbigkeit seiner Gäste angenommen und strahlt das Bewußtsein einer unverrückbaren Sonderstellung im Kosmos aus. Um 5 Uhr kommt der Herr Hubermeier, Privatier und ehemaliger Schnittwaarengeschäftsinhaber, kommt breitspurig mit der Last seines wohlgerundeten Bauches und seinen 50 Jahren auf dem Specknacken, stellt den Pickelstock in die Ecke und läßt sich bei dem Vollschlag der alten Uhr am Gewölbpfeiler auf seinen Platz nieder. Und schon fliegt die Rosi oder die Zenzi oder wer es gerade ist, herbei und stellt den bildgeschmückten Krug vor ihm nieder. denn der Herr Hubermeier besitzt einen solchen, schön angemalten und zierreichen Krug. Er ist nicht umsonst in einer so künstlerischen Stadt zur Welt gekommen. Mit dem ersten kräftigen Schluck belebt sich sein ganzer menschlicher Mechanismus, und eine fröhliche Laune kehrt in ihn ein. Er ist es gewohnt, der erste am Stammtisch zu sein. Sein Freund, der Herr Riedlmayr, erscheint stets um Fünfeinhalb. Inzwischen scherzt der Herr Hubermeier mit der Rosi oder der Zenzi, erzählt ihr schmunzelnd einen neuen Witz, den er seit zwölf Jahren kolportirt, und läßt das blitzsaubere Mädel, das ihm nicht schlecht gefällt, plauschen. Und auf ihre Ausführungen begegnet er mit einem gedankentiefen: „Jo—jo . . . .“ Bis endlich die halbe Stunde vorbei ist, und die zweite Maß schon den Boden zeigt, und der Herr Riedlmayr sich hereinschiebt. Die Freunde begrüßen sich durch ein Zusammenlegen der fleischigen Hände. Ein Stuhl ächzt, und der Herr Riedlmayr sitzt, die lange dunkle Virginia in den Mundwinkel geschoben. Auch er hat für die Rosi oder die Zenzi ein paar derbfreundliche Worte, die er in lieblichem Baß hervorbrummt, während er den Lippenrand mit der Zunge nach Bierschaum beleckt. So findet sich, einer nach dem andern, die ganze Tafelrunde ein, und endlich sind sie alle zusammen, die Herren Hubermeier, und Riedlmayr, Seidl und Huber, Mayrhofer und Prantl, und wie sie alle heißen. Vor jedem Bajuvaren protzt seine Maß, und endlich ist das Gespräch in vollem Gang. Sie paffen und pusten Rauch aus wie alte Dampfschiffe. Jeder Kraftausdruck wird mit einem Faustschlag auf die Tischplatte genagelt. Natürlich haben sie die Steuern zwischen. Wer in München spuckte jetzt nicht Gift über die „z'widern“ Steuern, deren Unbeliebtheit sich wie Grünspan an die edle Münze des Patriotismus setzt. Und die Gemüter entflammen sich, und in seinem Herzen ist jeder zu einer Revolution bereit. Aber jeder hat auch das Quittungspapier über die pünktlich entrichtete erste Steuerrate in der Tasche oder daheim im Schrank. Und das Gute haben die hohen Steuern wenigstens an sich, daß ein jeder recht kräftig darauf fluchen kann. Das macht die Kehle trocken und durstig. Und als man eben so recht im Zuge ist und auf die heutigen Zustände den heiligen Zorn der empörten Seele losläßt, erscheint der letzte, noch fehlende Gast der Runde. Kurzatmig, ihre wohlgefügten Massen auf den Kreis der Männer zusteuernd, naht die „Privatiere und ehemalige Kaminkehrermeistersgattin“, die Frau Sedlmayer. Sie hat ehemals den seligen Gemahl zum täglichen Stammtisch begleitet, und nachdem er die irdische Welt der Maßkrüge und Weißwürstl gottselig verlassen, ist sie der alten Gewohnheit treu geblieben und vertritt das zarte und schwache Geschlecht in der Runde der Männer, die sich hier zu ehrenwertem Tun zusammenfinden. Und sie fügt sich würdig in den Reigen ein. Sie trinkt aus ihres Seligen Krug, und sie vereint ihren kräftigen Alt dem rauhen Gespräch der andern. Sie erscheint stets als die letzte, weil sie ihren Pudelmopsdackelspitz, die Sorge und Liebe ihrer späten Witwenjahre, zuvor noch versorgen muß. Aber nun ist sie da und stellt ihren Mann. In ungedämpfter Lautheit klingen die Gespräche durcheinander. Die Hände agiren über dem Tisch, und die Rosi oder die Zenzi eilt ab und zu und wechselt die geleerten Krüge gegen randvolle aus. Im Anschluß an diese höchstwichtige Handlung entspinnt sich wohl eine heftige Debatte über die neue Eichung und über den Bierpreis, zu der auch die Frau Sedlmayer einen Beitrag zu liefern hat. Und endlich wird dieses Gespräch mit einem „Jessas, dös san Zeiten . . . !“ beendet und durch ein anderes Thema verdrängt. Etwas Abwechslung in das Einerlei der Stunden bringt der Herr Hubermeier, indem er sich als tägliche Vesperimbiß seine Kalshaxe kommen läßt. Der Kreis rückt nun ein wenig enger zusammen und schnuppert begierig nach dem Duft in der Luft. Kritische Augen mustern die Quantität dieser Portion, und ein strenger Kennerblick der Frau Sedlmayer fällt das maßgebende Urteil über die Güte. Ein neues Thema ist in den Bereich des Gesprächs gerückt: Fleischpreise. Und so hockt der Stammtisch stundenlang über den Problemen, die täglich neu besprochen werden, bis endlich Frau Sedlmayer das Zeichen zum Aufbruch gibt. Und der Kreis der Männer folgt ihrem Beispiel, heute wie immer. Solidität muß sein, und ein guter Münchener ist kein Nachtbummler. Er kriegt am Tage genug, und des Nachts will er „sei Ruh hom“.

Sonnenfest auf dem Eifelturm.

Man schreibt aus Paris: Zum elften Male seit ihrer Gründung feierte die hiesige Astronomische Gesellschaft am ersten Sommertag, das „Fest der Sonne“ auf dem Eifelturm. Es war zugleich das 25jährige Jubiläum der Errichtung des Eiffelturmes. Etwa 200 Gäste, darunter Astronomen aus Deutschland und England, nahmen an der Feier teil, die um 7 Uhr Abends begann. Unter den Gästen befanden sich auch der Komponist Camille Saint-Saens und der amerikanische Astronom Parcival Lowell, der hartnäckig an die Existenz von Menschen auf dem Planeten Mars glaubt. Der Astronom Flammarion, der Gründer der Gesellschaft, feierte die Sonne in einer schwungvollen Rede. Als sodann die Venus am Himmel sichtbar wurde, wurde auch sie in feierlicher Weise begrüßt, und alsdann nahmen die Gäste ihre Bankettplätze ein. Eine von Künstlern der Pariser Theater gespielte Revue beschloß das Sonnenfest von 1914.

Rothschild & Company

„S. & H.“ Stamps Free With ... Purchases — First Big Store in the Loop — Entrances State, Jackson and Van Buren Streets — Second Floor Entrance to „L“ Trains

Weiße Canvas-Schuhe für Damen in Knopf-Facons zu 98c

Herabmarkirt von $2 und $2.50

Alle sind aus weißem Kanvas in Knopf-Effekten — elegante moderne Facons und die bequemsten für das warme Wetter.

Sie werden für den Rest der Saison genügen und auch für die nächste, eine Ersparniß von mehr als der Hälfte, Paar 98c.

$2 weiße Schuhe für Kinder, 69c. Eine vorzügliche Partie von Sommerschuhen aus weißem Kanvas, in Knopf-Facon.

$3 Pumps und Colonials, $1.98. Patent, mattes Kid und Satin, eingeschlossen hochfeine Kanvas. Dritter Floor.

Diese 25c baumwollenen Kleider-Voiles die Yard 15c

Mehr als 6200 Yards 45zöllige Voiles, in schlichten Farben oder bedruckt. Die Auswahl von geblümten Effekten ist ungewöhnlich gut — alle zu 15c die Yard.

12½c bedruckter Batist zu 5¾c. Eine umfangreiche Partie von bedrucktem Batist, heller oder dunkler Grund, Blumen- oder „Conventional“ Muster.

50c Ratine Suiting zu 25c. Jede gewünschte einfache Schattirung von Ratine, 40 Zoll breit, korrektes Gewebe und Schwere.

25c importirte Ginghams, 15c. 32zöllige Ginghams, in allen neuen Plaids, Karrirungen oder Streifen; sehr feine Qualität. Zweiter Floor.

Kurzwaaren

Carmen All-Over Seide-Haarnetze, 1 Dutzend für 25c.

Kleiderbefestiger, in schwarz oder weiß, 1 Dutzend auf Karte, 2c.

5c Karte Messing Haken und Oesen, Montag 2½c.

Leinen-Faden, 100-Yard-Spulen, schwarz oder weiß, 3c.

2 in 1 Schuh-Paste, 6c Schachtel.

Sanitäre Servietten, 1 Dutzend, 25c.

Haarnadel-Kabinette, 100 Stück — Montag verkauft zu 2½c.

Perlmutterknöpfe, 1 Dutzend auf der Karte, 1c.

Kleider-Belting, 1½ Zoll breit, speziell zu 3c die Yard.

Seidebezogenes Featherbone, schwarz und weiß, 8c die Yard.

Nickelplattirte Sicherheitsnadeln, 1 Dutzend morgen zu 1½c.

Bias Lawn Tape, 6-Yd. Bolt, 3½c.

Grocery und Fleischmarkt

Frühstück-Speck

Medal Marke, breite oder schmale Streifen, 4 bis 7 Pfund durchschnittlich, das Pfund, 22½c.

Swift & Co.'s Cotosuet, 10 Pfund-Eimer, Bruttogewicht, $1.15.

Magere Schulter-Steaks oder Potroasts, das Pfund 16c.

Vorderviertel von echtem Spring-Lamm, oder Hammelschlegel, Pfd. 12c.

Groceries

25 Pfd. Sack Rohrzucker, $1.05, mit Grocerybestellung von $2 oder mehr; Zucker, Mehl, Seife und Gemüse nicht eingeschlossen.

„Cafe Blend“ gerösteter Kaffee, 3-Pfund-Büchse, $1.15.

Maine Corn („None-Such“-Marke), Büchse 15c; 6 Büchsen, 75c.

Fancy Golden Santos Kaffee, Pfd., 28c; 4 Pfd. $1.

Rumfords Backpulver, die Pfundbüchse speziell zu 19c.

Liptons Nr. 1 Ceylon und India Tee, 3 Pfd.-Büchse, $1.55.

Gold Medal oder Pillsbury Mehl, ⅛ Bbl. Sack, $1.29.

York State Grape Juice, ½ Gallonen-Flasche zu 75c.

Ausgewählte Queen Oliven, die 30-Unzen-Flasche, 39c.

Raspberry Syrup oder Orangeade, Flasche zu 25c.

Rootbier oder Ginger Ale, Flasche 12c, 6 Flaschen 60c.

Armours Grape Juice, Qrt.-Fl., 39c.

Cider-Essig, Gallonenkrug, 39c.

Steinsalz zum Frieren von Eiscream, 50 Pfund Sack, 29c.

Quaker Toasted Corn Flakes, drei Packete, 20c.

Ceresota Mehl, ⅛-Bbl. Sack, $1.35.

Ovengold zubereit. Mehl, Packet, 21c.

Hiesiges Makaroni oder Spaghetti, 3 Packete für 25c.

Domino Zucker, 5 Pfd.-Karton, 39c.

Ammo Wassererweicher, 3 Büchs., 20c.

Argo Glanzstärke, 6 Packete, 25c.

Sani Fluid, 2 Büchsen, 45c.

Fels Naphtha Seife, 10 Stücke, 39c.

Kirks American Family Seife, 10 Stücke, 32c. Mit Grocerybestellung von $1 oder mehr. Zucker, Mehl, Seife u. Gemüse ausgeschlossen.

Paraffin, 3 Stücke, 23c.

Kitchen Klenzer, 4 Büchsen, 15c.

Wool- od. Ivory-Seife, 5 Stücke 19c.

Lekko Antiseptic Powder, 3 Büchs. 20c.

Wein und Bier

Northwestern oder Atlas Bier, Zwei-Dutzend-Kiste, $1.00; Rabatt von 25c für leere Flaschen.

Port oder Sherry, Gallone, 95c.

MALT MARROW

Empfohlen von den besten Aerzten

Nur echt, wenn es McAvoys ist.

McAvoy Brewing Company

ADAM ORTSEIFEN, Präsident.

Tel. Calumet 5401 — Alle Depts.

ALMA MATER ist das beste Bier im Markt.

Gebraut von der McAvoy Brewing Company.

Der falsche Kater.

Humoreske von Max Karl Böttcher-Chemnitz.

Käthe Lubitzky saß in ihrem Strandkorbe und weinte, weinte bitterlich.

Leutnant zur See von Bedow ging in Zivil durch die buntbewimpelte Strandkorbstadt. Er hatte höllisch lange Weile und suchte erstens einen kleinen, weißen Zwergkater mit rosigem Mäulchen und schwarzem Tupf an der Schwanzspitze, und zweitens suchte er ein ganz, ganz kleines Abenteuerchen, eins, was gerade von heute, Dienstag, bis übermorgen, Donnerstag, Abends sechs Uhr ausreichte. — 6 Uhr 24 Minuten fuhr sein Zug, der ihn nach Kiel bringen würde, und Freitag früh 8 Uhr stach sein Kahn wieder in See.

Bekannte hatte er in Swinemünde nicht, d. h. mit Ausnahme seiner alten Erbtante Kamilla zu Steben. — Besagte Kamilla hatte sich mit ihren vier Katzen und drei Bedienungsdamen: Kammer-, Dienst- und Kochmädchen, zusammen hundertundsiebzehn Jahre alt, in Villa Adelheid einlogirt. — Tante Kamilla war noch ledig trotz ihrer 63 schöner, blühender Lenze, die sie über den Erdball geschwebt war. — Und da Ernst von Bedow annahm, daß die hochbetagte Tante nicht mehr ehelichen würde, hielt er sich während seines Urlaubes bei ihr auf, d. h. er schleicherbte.

Aber heute war er bei Tantchen in Ungnade gefallen, aber nicht zu knapp, denn erstens hatte er rundweg der Tante neues Heiratsprojekt für ihn (das 41. in den vergangenen 10 Tagen) schnöde ausgeschlagen, und zweitens hatte er „Müffchen", der Tante Lieblingskater, wörtlich und tätlich beleidigt und Müffchens plötzlich und unerwartet erfolgten Tod verschuldet.

Müffchen, ein süßes Kätzchen von scheußlichem Charakter, hatte die Gewohnheit, zu mausen, am liebsten stahl aber der Kater alle Sachen von glänzend weißer Farbe.

Nun hatte Ernst von Bedow gestern Abend zur Reunion ein allerliebstes, kleines Mädel kennen gelernt, war mit ihr am Strande promenirt, hatte aber von der süßen Spröden nicht erfahren können, weß Nam und Art sie sei. Aber sie hatte versprochen, ihm heute früh ein Billet zu schicken, aus dem er ihre Initialen ersehen sollte. —

Er war ganz allein im Frühstückszimmer, als das Mädchen ein Briefchen brachte. Er öffnete das Kuvert und fand darin ein ganz kleines Papierröllchen.

Müffchen, das Katervieh, saß neben ihm auf dem Frühstückstisch und schaute ihm zu. Das weiße Papier reizte Müffchens Instinkte—es sprang zu, entriß Ernst das Kuvert, und der ließ vor Schreck das weiße Röllchen fallen, das über den Tisch rollte. Der Kater, dem das Spiel gefiel, haschte das Röllchen und fraß es mit einem Schluck auf.

Ein grausiger Kasernenfluch erster Ordnung.

Müffchen, ohne Verständniß für derartige Uebertretung des zweiten Gebotes, saß triumphirend auf dem Paneel und schnurrte. —

„Na warte, Biest! Entweder gibst Du das Röllchen oder deinen Geist von dir!" —

Jagd nach Müffchen. — Ohne Erfolg.

Müffchen auf der Gardinenstange.—

Ernst von Bedow klingelte dem Mädchen: „Wie lange braucht das gnädige Fräulein noch zur Toilette?"

„Mindestens eine halbe Stunde."

„Danke — genügt vollständig. — Wie weit ist es zur Apotheke?"

„Das ist sehr weit, aber gleich an der Ecke ist eine Drogerie."

„Danke." — — — — — — — — — —

Drogerie.

„Geben Sie mir für eine Mark fünfzig Rhizinusöl."

„Für eins fünfzig?"

„Jawohl. — Kriegt man da nicht viel?"

„O, bald ein Liter."

„Recht so."

— — — — — — — — — — — —

Frühstückszimmer.

Herr von Bedow macht ein Röllchen von weißem Papier, zieht dann dicke, alte Wildlederhandschuhe an und rollt harmlos, wie Leutnants sind, das Röllchen über die Tischdecke. — Müffchen sitzt auf dem Spiegelkonsol und luchst nach dem Röllchen, kommt näher, springt zu — ein roher Griff Bedows — ein klägliches Miauen. — „Hat ihn schon! Ach, kratz Du, was Du willst, Kaiserliche Marinehandschuhe stammen von guten Ochsen und sind für Katzenkrallen undurchläßsig! Jetzt kommt die Kur. — Euschel auf!"

Und er gießt dem armen, armen Müffchen das Rhizinusöl gallonenweise in die Schnäuz. — Immer mehr, immer mehr.

„So, det jenügt!"

Müffchen kriecht in eine Ecke, duckt sich zusammen, ächzt, stöhnt, jappt — zehn Minuten vergehen, zwanzig Minuten.

Das verschluckte Röllchen ist noch nicht da, und jeden Augenblick kann doch die Tante kommen. — Infam!

Da, heiliger Klabautermann! Müffchen legt sich um.

„Dir ist wohl höllisch schlecht, Du Räuber meiner Liebe. Das kommt vom unmäßigen Genuß!" murmelt Bredow, und doch packt ihn etwas Sorge. Ob reichlich dreiviertel Liter Rhizinus schaden können? — Ach was, das Vieh hat nicht zu mausen, am allerwenigsten aber Röllchen gefüllt mit Liebe. Jetzt zuckt Müffchen nervös mit den Gliedern, es stöhnt entsetzlich, es springt auf — es fällt nieder — streckt sich — und ist dahin, und das Billet-Röllchen hat es noch intus.

„Donnerwetter, die Million ist hin! Wenn Tante jetzt den Leichnam findet, bin ich enterbt!"

Er springt in das Nebenzimmer, holt den Bogen Seidenpapier, in dem die Blumen eingehüllt waren, die er vorhin der Tante an das Bett geschickt, hüllte den geschwollenen Kadaver hinein und verschwand.

Auf der Straße fragte er den ersten Schutzmann: „Wo wohnt hier ein Tierarzt?"

„Bitte, mein Herr, gleich das dritte Haus rechts."

— — — — — — — — — — — —

Beim Tierarzt.

„Was bringen Sie in Seidenpapier eingehüllt, mein Herr?"

„Was Feines. — Sagen Sie mal, Herr Doktor :Ist das Vieh tot?"

„Zeigen Sie mal her! — Ja, vollständig. — Töter kann kein Tier sein."

„Fatal, sehr fatal! Also nischt zu machen mit Wiederbelebungsversuchen?"

„Ausgeschlossen. Herzschlag durch Blähungen hervorgerufen."

Bedow ließ sich in einen Sessel fallen und stöhnte, als habe er dreiviertel Liter Rhizinus im Leibe.

Den Tierarzt packte Mitleid. „Sie haben das Tier wohl sehr lieb gehabt?"

„Ja, sehr!"

„Ein schönes Kätzchen!"

„'s ist ein Kater!"

„Hm, freilich — natürlich — ich meine nur als Gattungsbegriff!"

„Ja, ja, als Gattungsbegriff. — Das bringt mich übrigens auf eine Idee. Katz ist Katz, und Kater ist Kater. — Ich werde mir ein neues, gleiches oder mindestens ähnliches Exemplar besorgen. Meinen Sie, daß es so wat jibt?"

„Zweifellos."

„Danke sehr. Uebrigens, Herr Doktor, das süße Kätzchen hier müssen Sie mir seziren."

„Warum nicht? Wenn Sie die Todesursache genau wissen wollen, ist das der sicherste Weg."

„Ach, was ich sagen wollte: die Todesursache ist mir ja schließlich schnuppe. Ich denke, das Vieh ist an Unmäßigkeit im Trinken gestorben. Na, requiescat in pace! — Zu Deutsch: Was weg ist, brummt nicht mehr! — Also seziren Sie mir den Liebling, aber vorsichtig, Herr, vorsichtig, denn der Dahingeschiedene hat einen wichtigen Zettel im Magen, den hole ich mir nachher. Wat kostet das Vergnügen?"

„25 Mark alles zusammen — Herr..."

„Leutnant von Bedow."

„Herr Leutnant. Und, den Zettel kriegen wir schon. In zwei Stunden können Sie wieder nachfragen. Und was soll aus dem Kadaver werden?"

„Den setzen Sie meinetwegen bei. Besondere Feierlichkeiten sind nicht nötig. — Morjen!"

— — — — — — — — — — — —

Frühstückszimmer bei Tante Kamilla.

„Ach wie gut, daß Du kommst, Ernst! Denke nur, Müffchen ist weg, ist weg und spurlos verschwunden."

„Müffchen, mein liebes, kleines Müffchen? Ist nicht möglich, und vorhin erst noch habe ich so nett und harmlos mit Müffchen gespielt. Das ertrag' ich nicht!" — Er griff nach seinem Taschentuche und führte es an seine Augen und schluchzte: „O, wenn ihm nur kein Leid zugestoßen ist!" — Und Tantchen sank an seine Brust und schluchzte und weinte, weinte bittere Tränen, die über seine schöne neue Phantasieweste für zwölf Mark rollten und ein salziges Sträßlein hinterließen. Und sie sagte: „Du bist doch ein lieber, lieber Mensch, daß Du so an meinem Müffchen hängst. Das vergeß ich Dir nicht — das vergeß ich Dir nicht! Wir gehen heute Mittag gleich zum Notar, und ich verschreibe Dir auch noch die andere Million, die eigentlich Vetter Hans kriegen soll, und der verdient sie so nicht, denn er hat immer so häßlich auf die Katzen geschimpft und Müffchen sogar einmal geschlagen." Und Ernst von Bedow dachte bei sich: „Geschlagen hat er Müffchen?! Dafür drücke ich ihm im Geiste die Hand." Und laut sagte er, indem er seine Tränen trocknete: „Ach laß nur, Tantchen, ich bin mit einer Million schon zufrieden, und in Vetter Hans steckt ein guter Kern, sonst hätte er Müffchen nicht geschla— ich meine, sonst hätte er nicht erst neulich geschrieben, er hätte solche Sehnsucht nach Dir und den Katzen."

„Hat er das?"

„Gut, dann soll er auch seine Hälfte erhalten."

Er schob Tantchen vorsichtig von sich und sagte: „Nun will ich mich auf machen, Dir Müffchen zu suchen. Ich will nicht rasten und will nicht ruhn, bis ich den süßen Liebling gefunden habe. Er kann ja nicht weit sein. Aber ich habe kein Einzelnes mehr, und ich brauche Hilfskräfte für meine Expedition."

„Aber natürlich, Ernstel. Wieviel brauchst Du denn?"

Und er rechnete schnell: Rhizinus 1,50 M.; Sektion 25 M.; neue Weste 12 M.; neue Katze 5 M.; Summa 43,50 M. „Ich brauche — na, sagen wir mal 43 Mark 50 Pfennig."

„43,50? Wie kommst Du gerade auf diese Summe?"

„Ich habe so gerechnet: Ich werbe mir für meine Expedition 87 Jungen — a 50 Pfennig, macht 43 Mark 50."

„Wie kommst Du gerade auf 87 Jungen? — Das finde ich komisch!"

„Findest Du? — Ich auch!" dachte er, und laut log er weiter: „Ja weißt Du, Tantchen — e — (Donnerwetter, was sage ich nur gleich?!) siehst Du Tantchen, die Sache ist so: 87 ist eine Zahl — e — ich meine, für mich gerade eine Glückszahl. Ja, ja, eine Glückszahl. Ich habe nämlich vergangene Nacht geträumt, Du würdest 87 Jahre alt (das wäre für mich sehr peinlich, dachte er nebenbei), und Tantchen, das wäre doch ein großes, großes Glück, wenn ich Dich so lange hätte." Sie sank wieder an seine Brust und offerierte von Neuem ihre zweite Million unter Vetter Hansens Enterbung, er aber lehnte wiederum großmütig ab.

Sie nestelte nun 43 Mark 50 Pfg. aus ihrem Beutelchen und übergab sie ihm, und nun zog er aus, den entlaufenen Kater zu suchen.

— — — — — — — — — — — —

Strand von Swinemünde.

Käthe Lubitzky saß in ihrem Strandkorb und weinte, weinte bitterlich.

Ernst von Bedow ging suchend durch die Strandkörbe. Mit dem Kater hatte es ja keine Eile. Ein kleines Abenteuerchen wollte er suchen.

Da sah er an der Rückwand eines Strandkorbes groß und schwarz die Nummer „87".

Er mußte lachen. Da war ja seine traumerschwindelte Glücksnummer. — Er lugte in den Korb und sah darin ein liebes, blondes Mädelchen sitzen, das hatte die Ellbogen auf die Knie gestützt und das Antlitz in die Patschen vergraben und schluchzte.

Weinende Mädel im Alter von 17 bis 22 Jahren hatten von jeher für Herrn von Bedow Interesse und einen eigenen Reiz gehabt. Da erkannte er stets, daß er seinen Beruf verfehlt, und die Einsicht kam: Er hätte sollen statt Leutnant Pfarrer werden, denn das Trösten war bei ihm Gabe, Talent, Genie. Er tippte dem weinenden Mägdelein auf die Schulter: „Gnädiges Fräulein!"

Sie hörte nicht.

„Nummero 87?!"

„Das ist eine Frechheit!" fuhr sie auf und weinte dann weiter.

„Beim Kap der guten Hoffnung, die ist hübsch!" dachte er und er begann in rührend warmem Ton zu predigen: „Es ist ein Unrecht, an diesem herrlichen Sommermorgen so bittere Tränen zu vergießen. Der Mensch ist nicht zum Weinen geboren. Freude und Lust sind seine höheren —"

„Das ist Quatsch — Sie!!"

„Sie urteilen hart, gnädiges Fräulein, und es muß einen Menschenfreund verletzen —"

„Lassen Sie mich in Frieden und gehen Sie!"

„Gern, sobald ich Ihren Kummer weiß. Ach, lassen Sie mich Anteil nehmen an Ihrem Schmerz. Ich trage selbst unsagbaren Kummer und suche einen Menschen, der mit mir leidet."

Da sah sie unter Tränen zu ihm auf, und er machte ein Gesicht, das gramdurchfurcht erschien. Da war sie nicht mehr borstig, sondern stieß hervor: „Ich habe mein Herz verloren."

„Ihr Herz! — Darf ich Ihnen meines anbieten?"

Da sprang sie wütend auf und erfaßte den neben ihr liegenden Pompadour und wollte davon, aber er hielt sie zurück und war versteinert, denn aus der Pompadour lugte das Köpfchen eines allerliebsten weißen Kätzchens hervor, ein blaues Bändchen um den Hals — das leibhaftige Müffchen. — Ihm flog der Atem: „Fräulein, ich bitte Sie, ich flehe Sie an, ich kann Sie nicht mehr lassen, seit ich Ihr Kätzchen gesehen!" — Das sprach er in völligem Ernst, und eine heilige Angst sprach aus seinen Zügen. Jetzt sah sie ihn erst richtig an, und sie fand, daß er ein wirklich hübscher Kerl war. Sie nahm die Katze aus dem Beutel und setzte sie auf den Sitz des Strandkorbes.

„Ein allerliebstes Kätzchen!" rief er aus.

„Es ist ein Kater!"

„Auch das noch! Auch das noch! Fräulein, ich flehe Sie an, hören Sie mich, nur fünf, nur drei Minuten, und wenn Sie kein Herz von Stein haben, so müssen Sie mir das Katerchen geben!"

„Sie!! — Mein „Goldchen?!" Nie, nie!"

„Aber hören werden Sie mich?!"

„Drei Minuten — meinetwegen!"

„Wie ich Ihnen dankbar bin. — Also ich habe eine Tante, hochbetagt — und sie ist millionenschwer, und ich bin ihr Erbe. Und sie hatte einen kleinen, weißen Kater, ganz ähnlich dem Ihrigen. Das Tier war ein Tyrann. Es hat mich geärgert und gekränkt und gekratzt und gebissen und bestohlen, und ich ertrug alles um die Million. Aber heute früh, als er mir etwas mopste, was mir lieb und teuer war, da habe ich es getötet. Und die Tante machte ich glauben, daß der Kater entwichen sei, und nun bin ich auf der Suche nach einem Ersatzkater. Und bringe ich ihn nicht, so bin ich verloren. Die Million ist hin. Ach bitte, bitte, geben Sie mir Ihren Kater, ich flehe Sie an!"

Und sie sah sein hübsches, wettergebräuntes, männliches Antlitz, und sie fühlte, daß er jetzt nicht in dem leichtfertigen Tone sprach, wie vorher. Und ihr wurde ganz eigentümlich ums Herz, und sie reichte ihm den Kater hin, und große Tränen traten wieder in ihre Augen, als sie sagte: „Da nehmen Sie. Vorhin erst hab' ich das Herz verloren, was der Kater am blauen Bande trug, nun muß ich ihn auch selbst noch opfern." — Und er zog ein kleines Ringlein vom Finger, und ehe sie sich's versah, hatte er es ihr geschickt an den Goldfinger geschoben, und ein prachtvoller Rubin glänzte ihr entgegen. — „Für den Kater!" sagte er — „und dies für Ihre edle Tat!" setzte er noch hinzu, und ehe sie sich wehren konnte, hatte er sie geküßt. — Und dann war er davon.

Er eilte hinter eine Düne und betrachtete sich seinen Kater. Famose Aehnlichkeit, d. h. bis auf den Schwanz. Das hochselige Müffchen hatte eine schwarze Schwanzspitze gehabt, das neuerworbene „Goldchen" dagegen war weiß bis an die Spitze. — Na, das wollte er schon kriegen.

— — — — — — — — — — — —

Drogerie.

„Haben Sie Haarfärbekämme?"

„Bitte, in jeder Farbe."

„Deckschwarz — echt, echt!! Echter wie echt!!"

„Können Sie haben. Dreie fünfzig der kleine hier."

„Gut."

Der Kommis schielte eigentümlich nach des Herrn Seitentasche, in der es wogte und kribbelte. — Das war die Katz.

— — — — — — — — — — — —

Hinter der Düne.

Ein schreiender Kater und ein Herr, der dem Katzentier hartnäckig die Schwanzspitze auskämmt. Erst war sie weiß, dann wird sie meliert, dann wird sie schwarz.

— — — — — — — — — — — —

Salon der Tante Kamilla.

Singend und mit Hurrageschrei kommt Ernst von Bedow in den Salon.

„Da ist sie — da ist sie, die süße Katze!"

Und er drückt der Tante den verlorenen Sohn in den Schoß. Und sie küßt ihn und herzt ihn, den Katersohn, und nun muß Ernst erzählen. —

Und er erzählt! — Was er erzählt, es sei verschwiegen, denn es war haarsträubend.

Und als der erste Freudenrausch vorüber ist, sagt Tantchen: „Heute Nachmittag kommt übrigens Käthe Lubitzky zu Besuch. Sie ist mit ihrer Mama seit gestern in Swinemünde. Du, Ernst, das wäre eine Frau für Dich: hübsch, millionenschwer und militärfromm. Du bist doch da heute Nachmittag."

„Das 42. Projekt! Bitte Tantchen, laß mich mit Deiner Heiraterei zufrieden, und außerdem — na ja —!" Er seufzte auf und ging. Er dachte an das kleine Mädel, das ihm den Katen geschenkt und das er geküßt. Und der Zettel, der sich in des verblichenen Kater Müffchens Tiefinnerstem befand und den der Tierarzt heraus sezierte. Er brauchte ihn nicht mehr, deshalb ging er zur Post und zahlte die 25 Mark für die Sezierung per Post ein.

— — — — — — — — — — — —

Nachmittag bei Tante Kamilla.

Käthe Lubitzky saß bei Tante und schwärmte von Swinemünde. — „Ich finde Swinemünde wunderbar. Und ein kleines Abenteuerchen habe ich auch schon gehabt, heute früh. Darf ich's erzählen?"

„Aber gern, mein liebes Kind."

„Also ich sitze heute früh in meinem Strandkorb und weine, denn mein Goldchen hat sein Herz verloren."

„Goldchen? Wer ist Goldchen?"

„Mein kleines Katerchen, ein reizender Kerl."

„Was, Sie haben eine Katze? Das ist ja reizend, das ist ja himmlisch!!"

„Hatte gnädiges Fräulein — hatte. — Also hören Sie nur. Ich sitze da und weine, kommt ein hübscher, eleganter Herr, tröstet mich und bittet mich schließlich um meinen Kater."

Tante Kamilla richtete sich auf und brachte den Mund vor Erstaunen nicht wieder zu.

„Ja, bittet mich um meinen Kater. Das ist doch drollig, nicht?"

„Sehr drollig! Nur weiter, nur weiter! Wozu brauchte der Herr einen Kater?"

„Er erzählte mir, daß er den Kater unbedingt haben müsse, denn er habe eine Tante..."

„Was hat er?" — Sie fieberte.

„Eine Tante, alt und hochbetagt, die bald sterben solle, denn er sei ihr Erbe — und die Tante habe einen kleinen, weißen Kater, und den hasse er bis aufs Blut, und heute früh habe er den Kater ermordet..."

„Ha, Luft! — Wasser! Hilfe! — Mein Müffchen hat er ermordet, er hat es ermordet, er hat es ermordet! Mörder! Mörder!" Und sie sank um und schrie immer „Mörder!"

Und Ernst, der in seinem Zimmer saß, und eben an einer Annonce drechselte, die er in die Swinemünder Zeitung rücken lassen wollte:

„Junge Dame Nr. 87, die ihr Herz verloren hatte, bitte ich, da ich sie liebe, ihre Adresse niederzulegen unter: „Der falsche Kater" in der Expedition dieses Blattes.

hörte diesen Schrei und stürzte in den Salon, in der einen Hand den Annoncenzettel, in der anderen Hand den Degen, den er sofort gezückt. Und in der Stube fand er seine Tante in Wutkrämpfen und in tötlichster Verlegenheit seine Katerstifterin, der die Annonce galt. — Aber ihn verließ die Geistesgegenwart keineswegs. —

„Hier, lesen Sie, gnädiges Fräulein!" rief er und warf ihr den Zettel zu. Und dann hob er Tantchen auf und trug sie auf die Chaiselongue, sie aber schrie: „Du Mörder, Du Scheusal, Du bist enterbt!"

Da wankte er zurück. Und plötzlich trat Vetter Hans herein, der eigentlich garnicht hergehörte. Er fuhr Ernst wütend an: „Ha, Mensch, seit heute früh warte ich auf Dich. Hast Du denn meinen Brief nicht bekommen?"

„Deinen Brief? Nein."

„Das ist ja Unsinn. Ich bin seit heute früh im Kurhotel, und da ich Tante überraschen wollte, schickte ich Dir eine kleine Notiz."

„Eine Notiz?"

„Freilich, ein kleines Röllchen in einem Kuvert."

„O! Das Röllchen war von Dir? Müffchen, Müffchen, Dein Blut schreit nach Rache! Du starbst umsonst, Du fraßest Vetter Hansens Röllchen!" — Und er wankte hinaus.

Aber im Entree umschlangen ihn zwei Arme, und ein Mund küßte ihn, und ein Stimmchen sagte: „Ich habe schon wieder mein Herz verloren."

„Und ich hab' es gefunden!" sagte er und umschlang sie, nämlich Käte Lubitzky. „Aber ich bin nun arm wie eine Kirchenmaus, der Vetter kriegt die Millionen."

„Laß sie schwimmen, Ernst, meine Mama hat auch welche!"

— — — — — — — — — — — —

Drinnen aber saß „Goldchen-Müffchen", das zur offenen Tür hereingeschlüpft war, auf dem Kaffeetisch und hatte den Sahnengießer umgeworfen, und sein Schwänzchen bekannte Farbe, denn es plätscherte friedlich in der Sahne, die jetzt auf einmal schwärzliche Kringel zeigte. Das sah die Tante und rief: „Der Unhold hat ihr den Schwanz gefärbt!"

Und Ernst, der noch einen letzten Blick zurückwarf und das hörte, schrie in das Zimmer: „Der Haarfärbekamm war doch nicht echt!"

Vom Heckenröschen.

Von Georg Hörner, München.

Unter den deutschen Feldblumen ist besonders die Heckenrose ein Liebling des Volkes. Schon durch Goethes Lied: „Sah ein Knab' ein Röslein steh'n" ist sie in aller Mund. Sage und Legende haben auch um diese unscheinbare Verwandte der stolzen Blumenkönigin einen lieblichen Kranz anmutiger Geschichten gewunden. Für alles sucht das Volk eine Erklärung, und der Dorn der Heckenrose und ihre hängenden Zweige sind nicht einfach da von Natur wegen, sondern das Volk weiß eine kleine Erzählung über deren Entstehung. Als nämlich der Herr den abtrünnigen Lucifer vom Himmel gestürzt hatte, wollte der gefallene Engel wieder hinaufkommen und schuf einen Strauch mit hohen, geraden Gerten, die voll Dornen waren. Diese Gerten sollten die Leiter und die Dornen die Sprossen sein, an denen er emporklettern wollte. Aber der Herr erriet die Absicht des Bösen und bog die Gerten nieder. Da wurde der Teufel zornig und bog auch die Dornen, so daß sie jetzt herabgekrümmt sind und alles festzuhalten suchen, was in ihre Nähe kommt. In England nennt man die Hagebutten (die bekannten Früchte der Heckenrose) „Judasbeeren", weil sich Judas an einem Hagedorn erhängt haben soll, seit welcher Zeit sich die Dornen nach abwärts bogen.

Von den Dornen der Rose weiß auch eine thüringische Sage zu berichten. Nach dieser gingen einst Mutter und Tochter Kräuter sammeln. Da sah das Mädchen einen Heckenrosenbusch mit wundervollen Rosen. Als sie aber einige brechen wollte, rief eine Stimme aus dem Busch: „Halt! Dieb! Dieb! Ich hab dich lieb!" Das Mädchen war gefangen. Es wollte schreien und konnte nicht. Es sah nichts als einen rosenroten Schein und roch den lieblichsten Rosenduft. Vor den Augen der Mutter aber war es gänzlich verschwunden. Diese rief und jammerte, und Leute kamen herbei und schrien ebenso vergeblich. Oben auf dem Busch blühten Zweige allerschönster Rosen. So verging längere Zeit. Die Tochter war Rosenprinzessin geworden, lebte mit ihrem Gemahl in Freuden, konnte aber ihre Mutter nicht vergessen. Endlich kamen Feinde, töteten den Prinzen und zerstörten seinen Palast; da fand auch die Mutter ihre Tochter wieder, und beide lebten noch lange miteinander. Hier sei auch an das liebliche Märchen vom Dornröschen erinnert, dessen tausendjähriger Schlaf bekanntlich eine dichte Rosenhecke schützte, bis endlich der Befreier kam. Vielleicht haben wir hier noch eine schwache Erinnerung an die germanische Göttersage, denn Altvater Odin kannte den Schlafkunz (einen moosartigen Auswuchs, der ähnlich wie die Galläpfel an der Eiche durch den Stich eines Insekts entsteht), mit welchem er Brunnhilde in ihren Schlaf versenkte.

Gleichfalls Erinnerungen an die Vergangenheit enthält eine österreichische Redensart, wonach man Leute, die einem lästig sind, auf den Hetscherlberg verwünscht (Hetscherl dortige mundartliche Bezeichnung für Hagebutte). Dieser Hetscherlberg ist weit weg, mindestens so weit, als das Land, „wo der Pfeffer wächst", aber niemand kann ihn recht beschreiben, er ist nur höchst langweilig, man findet nichts auf ihm als Hetscherln, und begegnet keiner lebenden Seele, daher gilt er auch geschwätzigen Frauen als ein wahrer Ort der Verdammnis. Es soll sich dort nach der Meinung einiger ein großer Teich mit Fischen befinden, welche alle verbannte Geister sind und den Teich nie verlassen können, weil er keinen Abfluß hat. An die Heckenrose schließen sich fast alle Sagen an, welche von Dornbüschen sprechen. Der Dorn war wegen seiner stechenden Eigenschaft ein Sinnbild des Feuers, woher sich die Mythe von brennenden Dornbüschen erklärt (vgl. u. a. das alte Testament). Auch der Todesgott erscheint unter dem Namen Högni (Hagen), er ist ein finsteres, mordsüchtiges, feindseliges Wesen und tötet den Siegfried. Eine Schweizer Sage berichtet von einem Dornbusch, der an der Landstraße von Aaran nach Luzern stand und der jedem Vorübergehenden wegen seiner Dicke auffiel. Man legte deshalb wohl als Wahrzeichen einen Stein zu ihm hin (diese Häufung von Steinen an Plätzen, die man kennzeichnen will, ist noch heute ein bekannter Volksbrauch), wodurch sich bald ein ringförmiger Wall um den Strauch bildete, von dem man sagte, daß er unter seinen Wurzeln einen Schatz berge, der von einer Jungfrau gehütet werde. Man meinte allenthalben, er dürfe nicht umgehauen werden, und im Wirtshaus stritten ein alter Bauer und ein jüngerer Zugewanderter über die Unverletzlichkeit des Strauches. Sie wetteten, und der junge Mensch hieb den Dornbusch zum Schrecken des Alten wirklich um, sank aber sofort entseelt nieder. Noch lange will man die Jungfrau in mondhellen Nächten wehklagend an jenem Platz umherirren gesehen haben. Auch auf dem Birrfeld im Aargau steht ein großer Dornenstrauch, und wenn dieser einmal welkt, entsteht eine so entsetzliche Schlacht, daß das rinnende Blut die Mühle zu Mühlingen drei Tage lang treibt. Zu Paris ergrünte kurz nach der Bluthochzeit (24. August 1572) ein dürrer Dornstrauch, genau so wie der dürre Baum, an dem sich Christophorus hielt, als er das Christuskind durch das Wasser trug. Eine rheinische Sage erzählt von einem Grafen von Berg, der seine Frau, die er für treulos hielt, umbrachte und ihre Kinder in der Wildnis aussetzte, damit sie von den wilden Tieren zerrissen würden. Allein die hl. Maria hatte Erbarmen mit den Kleinen und zog einen so dichten Hag von wilden Rosen um sie her, daß kein Raubtier ihnen nahen konnte. Als der Graf seine Kinder unversehrt wiedersah, erkannte er sein Unrecht, nahm die Kleinen wieder zu sich und wandelte zum Zeichen seiner Reue das goldene Zepter seines Wappens in eine Hagerose. Maria soll die Blüten der wilden Rose mit einem lieblichen Geruch begnadet haben, da sie ihre Zweige zum Trocknen der Windeln Jesu hergaben. Auch hier liegt wieder die Vermutung nahe, daß sich hinter der Erinnerung an Maria Reste eines Glaubens an die heidnische Himmelskönigin Freia oder Frigga verbergen, denn am Niederrhein heißt die Heckenrose Friggdorn und darf nur am Freitag gepflückt werden.

Auch der deutsche Volksbrauch verwendet die Heckenrose. Wenn ein Stall durch Eingraben von Zauberdingen verhext ist, so schneidet man heimlich im Vollmond eine dreiteilige Hagebuttengerte mit drei Schnitten vom Strauch, und zwar muß der erste Schnitt herab und in des Teufels Namen, der zweite hinauf im Namen der hl. Dreifaltigkeit und der dritte wieder herab unter den Worten: „Schneide ich dich ab" geführt werden. Hat man diese Rute, so schneidet man dreimal die Buchstaben J. H. S. (Jesus hominum salvator) in die Rinde derselben, legt dann zwei Hagebuttendornen kreuzweise in den rechten Schuh und geht dann in den Stall; wo sich das Eingegrabene befindet, kann der Fuß nicht mehr weg, und beim Nachgraben findet man dort die unheilbringenden Zauberdinge. Die frühere Heilkunde gebrauchte die Hagebutte gegen Nierenleiden, gegen Steinschmerzen und den Biß wilder Hunde. Noch heute verstehen es altmodische Hausfrauen, aus den Hagebutten eine schmackhafte Sauce zu bereiten, die zu allerhand Gerichten Verwendung finden kann.

Die Beliebtheit der Heckenrose erweist das Lexikon der volkstümlichen Pflanzenbezeichnungen, das die begeisterten Sprachforscher Pritzel und Jessen 1882 erschienen ließen. Es sind dort nicht weniger als 130 volkstümliche Namen der wilden Rose erwähnt, die entweder lauten: Heckenrose, wilde Rose, Hundsrose, Hagebutte, Steinröschen, Weichseldorn, Judendorn, Zaunröschen oder ähnlich. Zum Schluß sei noch des mittelalterlichen Buches „Die Bedeutung der Blumen" gedacht, das von der Heckenrose sagt: „Wer etwas Liebes hat, das ihm in allen Dingen gefällt, von dem er aber nichts erzählen darf, der soll Hagedorn tragen, denn er hat die Art, daß er, wie freundlich er auch aussehen mag, sich wegen seiner Dornen doch nicht anrühren läßt."

— Belehrung. — „Aber hören Sie mal, Ober: Das Beefsteak, das Sie mir vorhin brachten, war erbärmlich klein!" — „Ja, schau'n S': je höher man steigt, desto kleiner erscheint einem alles!"

Rheumatische Schmerzen und Pein bald vergessen

durch Gebrauch von Campholin

CAMPHOLIN

„Eine Salbe für Schmerzen u. Pein"

Zur Beachtung — Eine 50c Büchse Campholin lindert und heilt mehr Rheumatische Schmerzen und Pein, Steifheit in den Gelenken und Muskeln, Kreuzschmerzen, Neuralgie, Brustschmerzen und Verrenkungen als $5.00 wert des besten Liniments oder Pflasters. Zum Verkauf bei allen Apothekern.

SCHOLL

deutscher Photograph

1553 MILWAUKEE AVE.

nahe North Ave. u. Robey Str.

lang bekannt als guter Bildermacher.

Phone: 73 Humboldt.

Finanzielles.

Foreman Bros. Banking Co.

S.-W.-Ecke La Salle u. Washington Str.

Check-Kontos erwünscht.

3% Zinsen bezahlt auf Spareinlagen

Grundeigentumsdarlehen

auf verbessertes Chicago Grundeigentum zu den niedrigsten Raten geliehen

Allgemeines Bankgeschäft

Kapital u. Ueberschuß $1,500,000

Wollen Sie reich und selbstständig werden?

Das Geheimniß liegt in dem Wörtchen sparen, ohne dasselbe, ganz gleich, wie groß eines Mannes Einkommen, ist Reichtum und Selbstständigkeit unmöglich. Beginnt jetzt, Euer Geld zu sparen. Wir bezahlen 3% Zinsen auf Spar-Einlagen. — Zinsen halbjährlich gutgeschrieben.

North Ave. State Bank

Ecke North Ave. und Larrabee Str.

Offen Samstag Abend von 6—8 Uhr.

Erbschaften

werden prompt und billig eingezogen, auch Vorschüsse, falls gewünscht. Ausstellung von Vollmachten, notariellen Urkunden, Testamenten und Beschaffung amerikanischer Reisepässe.

Geld- und Kabelanweisungen und Checks und Wechsel auf alle Plätze der Welt. Kreditbriefe und Reise-Checks.

Knauth, Nachod & Kühne

New York — Leipzig

Adresse: 15 William Str., New York, N. Y.

Schiffs-Karten

Extra billig auf den Dampfern der

URANIUM STEAMSHIP CO., LTD.

Von New York nach Rotterdam $45.00 in 2ter; $35 in 3. Kajüte; $18 Zwischendeck.

Wegen Auskunft wende Sie sich an

J. V. ZINNER & CO.

Westliche Generalagenten,

140 N. Dearborn Str., Ecke Randolph St.

Filiale: 619 W. North Avenue.

$22 nach Europa

H. E. LIDMAN, General-Agent

Chicago Office: 183 N. Dearborn Str.

Minneapolis Office: 208 S. 4. Street.

Radikalheilung der Nervenschwäche

Deutschen Privat-Klinik

137 East 27. Str., NEW YORK, N. Y.

Bruchbänder

Dauerhafte und bequeme Bandagen für Jedermann. Damen- u. Herrenbedienung

Mäßige Preise.

WOLFERTZ CO.

Geo. Wegner, Mgr.

154 Nord 5. Avenue,

nahe Randolph Str.

Auch Sonntags von 9 bis 1/2 Uhr offen.

Zuverlässige Zahnarbeit!

Keine Studenten. Schmerzlos. Erfahrene Zahnärzte. Herabgesetzte Preise, so niedrig wie Alle Kronen $3 bis $4

Volles Set Zähne $4.00

Wischbone Zähne $5.00

Zähne frei untersucht, ausgezogen, gereinigt. Alle Arbeit für 10 Jahre garantirt. Deutsch gesprochen.

UNION DENTAL CO.

21 Jahre etablirt.

408 S. Wabash Ave., S.-O.-Ecke Wabash Ave. und Van Buren Str.

Wichtig für Männer.

Behlles Deutsche Apotheke,

775 Süd State Straße, Chicago, Ill.

Leset die „Abendpost".

Von Albert Weiße.

Quabbe: Nichts ist erfolgreicher als der Erfolg; und wer kann sich eines größeren und schöneren Erfolges rühmen, als unser Präsident mit seiner „mexikanischen" Politik? Trotz alles Widerspruchs, Spottes und Hohnes ist er nicht um einen Schritt von dem eingeschlagenen Wege abgewichen und geradeaus ans Ziel gelangt. Seine bittersten Gegner müssen schweigen, und auch weniger Uebelwollende, die aber mit seiner „Immer-Langsam-Voran-Politik" nicht einverstanden waren, zollen ihm jetzt uneingeschränktes Lob und Anerkennung. Die von ihm aufs entschiedenste verweigerte Anerkennung Huertas hat in ihren weiteren Folgen dem Gewaltmenschen, der zum großen Teil an dem Pandämonium in Mexiko die Schuld trägt, das Genick gebrochen. Die sich befehdenden feindlichen Mächte sind des ewigen Haders müde geworden und haben vielleicht schon im gegenwärtigen Moment Waffenstillstand geschlossen, und der endgiltige Friedensschluß und das Eintreten geordneter Verhältnisse ist damit nur noch eine Frage der Zeit geworden.

Lehmann: For Ihrer Ausbildung im Jebrauch des jesunden Menschenverstandes und in die Diplomanie sind Sie wahrscheinlich bei einem Schönfärber in die Schule jejangen. Sonst würden Sie die mexikanische Zukunft nich' in so rosijen Hoffnungsschimmer jetaucht sehen un' von den jroßartigen Erfolje des Präsidenten faseln. Nischt, reene jarnischt hat der Wilson mit seine „Will-soon" (aber nich' jleich)-Politik erreicht. Den Huerta hat er allerdings durch seine etwas mehr als moralische Unterstützung der Rebellen von diesen aus dem Lande herausjraulen lassen. Det is ja janz achtbar un' schön; aber diese Lumpenkerle hätten jedenfalls ooch ohne moralische oder unmoralische Unterstützung den Hauptlumpen uff eine andere viel zweckdienlichere un' echt mexikanische Manier aus dem Weje jeräumt, un' det wär' nach ihrer ländlichen, schändlichen Anschauung nach viel achtbarer un' schöner jewesen.

Grieshuber: Das stimmt vollständig und der Waffenstillstand zwischen den verschiedenen Banditenführern, die die Herrschaft über das unglückliche Land an sich reißen wollen, wird auch nur eine Erschöpfungspause in der gegenseitigen Abmurkserei, aber kein Vorläufer eines dauernden Friedenszustandes sein. Es bedarf einer eisernen und immer gepanzerten Faust eines willensstarken und vor keinem Gewaltmittel zurückschreckenden Mannes, wie Diaz es war, um die rebellischen Geister einigermaßen in Ordnung zu halten. Wenn dem Wilson das Einsetzen eines solchen Eisenfressers zum Präsidenten von Mexiko gelingen würde, so wäre vielleicht die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß wir in Zukunft unseren Kohl in Ruhe bauen und nicht jeden Augenblick befürchten müssen, die Marschorder nach der mexikanischen Grenze zugestellt zu erhalten.

Charlie: Warum tut Wilson es denn nicht? Er hat ja den allergeignetsten Mann der Welt für diesen Posten auf Lager.

Lehmann: Meinst Du etwa den Körnel Teddy Rosenfeldt?

Charlie: Wen anders? Sein Werdegang und seine Vergangenheit gewährleisten seine unzweifelhafte, ganz außerordentliche Befähigung zum autokratischen Beherrscher der mexikanischen Schwefelbande, die er schon als Kuhjunge in den Kämpfen mit diesen räuberischen Viehhirten und Pferdedieben von der anderen Seite des Rio Grande im Originaleinbande kennen und behandeln gelernt hat. Der „Rauhe-Reiter-Oberst", der die Spanier, von denen die Mexikaner nur eine verböserte und verschlechterte Auflage sind, zusammengehauen hat, wie kalt Eisen, der moderne Herkules, der in den Dschungeln des dunkelsten Afrika und Brasilien Löwen, Tiger und andere Viecher, noch nicht entdeckte Bestien, mit kaltem Blute abgemurkst hat, sollte der nicht im Stande sein, den Augiasstall des Freibeuterstaates zu säubern und die rebellischen „Greasers" in Zucht und Ordnung zu halten?

Lehmann: Janz jewiß! — Er könnt et schon, aber er wird et nich' wollen! Obschonst er jetzt als Expräsident stellenlos is, keine sichtlichen Existenzmittel nich' hat un' ooch in die Politik blos die wenig beneidenswürdige Rolle von det fünfte Rad an'n Wajen, oder wie manche seiner Fortschrittsjenossen meinen, die von eine schlecht jeölte Parteibremse spielt. Ick jlobe, er hat dieselbe Ansicht, wie ick über Mexiko — — —

Quabbe: Zum Teil kennen wir diese Ihre Ansicht schon — — —

Lehmann: Aber nich' janz! Ick habe sie in ein wunderschönes Jedicht, betitelt: „Jenseits des Rio Jrande" niederjelegt. Passen Sie uff: „Wer seinen Vater erstochen, — un seine Mutter verjiftet, — wer einen Meineid verbrochen, — un' einen Brand hat jestiftet, — und Reue dann fühlt zu sühnen die Taten, — den will ick uffrichtig Foljendes raten: — Er jeh' nach Mexiko (Ton uff die zweite Silbe) un' werd' Präsident, — dann hat's mit die Reue un' ihn selbst bald ein End!"

Charlie: Ja, ja, die Hitze! — 98,4 — Blutwärme; da kann einem besseren Dichter als Du, der Pegasus wild werden, und durchgehen.

Quabbe: Und bei solcher Hitze bekommt es der Präsident fertig, den Kongreß zusammen- und zur Erfüllung seiner Pflichten anzuhalten. Was das heißen will, wird jeder verstehen, der die wenig vorbildliche Faulheit unserer Solone in der fürnehmsten gesetzgebenden Körperschaft der Nation kennt! Und nicht wenig erschwert wird dem Präsidenten das „Einbehalten" der mit ihrer Arbeit rückständigen Volksvertreter noch durch den Umstand, daß Alle darauf brennen, das „Otium cum Dignitate" am Meeresstrande oder sonst einem kühlen Orte zu genießen, und sehr Viele von ihnen es als ihre gebieterische Pflicht erachten, ihre Fenzen vor der Wahl zu repariren! Und da rede einer noch davon, daß es Wilson an Willenskraft, Energie und persönlichem Magnetismus mangelt!

Grieshuber: Aber unser McDermott ist ihm doch durchgebrannt! Als Vertreter unseres Stockyardsbezirks sollte er vollständig gegen alle üblen Gerüche abgestumpft sein. Trotzdem hat er gemerkt, daß es in Washington nicht nur gottssträflich heiß, sondern daß auch dort für ihn die Luft nicht rein ist; er hat daher aus Rücksichten auf seine Gesundheit und die der Lobbyisten, in deren Sold er stand, resignirt.

Charlie: Vor seinem beschleunigten Ausscheiden aus der hohen Körperschaft hat er zu seiner Ehrenrettung sich doch noch die Zeit genommen, in längerer Rede seinen Kollegen auseinander zu setzen, daß er kein bestochener „Mann Freitag" der Manufacturers Association gewesen ist, wohl aber habe der Teufel seine Hand im Spiel gehabt, daß er immer gerade die Herrn, die irgend ein Gesetz durchsetzen wollten, das ihnen zum Vorteil gereichen würde, angepumpt habe. Und pumpen habe er müssen, immer pumpen, denn welcher Volksvertreter könne bei den hohen Kartoffelpreisen und dem erbärmlichen Gehalte von $7500, solche nobelhafte Konstituenten, wie die des Stockyardbezirks, würdig in der Landeshauptstadt repräsentiren?

Lehmann: Er is also sozusajen un' jewissermaßen, wat ooch Huerta von sich denkt, durch det Schicksalstücke ins Unjlück jeraten! Aber derowejen braucht er sich noch lanje nich' uffzuhänjen! Verweijern ihn seine jetreuen Stockyarder den süßen Trost der Wiederwahl, so kann er ja in die Fußtapfen seines Unjlücksjenossen Lorimer treten un' so'n kleines, niedliches Bankjeschäftchen uffmachen. So viel vom Schwindel muß doch wenigstens jeder jewimmelte Volksvertreter verstehen, det er als Bankier det dumme Volk von Einlejer mit's Bankerottmachen jehörig 'rinlejen kann!

Grieshuber: Bei der Untersuchung des Bankerotts der Lorimerbank soll es sich herausgestellt haben, daß dieses Geldinstitut „eigener Art" schon insolvent war, ehe es eröffnet wurde.

Charlie: Das ist gewiß die schönste Rarität, wie die Wirtin eines meiner besten Kunden zu sagen pflegte; kann indessen schon dagewesen sein. Etwas viel Merkwürdigeres aber, worüber Lehmann's Freund, Ben Akiba, ganz bedenklich den Kopf schütteln würde, ist bei dieser Untersuchung passirt. Ein Untergebener des Staatsanwalts — also ein an der Krippe der Countyverwaltung stehender Beamter — hat sich so dabei überarbeitet, daß er bewußtlos zusammenbrach und in gefährlichem Zustande nach Hause geschafft werden mußte. So behauptet wenigstens der Staatsanwalt und schiebt dem Grafschaftspräsidenten McCormick die Schuld dafür in die Schuhe, weil dieser eine weitere Anstellung und Besoldung von Hilfsstaatsanwälten votirt hat. Die naheliegende Vermutung, daß der übereifrige Beamte von der Hitze überwältigt sei, weist der Staatsanwalt mit großer Bestimmtheit zurück. Er hält vielmehr an seiner Ueberzeugung, daß McCormick für die Erkrankung, resp. den Tod des Betreffenden verantwortlich ist, mit Zähigkeit fest und will die gerichtliche Bestrafung Mc Cormicks in die Wege leiten.

Lehmann: Un' da wird er jar nich' so übel dran tun. Wat sollt aus die amerikanische Bürokratie wohl werden, wenn die Beamten jezwungen werden könnten, sich halb oder janz dotzuarbeiten? Quo vadimus? frage ick! Wohin waten wir?

Kulicke: Was meine Sister in Lah ist, die Drugstore-Wittwe, die hat in die Papers genohtist, daß es in Juhropp puttie niehr ebenso warm ist, wie hier. Wenn das der Käs ist, rechnet sie, werden unsere Aldermänner, wo jetzt durch die alte Kontrie träweln, auch keinen Piknik haben.

Grieshuber: Zum Piknikabhalten sind sie ja auch gar nicht hinübergeschickt, sie sollen ja eben im Schweiße ihres Angesichts studiren, wie die mustergiltigen Großstädte draußen verwaltet werden; sie sollen Alles, was für Chicago Interesse haben mag, sehen und prüfen, und das Beste davon behalten; und sie sollen tausend und einige andere Erfahrungen sammeln, die sie nach ihrer Rückkehr zur Vergrößerung und Verschönerung unserer Stadt anwenden können.

Charlie: Wollte ich meine Ansichten über solche Expeditionen unserer Verwaltungsbeamten in das lichteste Europa in die Worte des Sprichworts: „Schickt man einen Esel über den Rhein, kehrt ein Langohr wieder heim!" kleiden, so würde ich wohl Anstoß bei unserer hohen Obrigkeit erregen, und der Bürgermeister könnte mir das zweifelhafte Recht absprechen, meinen „Ratgot" bei einer Gewerbesteuer von $1000 per annum zu verkaufen, und mich solchergestalt an den Bettelstab bringen, was das gefräßige Gasmonopol so wie so bald fertig kriegen wird. Daher sage ich gar nichts, als (zum Hobojack): „Jack, bring uns die Karten!"

Für die Küche.

Zuckergurken. — Große, gelbe Gurken werden vorsichtig geschält, in 3zöllige Vierecke geschnitten und von allem Samen und Schleim befreit, indem man die Stücke mit einem silbernen Messer abkratzt oder schabt. Dann kocht man die Stücke bei sehr langsamer Hitze in schwachem Essig gar, aber nicht weich. Besser ist es, dies in einer Heukiste oder Selbstkocher zu tun. Auch kann man die Gurken über Dampf kochen. Sind alle Gurken gekocht, so legt man sie auf einen Durchschlag zum Abtropfen. Unterdessen kocht man einen Sirup von 2 Tassen Essig, 4 bis 6 Tassen Zucker, 1 Eßlöffel Zimt, gemahlen, 1 Teelöffel Nelken, ½ Teelöffel Ingwer, auch beides gemaheln, ½ Teelöffel geriebene Muskatblüte, wenn gewünscht, nebst ½ kleinen Teelöffel pulverisirten Alaun. Hat der Sirup gekocht, so legt man immer einige Gurkenstücke zurzeit in den Sirup, kocht sie darin auf, hebt sie heraus und legt sie in verschließbare Einmachgläser. Den Sirup kocht man gut dicklich ein und gießt ihn heiß über die Gurken. Angaben für 6 bis 8 Pfund gekochte Gurken.

Deutsche Senfgurken. — Reife, gelbe Gurken werden geschält, der Länge nach aufgeschnitten und das Kerngehäuse sorgfältig herausgeschabt. Dann schneidet man Stücke von der Länge und Dicke eines Fingers davon und läßt diese mit Salz bestreut drei Stunden stehen. Dann trocknet man die Stücke ab und packt sie schichtenweise in Steintöpfe oder in Glaskannen, zwischen die Schichten immer Lorbeerblätter, schwarzen Pfeffer, Nelkenpfeffer, Dill, in kleine Stücke geschnitten, und reichlich Senfkörner streuend. Man achte darauf, daß das Gewürz bei dem Einlegen von allen Gurken al es abgewaschen und völlig staubfrei ist, da dies sonst leicht Gärung verursacht. Sind die Kannen oder Steintöpfe voll, so gießt man kochenden Essig darüber, gießt diesen am 3. und am 6. Tag nochmals ab, kocht ihn wieder auf und gießt ihn dann kalt über die Gurken.

Gelbe Gurken mit Senf. — Man verfährt mit den Gurken, die nicht zu reif sein sollten, genau wie in dem Rezept für Zuckergurken angegeben wurde, nachdem man sie in schwachem Essig oder verdünntem Essig gekocht hat, bis sie durchsichtig sind, füllt man sie mit ganzen Pfefferkörnern, einigen Lorbeerblättern, rohen Zwiebeln und Meerrettigscheiben in Glaskannen, streut reichlich Sellerie-Würfel und Senfsamen dazwischen, gießt gekochten, aber abgekühlten Essig über die Gurken, daß die Kannen überlaufend voll sind, schließt sie sofort zu und bewahrt die Gurken an einem kühlen dunklen Ort auf. Es ist in der Regel wünschenswert, etwas Zucker zum Essig zu geben, wenn man ihn kocht, denn die Gurken sind sonst zu scharf. Eine Schicht Senfsamen sollte den Abschluß in der Kanne bilden. Bemerken möchten wir hier noch, daß man den Senfsamen in einem so feinen Sieb gut abschwenkt mit kaltem, klarem Wasser, denn oftmals verursacht der dem Gewürz anhaftende Staub das Weichwerden und Verderben der Gurken.

Pfeffer-Hash. — Man wäscht 5 große grüne und 1 rote Pfefferschote sauber, schneidet einmal hinein und entfernt allen Samen und das Samengewebe daraus und hackt die Scheiben recht fein. Ein schöner mittelgroßer, aber recht fester Krautkopf wird ebenfalls fein gehackt und mit dem Pfeffer vermischt. Man fügt dann noch 2 Eßlöffel Senfsamen, 3 Eßlöffel Salz, 1 bis 3 Eßlöffel Zucker und genügend guten kalten Essig hinzu, um alles damit zu bedecken. Ist alles gut vermengt, so füllt man mit dem rohen Hash die Glaskannen, schließt sie fest zu und bewahrt denselben auf. Nach 3 Tagen ist der Hash eßbar, doch schmeckt er besser, wenn er länger gestanden hat und hält sich den ganzen Winter.

Grüne Pfefferschoten mit Weißkraut gefüllt. — Man schneidet eine Oeffnung in große grüne Pfefferschoten und entfernt den Samen daraus. Die Schoten werden darauf in starke Salzlake gelegt und 3 Tage darin gelassen. Am 4. Tage hebt man die Schoten heraus und legt sie 24 Stunden in klares, kaltes Wasser. Nun bereitet man eine Füllung für die Pfefferschoten, indem man folgende Zutaten gut miteinander vermengt: 8 große Eßlöffel weißen Kohl, feingehackt, 4 Eßlöffel Senfsamen, 1 Teelöffel Selleriesamen oder ½ Tasse feingehackten Stangensellerie, 2 Teelöffel gehackte Zwiebeln je einen Teelöffel geriebenen Meerrettich, grobgestoßenen schwarzen Pfeffer feingemahlene Muskatblüte (Mace), 1 Telöffel Tafelsenf (Mustard), 3 Eßlöffel braunen Zucker. Diese Masse wird mit reinem Salatöl angefeuchtet und durch die Oeffnung in die abgeriebenen Schoten gefüllt, bis sie schön plump aussehen, dann umwickelt man die Schoten mit Bindfaden und achtet darauf, daß die Oeffnung gut zubleibt. Die gefüllten Schoten packt man in einen Steintopf und gießt kochenden Essig darüber, indem man ½ bis zu 1 Tasse braunen Zucker gekocht hat. Nach einer Woche gießt man den Essig nochmals ab, um ihn aufzukochen und abermals heiß über die Schoten zu gießen. Der Steintopf muß fest verschlossen werden. Nach 6 Monaten sind die Schoten am köstlichsten.

„Piccalili". — Man hackt 1 Peck saubere grüne Tomaten fein, gibt 1 Tasse Salz darüber und läßt die Masse über Nacht in einem Granit- oder Holzgefäß stehen. Am Morgen hackt man 5 rote Pfefferschoten, aus denen die Samenkerne entfernt wurden, 6 Zwiebeln, 1 oder 2 Büschel Stangensellerie miteinander recht fein, drückt die grünen Tomaten aus der Salzbrühe, mengt alles gut durch und gibt je 1 Eßlöffel Zimt, Nelkenpfeffer, Senfsamen, 1 Teelöffel Muskatblüte, wenn gewünscht auch etwas gemahlenen Ingwer (Ginger) in die Masse, die man an schwachem Feuer in einem Granitkessel mit 2 Quart Essig und 2 Tassen braunem Zucker 6 Stunden flimmern läßt.

Gepickelte Gurken mit Rosinen. — Man wähle zwölf reife Gurken, etwa 7 Zoll lang, lege sie über Nacht in Salzwasser, schäle sie am nächsten Morgen und schabe das Innere teilweise heraus, indem man an der Längsseite einen Einschnitt macht, um hineinzugelangen. Diese Höhlung wird nun mit sauber gewaschenen kernlosen Rosinen ausgefüllt, soviel man nur davon hineinbringen kann; einige Nelken stellt man in die Gurken, d.h. in die Außenseite derselben, und umwickelt die gefüllten Gurken mit starker Litze, um die Rosinen vor dem Herausfallen zu bewahren. Man gebraucht ungefähr 3 oder 4 Pfund Rosinen, je nach der Größe der Gurken berechnet. Nun kocht man den Gewürz-Essig: 4 Pfund braunen Zucker, 1 Quart starken Essig, einige Zimtstangen und einige wenige Nelken (in ein Läppchen gebunden) eine halbe Stunde lang, giebt diesen Essig-Sirup 4 Morgen hintereinander kochend über die Gurken, bis man sie am 5. Morgen in Glaskannen füllt und luftdicht verschließt. Wenn man sie servirt, schneidet man sie in dicke Scheiben.

Scharf gekochte Gurken. — Man schält und schabt 3 Dutzend große reife Gurken aus und schneidet sie in Scheiben. Die Scheiben kocht man auf recht schwachem Feuer in mildem Essig ½ Stunde in einem fest zugedeckten Kessel. Unterdessen kocht man in einem anderen Kessel 1 Gallone Essig mit je 2 Eßlöffeln Zwiebelsaft und geriebenem Meerrettich, je 1 Eßlöffel Zimt, schwarzen Pfeffer, Ginger, ½ Teelöffel Paprika, alles gemahlen, 1 Eßlöffel Selleriesamen, 2 Eßlöffel Senfsamen und ½ bis 1 Pfd. Zucker. Die Gurken werden auf einen Durchschlag gegeben und wenn sie gut abgetropft sind, so tut man sie in den Essig mit allen Zutaten und hierin werden sie dann bei gelinder Hitze in einem zugedeckten Kessel 2 Stunden gedämpft und dann in Glaskannen mit sicherem Verschluß gebracht.

Johannisbeerspeise. — Man kocht die von den Stielen gepflückten roten Beeren (ungefähr 2 Pfund) mit Wasser sehr weich und rührt den Saft durch ein Porzellansieb. Dann stellt man ihn wieder auf kleines Feuer, süßt nach Bedarf und gibt, ihn langsam hineinschüttelnd, ungefähr ½ Pfund mittelfeinen Gries hinein, der in dem Saft quellen und gar werden muß. Da die nach und nach dickende Masse leicht anbrennt, so muß fortdauernd gerührt werden. Dann wird nach Zucker abgeschmeckt und die Speise in eine mit kaltem Wasser gespülte Form oder Glasschale gegeben. Man kann sie nach dem Erkalten (auf Eis) umstürzen und reicht Vanillesauce, Mandelsauce oder Schlagsahne hinzu.

Traubenwein. — Die Bereitung der Traubenweine ist im Ganzen dieselbe wie die Bereitung der Fruchtweine. Zunächst sorge man dafür, daß man die weiß und blauen oder roten Trauben (also die verschiedenen Sorten) nicht durcheinander mische. Das ursprüngliche Pressen der Trauben (wobei immer viel Saft in den Schalen noch zurückbleibt) ist meist aufgegeben worden, vielmehr läßt man den Saft von den zerstampften Beeren abfließen und wäscht dann den Trester wiederholt mit frischem Wasser, wodurch man auch die letzten Saftteilchen erhält, oder: Man fügt zu den zerstampften Trauben das nötige Wasser mit dem Zucker und läßt alles in einer passenden Tonne die erste stürmische Gärung durchmachen. Man zieht dann den gegohrenen Most auf Fässer und kann dann auf die zurückbleibenden Schalen noch wiederholt Zuckerwasser gießen (gerade wie es die Weinfabrikanten im Auslande zu machen pflegen). Reinlichkeit ist bei dem Verfahren das erste Prinzip. Nicht bloß Gefäße, Fässer, kurz alles was mit dem Weine in Berührung kommt, sind im saubersten Zustande zu halten.

Gebeizte gedämpfte Hammelkeule. — Eine kleine, gut gehäutete und gespickte Keule legt man mit einigen geschälten, in Scheiben geschnittenen Zwiebeln, geputztem, in Stücke geschnittenem Wurzelwerk (Suppengrün), einem Kräutersträußchen, Pfefferkörnern, etwas Salz, einigen zerquetschten Wacholderbeeren und 3—4 entkernten Zitronenscheiben in eine passende Schüssel, übergießt sie mit gekochtem, wieder ausgekühltem milden Essig und läßt sie zwei Tage unter öfterem Umwenden darin liegen. Sie wird abgetrocknet, in 250 Gramm zerlassene Butter gelegt und mit ein wenig Salz bestreut. Inzwischen hat man die Beize durch ein Sieb gegossen, damit sie klar wird, und schnell mit ein wenig leichter Brühe verkocht. Einen Teil dieser Mischung gießt man nebst 1—2 Glas Weißwein über die Keule und läßt sie gut zugedeckt auf dem Feuer oder im Bratofen dämpfen. Hin und wieder sieht man nach, wendet sie einmal um, begießt sie mit der Brühe und fügt, wenn diese zu sehr einkocht, nach und nach noch Brühe dazu. Zuletzt kann man den Deckel von dem Schmortopf nehmen, damit das Fleisch obenauf mehr Farbe bekommt. Die Sauce wird entfettet und mit etwas Kartoffelmehl oder nach Belieben auch mit etwas in Butter braun gedünstetem Mehl verkocht, wenn man will auch noch mit Weißwein abgeschmeckt.

Das Modernste.

Aus Paris schreibt man: Die Klage ist allgemein unter den eleganten Frauen der zivilisirten Welt, daß man mit den Pleureusen heutzutage gar nichts anfangen könne. Sie lägen da im Kasten, kein Mensch wisse, ob sie jemals wieder modern würden, und man ärgere sich jedesmal, wenn man die teuren Dinger Revue passiren ließe. Hier in Paris vernimmt man die Klage auch. Aber es gibt eine große Anzahl von Pariserinnen, die sie nicht aufkommen lassen und die Pleureuse in neuer Form verwerten. Was die kürzeren unter den so beklagten Straußenfedern betrifft, so ist ja die Art ihrer Verwendung keinesfalls schwer. Man nimmt sie und befestigt sie selbst, oder durch Vermittelung einer Hutkünstlerin auf einem kleinen hochköpfigen, schalrandigen Roßhaarhut in der Art, daß, je nach der Länge, der Kopf umwunden ist und ein steiler Spieß hochragt. Nun denke man aber nicht, daß das innerhalb des Moderahmens ohne eine, wenn auch nur vorübergehende Umwandlung der schönen Feder möglich ist. Man würde ja ohne diese Umgestaltung ohne weiteres sehen lassen, daß man eine Pleurose trägt, also daß man unmodern ist. Die vollen Federfasern müssen in regelmäßigen Abständen mit starkem Seidenfaden in der Farbe der Feder um den Stiel gebunden werden, so daß — und das ist wichtiger als bei der Hutumrandung bei dem aufstrebenden Stutz — ein Stamm mit unregelmäßig darumstehenden dicken Federballen entsteht. Vor allem muß oben am Gipfel ein runder Ball zurechtgebunden werden. Am untern Teil des Stiels dürfen einige Fasern frei und möglichst ein wenig wild und unordentlich entwischen. Was nun die ganz langen Federn betrifft, diejenigen die zur Zeit der hochgehenden Pleureusenleidenschaft den Stolz ihrer Besitzerinnen bildeten, so lassen sie sich selbst bei Konzessionen an die Höhe der Garnierungsspieße schlecht in dieser Art verwenden. Ich sah es zwar so angeordnet, daß zwei gegeneinandergestellte Spieße aus beiden Enden — dem Anfang und dem Ende — gemacht wurden, die aus dem kopfumrandenden Kranz herausstrebten, aber häufiger ist die Anwendung so, daß aus der langen Hutzier vorübergehend ein Mediciskragen oder eine Volantumrandung der Rocktunika wird. Um den Mediciskragen zu schaffen, wird der Federkiel, durch einen gebogenen Draht gesteift, in den Stoffsaum des Kleiderausschnittes hineingenäht. Ein feines Hutdrahtgestell, das direkt von ihm hochsteigt, wird von außen und von innen mit den Federfasern der beiden Pleureusenseiten bekleidet und um Nacken und Antlitz zurechtgebogen. Am Tunikarande als Volant ist die Anbringungsart die gleiche. Jedoch fehlt hier die Drahteinlage zwischen den Fasern, die lose und wirr nach unten fallen.

Pastor Kneipps Naturheil-Anstalt

20-22 Süd State Str.

Wir kuriren wenn andere fehlschlagen.

Rheumatismus, Nervosität, Fallsucht, Verstopfung, Flechten, Steinleiden, Krebs, Wassersucht, Arteriosclerosis, Herzleiden, Schwindsucht, Blutvergiftung, Gicht, Ausschläge, Tumors, Blasenkatarrh, Epilepsie, Magenleiden, Neurasthenie, Hämorrhoiden, Eczema, nervöse Erschöpfung, Rückenmarkslähmung, Asthma, Fettsucht, Geisteskrankheit, Darmkatarrh, Bleichsucht, geschwollene Adern, Geschwüre, Abszesse, Leberleiden, Lungen- und Nierenleiden, Geschlechtskrankheiten, Frauenkrankheiten und alle anderen sogenannten unheilbaren Krankheiten.

Keine Medizin. Keine Operation.

Buch frei.

Die Anstalt ist neu und höchst elegant.

Wir machen Euch gesund; retten und verlängern Euch das Leben.

Konsultation ist frei. Untersuchung kostet nichts. Seit 20 Jahren bestehend.

PASTOR KNEIPPS Natur-Heilanstalt

G. Marcus Rothschild, M. D. H. D., Direktor. Offen 9 bis 8; Sonntags u. Feiertags 9 bis 11.

Bänder

Rester von reinseid. Taffeta-, Satin-, Moire-, Messaline- und fancy Bändern; alle Farben; Breiten bis 4½ Zoll; für Haarschleifen, Sashes usw., 15c Qual., die Yard zu 9½c

Rester aller Sorten Bänder, Breiten bis 2 5-8 Zoll; Werte bis 10c, Yard zu 5c

Our Basement Boston Store

Lowest Prices Our Chief Attractions

STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Handschuhe

Kurze Chamoisette-Handschuhe für Damen, in schlichtem Weiß oder in Weiß mit schwarzer Rückseite; waschbar; 25c Werte, zu 18c

16-Knöpfe lange schwarze mercerized Lisle-Handschuhe für Damen; Mosquetaire-Mode; die 39c Qualitäten, nur 39c

Schürzen-Verkauf

Hauskleider-Schürzen — mit dazu passender Kappe — wie abgebildet — aus hübschem rosa oder blauem karrirten franz. Gingham gemacht, gut $1.00 wert; Montag für nur 67c

Kimono Aermel-Schürzen — in hellen und dunklen Farben — volle Länge und Breite — Andere verlangen 50c dafür — morgen nur 28c

Marineblaue und hellfarbige Percale Coverall Schürzen — in der Waist eingezogen, perfekt passende Facons — wert bis zu 85c — speziell für nur 57c

Angepaßte Band- und Bretelle-Schürzen — in hellen und dunklen Farben — regulär 35c wert — speziell für nur 18c

Seltene Bargains in Waschstoffen

Feine Qualität Kleider-Lawn, hübsche Moden und Farben, für Kinder-Kleider, werden regulär zu 6½c verkauft — die Yard zu.... 3½c

Fabrikrester v. prachtvollem Crepe, Serpentine u. anderen Stoffen, für Kimonos u. s. w. — die 15c Qualität — verkauft am Montag Yard nur........... 9¾c

Feine Qualität Kleider Ginghams — 27 bei 32 Zoll breit — ein Bargain — am Montag die Yard zu....... 9¾c

72X90 gebleichte Betttücher — eine ausgezeichnete Qualität zu 28c und 45×36 Kissenbezüge, werden am am Montag verkauft zu dem Preise von....... 8c

Kleider Prints — in hellen sowie dunklen Farben — Gingham Muster u. s. w. — gewöhnlich zu 7c verkauft — am Montag die Yard zu nur......... 4½c

5000 Yards Rester — alle Sorten v. Waschstoffen, die wir auf Lager haben, Lawns, Ginghams, Percales, weiße Stoffe, seidene und baumwoll. Stoffe, Ratines u. s. w. — Werte bis zu 19c, Yard......... 8c

Attraktive Leinen-Werte

$2.00 gebleichte hohlgesäumte Sets, bestehend aus zwei Yards langen Tischtüchern aus deutschem Damast, in Blumen- sowie gestreiften Entwürfen und 6 dazu passenden Servietten, 18 bei 18 Zoll, speziell das Set (in einer Schachtel) zu.................. $1.17

Gebleichtes Crash Handtuchzeug, 16 Zoll breit, mit fancy roter Borte — am Montag die Yard zu nur............. 3½c

Halbgebleichter Homespun Tafel-Damast, 58 Zoll breit, die Sorte, die dauerhaft ist für Restaurants, eine sehr schwere Qualität, in Würfelmustern, wert 50c — morgen die Yard zu nur........... 34c

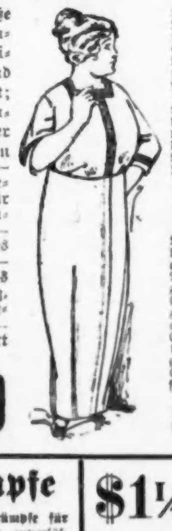
Weißes Mosquito-Netting — in Längen von einer bis zu zwei Yards — speziell am Montag die Yard zu nur.......................... 2c

Halbgebleichte gesäumte Servietten in Würfelmustern — gut für Restaurants passend, wert 65, speziell Montag, Dutzend.... 37c

Farbige Satin Cameo Bettdecken für volle Größen Betten, etliche gesäumt, andere mit langen geknoteten Fransen, in rosa, blau, rot, grün und gelb, alles garantirte echte Farben, wert bis zu $2.25, die Auswahl zu $1.27 und.................. $1.47

Waschkleider, Skirts und Waists, wundervolle Werte

Extra Größe Skirts für Damen, aus weißem Pique und Ratine gemacht; geschneidert Facons von dieser Saison, waschen sich vorzüglich — nach Linien geschnitten, die für korpulente Damen passen — Waist-Bands 30 bis 36 — Längen 37 bis 44 — Montag, soweit 200 davon reichen — speziell offerirt für nur 1.00



$2.00 Extra-Größe Waschkleider f. Damen, aus gutem Gingham, hübsche kragenlose Facons, mit Stickerei bes., feine Plaits bis zur Schulter, kurze Aermel, in schwarz u. weiß oder blau u. weiß, Größen 46 bis 56, regul. $2-Werte, speziell am Montag zu 1.00

$1.25 Kleider für korpulente Damen, aus Percales, mit Bands aus schwarzen und weißen Checks besetzt, vorn zu befestigen, eingesetzte Aermel in Ellbogenlänge, Lavender, Kopenhagen und lohfarbig, Größen 46 b. 54, spez. morgen nur 83c

Seidene Waists für Damen — alles $2.00 und $3.00 Werte — gut gemacht aus seidener Pongee, japanesisch. Seide, Seide, Poplins u. s. w. — Odds und Ends — Facons dieser Saison — gut passend — angebrochene Größen und Farben — spez. für Montag offerirt zum Preise von nur 1.50

Sommerstrümpfe

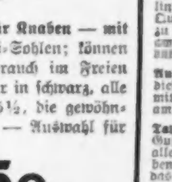
Schwarze nahtlose baumwollene Strümpfe für Damen, gemacht von gutem, starkem, zuverlässigen Garn, jedes Paar von voller Länge — mit doppelten verstärkten Fersen und Zehen — „Seconds" von unseren 15c Sorten — am Montag 4 Paar für 25c — das Paar zu.............................. 7c

Nahtlose Halbstrümpfe für Männer, in einer Auswahl von Farben, gem. von guter Qualität baumwollenem Garn, „Seconds" von den 10c Qualitäten — speziell für morgen — das Paar zu.................. 5c

19c schwarze oder weiße nahtlose baumwollene Strümpfe für Mädchen, feine leichte Sommer-Waare, sehr stark und elastisch — in Größen von 6½ bis zu 9½ — ein Bargain für morgen zu...... 11c

$1¼ Pumps 77c

Weiße Canvas 2-Strap Pumps für Damen, kurze Vamps, kubanische Absätze, mit geschneiderter Schleife an Vamps, kühles Schuhzeug für die heißen Tage und hübsch im Aussehen, alle Größ. 3—8; Andere verlangen 1.25 Montag für 77c



Tennis-Oxfords für Knaben — mit befestigten Gummi-Sohlen; können für jede Art Gebrauch im Freien benutzt werden, nur in schwarz, alle Größen 2½ bis 5½, die gewöhnlichen 75c Sorten — Auswahl für morgen zu nur 45c

Für die Knaben

Khaki Knickerbocker-Knabenhosen, „Boy"-Zuschnitt; mit „Belt Loops" und Patentknöpfen gemacht; Größen 6 bis 16 Jahre; in anderen Läden kosten diese Hosen 50c; ein unzweifelhafter Bargain für Montag, zu................... 26c

Waschbare Anzüge für Knaben, Odd-Partien und End-Partien; Russian- und Little Hollander-Moden; viele der Anzüge sind nett besetzt; Größen 2 bis 8 Jahre; Werte rangiren bis zu 69c; speziell für morgen, zu................ 31c

Unterzeug, Badeanzüge

25c Athletic Style Weiß Hemden und Knielängs Unterhosen für Männer, am Montag zu............ 14c

8c Leibchen für Damen, ausgeschnittener Hals und ohne Aermel, alle Größen zu........ 4c

19c Union Suits für Kinder — ausgeschnittener Hals, ohne Aermel und in Knielängen — alle Größen — verkauft am Montag zu nur....................... 13c

Badeschuhe für Damen — in schwarz und weiß — alle Größen — am Montag verkauft zu...... 12½c

60c 2-Stück baumwoll. Badeanzüge f. Männer, marineblau, mit End Stripes — alle Größen — am Montag zu........... 45c

Spitzen-Gardinen usw.

700 Pr. ruffled Muslin Gardinen, feine Qualität, gewöhnlich zu 29c verkauft — am Montag das Paar...... 15c

2000 Tapestry Squares, 24 bei 24 Zoll, alle Farben, in einfach. Rep. und figurirten Armure, wert bis 7c, das Stück.......... 3½c

Ausziehbaren Gardinenstangen aus Messing, dieselben kann man bis 52 Zoll ausziehen — mit Silber-Endstücken — wert 6c — am Montag verkauft zu.................... 3½c

Tapestry Portieren — Gute schwere Qualität alle gewünschten Farben, wert bis zu $1.75 das Paar — am Montag — das Stück........... 47c

Einzelne Spitzen-Gardinen, unsere sämmtlichen ein und zwei Paar Partien, wert bis $2 das Pr., um zu räumen vor Inventuraufnahme, Stück.... 37c

Ungeheilte

die schon vergebens überall Heilung suchten, müssen auf alle Fälle die aufklärenden Gratis-Schriften vom Institute of Reform, 1546 Larrabee Straße, zwischen North Ave. und „L" Station verlangen; darin wird ihnen bewiesen, daß die meisten Leiden der Nerven, des Kopfes, Magens, Darmes, der Leber, Rheumatismus, Gicht, Lähmungen, Geschlechts- und Hautkrankheiten, offene Beine u.s.w. oft in den verzweifeltsten Fällen noch geheilt wurden. Das Verfahren zur Heilung der Nieren- und Blutkrankheiten ist mit höchsten Auszeichnungen preisgekrönt. Geringe Kosten. Gallenstein-Kur meist in 24 Stunden, ohne Operation, schmerz- und gefahrlos.

Deutsche Lokalnachrichten.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Der Leutnant beim Telegraphen-Bataillon No. 6, von Besser, kommandiert zur Funkenschule in Spandau, hat sich im Tiergarten erschossen. Die Leiche wurde nach dem Garnisonlazaret in Tempelhof übergeführt. Die Beweggründe sind unbekannt. — An der Ecke der Brunnen- und Stralsunder Straße wurde der fünf Jahre alte Sohn Werner des Schmiedes Droas aus der Badstraße 4—5 von einem Straßenbahnwagen der Linie G überfahren. Das Kind geriet fast mit dem ganzen Körper unter den Schutzrahmen und konnte erst befreit werden, als der Wagen von Passanten hochgehoben wurde. Auf dem Wege zum Lazarus-Krankenhaus starb der Knabe. — Der Polizeirat Dr. Bruno Welsch in Berlin vergiftete seine siebenjährige Tochter mit einem Zyankali enthaltenden Bonbon und verübte dann Selbstmord, indem er gleichfalls Zyankali nahm. Dr. Welsch lebte in glücklichster Ehe. Furcht vor Geisteskrankheit veranlaßte ihn zu der unseligen Tat.

Potsdam. Auf dem alten Friedhof in Potsdam wurde unter großer Beteiligung der Berliner Künstlerschaft Professor Max Uth zu Grabe getragen. Eine Trauerfeier in der Friedhofkapelle war der Beisetzung vorausgegangen.

Charlottenburg. In der Neuen Christstraße geriet das drei Jahre alte Mädchen Else Traasch unter die Räder eines Automobilkrankenwagens. Das Kind erlitt so schwere Verletzungen, daß es auf dem Transport nach dem Krankenhaus starb. Den Chauffeur trifft nach Zeugenaussagen keine Schuld.

Lehnin. Hier wurde ein Denkmal für den bekannten Romanschriftsteller und Verfasser der „Hosen des Herrn von Bredow" Willibald Alexis enthüllt, dessen Romane zum großen Teile die letzten Kämpfe des altmärtischen Bürgertums gegen den neu aufstrebenden Hohenzollernstamm zum historischen Hintergrund haben. Das Denkmal, ist aus Findlingen getürmt, die der Lehniner Feldmark entstammen.

Lichtenberg. Kürzlich ist in die Mauritiuskirche in der Wartenbergstraße ein Einbruch verübt worden. Drei Einbrecher waren in der Nacht zwischen 1 und 2 Uhr in die Kirche eingedrungen, um die dort vorhandenen wertvollen Meßgeräte und Kruzifixe zu rauben. Als sie gerade dabei waren, die gefundenen Kirchengeräte zusammenzupacken, wurden sie von den Wächtern überrascht. Die Einbrecher nahmen nur einen Teil der Beute mit und ergriffen die Flucht, auf der sie von den Wächtern verfolgt wurden. Schließlich gelangten die Einbrecher auf ein unbebautes Grundstück in der Wartenbergstraße und entkamen. Einer der Verbrecher konnte ermittelt und verhaftet werden. Es ist der 30 Jahre alte Kutscher Lange aus der Simeonstraße 23 in Berlin.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Ein Elektrizitäts-Zweckverband Königsberg i. Pr. ist von den Kreisen Königsberg-Land, Fischhausen, Pr. Eylau und Heiligenbeil gegründet worden zur Versorgung mit Elektrizität aus dem von der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft gepachteten Elektrizitätswerk in Königsberg. Mit den Vorarbeiten für das Leitungsnetz ist begonnen.

Allenstein. Vergiftet hat sich durch eine Verwechslung der Kannen der 53 Jahre alte Brauereiarbeiter Anton Faltinski. Er trank aus seiner Kanne, in der er Bier vermutete und in die ein Arbeitskollege auf sein ausdrückliches Verlangen Formalin getan hatte, um Rostflecken zu entfernen, die giftige Flüssigkeit. Es stellten sich sofort Vergiftungserscheinungen ein. Aerztliche Hilfe war nutzlos; er starb nach zwei Stunden. Die Leiche ist vorläufig beschlagnahmt.

Tilsit. Großfeuer entstand auf dem Holzlager der Firma C. Schmidt in Splitter. Bei dem großen Vorrat an Brennstoffen war an ein Löschen des eigentlichen Feuerherdes gar nicht zu denken. Die erste Arbeit der Wehren mußte sich deshalb darauf beschränken, die ungeheuren Holzstapel, die durch das Feuer gefährdet waren, in Sicherheit zu bringen.

Provinz Westpreußen.

Marienwerder. Gestorben ist der langjährige Redakteur der „Neuen Westpreuß. Mittheilungen", Emil Kuhn. Eine besonders verdienstvolle Tätigkeit entfaltete er als Stadtverordneter, deren Kollegium er seit 1902 angehörte. Sein Amt als Abteilungsvorsteher und Mitglied verschiedener Kommissionen verwaltete er mit voller Hingabe und Kraft. Für die städtischen Körperschaften bedeutet sein Tod einen schweren Verlust.

Stuhm. Das Projekt einer Seepromenade am Hintersee wurde neulich in einer öffentlichen Versammlung besprochen, um den idyllisch belegenen Hintersee mehr als bisher dem Publikum zugänglich zu machen. Die Promenade, die einen Kilometer lang und bis fünf Meter breit sein soll, würde am Schützenhause beginnen, bis zum Weißgraben gehen und dort in die Bahnhofstraße einmünden. Die Kosten sind auf 10,000 Mark aufgenommen.

Provinz Pommern.

Stettin. Vor Kurzem brach im Stettiner Oberwerk auf einem kleinen Dampfer für die neue Dampferkompagnie aus unbekannter Ursache Feuer aus. Das Feuer sprang auf den gleichfalls in den Hellingen liegenden Dampfer „Kronprinz Wilhelm" über, der für die Rhederei Gribel bestimmt ist und in kurzer Zeit vom Stapel laufen sollte. Beide Schiffe sowie die Hellinge wurden erheblich beschädigt. Der Gesamtschaden ist sehr beträchtlich.

Belgard. In Belgard in Pommern ist Herr J. Levenstein gestorben, der Inhaber der gleichnamigen Getreidefirma. Der Verstorbene war früher langjähriger Teilhaber der alten Firma Friedmann Jacobus Schievelbein, einer der bekanntesten und geachtetsten Getreidehandlungen Pommerns.

Köslin. Zum zweiten Bürgermeister der Stadt Köslin wählten die Stadtverordneten den Stadtrat Dr. Adolf Wetzel aus Stolp. Dr. Wetzel ist in Potsdam bei der städtischen Verwaltung für den Kommunaldienst ausgebildet worden. Seit 1911 ist er als besoldeter Stadtrat in Stolp tätig.

Provinz Schleswig-Holstein.

Bad Oldesloe. Neulich drangen Einbrecher in das Kurhaus in Bad Oldesloe. Die Diebe, die viele wertvolle Silbersachen entwendeten, wurden verscheucht. Die Beute der Einbrecher konnte später aufgefunden werden.

Pinneberg. Die städtischen Kollegien in Pinneberg beschäftigten sich erneut mit der Frage einer Vollkanalisation der Stadt und überwiesen diese Angelegenheit einem sechsgliedrigen Ausschuß. Für das von dem landwirtschaftlichen Verein von Pinneberg und Umgegend dort zu errichtende Ludwig Meyn = Denkmal wurden 250 Mark bereitgestellt.

Rendsburg. Der Kreistag beschloß die Bildung einer neuen Landgemeinde Hoebek-Hafsmoor. Das Siedelungsgebiet der früheren gemeinnützigen Siedelungsgenossenschaft, das bisher zum Gutsbezirk Emlendorf gehörte, ist damit eine selbständige Landgemeinde geworden, die dem Amtsbezirk Osterrönfeld zuerteilt worden ist. Der Kreistag beschloß, sich an der schleswig-holsteinischen Höfebank mit 6000 Mk. zu beteiligen.

Provinz Schlesien.

Breslau. Eine Hochschule für kommunale und soziale Verwaltung soll hier errichtet werden. Der nach Breslau berufene Dr. Adolf Weber, der bisher Abteilungsdirektor der Hochschule für kommunale und soziale Verwaltung der Stadt Köln gewesen ist, wird hier in Kürze mit der Einrichtung von kommunalen Kursen beginnen.

Gottesberg. Ein folgenschwerer Brand wütete neulich in Schwarzwaldau auf der Demuthschen Besitzung. Dort ging aus bisher nicht aufgeklärter Ursache die Scheuer in Flammen auf. Als der Besitzer einen Wagen aus der Durchfahrt retten wollte, sah er sich plötzlich von den Flammen umringt. Er erlitt schwere Brandwunden am Kopf, an den Händen und Füßen und konnte sich nur mit Mühe vor dem Feuertode retten. Die Scheuer brannte vollständig nieder.

Provinz Posen.

Fraustadt. Einen schweren Unfall erlitt die Landwirtsfrau Agnes Gutsch in Geyersdorf. Beim Dreschen mit dem Göpel wurden ihre Kleider von der Göpelwelle erfaßt. Die Frau wurde niedergerissen und einigemale um die Welle geschleudert, ehe man den Göpel zum Stehen bringen konnte. Ihr wurde dabei der Arm dreimal gebrochen; außerdem hat sie schwere Quetschungen am Kopf und Körper davongetragen.

Lissa. Ein großer Brand brach hier in den Speichern der Rauchwarenhandlung von Metz in der Herrenstraße aus, bei dem für mehr als 100,000 Mark Felle verbrannten. Der Schaden ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt. Das Feuer wurde durch einen siebenjährigen Knaben verursacht, der einen brennenden Zigarrenstummel achtlos weggeworfen hatte.

Moschin. Die feierliche Einweihung der neuerbauten evangelischen Schule fand in Neuhauland statt. Pfarrer und Ortsschulinspektor Erbguth-Altkirch vollzog die kirchliche Weihe. Die Festrede hielt Kreisschulinspektor Fulst-Schrimm; Landrat Kirchhoff brachte das Kaiserhoch aus. Zum Schluß überreichte der Landrat dem Altsitzer Gottlieb Weiß, der über dreißig Jahre Mitglied des Schulvorstandes ist, das ihm verliehene Allgemeine Ehrenzeichen.

Witkowo. Abgestürzt ist aus einer Höhe von 15 Metern der hier beim Bau der katholischen Schule beschäftigte Maurer Knebel aus Gnesen. Das Baugerüst hat in einer Höhe von drei Stockwerken nachgegeben. Die Verletzungen sind so schwer, daß K. schwerlich mit dem Leben davonkommen wird.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Seinen Verletzungen erlegen ist im hiesigen Kahlenbergstift der Molkereibesitzer Albert Kärsten aus Druxberge, der neulich von Einbrechern durch mehrere Schüsse schwer verwundet wurde.

Bitterfeld. Im nahen Zaasch wurde die Leiche des auf dem Bahngeleise in der Nähe von Bitterfeld aufgefundenen Schuhmachers Kunze beerdigt. Kunze scheint aber keinem Unfall zum Opfer gefallen zu sein und auch keinen Selbstmord begangen zu haben. Am Halse fanden sich Würgmerkmale und tiefe Messerstiche, die den Tod des Kunze zur Folge gehabt haben. Kunze soll von anderen gestochen und seine Leiche auf das Bahngeleise gelegt worden sein, um Selbstmord oder einen Unfall vorzutäuschen.

Eilenburg. Beim Transport eines etwa 30 Zentner schweren Eisschrankes verunglückte der Zimmermann Roßberg aus Wedelwitz. Der Eisschrank sollte mit einem Flaschenzug nach dem ersten Stockwerk der Eilenburger Zuckerwarenfabrik Friedrich & Henze befördert werden. Beim Transport legte sich der Schrank nach der Seite und drückte den auf einer Leiter daneben stehenden Roßberg gegen die Wand. Roßberg wurde so schwer verletzt, daß er auf dem Transport nach dem städtischen Krankenhaus verstarb.

Provinz Hannover.

Osterholz. In Pennigbüttel wurde unter zahlreicher Beteiligung der benachbarten Gesangvereine die Fahne des Männerchors Pennigbüttel von Lehrer Michels-Heilshorn feierlich eingeweiht und ihrer Bestimmung übergeben. Etwa 20 Vereine wetteiferten sodann, den vielen Zuhörern von den Perlen des deutschen Liederschatzes das Beste zu bieten und fanden reichen Beifall.

Stade. Ein ungetreuer Gewerkschaftskassierer hatte sich vor der Strafkammer des Landgerichts Stade zu verantworten. Der Schlosser Wilh. Schnell in Harburg war Kassierer der Ortsgruppe Harburg des Verbandes Deutscher Eisenbahnhandwerker und -Arbeiter, Sitz Trier. Als solcher versäumte er es vier Monate lang, die einkassierten Beiträge an die Zentrale nach Trier einzusenden. Als dann schließlich sehr energisch darauf gedrungen wurde, erfand der ungetreue Kassierer das alte Märchen von einem Diebstahl, den der Mitbewohner des Hauses ausgeführt zu haben, verdächtig sei. Es handelte sich um etwa 150 Mark. Die Strafkammer durchsah aber das Lügengewebe und verurteilte den ungetreuen Kassierer zu zwei Monaten Gefängnis.

Provinz Westfalen.

Münster i. W. Bei dem letzten schweren Gewitter hat der Blitz viel Unglück gebracht. Bei Friedrichsdorf schlug ein Strahl in eine mit Moorkultivierung beschäftigte Gefangenenkolonne, tötete einen Gefangenen und verletzte einen anderen und einen Aufseher. In Holthausen wurde ein zehnjähriges Mädchen beim Kühehüten vom Blitz getroffen und getötet. Auch viel Vieh ist erschlagen worden. Der Schaden an Häusern und Bäumen ist gleichfalls sehr groß.

Dortmund. Vor kurzem wurde auf dem Rückweg von einem Ausflug zum Hohensyburgdenkmal bei Wellinghofen ein 35 Jahre alter Engländer, der Braumeister Mackenzie aus Johannisburg, Transvaal, von dem Gendarmen Laser festgenommen und geschlossen zum Polizeigefängnis geführt. Der Gefängniswärter merkte, als er die Papiere geprüft hatte, daß es sich um einen Irrtum des Gendarmen handelte; der Festgenommene wurde sofort freigelassen, bevor er ins Polizeigefängnis geführt worden war.

Rheinprovinz.

Essen. Eine Bluttat ereignete sich im benachbarten Schonnebeck. Auf der Mittelstraße gerieten nachts mehrere Bergleute in Streit. Mit Stöcken und Schirmen verprügelten sie sich, bis der Bergmann Pischel aus Rotthausen flüchtete. Drei Personen verfolgten ihn. In der Notwehr griff er zum Revolver und erschoß den Bergmann Patzelt aus Katernberg. Der Täter wurde verhaftet.

Kettwig. Unter starker Beteiligung des hiesigen Stadtkriegerverbandes fand hierselbst die Einweihung des neu erbauten Schießstandes an der Wellmuth statt. Das Gelände für die Schießstände war in hochherziger Weise vom ersten Vorsitzenden des Kriegerverbandes, Herrn Fabrikbesitzer W. Scheidt, zur Verfügung gestellt worden.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Verstorben ist Frau Oberst Anna Zwienemann, eine Dame, die vielfach im Wohlfahrtswesen unserer Stadt hervorgetreten ist. Die Dahingeschiedene hat sich namentlich als Vorsitzende der Sektion II des Vaterländischen Frauenvereins um die Krankenpflegeanstalt „Rotes Kreuz" verdient gemacht.

Gießen. Kürzlich trafen Kompagnien des Unteroffizierschule-Bataillons aus Wetzlar hier ein, um auf den hiesigen Militärschießständen Schießübungen abzuhalten. Die im Bau befindlichen Schießstände zu Wetzlar werden erst im Sommer fertig.

Mitteldeutsche Staaten.

Roda. Im 80. Lebensjahre verstarb hier der in weiten Kreisen bekannte Forstmeister Baldwin Roth.

Sondershausen. Auf den Posten vor der Hauptwache wurden drei scharfe Schüsse abgegeben. Der Posten wurde nicht verletzt. Die Untersuchung, die noch im Gange ist, hat ergeben, daß die Schüsse aus einem Fenster eines Nachbarhauses abgegeben worden sind.

Triptis. Der Müller Koch, der in einem hiesigen Gasthause übernachtete, hängte seine durchnäßten Kleider an den geheizten Ofen und legte sich schlafen. Die Kleider gerieten in Brand. Koch erstickte im Schlaf durch den sich entwickelnden Rauch.

Sonneberg. Die Konferenz der Vereinigung Thüringer Polizeibeamten wurde neulich mit einem Begrüßungsabend in der Tonhalle eingeleitet. Seitens der städtischen Behörden wurde den Teilnehmern von Oberbürgermeister Keßler ein Willkommen entboten. Die Vereinigung umfaßt in 125 Ortsgruppen 726 Mitglieder.

Wächtersbach. Im hiesigen Schlosse fand die Verlobung der Prinzessin Ida zu Ysenburg und Büdingen, einer Tochter des Fürsten Friedrich Wilhelm mit Herrn Thilo von Throtha-Scopan statt.

Wolfshagen. Zur Feier des 40jährigen Bestehens der Freiwilligen Feuerwehr waren erschienen die beiden Wehren aus Goslar und die Freiwilligen Feuerwehren Astfeld, Oker, Dörnten, Hahndorf, Bredelem, Zellerfeld, Lautenthal, Lutter a. Bge., Harlingrode und Jerstedt. Nachmittags marschierten die Wehren unter Vorantritt der Kapelle der Freiw. Turner = Feuerwehr Goslar nach dem Schulhof, wo eine Uebung stattfand.

Sachsen.

Dresden. Der Kassenbote Fichtner von der Allgemeinen Deutschen Kreditanstalt hier hatte einen Wertbrief, den er zur Post bringen sollte, angeblich verloren. In dem Brief befanden sich 5000 Mark Papiergeld. In dem Kreuzverhör, das mit ihm angestellt wurde, gab er schließlich zu, das Geld unterschlagen und in einem Garten vergraben zu haben. Es wurde dort auch unversehrt aufgefunden. Fichtner wurde verhaftet. — Neulich wurde auf der Marienbrücke der zwölf Jahre alte Schüler Hans Hentzschel, wohnhaft in der Vorstadt Cotta, von einem Krankenautomobil überfahren. Obwohl sich keine Verletzungen feststellen ließen, ist der Knabe an den Folgen einer Gehirnerschütterung gestorben.

Annaberg. Der im 56. Lebensjahre stehende Schnurendreher Bernhard Friedel, der mit dem Anstreichen der Fenster beschäftigt war, stürzte hierbei durch ein Glasdach auf den Hof, wo er tot liegen blieb.

Liebstadt (Amtsh. Pirna). Die hiesige privilegierte Schützengilde, eine der ältesten Schützengilden Sachsens, feierte unter zahlreicher Beteiligung auswärtiger Gilden und der gesamten Einwohnerschaft das Jubiläum ihres 375jährigen Bestehens.

Hessen-Darmstadt.

Oberklingen. Der Landwirt Lohnes von hier ließ sich ca. 150 Meter vor dem Haltepunkt Wersau vom Zuge überfahren. Der Kopf ist vom Rumpfe getrennt, wie mit einem Rasiermesser abgeschnitten. Lohnes war ein Mann in gutsituierten Verhältnissen im Alter von ca. 45 Jahren. Jedenfalls hat er die Tat im Zustande geistiger Verwirrung verübt.

Oppenheim. Ein Jubiläum der alten historischen Katharinenkirche konnte man in diesen Tagen begehen. Es sind jetzt 25 Jahre seit der Wiederherstellung der Katharinenkirche verflossen. Die Herstellungsarbeiten der Katharinenkirche, die elf Jahre dauerten, leitete Dombaumeister Freih. Fried. v. Schmid zu Wien und sein Sohn Freiherr Heinz von Schmidt-München.

Bayern.

München. Hier ist der Illustrator Ludwig Bechstein, der als Sohn des berühmten Märchen- und Sagenforschers und Sammlers Ludwig Bechstein, 1843 in Meinungen geboren, gestorben. Als Schüler der Akademie der Künste ist er vor mehr als 50 Jahren nach München übergesiedelt und gehörte seitdem als einer der ältesten Mitarbeiter dem Künstlerstab der „Fliegenden Blätter" an.

Bamberg. Eine große Schlägerei fand im nahen Bughof zwischen Zivilisten und Militär statt, bei der 20 Ulanen blank zogen. Von den Zivilisten wurde mit Maßkrügen, Stühlen etc. nach den Ulanen geworfen. Drei Zivilisten wurden schwer und einige Ulanen leicht verletzt. Dem Wirt entstand ein großer Schaden, da viel Inventar zerschlagen wurde. Die Ulanen haben von ihrer Waffe erst Gebrauch gemacht, als sie von einigen Zivilisten in roher Weise belästigt wurden.

Freising. In dem in der Ziegelgasse gelegenen neuerbauten Wohnhaus des Zahntechnikers Rampst fand eine heftige Explosion statt, wodurch der im Parterre gelegene Laden des Optikers Stock vollständig zerstört wurde und die Mauern an zwei Hausfronten barsten, so daß sie, um den Einsturz zu verhindern, gestützt und die Wohnungen geräumt werden mußten. Die Ursache der Explosion ist unbekannt.

Nürnberg. Der 35 Jahre alte Klempner Goetsch lauerte seiner Geliebten, der 24 Jahre alten Arbeiterin Lämmermann, die von ihm nichts mehr wissen wollte, weil er seit längerer Zeit nicht arbeitete, in ihrer Wohnung auf. Als Lämmermann nach Hause kam, gab Goetsch auf sie drei Revolverschüsse ab, von denen zwei in den Rücken drangen und die Lunge verletzten, wodurch sofort der Tod herbeigeführt wurde. Die Getötete hatte ihr 2jähriges Kind auf dem Arm, das nicht verletzt wurde. Der Täter flüchtete sodann und gab auf einen Mann, der ihn aufhalten wollte, einen weiteren Revolverschuß ab, der ihn an der rechten Hand verletzte. Später konnte der Mörder festgenommen werden.

Oberbeuern, Allgäu. Neulich hat sich der geistliche Rat und Pfarrer Eichbichler erschossen, nachdem er wie immer die Messe gelesen und die Seelsorge versehen und keinerlei Erregung gezeigt hatte. Das Motiv der Tat ist nicht bekannt. Vor zwei Jahren konnte er sein 25jähriges Priesterjubiläum feiern. Er erfreute sich im Kreise seiner Gemeinde großer Beliebtheit.

Württemberg.

verständnisvoll vortrug, zeigte eine ausgezeichnete Schulung.

Crailsheim. Hier fand im gutbesetzten Rittersaal ein in allen Teilen wohlgelungenes Konzert der Pianistin Else Renkenberger = Glockner von Ulm und der Konzertsängerin Margarete Speiser von Stuttgart statt. Die Sängerin, die Lieder von Brahms, Wolf, Schillings und Reger

Freudenstadt. In Tumlingen hiesigen Bezirks brachte das 6jährige Mädchen des Schuhmachers Michael Rothfuß, das während der Abwesenheit der Eltern mit zwei noch älteren Geschwistern mit Futterschneiden sich beschäftigte, seine linke Hand so unglücklich in die Futterschneidemaschine, daß dieselbe vollständig vom Arm getrennt wurde.

Gingen a. d. Fils. Das beim Bahnhof gelegene, allen Touristen, besonders jenen, welche auf die Kuchalb wandern, bestens bekannte „Bad Hohenstein" wurde von der Staufen = Handelsschule in Göppingen übernommen. Im neurenovierten, so prächtig gelegenen Hause richtet diese eine Haushaltungsschule mit Pensionat für Töchter ein.

Heidenheim. Hier fand die feierliche Eröffnung des von der Konzerthaus = Gesellschaft A.-G. in Heidenheim nach dem Entwurf von Oberbaurat Schmohl und Baurat Staehelin-Stuttgart unter der örtlichen Bauleitung von Architekt Burr erbauten Konzerthauses statt.

Leonberg. Schultheiß Wunsch, der die Ortsvorsteherstelle in Eltingen 39 Jahre inne hatte, starb im 66. Lebensjahre. Seit 1. April lebte er im Ruhestand.

Riedlingen. In Langenenslingen stürzte das 11jährige Mädchen des Wirts Blank aus einem in vollem Gang befindlichen Karussel und war sofort tot.

Baden.

Karlsruhe. Kommerzienrat Kölle feierte kürzlich seinen 70. Geburtstag. Geheimrat Kölle ist seit 1905 Mitglied der Ersten Kammer; ferner ist er Präsident der Handelskammer und Königlich schwedischer Konsul.

Heidelberg. Zur Erkrankung der Seminaristen im Lehrerseminar erfährt das Heidelberger Tagbl., daß die erkrankten Schüler völlig wohlauf sind. Zwei konnten bereits aus dem Krankenhaus entlassen werden. Die Blättermeldung, wonach einer der erkrankten Seminaristen gestorben sei, bestätigt sich nicht.

Konstanz. Bei der ersten Regatta der Bodensee = Woche kenterte kürzlich das Motorboot „Saurer 4" an einer Rundungsboje. Das Boot „Else 2" warf sofort Rettungsringe aus und konnte zwei Monteure retten. Obwohl bald auch andere Boote zur Stelle waren, ertrank der Führer, der Werkstättenchef der Firma Saurer, Kunkel. Das Rennen wurde für ungültig erklärt. Auch die Nachmittagsregatta der Renn- und Gleitboote fiel aus.

Riedheim bei Hilzingen. Der 59jährige Landwirt Bäuerle von hier stürzte vom Sitz einer Ackerwalze herab und kam direkt unter sie zu liegen. Sie ging ihm über den Kopf und führte den sofortigen Tod herbei.

Pforzheim. Wegen Mordversuchs wurde der 28 Jahre alte Taglöhner Gustav Adolf Meyer verhaftet. Er wohnte im Gasthof zur Rose, wo die 21 Jahre alte Ehefrau des Hilfsarbeiters Adolf Kunzmann als Kellnerin dient. Gegen diese wurde er zudringlich, was die Frau zurückwies. Während sie ihm Geld wechselte, sagte der Mensch: „Mädchen, jetzt gehörst du mir", und versetzte ihr plötzlich mit einem Dolchmesser einen Stich in die Brust. Die Verletzung soll lebensgefährlich sein, da die Lunge durchstochen ist. Meyer wurde festgenommen.

Weizen. Als Vorstand des neugegründeten Gesangvereins wurde Gemeinderat Alois Hamburger und zum Schriftführer Fabrikant Rudolf Gäng gewählt. Der Verein zählt 30 Mitglieder.

Wertheim. Dem Historischen Verein Wertheim gingen von Frau Professor Wibel = Freiburg 1000 Mark für den Grundstock zur Erwerbung eines Vereinshauses zu. Die Familie Wibel zeigte sich erkenntlich, da ihre Familiengräber auf dem hiesigen Friedhof pietätvoll erhalten werden. Seit mehreren Generationen zählt die Familie Wibel zu den Wohltätern der Stadt.

Rheinpfalz.

Freystadt. Hier feierte der prakt. Arzt Dr. Franz Schiele seinen 70. Geburtstag. Der beliebte Jubilar übte seine Praxis seit 1880 hier aus; beim Rücktritt von seiner Tätigkeit wurde er zum Ehrenbürger ernannt.

Ludwigshafen. Nach einer Mitteilung der kgl. Lehr- und Versuchsstation für Wein und Obstbau in Neustadt a. H. liegen von einzelnen Stellen des mittleren und oberen Gebirges Meldungen über das erste Auftreten der Peronospora vor, deren Richtigkeit durch eingesandte Blätter bestätigt wurde.

Landau. In seiner Wohnung an der Sedanstraße fand man das Gärtner = Ehepaar Mees mit schweren Vergiftungserscheinungen im Bette liegend auf, das sechsjährige Söhnchen war bereits tot. Das Ehepaar wurde ins Krankenhaus gebracht. Untersuchung ist eingeleitet.

Elsaß-Lothringen.

Erstein. Der Schuster Franz Krakowill, der anfangs März wegen dringenden Verdachtes der Brandstiftung des Schuhgeschäfts der Witwe Hartleib verhaftet worden ist, wurde wieder aus dem Untersuchungsgefängnis als schuldlos entlassen.

Hunspach. Das zweijährige Kind des Ackerers Claus bestieg in einem unbewachten Moment die Heubühne. Plötzlich bekam es auf der Treppe das Uebergewicht und fiel derartig auf das Pflaster des Hofes, daß es schwer verletzt davongetragen werden mußte. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

St. Ludwig. Mit abgefahrenem Unterschenkel tot aufgefunden wurde auf dem hiesigen Güterbahnhof der Maschinenputzer Halter. Auf welche Weise das schreckliche Unglück geschah, konnte noch nicht aufgeklärt werden.

Zabern. Die hiesige Witwe Ritt sah vor 11 Jahren ihren Sohn Ludwig in die Fremdenlegion ziehen. Er diente seither im 2. Regiment der Légion Etrangère und war einer der verhältnismäßig geringen Zahl Legionäre, welche einer Anstellung im Zivilleben entgegensehen dürfen. Leider hatte nun auch für ihn das Schicksal es anders bestimmt. Dieser Tage ging der Mutter die traurige Mitteilung durch das Kriegsministerium und die „Société des Alsaciens-Lorrains" zu, daß ihr Sohn in Marokko bei Erstürmung des Berges Tsoul gefallen sei. Ritt stand im 32. Lebensjahre.

Mecklenburg.

Schwerin. Die Angelegenheit des verhafteten Direktors der städtischen Elektrizitätswerke, Schroeter, zieht immer weitere Kreise. In der Voruntersuchung hat sich herausgestellt, daß Schroeter bereits früher wegen ähnlicher Schwindeleien mit Gefängnis vorbestraft ist. Trotz seiner sehr bewegten Vergangenheit konnte er hier den angesehensten Posten auf Grund der gefälschten Zeugnisse drei Jahre lang bekleiden. Die Zahl der Kreditschwindeleien nimmt täglich zu.

Rostock. Hier tagte der Allgemeine Plattdütsche Verband, welcher 108 Vereine mit mehreren tausend Mitgliedern zählt. Zunächst wurden abends in „Bellevue" die Delegierten und Gäste begrüßt. Gesangvereine trugen plattdeutsche Lieder vor; Herr Max Kuntze, ein Neffe Fritz Reuters, erzählte „Läuschen un Riemels" von seinem großen Onkel. Dann fand die Einweihung des Fritz-Reuter-Brunnens statt.

Waren. In der Nacht brannte das Wohnhaus des Glasermeisters Kreuzburg in der Burgstraße total nieder. Die Freiwillige Feuerwehr war bald nach dem Feueralarm zur Stelle und hatte genügend zu tun, um das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

Wismar. Am 1. Juni waren 25 Jahre seit dem Tage verflossen, an dem der jetzige Pächter des hiesigen Bahnhofsrestaurants, Herr Karl Hick, dieses in Pacht nahm. Hierzu möge noch bemerkt werden, daß das Restaurant bereits seit 46 Jahren ununterbrochen in Pachtung der Familie Hick war. Außer zahlreichen Geschenken und Glückwünschen aus Nah und Fern ging dem Jubilar vom Verein Deutscher Bahnhofswirte ein kunstvoll ausgeführtes Glückwunschdiplom zu.

Oldenburg.

Oldenburg. Im benachbarten Friesoythe kam es zu einer Messerstecherei, bei der zwei Arbeiter tödlich verletzt wurden. Die Gendarmerie hat fünf der als Täter in Frage kommenden Personen verhaftet. — Herzog Alexander von Oldenburg ist, wie aus St. Petersburg gemeldet wird, der Rang einer Kaiserlichen Hoheit wegen seiner unablässigen und anerkannten Bemühungen um die öffentliche Wohlfahrt verliehen worden. — Eine neue Freilichtbühne ist hier im „Bloher Gehölz" eröffnet worden. Unter Leitung des Hoftheaterdramaturgen Dr. Franz Ulrich finden nur einige wenige Spiele, darunter Schäferspiele von Goethe und Gellert, statt. Auch ein Stück Dr. Ulrichs, ein hübsches Maienspiel in Versen, „Hans Träuminsblau", hat jetzt seine Uraufführung erfahren und wurde sehr freundlich aufgenommen.

Freie Städte.

Hamburg. Der Senator Woldemar Heidmann ist auf der Rückreise von Karlsbad in Wismar infolge eines Schlaganfalles im Eisenbahnzug tot aufgefunden worden. Heidmann, der ein Alter von 56 Jahren erreicht hat, ist seit 1909 Mitglied des Senats. — Dieser Tage wurde in Hamburg der Neger Niege Ndabo aus Bonauje bei Duala wegen Urkundenfälschung und Führung falschen Namens verhaftet. Das Landgericht erkannte gegen ihn auf drei Monate Gefängnis und zwei Wochen Haft. Auf Ersuchen des Bezirksamts in Duala ist der Neger jetzt zur Vollstreckung einer Kettenhaftstrafe von einem Jahr und sechs Monaten mit dem Dampfer „Lucie Woermann" nach dort geschafft worden. Der Rest der hier zu verbüßenden Strafe wird in Duala im Anschluß an die Kettenhaft vollstreckt werden. — Dem bei der städtischen Straßenreinigung beschäftigten Vorarbeiter Ad. Neumann ist anläßlich seiner 25jährigen Dienstzeit vom Magistrat ein Sparkassenbuch über 100 Mark als Ehrengeschenk überreicht worden.

Lübeck. Der Norddeutsche Schützenbund, umfassend die Schützenvereine der Hansestädte Hamburg und Lübeck, sowie von Schleswig-Holstein, Fürstentum Lübeck und beide Mecklenburg, hielt sein diesjähriges 42. Bundesschießen in Lübeck ab. Anlaß zur Wahl Lübecks als Festort gab das 75jährige Bestehen des hiesigen Schützenvereins in diesem Jahre, dessen Feier mit dem Bundesschießen vereinigt worden ist. Die Schützen feierten somit in diesem Jahre ein Doppelfest, das im ganzen fünf Tage dauerte.

Schweiz.

Bern. Hier ist eine von den russischen Studentenorganisationen fast aller europäischen Universitäten beschickte Konferenz zusammengetreten, die sich u. a. mit der Frage der Gründung einer eigenen russischen Universität in Westeuropa und mit Besprechung der Lage befassen wird, die durch die Zulassungsverbote an russischen Universitäten gegenüber israelitischen Studierenden geschaffen wurde, die die russische Regierung erließ.

Bäretswil. Hier starb der beliebte und geachtete Tierarzt Jean Stötzel-Steiner im Alter von 45 Jahren. Er hat früher den „Bären" betrieben und war weitherum bekannt.

Glarus. In Netstal starb der älteste Einwohner und Bürger unserer Gemeinde, Steuervogt Rudolf Leuzinger, im Alter von 92 Jahren, einer der letzten Sonderbandsveteranen dieses Kantons.

Höngg. In Höngg gelang die Verhaftung eines vielfach vorbestraften Dachdeckers namens Jakob Büchi, der wegen Betrugs im Betrage von 1500 Fr. gesucht wurde. Seiner Verhaftung setzte er verzweifelten Widerstand entgegen und versuchte mehrere Male den Polizisten niederzuschießen. Glücklicherweise versagte jedoch jedesmal die Waffe.

Küsnacht. Bei Küsnacht fand ein älterer Viehhändler den Tod durch Ersticken. In angetrunkenem Zustande fiel er bei Nacht in einen Wassergraben und vermochte sich nicht mehr herauszuhelfen.

Rüti. Ein doppeltes Fest feierte neulich die Gemeinde Rüti. Der Gemischte Chor Rüti weihte seine neue Fahne mit einem Konzert ein. Im Schießplatz Müllistein aber knallten die Gewehre am Frühlingsschießen der Schützengesellschaft Rüti.

Zürich. Der Besitzer des erst vor Jahresfrist mit einem Kostenaufwande von zwei Millionen erbauten Elitehotels, Nördlinger, ist in Konkurs geraten. Nördlinger, dessen Vermögen auf mehrere Millionen geschätzt wurde, war früher Bankier in Stuttgart.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Während des Uebungsschießens der Jungschützenkorps auf der Militärschießstätte erkrankten neulich drei Jungschützen nach dem Genusse einer Flasche mit Himbeerlimonade unter Vergiftungserscheinungen und verloren das Bewußtsein. Es sind dies der 17jährige Lehrling Heinrich Treek, der 17jährige Geschäftsdiener Alois Kudrich, Lobenhauergasse 20, und der 18jährige Hilfsarbeiter Eduard Schefeik, Römergasse 54. Die Rettungsgesellschaft brachte die drei jungen Leute in das Spital der Barmherzigen Brüder, wo sich ihr Zustand soweit besserte, daß sie im Laufe dieser Woche entlassen werden dürften. — In der kürzlichen Sitzung des Bürgerklubs wurde zum dritten Bürgermeister-Stellvertreter von Wien Stadtrat Rain gewählt. Die bisherigen Vizebürgermeister Hierhammer und Hoß rückten durch den Tod des ersten Vizebürgermeisters Dr. Porzer zum ersten, beziehungsweise zweiten Vizebürgermeister vor. Für die Stelle des dritten Vizebürgermeisters hatten noch vier Gemeinderäte kandidiert, doch die Gewerbetreibenden stimmten für den Nichtjuristen Rain.

Graz. In der Villa der Sternkreuzordensdame Gräfin Jane Capriani am Rainerkogel in Graz wurde ein großer Diebstahl an Juwelen und Geld — es wurde ein Betrag von 22,000 Kronen gestohlen — durch den aus Böhmen gebürtigen Diener der Gräfin Johann Skorejta begangen.

Jaroslau. Der hier stationierte Leutnant des 34. Landwehrinfanterieregiments Josef Slama hat sich durch einen Revolverschuß getötet. Der Leutnant hatte sich in eine Kaffeehauskassiererin verliebt, die jedoch seine Werbungen unbeachtet ließ. Am Abend vor der Tat trank er in dem betreffenden Kaffeehause Champagner und kündigte an, er werde seinem Leben ein Ende machen. Dann begab er sich nach Hause, schrieb Abschiedsbriefe und tötete sich.

Lambach. Neulich sahen Passanten eine männliche Leiche in der Traun heruntertreiben. Zwei Arbeiter bargen den Ertrunkenen. Es wurde konstatiert, daß der Tote mit dem im hiesigen Armenhause untergebrachten, 79 Jahre alten Franz Geiselberger identisch ist. Geiselberger, von Beruf Bäcker, war ein sehr ruhiger, braver Mensch, doch zeigte er in letzter Zeit Spuren von Trübsinn. Ob ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, ist nicht bekannt. Die Leiche wurde in die Totenkammer überführt.

Troja. Kürzlich angelte in der Nähe des Hafens von Troja der 36jährige Statthalterei = Kanzleigehilfe Franz Mosnik aus Weinberge. Hierbei wurde er von plötzlichem Unwohlsein befallen, stürzte ins Wasser und ertrank. Die Leiche wurde aus der Moldau gezogen und in die Bohnitzer Totenkammer überführt.

Luxemburg.

Bövingen (Mersch). In einer auf hiesigem Banne errichteten Notscheuer, die dem Ackerer Th. Jacoby gehört, entstand Feuer. Scheune, Futtervorräte und Gerätschaften wurden ein Raub der Flammen. Der Gesamtschaden wird auf 4000 Fr. veranschlagt. Die Entstehungsursache des Feuers ist unaufgeklärt.

Hollerich. In der Nähe fand man in einem seit einigen Jahren außer Betrieb stehenden Steinbruch des Herrn Madel eine männliche Leiche. Das Gesicht war dem Boden zugewandt und der Körper lag dicht unter einem etwa 11 Meter hohen Felsen. Da jedoch keine Spur von Verletzung entdeckt werden konnte, muß man annehmen, daß der Verunglückte nicht herabgestürzt, sondern sich in den Steinbruch verirrt hatte und dort wahrscheinlich in einem Anfall von Epilepsie erstickt ist. Die Leiche wurde nämlich als die des 24jährigen Alois Olinger aus Grosbous wiedererkannt, der in letzter Zeit in hiesiger Gemeinde umherirrte und häufigen epileptischen Anfällen ausgesetzt war.

Die Mode.

Wenn man bisher Stil und Harmonie als die Grundlagen wahrer Eleganz betrachtete, so läßt sich wohl mit Recht behaupten, daß die jetzigen Produkte aus dem Hexenkessel der Mode wenig Anspruch auf vornehme Eleganz erheben können, falls nicht persönlicher Geschmack ihre Auswüchse beschneidet. Denn selten hat es ein größeres Durcheinander, eine stärkere Verwirrung des Stilgefühls gegeben, als in der verflossenen Frühjahrsmode, aus der sich allmählich die des Sommers herauskristallisiert hat. Scheint man auch endlich einzusehen, daß nach all den grotesken Uebertreibungen und Verzerrungen der weiblichen Linie eine Wendung zum

I.

Vernünftigeren Notwendigkeit ist, so läßt sich bis auf einige kleine Ausnahmen bis jetzt noch wenig davon spüren. Diese Ausnahmen sind die jugendlichen Volantkleider aus weißem Glasbatist oder Tüll, deren enge Röcke dicht mit gereihten, gebogten Falbeln besetzt sind, die, oben stark eingereiht, nach unten so flach werden, daß die untere Rockenge gewahrt bleibt. Es ist der ins Modische übertragene Biedermeierstil, der noch reiner an den von oben bis unten mit Volants garnierten weiten Röcken in die Erscheinung tritt.

Zur großen Freude vieler Damen nehmen die Lingeriekleider unter den diesjährigen Sommermoden wieder einen sehr großen Raum ein. Wirken diese Modelle doch stets elegant und

II.

gefällig, trotz ihrer oft sehr einfachen Herstellung, denn sie erübrigen, wenn sie aus abgepaßten Volant- und Bordürenstoffen gearbeitet werden, meist jeglichen Besatz mit Ausnahme eines flotten, buntfarbigen, gestreiften oder schottischen Bandgürtels oder eines der sehr modernen Feldblumensträuße. Neben den mit ganz geringer Mühe herzustellenden, halb- bis dreiviertelfertig käuflichen Modellen, deren Machart allerdings stets durch die Stoff- oder Besatzanordnung bedingt ist, erfreuen sich die modernen Spitzen- oder Stickereivolants in Batist, Mull, Krepp oder Waschvoile stets wachsender Beliebtheit. Sie sind der großen Mode entsprechend dieses Jahr in besonders reicher Auswahl und in den verschiedensten Breiten vorrätig. Unsere Abbildungen zeigen einige der vielen Anordnungsmöglichkeiten an den sehr modernen Tunika- und Volantrockformen. Erwähnt sei noch, daß die Formen sich auch sehr gut für

III.

die bedruckten Bordürenstoffe in Seide, Halbseide, leichter Wolle und Baumwolle eignen, wie z. B. das Kleid Fig. 4 zeigt; dieses kann selbstverständlich auch wie die anderen Modelle aus Spitze oder Stickerei hergestellt werden.

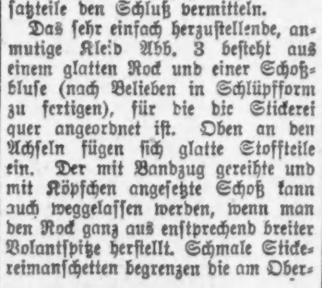
Bei dem ersten Modell (Fig. 1) ist besonders der Schnitt des zweiteiligen, sogenannten Turnürenrockes erwähnenswert, für den übereinstim-

IV.

mend mit der einfachen, durch einen schmalen Säumcheneinsatz ergänzten Kimonobluse der Stoff mit senkrechter Richtung des Abschlußstreifens angelegt ist. Durch je einen nach hinten gerundeten Quereinschnitt ist die dicht gereihte Turnüre vom Rockteil abgetrennt und sehr stark bauschend einem kurzen Futterteil aufgearbeitet, an dem man zuvor den rückwärts gefalteten Rockteil befestigt hat.

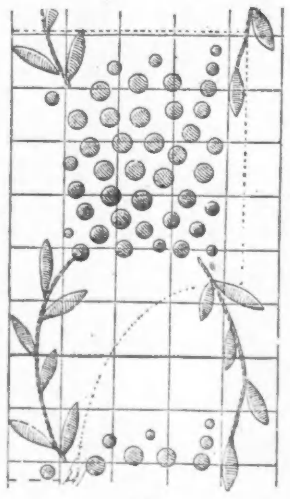
An dem nächsten Kleid (Fig. 2) bildet breite Volantstickerei die gereihte, seitlich durch tiefe Abnäher etwas eingeschränkte Tunika, die über einen dreiteiligen, vorn geschlitzten Rock fällt. An der Bluse ist die Stickerei vorn und rückwärts miederartig angebracht. Hier zieht sich, der Bogenkontur folgend, ein Valenciennes-einsatz entlang, der den Ansatz der Raglanärmel betont. An diesen ist die Stickerei unten gerade angelegt. Glatte Hohlsäume begrenzen den flachen Kragen und die vorderen Ränder, zwischen denen sich kreuzende Einsatzteile den Schluß vermitteln.

Das sehr einfach herzustellende, anmutige Kleid Abb. 3 besteht aus einem glatten Rock und einer Schoßbluse (nach Belieben in Schlüpfform zu fertigen), für die die Stickerei quer angeordnet ist. Oben an den Achseln fügen sich glatte Stoffteile ein. Der mit Bandzug gereihte und mit Köpfchen angesetzte Schoß kann auch weggelassen werden, wenn man den Rock ganz aus entsprechend breiter Volantspitze herstellt. Schmale Stickereimanschetten begrenzen die am Oberarm mittels Hohlnaht befestigten Blusenärmel.



V.

An dem Kleide Abb. 4 wird durch die abstechenden Blusenteile und Aermel, mit denen auch der breite Hüftgürtel harmoniert, eine Unterbluse imitiert. Die seitlichen Hälften der verstützt angesetzten Bretellen fallen lose über den Gürtel. Der Rock be-



VI.

steht aus drei übereinanderfallenden, auf einem verkürzten Futterrock befestigten Volants.

Für Frauen, welche Handarbeit lieben, geben wir hier (in Fig. 5 und 6) ein schönes, sehr wirkungsvolles Muster für eine Balkon- oder Gartentischdecke mit Weißstickerei. Es ist für Decken in beliebigen Größen zu verwenden. Unser Modell hatte eine Größe von 1½ Yard im Geviert. Soll die Decke größer werden, so hat man nur die sich kreuzenden Borten je durch ein Musterteil zu verlängern, den Blätterkranz zu erweitern. Von dem Muster ist hier ein Teil in Verkleinerung gegeben. Danach hat man das Muster zu vergrößern und fortlaufend auf Papier zu zeichnen. Am besten ist Pausepapier, von dem dann das Muster zu vergrößern und fort-auf den Stoff übertragen wird. Immer wähle man den Stoff reichlich groß, damit genügend Stoff für den Hohlsaum vorhanden ist. Für diesen zieht man zuerst, nachdem das Quadrat genau abgemessen worden, an allen vier Seiten einen Faden aus, und nach der Richtung dieses Fadens ist dann das Muster aufzuzeichnen. Die Beeren sind mit Flachstich gestickt. Dazu hat man sie innerhalb der Kreiszeichnung mit Vorstichen zu unterlegen, die in entgegengesetzter Richtung laufen müssen als die Fäden der Stickerei. Ebenso sind die Blätter zu behandeln. Wer an der Lochstickerei mehr Gefallen findet, kann auch diese für die Beeren anwenden. Ebenso kann man das Muster mit farbigem Irisgarn, zwei Farben blau für die Beeren und eine Farbe grün für Blätter und Stengel, in grobes Leinen sticken, eine Arbeit, die sehr schnell von statten geht, da der Faden recht stark ist und schnell füllt. Es läßt sich diese Borte auch so verwenden, daß sie mit vier Eckbildungen um eine Decke geführt wird, also nur eine Randverzierung bildet. Ferner kann man die Borte auch in der Verkleinerung für Blusen und Kleiderborten verwerten und sie beliebig nur mit Flach- und Stielstich oder auch mit Bindloch-, Flach- und Stielstich arbeiten. Innerhalb unserer Abbildung 6 ist eine Linienführung aus kleinen Einzelstrichen angegeben. Sie bedeuten die Form für die Tasche zu einer Schürze. Von dem Muster ist der Zweig mit der Traube darauf zu sticken, die Stengel- und Blattspitzen, die seitlich (zu dem Bortenmuster gehörend) dabei stehen, fallen in diesem Falle fort. Die Beeren sind für die Schürzentasche mit Lochstickerei auszuführen. Eine solche fertige Stickerei wird stark eingefeuchtet und mit heißem Eisen auf der Kehrseite gebügelt, so lange, bis sie vollkommen glatt und trocken geworden ist. Eine weiche Unterlage ist für dieses Bügeln notwendig. Bei Verwendung für Blusen ist es gut, wenn man die Borte an jeder Seite mit einem Hohlnähtchen begrenzt. Bei einer Ausführung mit buntem Garn empfiehlt es sich, die Seiten mit einer Linie aus Stielstichen abzuschließen.

Ein lieber Kerl.

Beim Schwanen haben's mich heraus geschmissen; jetzt geh ich zum blauen Affen. Wenn die mir aber do nichts mehr einschenken, geh' ich nach Hause und lasse an meiner Alten meinen Zorn aus. — —

Zwei Fragen.

Herr: „Warum lachst Du denn, wenn ich vorbeigehe?"

Junge: „Warum geh'n Sie denn vorbei, wenn ich lache?"

Unter Freundinnen.

Anna: Findest du nicht, daß mein Verlobter wunderschöne Lippen hat?

Else: Gewiß, und sie sind so weich und warm!

Beruhigung.

A. (in der Zeitung lesend): „Niederträchtig! Da ist gestern einer wegen Kreditschwindelei zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden, der genau so heißt wie ich. Jetzt wird natürlich alle Welt glauben, ich sei das!"

B.: „Unsinn! So weit man Sie kennt, weiß doch jeder Mensch, daß Sie nichts gepumpt kriegen!"

Eine bekannte Persönlichkeit.

Gendarm: Schon wieder muß ich Sie treffen! Und wieder ohne Ausweispapiere?

Kunde: Wozu denn Ausweispapiere? Mich kennen doch längst alle Schandarm' persönlich.

Die Mauser.

Zu dem Winterschnee stand das Rotblond der Haare ganz gut; zu dem Frühlingsgrün werde ich Blauschwarz wählen.

Rechtsirrtum.

Eine junge Lehrerin wird mit ihren Rangen nicht fertig und kommt mit dem männlichen Kollegen der Nachbarklasse überein, daß sie ihm die größten Missetäter zur nachdrücklichen Bestrafung schickt.

Um 11 Uhr klopft es an die Klassentür des Lehrers. „Komm nur herein, mein Junge", sagt der Lehrer, legt ihn übers Knie und klopft ihm die Keulen weich.

„Nu, willst du noch etwas?" fragt er, als der Junge nach der Exekution noch stehen bleibt.

„Ja, Herr Lehrer; — das — das Fräulein läßt um etwas Kreide bitten!"

— Warnungstafel. Die, die die, die die Parkanlagen beschädigen, anzeigen, erhalten 10 Mark Belohnung. Der Bürgermeister.

Am häuslichen Herd.

„Das ist für unser Nachtmahl bestimmt... wird das nicht zu wenig sein, liebe Elvira?"

„Du g'fällst mir! Woran soll ich denn sparen für die ganzen Festlichkeiten in diesem Monat, wenn nicht am Essen?!"

Ein Brandstifter.

„Ei, sieh da, mit Monokel?"

„Ja, seit gestern. Kolossaler Eindruck! Wirkt auf Weiberherz wie Brennglas!"

Im Zweifel.

Der Adonis: Ist eigentlich dumm, mit'm Hund spazieren zu gehen. — Nun weiß ich nicht, gelten die bewundernden Blicke der Damen mir oder dem Hund.

Der moderne Bettler.

Bettler: Ach, verzeihen Sie mir höflichst, wenn ich mir gestatte, Ihnen mit einigen Worten zu erklären, was mich dazu getrieben hat, die Mildtätigkeit meiner Mitmenschen in Anspruch zu nehmen. Vielleicht haben Sie davon gehört, daß bei dem großen...

Herr: Heiliger Gottseibeiuns, hören Sie auf; das fehlte noch, wenn jetzt die Bettler auch anfangen, Reden zu schwingen.

Er hat recht.

Sie: Karl, seit wir verheiratet sind, denkst du nicht mehr so viel an mich.

Er: Je nun, Mann und Weib sind Eins, und man soll nicht zu viel an sich selbst denken.

— Druckfehler. Als man dem Töpfermeister die Schreckensbotschaft mitteilte, stand er da wie gelehmt (gelähmt)

Das Plapperbrünnlein.

„'ne Wasserleitung wollen sie bauen — na, das fehlte grade! Man will doch auch mal 'ne Seele treffen, mit der man sich aussprechen kann!"

— Aha! Fremder: „In Ihrem Orte laufen aber die Bauern verwildert und unrasiert herum?"

Schulze: „Ja, die haben am letzten Kirchtag den Bader geprügelt, und nun getraut sich keiner zu ihm!"

— Zerstreut. Schriftsteller (schreibend): „Otto saß in tiefe Gedanken versunken am Schreibtisch und kaute an der Schreibmaschine."

— Der Maßstab. Backfisch (im Theater): „So ein fades Stück — nicht ein einziger Leutnant kommt drin vor!"

— Verschnappt. Herr: „Dieser Brief Goethes ist wohl sehr wertvoll?"

Antiquitätenhändler: „Jawohl, sehr wertvoll, denn er ist nur in zwei oder drei Exemplaren vorhanden."

Danke für Obst.

Herr (zum Heiratsvermittler): „Ich war gestern am Bahnhof, um die bewußte Dame abzuholen... aber aus einer Heirat mit derselben kann nichts werden!"

Heiratsvermittler: „Nu, erlauben Se, bei dem Haufen Geld!?"

Herr: „Aber, Mensch, ich will zum Heiraten doch eine Frau und kein Verkehrshindernis!"

— Strafe muß sein! Autler (der mit seinem Fahrzeug auf den Misthaufen eines Bauernhofes geraten ist): „Was, zehn Dollars Schadenersatz beanspruchen Sie — aber wofür denn?"

Bauer: „Moane Sie vielleicht, i laß mir mein' schön' Misthaufen umsonst mit Gasolin verpesten?!"

— Abgelenkt. Gattin: „Nein, lieber Mann, in diesem blauen Kleide kann ich nicht mehr gehen, das paßt gar nicht zu dem frischen Grün der Bäume!"

Gatte: „Da kann ich leider nichts tun. Ich kann Deines Kleides wegen die Bäume doch nicht blau anstreichen lassen."

Ironie des Schicksals.

Gast: „Der Antialkoholverein besteht wohl nicht mehr?"

Wirt: „Nein, der hat sich aufgelöst. Nämlich der Kassierer hat die Vereinskasse verkneipt!"

— Vorschlag. Symbolist: „Ich denke, ich nenne mein Bild: ‚Jagd nach dem Glück' .... was meinst Du?"

Naturalist: „Ich würde vorziehen: ‚Saujagd'."

Wortspiel. A.: „Hat Dich denn der Arzt nun von Deinen Zahnschmerz befreit?" B.: „Gott sei Dank, ja. Und es war gar nicht so schlimm, wie ich befürchtete, ich wurde den Schmerz schmerzlos los."

Ehelicher Zwist.

Er: „Füge Dich, wir sind nun 'mal das stärkere Geschlecht! Ihr seid dafür das ‚schönere'; d. h. manchmal doch nicht!"

Sie: „Und Ihr seid doch nicht immer das ‚stärkere'!"

— Eine dienstliche Angelegenheit. Vor einigen Tagen wurde der Stationsvorstand einer abgelegenen russischen Eisenbahnstation von einem durch den Hunger kühn gewordenen Bären angegriffen. Der erschreckte Assistent lief in aller Eile auf das Telegraphenbureau und meldete:

„Eben frißt Bär Stationsvorstand auf. Bitte um Instruktion."

— Devot. Der Kanzlist Dünner begleitet seinen Kanzleichef, als dieser das Bureau verläßt, zur Treppe, gleitet aus und kollert die ganze Stiege hinab. „Ach Herr Doktor," meint er dann verlegen, als ihm dieser sein Bedauern über das Malheur ausspricht, „das hat ja nichts zu sagen, ich hatte mir ja doch sowieso vorgenommen, Sie hinunterzubegleiten."

Kavaliere im Urwald.

(Berliner Lokalanzeiger)

Aus Parana (Paraguay), Ende Juni.

Wenn vor zwei, drei Jahrzehnten und mehr der Sohn einer besseren Familie nicht gut tat, Schulden machte, seine Einnahmen und Ausgaben durchaus nicht ins Gleichgewicht bringen konnte, oder sonst etwas Verdammungswürdiges ausfraß, dann trat der Familienrat zusammen, irgend ein vertrauenswürdiger Onkel oder die bewußte Erbtante zog seufzend den Beutel, und das Früchtchen wurde mit den letzten locker gemachten Zechinen nach dem gelobten Lande aller allegewordenen Existenzen: Nordamerika, geschickt. Dort sollte er nach promptem Unterbringen der Ersparnisse des Onkels als Kellner, Aufwärter, Stiefelputzer oder Arbeiter für alles das bekannte neue Leben beginnen, das so manchen gänzlich scheitern, aber auch manchen nach harter Tätigkeit mit eigenen Händen zu Geld, Ansehen und der Erkenntniß kommen ließ, daß Arbeiten niemand schändet. Heute schätzt man in Nordamerika, dem sogenannten Lande der Freiheit, diese Sorte Kavaliere schon lange nicht mehr, und die United States sind durchaus nicht mehr das gelobte Land gebrochener Existenzen. Heute ist Südamerika in viel größerem Maße der Abladeplatz für über die Höhe gegangene Genies geworden, und Buenos Aires wimmelt genau so von Trägern vornehmer Namen aller Nationen, die sich mühsam ihr Brot verdienen, wie einst New York, nur mit dem Unterschied, daß es einer vornehmen und reichen Kreolin nicht im Traume einfallen wird, einen dieser Leute, die nichts gelernt und nichts vergessen haben, zu heiraten, nur um den alten, guten Namen des Betreffenden führen zu können. Diese Art Auswanderer bleiben meist in den großen Küstenstädten hängen, d. h. eben hier in dem Wasserkopf des spärlich bevölkerten Landes, in Buenos Aires; sie finden selten noch die Kraft, sich aufzuraffen und mit ihren Armen zu schaffen, wie der einfache Mann aus dem Volke.

Neben ihnen geht aber heute auch mancher unbescholtene Sohn unserer besten Familien nach „drüben", um sich hier im Neuland eine neue Existenz zu gründen. Hier sind alle, die überhaupt arbeiten wollen, gleich, und sie können, ohne daß irgend jemand ein Vorurteil gegen sie hat, an der Jagd nach dem Glück, der sorgenfreien Zukunft, teilnehmen. Solche Leute werden nur die allernotwendigste Zeit in den menschenverschlingenden und menschenverderbenden Metropolen wie Buenos Aires bleiben, sie treibt es dorthin, wo all die großen Reiche im Zentrum Südamerikas zusammenstoßen, denn in der unmittelbaren Nähe der Großstädte ist für den mittellosen Neuling wohl Arbeit, die ihm das nackte Leben fristet, zu finden, aber kein Fortkommen und die Möglichkeit der Gründung einer selbständigen Existenz. Für die Söhne besserer Familien ist es sehr schwer, ohne Vorkenntnisse und ohne praktische Erfahrung als Landarbeiter in einer der zahlreichen deutschen Kolonien neuesten Datums, geschweige denn in einer der älteren blü blühenden Niederlassungen unterzukommen; man kann wohl sagen, es ist geradezu ausgeschlossen, daß jemand, der nicht zu Hause körperlich auf dem Acker gearbeitet hat, dort eine Stellung findet. Aber außerhalb der Ländereien der ihrerseits wieder von tausend Vorurteilen befangenen Kolonisten ist dem unbemittelten Sohne guter Familien reichlich Gelegenheit geboten, sich zu betätigen und vorwärts zu kommen, wenn er nur arbeiten will, vor nichts zurückscheut und alle Vorurteile glatt über Bord wirft.

Gerade hier in Paraguay sitzen eine große Zahl Träger vornehmer deutscher deutscher Namen, die es zu Ansehen gebracht haben und von denen die meisten auf dem besten Wege sind, jenes von Allen ersehnte Ziel der gesicherten Zukunft zu erreichen. Deutscher Adel hat hier einen guten Klang; oft wird er zwar nicht mehr geführt, aber man kennt sie doch, die Träger. Auch im Urwald erkennt man unter der oft rauhen Schale noch immer den Kavalier, der vielleicht einst mit Monokel und Zylinder die Friedrichstraße entlangbummelte. Von den Maltzahns, Zastrows, Plessens, den Maynitzhusen und Lentz, die heute hier auf eigenem Großgrundbesitz sitzen, will ich gar nicht sprechen, sie kamen meist noch in der sogenannten guten Zeit, in der man erstklassiges Land um das bekannte Butterbrot bekam und gutes Vieh zu Preisen erstand, die heute als Aufschneidereien bezeichnet werden würden. Das sind nur einige jener Glücklichen, welche beim allwöchentlichen „Rodeo", wenn ihr gesammtes Vieh zur Besichtigung zusammengetrieben wird, stolz von ihrem Vollbluter auf Tausende von gehörnten Köpfen heruntersehen.

Da sind andere, die nicht das gleiche Glück hatten, die aber auch dem deutschen Namen auf fremder Erde Ehre machten, die zu altem Ruhm ihrer Vorfahren, die auf allen Schlachtfeldern der Erde bluteten, neuen, frischen Ruhm hinzufügten. Da fiel in der letzten Revolution ein Herr von Waldow, ein ehemaliger Schleswiger Husar, da starb ein Weißleder, von verräterischer Hand erschossen, weil er das seiner Führung anvertraute Kanonenboot nicht übergeben wollte und voll Verachtung das ihm gebotene Geld, das die eingeborenen Offiziere glatt nahmen, zurückwies. Da hielt ein Konrad Freiherr v. Hodenberg, ein ehemaliger märkischer Infanterist, treu zu seinem Führer, dem revolutionären Präsidenten Jarra; er stand als Mann, als es zum äußersten g'ng, als seine Leute davonliefen, der Gegner ihm mit dem Bajonett auf den Leib rückte und man ihn zur Ergebung aufforderte, „Ein deutscher Offizier ergibt sich nicht!" rief er stolz zurück und schoß sich die letzte Kugel seines Revolvers durch den Kopf.

Andere fand ich hier am Urwaldwege, die im einfachen Rancho wohnten, einer Bretterhütte mit Strohdach, ohne Bretterfußboden, ohne Herd und ohne den kleinsten Luxus. Schnaps aus Zuckerrohr und die Kleinigkeiten des alltäglichen Lebens verkauften sie in ihrer „Bolitsche" — der Giftbude — an die Eingeborenen; die ärmliche Mahlzeit, die alltägliche Bohnensuppe mit gestoßenem Mais, kochten sie sich selbst im Kessel am offenen Feuer dessen Rauch durch die Tür und Fenster — ohne Scheiben — abzieht. Ihr Getränk ist der Mate der Eingeborenen, ihr Luxus die Zigarre aus selbstgebautem Tabak. Aber Anfang ist schwer, und es dauert Monate, Jahre, es erfordert eiserne Konstitution und festes Durchhalten durch alle Zweifel und Anfechtungen bis bei dem geringen Verdienst die erste Milchkuh im Stalle steht, bis er vielleicht daran denken kann, sich in der Villa der Stadt, ein Paar neue Stiefel für die zerrissenen an den Füßen hängenden zu kaufen. Das eingeborene Guarani-Mädchen ist ihm eine treue Genossin dabei, ohne die gehts hier nicht, man muß jemand haben, der wäscht, kocht, ausbessert, der die Kühe melkt und das Federvieh beaufsichtigt. Aber Kuh kommt allmählich zu Kuh, Pferd zu Pferd, Schwein zu Schwein, Enten, Hühner, Hammel finden sich dazu, und vielleicht kann er bei Ausdauer und Nüchternheit, bei gewissenhafter Arbeit und besonderem Geschick im Umgang mit den gutmütigen, aber doch recht bauernschlauen Eingeborenen einmal ein Stück Kamp, ein Weidegebiet pachten, um dort dann nach Jahrzehnten genau so stolz den Estanciero, den Grund- und Viehbesitzer, zu spielen, wie die reichen Spanier, deren Väter einst in den Revolutionen, die dieses Land durch Jahrzehnte ständig durchtobten, ungeheure Strecken Landes als Belohnung für die meist recht zweifelhaften Verdienste erhielten, ein Besitz, der jetzt den Kindern ohne Mühe Millionen einbringt, die sie, allerdings meist ohne Anstand," im alten Europa unter die Leute zu bringen verstehen. Die Erde ist eben rund und dreht sich.

Wieder andere traf ich in den weit verstreut liegenden Dörfern neu erschlossener Gebiete, die schon auf der schwierigen Bahn zum Ziel eine Etappe weiter waren, die das Stadium der Urwaldbolitsche, der Giftbude, oder das der körperlichen Arbeit im Tagelohn bereits hinter sich und es zu Ansehen in ihren Kreisen gebracht hatten. Sie hielten einen Kramladen, den spanischen „Almacen", wohl zu unterscheiden von der Bolitsche, obwohl auch der Almacenbesitzer Schnaps ausschenkt. Da gibt es im Almacen alles und jedes zu kaufen, es ist ein richtiges kleines Waarenhaus, nur daß der Besitzer auch direkte Tauschgeschäfte macht, Waaren gegen Vieh, Landesprodukte oder körperliche Arbeit. Der Jahresumsatz eines mittleren Almacens beträgt wohl gegen 40,000 Mark, und der Besitzer muß ein wirkliches Finanzgenie sein, denn der eine kauft mit Golddollars, der andere mit argentinischem, der dritte mit paraguayischem, der vierte mit brasilianischem Gelde, der fünfte mit englischem Gold, und alle, wenn irgend möglich, auf Kredit so daß der Besitzer wirklich ein Rechengenie sein muß. Auch hier gilt der Weiße noch vielfach als reich, und so mancher betrachtet den Almacen als öffentliches Wohltätigkeitsinstitut, in dem er pumpen kann, ohne zurückzuzahlen. Der Inhaber ist so Unternehmer, Kaufmann, Bankier und Händler in einer Person, er vermittelt Arbeiter für die umliegenden Estaucias, für die Holzschlägereien und die Yerba Teepflückerkolonnen, er rüstet sie vollständig aus, zahlt die Löhne auf Vorschußanweisungen, handelt mit Ochsen, Kühen, Pferden, Schweinen, mit Hühnern, Enten, Wagen, Stoffen, Gewehren, Revolvern, mit Häuten, Ackergerät, Tabak, Petroleum, mit Mais, Bohnen, Kaffe, kurzum mit allem, was gebraucht wird oder zum Kauf angeboten wird. Der Sprung zum Großunternehmer oder zum Estauciero ist nicht mehr sehr weit, denn das gekaufte Vieh will Weide haben, der Almacenbesitzer pachtet sie in der Umgegend. Sein Haus zeigt eine gewisse behäbige Wohlhabenheit. Das Essen, das auf den Tisch kommt, ist gut deutsch gekocht und reichlich, er ist eine Respektsperson und „man" rechnet es sich zur Ehre an, wenn er auf dem Ball mit den Töchtern die Maroquilla tanzt.

Auch unter diesen Deutschen ist es fast allen nicht von der Mutter an der Wiege gesungen worden, daß der Sohn einst für zehn Pfennig Streichhölzer und zwanzig Pfennig Nähnadeln an die Ein- eingeborenen Schönen, oder Bonbons an die Dorfjungen, hinter dem Ladentisch stehend, verkaufen würde, daß das einst so verwöhnte Söhnchen mit dem stolzen Wappenring am Finger so manchesmal im fremden Land unter den blitzenden Sternen in den Poncho eingehüllt und den Revolver handgerecht schlafen würde, wenn er Vieh eingehandelt oder vielleicht Guthaben bei den hier stets säumigen Schuldnern eingetrieben hat. Aber auch sie sind trotz allem die vornehmen Kavaliere geblieben, Träger guter Namen, die einst als stolze Offiziere mit goldgesticktem Kragen in alten Regimentern daheim dienten. So manchen sprach ich am rauchenden Feuer, der im Herzen unter dem zerschlissenen Rock genau der Alte geblieben war, vor dem man nur die größte Hochachtung haben konnte. Leider verzeichnet die Chronik aber auch so manchen, der unterging; der Schnaps, die Frauen ruinirten ihn, jedoch sind diese verschwindend in der Minderzahl gegen die Söhne alter, großer Familien, die hier dem Vaterlande bei weitem nicht in dem Maße verloren gehen wie in Nordamerika. Fast alle bleiben sie gut deutsch im Herzen, ich traf hier niemand, der es gewagt hätte, Heimat und Muttersprache zu verleugnen. Hier trifft den Renegaten, der sein Vaterland vergessen hat und es womöglich offen leugnet, die verdiente Verachtung.

— Gaunermonolog. — Vagabund: Merkwürdig, jedesmal, wenn ich was ausgefressen habe, werde ich erwischt; ich muß doch mit dem linken Bein zuerst auf die Welt gekommen sein!

Eine Anlage von mehr als einer Viertel Million Dollars ist bereits gesichert in

BROOKFIELD-MANOR

Eine Subdivision in einer der feinsten Vorstädte Chicagos — Kommt jetzt auf den Markt

Bedenkt was das für jeden Käufer von Grundeigentum in dieser großen Subdivision bedeutet.

Bis heute sind bereits mehr als 160 Lots reservirt. Auf der Mehrzahl dieser Lots wird noch in diesem Jahr gebaut, und tüchtiger Fortschritt ist gesichert. Dies allein schon garantirt jedem Lotkäufer einen Zuwachs im Wert über den bezahlten Preis — ein Zuwachs, der vom Tages des Verkaufs an beginnt. 46 Bungalows sind in Kontrakt gegeben und werden in Bau genommen werden sobald es sich angängig zeigt nach dem großen Verkauf am 2. August. Neue Geschäftshäuser und Läden werden im Geschäftsviertel von Brookfield Manor errichtet, Abzugskanäle, Bürgersteige und Pflasterung werden gemacht. Die Hauptstraße — an welcher schon jetzt die Straßenbahn geht — wird in wenigen Monaten eine breite Avenue sein, gut geebnet und beleuchtet — eine Geschäftsstraße in einer der besten Vorstädte von Groß-Chicago. Jeder Dollar, der in Verbesserungen dieser Art gesteckt wird, macht Brookfield Manor Eigentum wertvoller und erhöht den Wert Eures Besitzes falls Ihr Euer Geld hier anlegt.

Und dies ist nicht Alles.

Wir haben einige Acker auf der Insel, von der ein Teil uns gehört, beiseite gesetzt; sie liegt im kleinen Desplainesfluß. Auf dieser Insel wird die Ortschaft Brookfield einen Park anlegen und unterhalten, mit Tennis Courts, Spielplätzen und Erholungsplätzen für Alt und Jung. Brookfield besitzt bereits den schönsten Kindergarten in Chicago. Dieser neue Park wird eine weitere Zierde sein und wird dazu beitragen, Brookfield Manor zu der feinsten Home Subdivision in Groß-Chicago zu machen. Bedenkt, Jeder der hier eine Lot kauft und darauf baut, besitzt einen idealen Platz für Wohnzwecke und kann überzeugt sein, daß sich sein Eigentum in zehn Jahren im Wert verdoppelt.

Sonntag, 2. August 1914, ist der Tag des großen Verkaufs

888 Lotten, $177 und aufwärts.

Bringt $10 mit, um Eure Lot zu reserviren. Verkäufe können tatsächlich nach Euren Wunsch vervollständigt werden.

Preise angemessen für Jeden.

Unsere Preise sind oft nicht mehr als $177 für Heimstätten-Lotten und steigen bis zu $500 für Geschäftslotten — ausschließlich doppelter Ecken, welche höher berechnet werden. Keine Lotten werden reservirt, ohne daß eine Anzahlung von $10 zur Zeit der Abmachung stattfindet. In unserem Vorverkauf verkauften wir 50 Lotten, aber alle anderen Grundstücke sind aus dem Markte zurückgezogen, und es wird positiv nichts mehr verkauft werden bis zu dem großen Verkaufstage, am 2. August 1914. Wir haben einen Grund dafür. Alle Reservationen werden in der Reihe gehandhabt werden, in welcher sie gemacht wurden. Wenn Ihr eine Anzahlung von $10 macht, und die Lot angebt, welche Ihr Euch zu sichern wünscht, so habt Ihr die erste Gelegenheit, den Kauf dieses Grundstückes zu vervollständigen, vorausgesetzt, Niemand anders hat schon vor Euch dieselbe Lot reservirt. Nach Empfang des Geldes werden wir Euch Plan, Zirkulare und volle Information zusenden, was Euch in den Stand setzen wird, Eure Auswahl zu treffen — oder noch besser, wir werden Euch nach dem Besitztum geleiten, wo Ihr an Ort und Stelle Eure eigene Wahl treffen könnt. Wir wollen Jedem Gelegenheit geben, eine Lot in dieser großen, neuen Vorstadt zu kaufen. Wir werden Euch Eure Zahlungen leicht machen. Der Verkaufskontrakt, Besitztitel usw. wird Euch am 2. August ausgehändigt werden, oder aber so schnell, danach, als die Schriftstücke ausgearbeitet werden können. **Ihr könnt mehr als eine Lot reserviren dadurch, daß Ihr je $10 anbezahlt für jede ausgewählte und reservirte Lot.**

Die beste Geldanlage.

Am 5. Juni 1914, in Beantwortung der Frage: „Halten Sie Bonds und welche für besser als einen Trust Deed auf kleine Wohnhäuser?" schrieb die Chicago Tribune: „Ein kleines Wohnhaus, in welchem Sie und Ihre Familie wohnen, ist die allerbeste Geldanlage." Es liegt Grund zum Nachdenken für den Geldanleger in der obigen Antwort. Das Publikum sollte anfangen, Chicagoer Grundeigentum zwecks Geldanlage zu studiren. Goldgeränderte Bonds sind auf Punkte herabgesunken, die viel niedriger sind als der Ankaufspreis. Sicherheiten von solider Art sind gefallen, bis sie einen großen Verlust für den Besitzer bedeuteten. Sparbanken haben fallirt. Die allerbesten Aktien werden heute an der Börse bedeutend unter dem ursprünglichen Ankaufspreise derselben verkauft. **Das in Chicagoer Grundeigentum angelegte Geld hat aber eine stetige und vernünftige Steigerung aufzuweisen. Die Werte von Chicagoer Grundeigentum sind fortwährend und konservativ in die Höhe gegangen, und heute findet sich der ursprüngliche Anleger im Besitz eines wirklichen Wertes, der eine große Steigerung verkörpert. Und Geld in Grundeigentum ist das sicherste der Welt — Mutter Erde.** In den letzten Jahren sind Subdivisions zu niedrigeren Preisen verkauft worden, als Eigentum bringt in Städten mit weniger als 50,000 Einwohnern. Manche dieser Subdivisions zeigen schon jetzt eine riesige Wertzunahme.

Brookfield Manor wird die höchste Zunahme zeigen von irgendwelchen Vorstadt-Wohnplätzen, die in Chicago seit vielen Jahren offerirt wurden.

Brookfield Manor liegt an der natürlichen Linie der Ausbreitung. Die Westseite wächst und breitet sich jeden Tag aus, und ebenso die Südwestseite. Das Geschäft treibt die Bewohner weiter südlich und westlich, und Brookfield Manor liegt direkt in ihrem Pfad. Es ist der schönste und zugänglichste Heimfleck um Chicago zu irgend einem Preis. Es ist ein ebenes Stück Land an der einen Seite des kleinen Desplainesflusses, und in einigen Jahren wird es einen schöneren Anblick bieten als Riverside. Es ist von Wohnstätten umgeben, die von $2,500 bis zu $10,000 gekostet haben. Durch die Mitte des Eigentums führt die LaGrange Bahn, die mit der Metropolitan Hochbahn an der 22. Str. und 56. Ave. und der 22. Str.-Straßenbahn an 22. Str. und 40. Ave. Verbindung hat. Drei Blocks von unserem Eigentum ist die Brookfield Station der Burlington-Bahn mit 54 Zügen täglich — 27 Minuten von dem schönen neuen Unionbahnhof.

Denkt, was das bedeutet: 54 Züge jeden Tag, in einen der schönsten Bahnhöfe der Welt einlaufend, so daß unsere Einwohner schneller nach der unteren Stadt gelangen können als die in Edgewater, und fast ebenso schnell, als wie sie von der Loop nach der Wilson Ave.-Station gelangen können. **Dies bedeutet alle Vorteile einer Vorstadt, und bessere Verbindung, als irgend eine Subdivision im eigentlichen Chicago.**

Besucht irgend eine andere Subdivision, die jetzt in Chicago offerirt wird — dann besucht unsere, und Ihr werdet unweigerlich Brookfield Manor Eigentum kaufen.

In Eigentum dieser Art ist das unsrige das niedrigste im Preis von irgendwelchem im Markt und es ist die feinste **heute in Chicago zum Verkauf angebotene Wohn-Subdivision.** Ein Blick wird Euch davon überzeugen. Es ist eben wie ein Fußboden, außer am Flußufer, wo es sich sanft zum Wasser neigt. Es besitzt breite Straßen, an welchen in gemessenen Abständen Schattenbäume gepflanzt werden. Die Hauptgeschäftsstraße ist eine breite Avenue mit Straßenbahn, auf welcher wirkliche Cars fahren, die Mitte der Straße einnehmend. Diese Straße wird geebnet, eingefaßt und verschönert. Kein anheimelnderer Platz ist in Chicago u. Umgegend zu finden. Ihr werdet entzückt sein, in dieser hübschen Vorstadt zu wohnen, die in ein paar Jahren so anziehend u. so wertvoll sein wird wie Evanston es ist.

Bedenkt, Ihr seid nur 27 Minuten von der „Loop" und den großen Departmentläden, und Euch stehen 54 Züge den Tag zur Verfügung auf der C., B. & Q.-Bahn.

Wie man dahin gelangt.

Seid unser Gast heute. Trefft unseren Vertreter, der ein weißes Abzeichen mit der Aufschrift: „Salesman, Benson Bros." trägt, beim ersten Tor im Union-Bahnhof, Canal und Adams Str. **Er gibt Euch freie Fahrkarten nach unserem Eigentum und zurück. Unser Privatwaggon geht vom Bahnhof heute ab wie folgt: 8:20 Vorm., 9:47 Vm., 11:40 Vm., 1:30 Nm., 2:30 Nm., 4:00 Nm.** Wollt Ihr mit der Straßenbahn fahren, so trefft unseren Mann an 22. Str. und 40. Ave., oder an 22. Str. und 56. Ave., am Sonntag, den 26. Juli.

Es kostet nichts, herauszukommen und das Eigentum zu besehen. Die Zeit es zu tun, ist kurz, denn der Verkaufstag ist nur eine Woche ab, und falls irgendwelche Lots übrigbleiben nach dem Verkaufstag, werden sie aus dem Markt genommen und für höhere Preise gehalten.

Wie Ihr Vorausbestellungen machen könnt.

Ihr könnt sie gerade auf dem Grundstück machen, indem Ihr Eure Lot auswählt und $10 anzahlt. Ihr könnt aber auch in unserer Office vorsprechen, im Harris Trust Building, und dort Eure Auswahl treffen und Anzahlung leisten. Wenn Ihr dies aber nicht wollt, oder Ihr seid zu beschäftigt, benützt den beistehenden Koupon, und wir schicken Euch eine Karte des Eigentums, und Ihr könnt Eure Auswahl treffen. Falls Ihr Eure $10 mit dem Koupon schickt, datirt Eure Bestellung von dem Augenblick an, in welchem wir die $10 erhalten, auch wenn Ihr noch nicht Eure Auswahl einer bestimmten Lot getroffen habt bis am 31. Juli. Mit anderen Worten, falls Ihr $10 mit Eurem Koupon einschickt, geben wir Euch Zeit zur Auswahl bis den Tag vor dem Verkauf, und Eure Auswahl datirt von der Zeit an, da Ihr Euer Geld deponirt habt.

Die Zeit ist kurz, die Ihr nur bis zum 2. August habt. Nur noch ein paar Tage. Bedenkt, über 160 Lots sind bereits reservirt — benutzt jetzt den Koupon — reservirt Euch eine schöne Lot, ehe es zu spät ist.

BENSON BROTHERS 312 Harris Trust Bldg., Chicago
OWNERS Telephone Central 8603

Benson Brothers,
312 Harris Trust Building, Chicago, Ill.

Einliegend $10 zur Reservirung einer Residenz-Lot Geschäfts- in Brookfield Manor. Ich verpflichte mich, die Auswahl meiner Lot am oder vor dem 31. Juli 1914 zu treffen. Ist bis dahin keine Auswahl getroffen, so wird die Summe auf Verlangen nach dem 2. August an mich zurückgegeben.

Bitte senden Sie Karten, Pläne, Zirkulare und Einzelheiten an meine hier gegebene Adresse:

Name ....

Address ....

City ....

C. T.

Auf der Reise.

Skizze von Herman Wagner.

Der Nachtschnellzug Leipzig—Hamburg steht fauchend in der Halle. Ein Zeitungsjunge ruft kreischend seine Blätter aus. Die Schaffner mahnen zum Einsteigen. Noch fehlen 5 Minuten bis zur Abfahrt.

Der Zug ist fast leer. Ein junges Mädchen tritt vom Gangfenster zurück und schließt die Türe ihres Abteils 3. Klasse hinter sich. Gottlob, denkt sie, ich werde allein sein!

Im letzten Augenblick aber besteigt noch ein junger Mann ohne alle Eile und Hast den Zug. Er geht den Gang entlang und mustert die verschiedenen Abteile. Er könnte leicht ein leeres für sich haben. Allein er entscheidet sich für das, in dem das junge Mädchen Platz genommen hat.

Er tritt ein, lüftet den Hut, lächelt und grüßt. Das junge Mädchen antwortet nur mit einem kaum merklichen Zucken der Achseln. Es steht ganz in dem Belieben des Eindringlings, das als einen Dank oder als eine Zurückweisung zu betrachten. Er hält es offenbar für das erstere.

Denn er verstaut sein Gepäck mit sehr zufriedener Miene im Netz und läßt sich am Fenster, dem jungen Mädchen gegenüber, mit einer Geste nieder, die viel Behaglichkeit und Sicherheit ausdrückt.

Der Zug setzt sich langsam in Bewegung. Der junge Mann nimmt mit Befriedigung davon Notiz. Er streicht den kräftigen, melancholisch geschweiften Schnurrbart, zieht die Beinkleider an den Knien höher, entfaltet eine Zeitung und tut so, als ob er lese.

Er tut so. In Wirklichkeit betrachtet er über das Blatt hinweg sein Gegenüber und freut sich, daß er von diesem ganz heimlich auch betrachtet wird. O, er hat eine Musterung nicht zu scheuen! Er ist gut gewachsen, gut angezogen und alles in allem ein vortrefflicher Repräsentant edler Männlichkeit. Sobald die Musterung beendet sein wird, wird er nicht zögern, mit dem Angriff zu beginnen.

* * *

Als der Zug den Bahnhoff in Halle verläßt, läßt der junge Mann aus scheinbarer Ungeschicklichkeit seine Zeitung fallen — direkt in den Schoß des jungen Mädchens. Was ist natürlicher, als daß er daraufhin ein diskret-bedauerndes „Pardon!" sagt? Und was kann das junge Mädchen anderes erwidern, als gesittet-zurückhaltend: „O bitte..."

Der junge Mann nimmt die Zeitung wieder in seinen Besitz, lächelt und stellt fest: „Eine langweilige Fahrt das — von Leipzig bis Hamburg!"

„Ach ja," sagt das junge Mädchen.

„Besonders des Nachts," fährt der junge Mann fort, „weil man nichts sieht..."

Dagegen läßt sich nichts einwenden, denkt das junge Mädchen, Nachts ist es finster, und da es finster ist, kann man nichts sehen!

„Ach ja," bestätigt sie daher wieder.

„Wie gut ist es da, wenn man jemand hat, mit dem man plaudern kann," meint der junge Mann. „Im Gespräch vergeht die Zeit wie im Fluge. Finden Sie nicht auch?"

Das kommt ganz darauf an! denkt das junge Mädchen. Laut dagegen sagt sie, da ihr Gegenüber so gut gewachsen und so gut angezogen ist: „O ja!"

„Herrlich," sagt der junge Mann, „ich beglückwünsche mich zu Ihrer Gesellschaft, mein Fräulein! Wenn Sie wüßten, wie ich zugeknöpfte Reisegenossen hasse! Warum soll es nicht erlaubt sein, mit einer Reisegenossin zu plaudern? Besonders" — hier verneigt sich der junge Mann leicht — wenn die Reisegenossin hübsch ist!"

Jetzt errötet das junge Mädchen und ist eigentlich empört. Aber was soll sie machen, da der junge Mann so harmlos und wohlerzogen lächelt? Es ist wohl am besten, wenn sie tut, als habe sie nichts gehört...

Allein in diesem Augenblick überrumpelt sie der junge Mann, indem er sich liebenswürdig vor ihr verneigt und sagt: „Gestatten Sie mir übrigens, mein Fräulein, daß ich mich Ihnen vorstelle: mein Name ist — —"

In seiner maßlosen Ueberraschung versteht das junge Mädchen nur soviel, daß der junge Mann Otto heißt; sie ist in völlige Verwirrung geraten.

„Und darf ich auch wissen, wie Sie heißen?" fährt der junge Mann mit einschmeichelnder Dreistigkeit fort. Und er sieht sie dabei freundlich, aber mit durchdringender Festigkeit an.

„Ich," flüstert sie überwunden, „ich ... ich heiße Marie..."

„O, Fräulein Marie," ruft er aus, „wie ich mich freue, Sie kennen gelernt zu haben!"

Und der Zug fährt bremsend im Magdeburger Hauptbahnhof ein.

* * *

Die Strecke zwischen Magdeburg und Stendal ist von beträchtlicher Länge, und Otto, der Erfahrene, ist ganz der Mann, sie auch gehörig auszunützen: als sie durchmessen ist, hat sich in Marie die unumstößliche Ueberzeugung festgesetzt, daß ihr Reisebegleiter der reizendste, liebenswürdigste und interessanteste Mensch ist, dem sie jemals begegnet ist!

„Ach, Fräulein Marie," sagt Otto, „wenn ich nur wüßte, ob Sie bös wären, wenn ich Ihnen etwas sage..."

Marie blickt zu Boden. „Sagen Sie es nur..."

„Gut, da Sie es mir erlauben! Also: ich... Oder nein: Sie... Herrgott, wie sage ich es Ihnen nur...? Also, Fräulein Marie, hören Sie: ich habe mich in Sie verliebt!"

„Aber Herr..."

„Sehen Sie, jetzt sind Sie bös! Aber mit Unrecht, Fräulein Marie! Denn wissen Sie, daß ich mich in Sie verliebe, das ist nichts Schlechtes! Auch können Sie es nicht verhindern! Nicht einmal verbieten können Sie es mir! Oder ja?... Natürlich, daß auch Sie mir gut sein sollen — das kann ich nicht verlangen!"

Marie schweigt.

„Nein, das wäre lächerlich! Lächerlich und arrogant wäre das! Ich und Sie! Ich, ein unbedeutender, unschöner, langweiliger und uninteressanter Mensch — und Sie..."

Marie schweigt noch immer.

„Ja, Sie," wiederholt Otto und seufzt. „Ich muß Ihnen schon sagen, daß ich Sie schön finde! Sehr schön, Fräulein Marie! Sie haben Augen, denen man vertrauen kann. Tiefe liegt in Ihren Augen und ein gutes Herz und etwas wie Schwermut. Sind Sie nicht ein wenig schwermütig, Fräulein Marie? Und dann Ihre Hände! Sehen Sie, solch ein stiller Druck von Ihren Händen würde mich sehr glücklich machen..."

Otto greift nach Maries Hand. Aber sie entzieht sie ihm. „Ach nein," sagt sie schwach.

„Natürlich," lächelt Otto resignirt, „was kann Ihnen an mir gelegen sein. Aber um eines möchte ich Sie doch bitten: um Ihre Freundschaft! Ich möchte Ihnen zuweilen schreiben dürfen. Glauben Sie mir, ich habe so viele einsame Stunden; da möchte ich im Geiste zu Ihnen eilen und mit Ihnen reden... Werden Sie mir das erlauben?"

„Ach gern," sagt mit großer Bereitwilligkeit Marie.

Jetzt ergreift Otto wirklich ihre Hand und drückt sie fest. „Ich danke Ihnen!... Wer hätte gedacht, daß ich auf dieser gefürchteten Nachtfahrt eine so liebe Freundin gewinnen würde!"

Der Zug saust schon gegen Uelzen zu.

* * *

Als man in der Nähe von Harburg ist, sitzt Otto nicht mehr Marie gegenüber, sondern an ihrer Seite. Er hält ihre Hand, streichelt sie, küßt sie, drückt sie. Und Marie gibt den Druck zurück.

„Liebes Fräulein," sagt Otto weich, „nun werden wir bald in Hamburg sein..."

„Ja," sagt Marie.

„Wie schnell die Nacht vergangen ist! Ich wollte, ich könnte noch tagelang mit Ihnen so fahren!"

Otto legt ganz vorsichtig die Hand um Maries Taille, Marie erschrickt, aber sie wehrt sich nicht. So sitzen sie eine lange Weile.

Plötzlich legt Otto sein Gesicht dicht an Maries Wangen. „Marie," sagt er zärtlich.

„Nicht doch," gibt sie zurück.

„Ich bin dir gut," sagt Otto leise, „darf ich dich küssen?"

„Nein..." Aber während sich seine Lippen ganz vorsichtig auf die ihren legen, hält sie ganz still.

Der Schaffner geht den Zug entlang und ruft in die Abteile hinein: „Hamburg Hauptbahnhof!"

Die beiden fahren auseinander. Sie ordnet ihr Haar, er sammelt sein Gepäck. Und beide schreiten sie dann die lange düstere Halle des Hauptbahnhofs entlang.

Vor dem Ausgang trennen sie sich mit einem Händedruck.

„Ich werde dir schreiben," sagt Otto, „wirst du mir antworten?"

Sie nickt. „Ja," sagt sie glücklich.

Dann geht ein jedes von ihnen seiner Wege.

Er hat natürlich nie geschrieben....

Dr. C. SCHMIDLI

Deutscher Arzt.

Gewissenhafteste Behandlung aller inneren und äußeren Krankheiten, akute, besonders chronische Leiden. Mäßiges Honorar; Sprechstunden von 10—12 Vorm., 3—5 Nachm., 6½—8 Abends.

1544 Larrabee Strasse

Zwischen North Ave. und „L"-Station.

22jl,e.o.d.T.15t